
38. b. 3
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.



Dramatische Werke

von

Karl Gutzkow.

Vollständige neu umgearbeitete Ausgabe.

Neuntes Bändchen.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1862.

Patkul.

Ein politisches Trauerspiel

in fünf Aufzügen

von

Karl Gutzkow.

Vierte Auflage.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1862.

Patkul.

Ein politisches Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Personen.

Friedrich August, König von Polen und Kurfürst von Sachsen.
Kurfürstin Anna Sophia, seine Mutter.
Graf Flemming, Feldmarschall und Minister.
Julius von Einsiedel, sein Neffe.
Frau von Nostiz, Oberhofmeisterin.
Anna von Einsiedel,
Frau von Prittwitz,
Baronesse von Jänkendorf, } Hofdamen der Kurfürstin Mutter.
Johann Reinhold von Patkul, russischer Generallieutenant und Gesandter Peter's des Großen am sächsischen Hofe.
von Imhof,
Pfingsten, } sächsische Räthe.
Kammerjunker von Vitzthum.
Petrow,
Muraview,
Glinka, } russische Obersten in Patkul's Generalstab.
Renschöld, schwedischer General.
Horn,
Fersen,
Liliensciold, } schwedische Obersten.
Alfred von Schlippenbach, schwedischer Cornet, ein Livländer.
Iwan, ein Kosackenknabe.
Der Commandant des Königstein.
von Schacht, sächsischer Hauptmann.
Ein sächsischer Offizier.
Ein schwedischer Profoß.

Kammerdiener des Königs.
Bediente im Einsiedel'schen Hause.
Hofdamen.
Sächsische und schwedische Offiziere und Soldaten.
Masken, Gäste.
Zwei Freiknechte.
Ein Gefangenwärter. Volk.

Schauplatz: Sachsen. Zeit: Anfang des 18. Jahrhunderts.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Vorzimmer der Kurfürstin im Lustschloß zu Pillnitz.

Erster Auftritt.

Anna von Einsiedel und Baronesse von Jänkendorf sitzen an zwei, sich gegenüberstehenden Tischen, mit Handstickereien beschäftigt. Später die Oberhofmeisterin von Nostitz. Auf jedem Tisch liegt ein schwarzes Gebetbuch.

Jänkendorf (blickt verstohlen von einer kleinen unter ihrer Stickerei verborgenen Flugschrift auf). Klingelte nicht die Kurfürstin?

Anna. Nein, nein, wir sind unbelauscht. Lies weiter, weiter.

Jänkendorf (liest). „Ich, Johann Reinhold von Patkul, bin zu Stockholm im Kerker geboren.“ Im Kerker? Ein sonderbarer Platz für eine Wiege! „Mein Vater, ein geborener Deutsch-Livländer, hatte als schwedischer Offizier das Unglück, gegen die Polen eine kleine livländische Festung zu verlieren.

Dafür schleppten ihn die Schweden übers Meer und ließen ihn in einem Kerker schmachten bis an sein Ende. Die einzige Gnade, die sie ihm gewährten, war, daß sie meiner armen Mutter gestatteten, das Los ihres Gatten zu theilen. So ward ich im Kerker geboren. Des Kindes erster Blick fiel auf graue feuchte Wände, des Knaben Spielzeug waren Ketten, das erste Buch, aus dem ich lesen lernte, waren die verwitterten Klagen, welche die Gefangenen vor uns an die Wände gemalt hatten. Erst als mein Vater starb, erblickte ich das Licht des Tages." (Erstaunt.) Das alles ist unserm russischen Gesandten begegnet, der sich jetzt wieder mit den abscheulichen Schweden herumschlägt?

Anna. Seine neueste Rechtfertigungsschrift gegen die übermüthigen Sieger erzählt es.

Jänkendorf. Sieht man uns nun wol an, wenn in uns Romane stecken! Unser russischer Gesandter, der so schön tanzen, reiten, malen und — beinahe predigen kann! Als ich ihn zum ersten mal sah, hielt ich ihn für einen Gelehrten. (Liest:) „Als ich mein Vaterland, mein treues Livland, mit meiner nun auch todten Mutter betrat, war alles, was ich in meiner Heimat traf, nur das bestätigende Echo der einsamen stockholmer Kerkerstunden. Bei dem trüben Lampenlichte, das unsere Wände matt erhellte, hatte mir mein Vater in Schattenbildern die Geschichte Livlands erzählt, wie unsere deutschen Ahnen als Ritter des Deutschen Ordens nach Livland kamen, erst das Schwert, mit ihm die einschmeichelnden Künste der Gesittung, des Friedens und das Licht des Evangeliums brachten; wie der Ritterorden allmählich dann dem Bürgergeist der neuen Zeit erlag und die deutsche Heimat erst an die milde Herrschaft der Polen, zuletzt durch Eroberung unter den furchtbaren Druck der Schweden kam. Der vom Vater eingeflößte Haß des Knaben wurde Leidenschaft beim Jüngling, That beim Manne. Ich wählte

zwar den Soldatenstand und trat als Cornet in ein rigaisches Regiment" — Ein rigaisches Regiment! Was mag's wol für Uniform tragen?

Anna. Blau und gelb.

Jänkendorf. Blau und gelb? Das ist drüben in Dresden die Farbe unserer Portechaisenträger. Nein, unsere Garde sieht hübscher aus. (Liest:) „Die Schweden nennen mich einen Empörer. Aber ich sah in Riga —" — Wenn ich, aufrichtig gestanden, nur erst wüßte, wo Riga liegt?

Anna. Riga? Die Hauptstadt Livlands? An der Ostsee.

Jänkendorf. Livland! Aha! Das ist nicht weit von — von — Versailles?

Anna. Lieber gar — dicht am Monde! (Zeichnet auf dem Tisch mit dem Finger.) Hier liegt Dresden, dort Berlin, da Warschau, hier Königsberg und oberhalb Königsbergs Riga.

Jänkendorf. Richtig! Also am Nordpol! Das dacht' ich doch gleich! Herr von Patkul kann manchmal eine Miene machen, als sollte uns das Blut in den Adern gefrieren. Freilich nicht, wenn er dich ansieht —

Anna. Lies!

Jänkendorf (liest.) „Ich sah in Riga livländische Offiziere von den schwedischen mishandeln, ohne daß es möglich war, eine Genugthuung zu erhalten. Blutend kamen die armen lettischen Rekruten aus dem militärischen Unterricht. Die gemeinste Kost, die schimpflichste Behandlung, Zurücksetzung aller Art mußten wir Deutsche uns von den schwedischen Oberoffizieren gefallen lassen. Schon kochte im stillen eine Gärung unter dem Volk, die Unzufriedenheit reifte zu einer drohenden Empörung, die Tapfersten und Angesehensten traten unter meiner Leitung zusammen, man berieth, wie man der Noth des armen Vaterlandes wehren sollte. Da tönte aus Stockholm eine furchtbare

Botschaft. Schwedens Finanznoth war wegen der Kriege —"
Um Gotteswillen, liebe Einsiedel, es wird doch nicht geschossen?'

Anna. Närrin!

Jänkendorf. „— Finanznoth so gestiegen, daß man das gierige Auge nun auf die deutschen Provinzen warf. Schwedische Sendlinge kamen nach Livland, maßen unsere Aecker, Wälder, Triften, zählten unsere Heerden, unser Geräth und legten auf alles, was eine willkürlich bestimmte Grenze dessen, was man taxfrei besitzen durfte, überschritt, gierigen Beschlag. Hunderte von Familien verarmten, alle Preise sanken, keine Arbeit, kein Lohn; die Gewerbe stockten, Schiffsladungen voll geraubten Gutes gingen nach Stockholm hinüber, um damit ein eroberungssüchtiges Heer zu unterhalten und die Habsucht der käuflichen Staatsmänner Frankreichs zu bestechen. Da schickten mich die verzweifelnden Livländer nach Stockholm. Ich trete dem König und seinem Reichsrath gegenüber. Das Bewußtsein einer edeln Sache hob meine Brust, meine Augen flammten, ein göttliches Feuer blitzte aus meinen Worten. Der König, um mich sicher zu machen, rief mir von seinem Thron einmal über das andere zu: Brav, brav, Patkul! Ich traute der schwedischen Großmuth, rede für die Freiheit meines Volks, setze der Wahrheit keine Schranken mehr, schildere das Elend der schwedischen Herrschaft und werde — als Hochverräther zum Tode verurtheilt." Das geschah unserm russischen Gesandten —!?

Anna (steht auf). Patkul — dem Freunde meines Bruders! Aber man kommt — wir sollen — Nein es ist nichts — — Lies weiter, lies, wie er entkommen ist!

Jänkendorf (sich umblickend). Die Oberhofmeisterin wird uns überraschen (auf die schwarzen Bücher zeigend). Wir sollen, da die Schweden im Land und Sachsen geschlagen ist, singen und beten aus den schwarzen Büchern! Lies du! Mich hat es ganz erschreckt.

Anna (nimmt das Heft und setzt sich wieder). „In denselben Kerker warf man mich, in dem ich geboren wurde. Noch sah ich die Spuren meiner ersten Jugendspiele; sah die düstern Wände wieder, las auf ihnen als erste Uebungen der Handschrift die kindischen Lebenshoffnungen des Knaben — Wiege und Grab jetzt in dem einzigen engen Raume. Als Hochverräther, weil ich für mein Volk gesprochen, sollt' ich sterben. Aber aus meiner Kindheit wußt' ich, daß am Boden des Gefängnisses eine Stelle nur leicht mit steinernen Fliesen bedeckt und hohl war. Mein Vater hatte einen Befreiungsversuch gewagt, den er später aufgegeben, weil er unglücklich und lebensmüde war und die Welt nicht wiedersehen mochte. Ich hebe die steinerne Decke ab, sehe den Durchbruch einer tiefen Oeffnung in die Mauer — ich konnte nicht sterben, mein Leben hatte dem Vaterland noch so große Träume zu erfüllen! Die Höhlung mündete in einen Corridor (es klingelt hinter der Scene), dessen Ausgänge und Wachtposten ich kannte. Die Thurmglocke schlug zwei in der Nacht (es klingelt wieder), da lass' ich mich in den Corridor hinab. Den hallenden Schritt der Wachtposten hört' ich durch die Gänge herauf; ich berge mich in den dunkelsten Winkel und halte, wenn die Ablösung vorüberging, zitternd den Athem an. Endlich graut der Morgen. Ich fasse Muth und wage mein verwirktes Leben. 'Wer da? ruft die erste Schildwache —"

(Die Oberhofmeisterin von Nostitz erscheint hinten.)

Oberhofmeisterin (an der Thür). Aber meine Damen! Die Kurfürstin hat dreimal nach Ihnen verlangt. Sie vergessen, daß wir in dem einsamen Pillnitz mehr als sonst uns selbst angehören müssen.

Anna (verbirgt die kleine Schrift von Patkul in dem Gebetbuch, nimmt dieses mit und geht zur Seite ab).

Oberhofmeisterin. Was lasen Sie denn da?

Jänkendorf. Excellenz! In — den — „Sieben geistlichen Trostgründen“, die uns die gute Kurfürstin zur Stärkung gegeben hat.

Oberhofmeisterin. Es bleibt uns auch nichts mehr übrig, als der Trost des Himmels. Die Schweden stehen nahe bei Meißen. Karl XII. hat uns Polen genommen und wird uns Sachsen nehmen. Die Kurfürstin weint in Pillnitz, der König, um seine Leiden, seine Demüthigungen zu vergessen, jagt bei Moritzburg; hätten wir nicht noch Herrn von Patkul, wir müßten alles verloren geben.

Anna (kehrt zurück).

Oberhofmeisterin. Liebe Einsiedel, wenn Sie auch der König auszeichnet —

Anna (befremdet). Excellenz!

Oberhofmeisterin. — So dürfen Sie darüber doch Ihre gnädige Gebieterin, die Kurfürstin Mutter, nicht vernachlässigen! Lassen Sie keine Minute vorübergehen, um in so arger Zeit für Ihr Seelenheil zu sorgen. Ich werde zurückkommen und Sie über die „Sieben geistlichen Trostgründe“ examiniren! (Ab.)

Jänkendorf. Du scheinst ganz sprachlos geworden über die „Auszeichnung“ des Königs! Ist es denn wahr, daß er dem Herrn von Patkul neulich sagte, er wolle deinem Bruder schon seinen großen Orden geben —?

Anna. Noch ehe er ihn verdiente. Gewiß, gewiß. Laß uns lesen!

Jänkendorf. Nein, nein, die es hörten lachten darüber, weil weder dein Bruder noch Patkul das eigentliche Herz merkten, auf welchem der flammende Stern des heiligen —

Anna. Bitte! Laß uns lesen. Schone den Ruf eines Mädchens, das am Hofe Friedrich August's lebt! (Sie nimmt eins der

Gebetbücher.) Wir waren beim dritten Trostgrund stehen geblieben —

Jänkendorf. Laß mich in Ruhe mit diesen Grillen der Kurfürstin! Sie sollte uns lieber in diesen Kriegszeiten zu gutversorgten Frauen als zu Engeln machen. Im rechten Schloßflügel beim König wird selbst jetzt noch gelacht, im linken bei uns nur geweint. Drüben lesen sie französische Romane, hier sollen wir ewig beten. Drüben ist Versailles, hier Jerusalem — Nein weiter, liebe Einsiedel, wie entkam Patkul?

Anna (mit gestütztem Haupt an ihrem Tisch). Lies es für dich! Er entkam seinen schwedischen Verfolgern, floh in die Schweiz, lebte einige Zeit dort verborgen, lernte meinen Oheim Flemming kennen und ließ sich bereden, in sächsische Dienste zu treten. Da Sachsen damals mit Schweden Frieden hatte, ging er in russische.

Jänkendorf. Ob es wirklich wahr ist, daß sich Karl XII. nichts aus den Frauen macht? Die Schweden sollen im Kriege tapfer, im Frieden langweilig sein. Oder wollen wir es auf einen Versuch ankommen lassen? Sachsen ist nun einmal geschlagen — Kommen die Schweden nach Dresden, es wäre eine Abwechselung —

Anna (aufstehend). Liebe Jänkendorf! Wie bist du so leichtsinnig —! Ich nehme innigern Antheil an dem Schicksal meines Vaterlandes. Die Schweden belagern jetzt Leipzig, unsere Truppen sind geschlagen, die Sieger rücken vor und werden auch Dresden umzingeln, anzünden, vielleicht — die russischen Hülfsvölker, die Patkul befehligt, sind zersprengt. Die Kurfürstin badete sich in Thränen, als ich auf ihrem Zimmer war; der König — O, du bist zu jung, liebe Freundin. Scherze, tändle! Mein Herz ist schwer. Melde mich unwohl. Ich geh' auf mein Zimmer und muß mein Herz in einem Brief an meinen Bruder ausströmen. (Sie lächelt.) Spötterin, ich grüß' ihn auch von dir! (Ab.)

Jänkendorf (allein). Ach! Wir sind so unglücklich in der Liebe wie im Kriege! Die „Sieben Trostgründe" hat sie liegen lassen — ich wüßte keinen darunter, der mich trösten könnte. Ihr Bruder hat nur Sinn für das europäische Gleichgewicht und nicht für meine Seufzer. (Es klingelt hinter der Scene.) Die Kurfürstin klingelt. Ich wünschte, ich wäre statt einer Hofdame lieber ein Page und diente drüben auf unserm rechten Flügel, wo sie französische Romane lesen, in Verbindung mit dem göttlichen Versailles stehen und die Aussicht haben, zuletzt in unsere schöne wohlconservirte dresdener Schloßgarde zu treten, in der man Feldmarschall werden kann, ohne nöthig zu haben, vor dem Feinde Pulver zu riechen. (Drei entfernte Kanonenschüsse.) Sie schießen! Wahrhaftig bei Dresden! Himmel, jetzt muß ich zur Kurfürstin! (Ab zur Seite.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Zimmer im russischen Botschaftshotel in Dresden.

Zweiter Auftritt.

Petrow, Muraview, Glinka mit noch vier Offizieren vom russischen Generalstab treten rasch ein. Iwan. Später Patkul und Julius von Einsiedel.

Petrow. Ganz Dresden ist in Aufruhr.

Muraview. Sie wollen wissen, wie es mit Sachsen steht.

Glinka. Der Markt wogt von Menschenmassen. (Treten alle ans Fenster.)

Petrow. Sie halten den General an.

Muraview. Er soll ihnen Nachricht geben. Der König ist

von Moritzburg nach Pillnitz gegangen. Die Minister bleiben verborgen. Dresden kann in vierundzwanzig Stunden in den Händen der Schweden sein.

Petrow. Sehen Sie da! — Der General spricht zur Menge.

Muraview (horchend). Von seinem Haß gegen Schweden — von Schweden und Frankreich, die sich in Europa theilen wollen — vom Krieg — von der polnischen Krone — Kurhut retten — Deutschland retten — Schweden im Land — Jammer des Dreißigjährigen Kriegs — Sachsen ein Juwel — Friedrich August ein Vater seines Volks — Frieden schließen — mit Karl — um Sachsen zu retten — Frieden schließen — — Wie sie seinem begeisterten Worte lauschen!

Glinka. Sie kennen die Gefahr nicht in ihrer ganzen Größe.

Petrow. Sie begleiten den General hierher. Sie rufen —

(Man hört hinter der Scene lautes Rufen, das sich immer mehr nähert: Hoch, General Patkul!)

Glinka. Kaum lassen sie ihn durch —

Petrow. Kommen Sie; der General!

Alle (treten an den Eingang der Thür).

(Patkul und Julius von Einsiedel treten ein.)

Patkul (in Uniform). Das ist ein heißer Tag! (Nimmt seinen Hut ab.) Die armen Menschen dauern mich. Sie suchen in der Irre und finden keinen Hirten! — — (Sich erst erholend.) Wie stark ist noch unser Corps?

Petrow. Von zehn= nur noch viertausend Mann.

Patkul. Entsetzliche Bellona! Was die eine Seite ihrer zweischneidigen Sichel im Kampfe verschont, mäht die andere in verheerenden Krankheiten nieder! — — Ist die Kriegskasse noch gefüllt?

Muraview. 250000 Thaler.

Patkul. Den Muth nicht verloren, Freunde. Wir sind

geschlagen — — ja, wir sind's! Peter der Große wird seine Eisfelder zu Hülfe nehmen müssen, um Karl XII. zu vergelten. Reiten Sie zu den Unsrigen! Grüßen Sie die Donischen Kosacken und die Zaporoger! (Zu Iwan.) Wie singt ihr an der Wolga, Knabe, wenn ihr in die Steppe reitet und Pferde in den Sümpfen fangt?

Iwan (spricht).

Die Stepp' ist wie das große Meer,
Schnell fliegt die Wolke drüber her,
Der Habicht wird wol schneller sein,
Der Wind, der holt sie alle ein;
Doch schneller als der ganze Troß
Ist der Kosack auf seinem Roß.

Patkul (zu Einsiedel). Glückliches Naturvolk. Es weiß nicht, daß der menschliche Gedanke doch noch schneller als Kosackenpferde ist! (Laut.) Lebt wohl! Reitet zu den Brüdern und meldet mir die Bewegungen der Feinde. Morgen beginnt der Waffenstillstand.

(Alle bis auf Einsiedel und Patkul ab.)

Patkul. Du bist so ernst, Julius?

Einsiedel. Ich betrübe mich um dich.

Patkul. Warum? Weil ich alle — alle Hoffnungen meines Lebens scheitern sehe?

Einsiedel. Nein, Reinhold. Weil du eine Entschlossenheit zeigst, die mir verräth, daß du sie noch nicht aufgegeben hast.

Patkul. Im Unglück wächst mir erst die Kraft. Geschlagen stehen wir an den rauchenden Trümmern unserer Hoffnungen! Aber wir können, wir werden alles wiedergewinnen, wenn — der König seine wahren Feinde nicht draußen, sondern drinnen, im eigenen Lande sucht.

Einsiedel. Willst du gegen die Creaturen eines Flemming

auftreten? Ueberschau' den Boden, auf dem du dich mit deinem zusammengeschmolzenen, kampfunfähigen russischen Hülfscorps befindest! Die Minister hassen dich, weil sie gehofft hatten, als du damals in ihre Dienste tratest, du würdest für ihre Plane ihnen eine — Scheide, keine Klinge sein. Als du deinem glühenden Schwedenhaß in Sachsen und Polen keine Nahrung geben konntest, gingst du in russische Dienste und bliebst in Dresden als Gesandter, commandirtest die Hülfstruppen und wurdest das Gewissen dieser Menschen. Durch deinen Geist, durch deine größere Bildung, durch das Ansehen des Zaren, das dir zur Seite stand, hast du sie gezügelt. Jetzt — lösen sich alle Bande der Ordnung und des Gesetzes und du bist wehrlos — — Laß es fluten! Laß es treiben! Der Weltgeist fordert nichts von dir —

Patkul (hat sich niedergesetzt. Nach einer Pause). Ich bin ein Livländer. Deutsch war meine Muttersprache; doch mußt' ich schwedisch sagen, was ich deutsch gefühlt. Bis zum Tage von Lützen waren die Schweden ein Segen für Europa, bis zum Tage von Fehrbellin ertrug man sie um ihrer großen herrlichen Vergangenheit willen. Nach Gustav Adolf kam Torstenson und alles liebte noch die Schweden. Dann aber lieh sich Oxenstierna von Richelieu das rothe Sammtkäppchen der jesuitischen Diplomatie; es galt die Zerstückelung Deutschlands, den Raub an Polen und Oesterreich; nun kamen die militärischen Nachzügler, die Wrangel, die Banner; Brandenburg, Preußen wurde von den Schweden frei, dank dem Schwerte Friedrich Wilhelm's. Aber in Livland blieben sie. Bin von ihnen zum Tod verurtheilt, weil ich für Recht und Gerechtigkeit gesprochen; entfloh; die Schweiz wurde mein Asyl, ich las in den Büchern, in den Sternen, trieb's in der Stille so fort — da läßt sich euer Kurfürst in Krakau als polnischer König krönen und verspricht, ein

zweiter Sesostris, Augustus, wenigstens ein Louis quatorze zu werden — — ich kehre auf den Schauplatz der Welt zurück (seufzt) — — ich hoffte für mein Vaterland — — — (steht mit einem männlichen Entschluß auf) und — ich hoffe noch!

Einsiedel. Polen, Rußland, Sachsen sind geschlagen, Patkul.

Patkul. Ich ließ Sachsen und ging zu Peter, dem Zaren. Rußlands Hülfsmittel sind unerschöpflich: Rußland hat das Gold und das Eis. Nicht das Schwert der Schweden hat uns besiegt. Die gelbe Furie der Intrigue schlich in unsere Reihen, der Sachse gehorchte nicht dem Russen, der Russe nicht dem Polen. Die Kriegsgelder wurden verschleudert. Welcher Bundesgenosse konnte zu Sachsen Vertrauen fassen, einem Staat, dessen Credit untergraben, dessen Schatz leer, dessen Justiz und Staatsmänner käuflich sind!

Einsiedel. Die Beweise!

Patkul. Marmorne Paläste und Hütten von Stroh! Eine goldene Leibwache und kein Heer; Prachtgärten mit den Pflanzen beider Indien und brachliegende Aecker! Mitleid für Thränen auf der Bühne und keins für den Landmann in seiner gepfändeten Hütte! Die Statuen der Griechen, die Gemälde Italiens, erkauft durch den Schweiß und die allgemeine Armuth des Landes.

Einsiedel. Patkul! — Auf meiner Zunge — auf meinem Herzen brennt ein Geheimniß — ein Auftrag — Der König — will —

Patkul. Friedrich August kann — — noch wollen!

Einsiedel. Dürfte die Last mir bleiben und mich hinunterziehen!

Patkul. Ist es eine letzte männliche That, deren er fähig wäre, ein letzter Befehl, der dem Träger zweier Kronen geziemt, ich vollführ' ihn und wagt' ich die Vollziehung des über meinem Haupte schwebenden — Todesurtheils —

Einsiedel. Freund —! — Der König kennt unsere Vertraulichkeit — er ließ mich nach Moritzburg zu einer Audienz fordern, wo er mir auftrug — dir — im geheimen zu sagen, daß er von dir ein — aufrichtiges, wahrheitsgetreues Gemälde seiner ganzen gegenwärtigen Lage —

Patkul (freudig). Das, das hab' ich gehofft, das vom Schicksal mir erbeten!

Einsiedel (zieht einen Brief hervor). Hier sein Brief an dich! Aber bedenke — mein Oheim Flemming, die Creaturen Pfingsten, Imhof —

Patkul (nimmt ihn). Polens Königskrone noch als Siegel! Höret die Wahrheit, ihr Fürsten, und ihr werdet Eure Kronen nicht verlieren! (Erbricht ihn und liest:) „Mein lieber Herr von Patkul, Sie kennen das große Vertrauen, das ich in Ihren Geist und Ihre Aufrichtigkeit setze. Ich bin geschlagen, vernichtet, gedemüthigt. Welche Bedingungen mir der Sieger decretirt, muß ich abwarten. Aber ich frage Sie auf Ihr Gewissen, muß ich jede Hoffnung für die Zukunft aufgeben? Welche Politik rathen Sie an, selbst wenn ich jetzt Frieden schlösse, um in späterer Zeit meine gerechten Ansprüche auf Polen zu erneuern? Entwerfen Sie mir ein Gemälde meines Landes! Von Schmeichlern umgeben dringt kein Lichtstrahl der Dinge, wie sie sind, in mein Auge, und doch ist es mein heiliger Ernst, die saumseligen Vollstrecker meines Willens, die Dränger meines Landes kennen zu lernen. Ich erwarte in den bekannten Chiffern, deren Schlüssel Sie besitzen, von Ihnen ein Memoire über Sachsen, Polen und alles, was sich auf meine verlorene Königskrone und den Kurhut bezieht. Ich muß wissen, wie ich wieder erobern kann, was ich jetzt verloren geben muß. Livland —"

Einsiedel (will ihn am Weiterlesen hindern). Patkul, gib den

Brief! Du hast nicht nöthig, das Opfer deines Freimuths zu werden.

Patkul (fährt begeistert fort). „Livland hat meinen Schwur, daß ich mein Leben daransetze, es aus dem Joche der Schweden zu befreien. Lassen Sie uns beide Hand in Hand gehen. Friedrich August, für jetzt besiegt, doch nicht ohne Hoffnung." (Besinnt sich eine Weile, faßt dann einen Entschluß und will seinen Hut nehmen.)

Einsiedel. Patkul, du willst es wagen?

Patkul. Livland ließ mich im Kerker geboren werden; Ketten um Livland; Livland führte mich an die Leiter zum Hochgericht. Ich schüttle die Welt zusammen, wenn ich in Schweden eine einzige Eiche brechen kann.

Einsiedel. Patkul, du stehst mit diesem Haß in der Welt allein —!

Patkul. Nein, ich stehe mit meinem Vaterlande! Livland — nur ein grüner kleiner Fleck am Busen der Ostsee! Klagend bricht sich die Welle an der Düne. Wer kennt das Land! Die Birken, seine Linden duften nur — sich selber! — — Aber in dies bunte russische Kleid will ich nicht vergebens gekommen sein. Auf mich fiel einst die Wahl meines Volks. Hunderttausende hoffen auf mich gegen Schweden und singen mir ins Ohr das alte Lettenlied:

Die Birke weint aus ihrer Rinde,
Der Waidelotte spricht:
Hat denn Perkunos Sturm und Winde
Und seinen Donner nicht?

Einsiedel. Reinhold! Du schwärmst! Du träumst!

Patkul. Schwärmen für die Freiheit heißt an den Himmel glauben. Für die Freiheit träumen heißt wachen für die Ewigkeit. Livland die Losung! — — Ich schreibe das Memoire! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Saal im Schlosse zu Pillnitz.

Erster Auftritt.

Flemming (in großer Aufregung), **Pfingsten** treten ein. Ein Offizier wartet.

Flemming (zum Offizier). Dresden soll sich ruhig verhalten. Die Truppen sind in den Kasernen zu consigniren! Jeder Wachtposten hat scharf geladen, der Commandant ist für die Ruhe der Hauptstadt verantwortlich! Melden Sie übrigens dem Rath der Stadt, daß Seine Majestät sich bereit erklärt haben, Unterhandlungen wegen des Friedens anzuknüpfen. (Offizier ab.) Das ist das Ende, aber ich schwör's (wirft sich in einen Sessel), es soll der Anfang ungeahnter Dinge werden.

Pfingsten. Excellenz, dieser Unmuth um ein paar Bogen Papier, worauf ein junger Weltstürmer seine ersten kameralistischen Ideen gekritzelt hat!

Flemming. Nein, Pfingsten! Nach Imhof sollen auch Sie dies empörende Pamphlet lesen! Es ist von Patkul! Man leugnet es! Aber ich habe meine zuverlässigen Spione.

Pfingsten. Wie wenig das Pamphlet auf Seine Majestät

gewirkt hat, beweist der Umstand, daß Sie es Ihnen mittheilten.

Flemming. Auf den ersten Blick sah ich, was die Schrift enthielt, ich las sie zur Stelle und reichte dem König meine Entlassung ein. Dieser weigerte sich, sie anzunehmen. Patkul, vor meinen Augen vom König umarmt, schickt sich in größter Schnelligkeit zur Rückreise nach Dresden an. Er, er hat es geschrieben, hat uns sämmtlich wie Blutsauger, Halunken und Verräther hingestellt. So stehen die Dinge!

Pfingsten. Was halten Sie von der Offenheit, mit der der König Ew. Excellenz das Memoire mittheilte? Ist es nicht bloße Fürstenlaune? Neckische Schadenfreude? Es wird alles beim Alten bleiben.

Flemming. Nein, frei muß ich sein. Müssen wir Polen aufgeben, will ich wenigstens Sachsen regieren, wie es mir gefällt. Bin ich Minister? Unter dem Schein der größten Indifferenz beherrscht ein fremder Envoyé den Monarchen. Ich habe die Verantwortlichkeit, er die Macht. So darf es nicht fortgehen.

Pfingsten. Es böte sich eine Gelegenheit, ihn auf eine anständige, sozusagen solenne Art (sinnend), was man allenfalls auf gut Kanzlei-Sächsisch nennen könnte — zu eliminiren. Wie ist es denn eigentlich mit dem Frieden?

Flemming. Hier sind die Bedingungen, zu denen sich der König verstehen will! Um die Präliminarien zu überreichen, reisen Sie noch heute in das schwedische Lager bei Altranstädt, Imhof wird Sie begleiten.

Pfingsten (nimmt die Papiere und blättert darin). Die polnische Krone — ade! Der Königstitel — eine Kapsul ohne Werth! Die Reichskleinodien — stehen bereits beim Könige von Preußen im Versatz! Schwedische Winterquartiere in Sachsen — die Stände werden zur Heizung ungern das Holz geben. — Die

Prinzen Sobiesky zu entlassen — ganz gut, ganz gut. — Da sind noch einige Blätter leer?

Flemming. Vorläufig schon mit meinem Namen unterzeichnet. Schreiben Sie hinein, was die Schweden sonst noch verlangen werden. Die Ratification bleibt natürlich dem König vorbehalten.

Pfingsten. Sonst noch verlangen werden? — Excellenz, die Schweden können viel verlangen —

Flemming (ihn fixirend). Viel? Worauf sinnen Sie?

Pfingsten. Wir werden über manches zu reden haben, Excellenz! — Doch sehen Sie (nach der Thür blickend), Herr von Imhof scheint sich auch sozusagen an dem Pamphlet überlesen zu haben. Er sieht ganz übel aus —

Zweiter Auftritt.

Imhof. Die Vorigen. Zuletzt ein Lakai.

Flemming (auf Imhof zu). Nun, was sagen Sie?

Imhof (bestürzt). Es gibt hier nur zwei Fälle, Excellenz. Entweder wir treten vom Ruder ab oder wir trennen auf immer Patkul von des Königs Person.

Flemming (zu Pfingsten). Da sehen Sie —! Nur Patkul ist der Verfasser.

Pfingsten. Nun gut; aber dann auch schnell ans Werk, Excellenz. Patkul steht gegenwärtig in einer isolirten Lage. Er wird sich uns auf Gnade und Ungnade ergeben müssen.

Flemming } (zugleich). Sie combiniren?
Imhof } Worauf wollen Sie hinaus?

Pfingsten. Als Patkul vor einigen Wochen in Berlin war und den letzten Versuch machte, auch Preußen in ein Bündniß mit dem Zaren gegen Schweden zu ziehen, befand er

sich in dem Abendcirkel des Ministers von Ilgen. Wie immer waren der Gegenstand seiner Verwünschungen auch wir. Herr von Ilgen, erschrocken über seine unvorsichtige und verleumderische Sprache, wußte sich, um ihn zum Stillschweigen zu bewegen, nicht anders zu helfen, als daß er ihn bei der Hand nahm, auf die Seite, wie zu einer vertraulichen Mittheilung führte und scherzhaft that, als wollt' er aus den Lineamenten seiner Hand sein künftiges Schicksal lesen. Patkul sieht, daß Herr von Ilgen über den Scherz erblaßt. Ilgen will sich entfernen, Patkul zwingt ihn, Rede zu stehen. Ilgen bat, er hätte nur einen Scherz beabsichtigt, er möchte mit ihm zur Gesellschaft zurückkehren. Das steigert die Neugier des wundersüchtigen, pietistischen Patkul nur noch mehr. Endlich mußte sich Herr von Ilgen entschließen nachzugeben. Er nahm Patkul's Hand und sagte zu ihm mit zitternder Stimme: Herr von Patkul, Sie werden — keines — natürlichen Todes sterben! Patkul, an Ahnungen glaubend, wie angedonnert, spricht kein Wort, nimmt Postpferde und reist in vierundzwanzig Stunden ab. In Berlin lachte man darüber und hält jetzt Herrn von Ilgen für einen großen — Diplomaten. Es steht bei uns, Excellenz, aus ihm einen noch größern — Propheten zu machen.

Flemming } (zugleich). Sie meinen —
Imhof } Sie glauben — — den König zu etwas bestimmen zu können —

Pfingsten. Den König?

Imhof. Sie reden doch vom Frieden?

Flemming. Ein Coup de main —

Imhof. Wenn wir unbedingte Vollmacht hätten —

Flemming. Die haben Sie ja für die Präliminarien —

Pfingsten (geht während dieser gegenseitigen Ausforschungen, wo jeder

etwas ahnt und doch nicht auszusprechen wagt, an den Tisch und blättert in den erhaltenen Papieren). Par exemple! Hier ist eine von den verhängnißvollen leeren Seiten. Gesetzt, auf einem der Blankets stünde folgende Phrase: Paragraph sieben: Patkul wird — den Schweden — ausgeliefert — (Schreibt es hinein.)

Imhof und Flemming (erschrecken). Ha!

Flemming. Um Gotteswillen — meine Herren — ich habe nichts gesehen. Die Unterhandlungen im schwedischen Lager stehen Ihnen frei. Handeln Sie — nach eigenem Ermessen, (stark betonend) aber bedenken Sie, bedenken Sie, wie hoch unser Feind in der Gunst —

Kammerdiener (kommt schnell von rechts und ruft laut): Der König!

(Alle drei fahren auseinander.)

Dritter Auftritt.

Friedrich August tritt ein. Sein Benehmen ist galant, leicht, beweglich und doch verstimmt. Zwei Kammerherren vor ihm, die während der Scene im Hintergrunde bleiben. Lakaien.

Friedrich August. Ah, meine Herren! Ging nicht eben meine Mutter mit ihren Damen vorüber?

Imhof. Kurfürstliche Gnaden verließen noch nicht ihre Zimmer —

Friedrich August. So betet sie noch. Diese Belästigungen des Himmels! Die gute Mutter muß den Engeln langweilig geworden sein, weil der himmlische Vater uns diesmal durchaus nicht helfen wollte. Meine Herren, Sie sind verstimmt. Sie haben Kummer? Den haben wir alle. Ja so — die geheimnißvolle Denkschrift über Ihre vortreffliche Regierung. Es muß sich vieles ändern. Durchaus. (Zu Flemming.) Flemming, schicken Sie in die russische Botschaftskanzlei! Da aus der

Provinz alle Geldsendungen für uns ausbleiben, so hat Patkul die Güte gehabt, mir aus den russischen Hülfsgeldern einen Vorschuß von zweimalhunderttausend Thalern zu machen.

Flemming (bei Seite). Auch das noch?

Friedrich August. Keine Rivalität, meine Herren! Keinen Parteigeist an meinem Hofe! In Polen hatt' ich Anarchie genug. In Sachsen will ich alles d'accord haben. Was wollen Sie von Herrn von Patkul! Er hat zuweilen Ihre Verwaltung angegriffen, Flemming, sie verdiente einige Reproches, lieber Flemming; es ging nicht alles so — wie es sollte, mein bester Graf, — ich habe viel Ursache, Feldmarschall —

Flemming. Sire, als ich vor zehn Jahren vom Reichstag in Warschau eine Krone zu Ihren Füßen niederlegte, begrüßte mich Friedrich August mit den Worten: Solange die Uhr meines Herzens schlägt, sollen Sie meinen Völkern — der Weiser sein.

Friedrich August. Hab' ich das gesagt? Ich glaube, ich habe es irgendwo gelesen. Viel zu witzig für mich. Aber jetzt will ich original sprechen, meine Herren! Un roi détrôné — da hört ein so großmüthiges Herz zu schlagen auf. (Pause.) Herr von Imhof, Sie werden ins schwedische Lager reisen. Machen Sie, daß Sie bald zurückkommen. Unser Ballet soll im Winter nicht unter unserer Politik leiden. Frau von Prittwitz hat im «Mercure galant» von einem Divertissement, «Amor und Psyche», gelesen — Eminent — was sie mir davon erzählte. Suchen Sie die Tänze aus Paris zu bekommen! Nochmals, auch Sie, Pfingsten, keine Rivalität mit Herrn von Patkul! Ich ehre in ihm den Gesandten des Zaren, meines Verbündeten, ich schätze in ihm den Weltmann und Kenner der Zeiten und Menschen; ich bewundere den hohen Muth, mit dem er sein tragisches Lebensschicksal um das Wohl seiner Heimat ertragen hat (streng abbrechend) und damit lassen Sie's genug sein. (Zu Flemming.) Ihre liebens-

würdige Nichte — — darüber — Ich meine — über Herrn von Einsiedel — und — die Klagen der kleinen Baronesse von Jänkendorf — sprechen wir noch! (Will abgehen; zu Pfingsten.) Was machen Sie da, Herr Referendar?

Pfingsten (hatte sich inzwischen dem Tische genähert, um die Papiere fortzunehmen).

Flemming. Es sind die Friedensvorschläge, Majestät —

Pfingsten (erschrocken, Flemming ansehend, will sie einstecken).

Friedrich August (nach einer Pause mit schmerzlichem Sinnen). Lassen Sie doch noch einmal sehen —

Imhof (bei Seite). Wir sind verloren —

Friedrich August (nimmt die Papiere; ängstliche Pause). Es faßt sich wie glühende Kohlen an. Die letzte noch heiße Asche meiner Träume! Eine zerschmolzene Krone! Ein zerrissener Hermelin! (Bricht seufzend ab; sieht dann auf die erste Seite, läßt die Hand sinken und sagt, scharf die Räthe fixirend.) Werden Sie auch Sorge tragen, daß in diesen Papieren nichts von meinem Herzen gerissen wird? Hab' ich meinen Ruf vor Europa, ein Kleinod, das mir kostbarer ist als alle Schätze unsers Grünen Gewölbes, auch treuen Händen anvertraut? (Legt nach einer Pause die Papiere auf den Tisch.) Reisen Sie ins schwedische Lager! Geben Sie nicht mehr als was man uns schon genommen hat! Nicht mehr! War mir auch das Glück der Waffen nicht hold, so lerne die Welt doch dies als meinen — — unfreiwilligen Wahlspruch kennen: Besiegt, doch ehrenvoll! (Ab.)

Flemming. Wenn er die Stelle gelesen hätte! (Reißt schnell die von Pfingsten beschriebene Seite aus dem Convolut heraus und vernichtet sie.)

Imhof (unterstützt ihn darin). Entsetzlich!

Pfingsten (liest die kleinen Papiere auf). Excellenz — ist es Seiner Majestät mit Anna von Einsiedel Ernst?

Flemming. Mit meiner Nichte?

Pfingsten. Ist es Seiner Majestät Ernst in dem Sinne — wie bei Gräfin Aurora —?

Flemming. Was hör' ich? Er zeichnet in der That Anna von Einsiedel auffallend aus —

Pfingsten. Und Sie wissen, daß Anna von Einsiedel seit vier Wochen im stillen verlobt ist —?

Flemming. Meine Nichte?

Imhof. Mit wem?

Pfingsten (mit triumphirendem Lächeln). Mit Herrn von Patkul.

Flemming. Wie? Meine Ahnung! Der geheime Vermittler ist mein Neffe!

Pfingsten. Das Verhältniß entspann sich in den frommen Abendcirkeln der Kurfürstin. Was liegt nicht alles unter dem Deckmantel dieser neuen Mode der christlichen Liebe verborgen! Es blieb geheim um Ihretwillen, Excellenz! Wenn ich jetzt kein Anfänger in der Kenntniß der Welt bin, und wenn Fürsten nur von einer Seite auch Menschen sind, so setzen wir, denk' ich, hier etwas zusammen, was der Nachwelt vor dem Genie des achtzehnten Jahrhunderts Respect einflößen soll.

Flemming. Pfingsten, ich sehe die Kurfürstin in den Garten treten. Sie müssen ihr noch die Aufwartung machen. Ich stimme für nichts, als was dem König genehm ist.

Imhof (ebenfalls bedenklich). Auch meine Meinung, Pfingsten! Wir werden Patkul, fürcht' ich, noch bei der Kurfürstin begegnen. Aber ums Himmels willen nichts gegen den Willen des Königs.

Pfingsten (indem sich alle drei zum Abgehen wenden). Bitte, nehmen Sie mich mit! Wir wollen uns zu unserer Reise den Segen der frommen Fürstin erflehen. Natürlich, natürlich! Nichts gegen den Willen des Königs!

(Alle drei nach verschiedenen Seiten ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Im Schloßgarten zu Pillnitz. Bosquete. Springbrunnen. Statuen.

Vierter Auftritt.

Einsiedel. Anna. Dann Patkul.

Einsiedel (tritt mit seiner Schwester, sich ängstlich umblickend, aus den Bosquets). O diese Tyrannei der Etikette!

Anna (in großer Aufregung). Wo? Wo? Dort? (Stürzt auf Patkul zu.)

Patkul (kommt mit ausgebreiteten Armen). Meine Anna! (Kurze selige Umarmung.)

Einsiedel (ängstlich nach rechts blickend). Aber der Hof naht — die Kurfürstin — Pfingsten und Imhof — laßt es! Trennt euch!

Patkul. Anna, unsere Lippen bleiben stumm, unsere Herzen nur hören sich!

Anna. Wann wird die Fessel springen!

Einsiedel. Noch einige Tage laßt euern Bund verschleiert bleiben. Flemming ist dein Vormund, Anna! Auf unsern Gütern liegt seine mächtige Hand. In einigen Tagen muß der Proceß, der Jahre dauerte, endlich entschieden sein. Ohne Flemming gewinnen wir ihn auch jetzt noch nicht; in Sachsen ist das nur Gerechtigkeit, was die Minister dafür ausgeben. Noch einige Tage bleib' eure Liebe ein Geheimniß. Man kommt. Trennt euch! Wenn man euch gesehen hätte! (Zieht Anna zurück.)

Patkul (zur Seite tretend). O dieser eine Sonnenblick nur! — Die Kurfürstin!

Fünfter Auftritt.

Die Kurfürstin mit ihren Hofdamen; unter ihnen Anna von Einsiedel und Baronesse von Jänkendorf. Patkul. Einsiedel. Imhof. Pfingsten.

Kurfürstin. Auch nicht einen Tag, Herr von Patkul, bleiben Sie noch?

Patkul (sich sammelnd). Auch nicht eine Stunde, kurfürstliche Gnaden! Dresden harrt unserer Wiederkehr. (Zu Imhof.) Wir machen den Weg zusammen?

Imhof. Auch wir wollten uns kurfürstlichen Gnaden empfohlen haben.

Kurfürstin. So sind wir denn ganz allein, müssen aus dem schon fallenden Herbstlaub das Bild irdischer Größe lesen und können für den Ausgang dieser trüben Stunden nur noch beten. Sprachen Sie Graf Zinzendorf in Berlin und den guten Spener?

Patkul. Zwei edle Männer, die unserm Jahrhundert wieder die fromme Weihe des apostolischen Zeitalters geben wollen.

Pfingsten. Es wird lange währen, bis der Herr Graf in dieser gottlosen Welt die Zahl der Apostel vollständig gefunden haben wird.

Patkul. Der zwölfte, der den Seckel trägt, möchte nicht so schwer zu finden sein.

Kurfürstin. Ist das Werk des Grafen von Gott, so wird der Beistand des Himmels nicht fehlen. Herr von Patkul, wie schöne Stunden haben wir sonst gefeiert! Wie oft hat Ihr Geist und frommer Sinn die Binde von meinen Augen genommen! Ich lese Arnd, Pascal, Spener; aber je näher man den Geheimnissen der Weltregierung kommt, desto heißer der Durst, desto karger die Befriedigung!

Patkul. Kurfürstliche Gnaden, unser Zeitalter ist zu dunkel und trübe, als daß die Sehkraft unserer Augen so weit trüge,

wie in Jahrhunderten, wo der Aether des Lebens heller, die Luft der Sitten und Meinungen reiner strömte. So überladen unsere Tracht, so überladen sind wir an Vorurtheilen. Mögen einst Zeiten kommen, wo die Menschen wieder in das reine Quellenbad der Natur untertauchen und die Herzen sich verjüngen!

Kurfürstin. Wie schön, Herr von Patkul, wissen Sie von der Unsterblichkeit der Seele zu reden! Unvergeßlich wird mir die Jagd in Liebenwerda sein, wo die Cavaliere des Hofs über diesen schönsten Traum unsers Erdenlebens lachten und Sie der Einzige waren, der noch den Muth besaß, ihn gegen den Unglauben dieser Zeit zu vertheidigen.

Pfingsten. Einen stricten Beweis für das Jenseits, kurfürstliche Gnaden, ist Herr von Patkul uns dennoch schuldig geblieben.

Patkul. Wenn es eine höhere Gerechtigkeit geben muß, welche die Verbrechen dieser irdischen ausgleicht, so findet er sich vielleicht in manchen Acten — der Criminaljustiz!

Kurfürstin. Die Welt weiß so viel und von sich selbst so wenig! Soll ich Ihnen, Herr von Patkul, einen Beweis geben, wie wir in diesem unglücklichen Kriege verwildern? (Zu einer Hofdame.) Nun, Fräulein von Brühl? Eh bien! Was verbürgt uns, daß wir uns dereinst wiedersehen? (Pause der Erwartung.) Sie halten sich — an die Eindrücke Ihrer Jugend? Denken, wenn Sie die Gegenwart nur gewiß haben? Ah! Ah! — Nun? Sie, Fräulein von Nostitz?

Pfingsten (zu Imhof, bei Seite). Wollen wir nicht gehen? Ich fürchte, die Frage könnte die Reihe herum auch an uns kommen.

Kurfürstin (lächelnd). Nun, liebe Nostitz — auch Sie stocken — warum werden wir uns dereinst wiedersehen? Sie, Fräulein von Zeschwitz? —

Pfingsten (bei Seite). Lassen Sie uns gehen!

Kurfürstin. Ei, ei, sogar die heidnischen Philosophen, die diesen Garten zieren, haben auf diese Frage nicht mit Still-

schweigen geantwortet — Sie, liebe kleine Baronesse von Jänkendorf! Was verbürgt uns das einstige Wiedersehen?

Jänkendorf (mit einem Blick auf Einsiedel, bei Seite). Ich werde mich auf eine Stelle in meinem Stammbuch berufen, das Sie Abscheulicher mir noch immer nicht wieder zurückgeschickt haben.

Einsiedel (bei Seite). Sagen Sie einfach, der Glaube!

Jänkendorf (bei Seite). Der Glaube? In dem kann man sich am allerschrecklichsten irren! (Laut.) Kurfürstliche Gnaden, Herr — von Einsiedel — sagt — daß man sich — in diesem Punkt ganz einfach nur an den Glauben halten soll —

Kurfürstin. Für eine Christin fromm genug. Aber der Glaube soll ein lebendiger sein. Es genügt nicht zu glauben, daß wir uns wiedersehen. Was ist das Leben des Glaubens? Sie, Fräulein Anna von Einsiedel!

Anna. Die Liebe!

Kurfürstin (tritt einen Schritt vor und reicht die Hand zum Kusse). O gewiß, die Liebe! (Anna drückt die Hand an ihre Lippen.) Wie einfach und wie wahr! Und Thränen im Auge, gutes Kind? Da sehen Sie, meine Damen! Augen, die um der Liebe willen weinen können, sind nicht bestimmt, ewig geschlossen zu bleiben! Die Bürgschaft, daß wir uns einst wiedersehen, ist das offene Geheimniß des menschlichen Herzens. (Küßt ihre Stirn.)

Patkul (wendet sich ab).

Kurfürstin. Leben Sie wohl, meine Herren! Sie werden Sachsen den Frieden geben, segne Gott das Werk Ihrer Hände! (Ab mit ihrem Gefolge.)

Patkul (steht in Gedanken verloren).

Imhof. Sagen Sie, Herr von Patkul, wie kommen Sie bei Ihren ausgezeichneten theologischen Kenntnissen dazu, ein so berühmter Soldat und großer Staatsmann zu sein?

Pfingsten. Herr von Imhof, kennen Sie das Buch der Rich-

ter im Alten Testament nicht, wo die, die den Säbel führten, auch zugleich die Hohenpriester waren?

Einsiedel. Sie haben eine so ungewohnte Lectüre nicht nöthig, meine Herren. In der Geschichte der — Jesuiten finden Sie genug Vorgänger meines Freundes! Bringen Sie uns einen respectabeln Frieden, meine Herren! (Ab mit Patkul, der träumerisch folgt.)

Imhof. Kein Zweifel — seine Schwester und Patkul sind ein Paar.

Pfingsten. In dem Lichtstrahl, der aus dem Auge des Mädchens blitzte, zitterten alle seine Atome. Und nun die Neigung Seiner Majestät —! Hahaha! Seit Patkul's Abwesenheit am preußischen Hof ist der König für sie von einer glühenden Leidenschaft ergriffen.

Imhof. Ich bewundere, Herr Staatsreferendar, wie Sie alles das so geschickt herausfinden!

Pfingsten. Da — der König! Und die Einsiedel —! Schüchtern wie eine von ihrem Schwarm abgekommene Taube — Wie ich das so geschickt herausfinde, Herr Geheimrath? Augen! Augen! Die Mine ist gelegt; wenn die Politik versagt, muß — die Galanterie das Zündkraut sein. Stören wir die arkadischen Stunden des Königs nicht und präpariren wir uns auf den Frieden von Altranstädt mit Hugo Grotius und — dem ehrlichen Pufendorf! (Beide ab nach links.)

Sechster Auftritt.

Anna schnell zurücktretend, später Friedrich August, von Vitzthum, einige Kammerdiener. Sie treten vorn aus den Büschen. Erst spannende Pause. Die Begleitung des Königs tritt dann zurück. Zuletzt die Kurfürstin mit ihren Damen.

Anna (sehr aufgeregt, Patkul suchend). Er ist verschwunden —

ohne Abschied — könnt' ich ihn noch einmal sehen — O Gott, der König!

Friedrich August (tritt auf Anna zu, die entfliehen will). Schöne Anna, Sie verschmähten das Diadem, das ich Ihnen zu schicken wagte?

Anna (mit niedergeschlagenen Augen, zitternd und nach Fassung ringend). Majestät — die Farbe der Edelsteine stand nicht zu meinem Haar! (Will ab.)

Friedrich August. Und mein Billet uneröffnet zurück?

Anna (gezwungen lächelnd). Sire, in mein Stammbuch leg' ich nur, was jeder lesen darf. (Drängt in den Hintergrund.)

Friedrich August. O die ganze Welt soll es lesen, was Sie mir sind, Anna! Angebetetes Wesen, entfliehen Sie mir nicht! Ich beschwöre Sie, Anna! Retten Sie ein unglückliches Herz! Wir sind allein. Anna, ich habe keinen Gedanken mehr als Sie! Anna, — meine Liebe zu Ihnen ist das Einzige, das mich in meiner Einsamkeit noch beschäftigt — Lassen Sie mich für meine Zukunft, für eine neubegründete Epoche meiner Regierung hoffen — (Hat Anna, die ihn flieht, verfolgt bis in den Hintergrund.)

Kurfürstin (tritt plötzlich hinter ihnen mit ihren Damen dazwischen). Mon cher fils! Es ist eine schwere, ernste Zeit über uns hereingebrochen! Ich dächte, Sie werden der Einsamkeit bedürfen, um über das Beste Ihres Volkes nachzudenken! (Entführt ihm Anna.)

Friedrich August (mit dem Fuß aufstampfend). Mort de ma vie! Die Lehre hätt' ich mir auch selbst geben können!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Im Einsiedel'schen Hause zu Dresden.

Erster Auftritt.

Patkul mit einem Kästchen in der Hand und **Anna von Einsiedel** treten auf.

Anna. Ein Schmuck? Gelt? Laß mich sehen!

Patkul. Brillanten sind es nicht.

Anna. Türkisse, wie? Oder Perlen?

Patkul. Nicht so kostbar und mir dennoch unendlich theuer. (Oeffnet das Kästchen.) Diese gelben, hundertecktig geschliffenen Korallen sind doppelt ein mütterlich Vermächtniß —

Anna (den Schmuck herausnehmend und freudig). Bernstein!

Patkul. Nur bescheidener Bernstein! Aber es hat seinen Grund, wenn man diesen Stein nur in meiner Heimat findet. Diese gelben Perlen sind die Thränen der Ostsee. Als der kühne Sonnenknabe Phaeton aus seinen Himmeln niederstürzte, weinten seine Schwestern nach dem Glauben der Alten so lange um ihn, bis aus ihren Thränen sich der Bernstein schuf. Es ist ein wunderbarer Stein! Aus Schmerz geboren heilt er Schmerzen.

Trage den einfachen Schmuck, er erinnert mich an meine todte Mutter und an mein todtes Vaterland. Aber — was ist das? Du stehst so sinnend — Anna? Seit den letzten Tagen in Pillnitz drückt dich etwas. Du weigerst dich sogar, hier in Dresden, hör' ich, ins Schloß zurückzukehren?

Anna (wendet sich ernst ab).

Patkul. Meinem Mädchen fehlt es an Vertrauen zu mir?

Anna. Mein Reinhold!

Patkul. Viel hab' ich mit dem Leben gerungen, Anna, viel an das Schicksal verloren. Eine freudlose Jugend, der Kelch des Lebens früh verbittert, die Heimat, mit dem unaufhörlich erneuerten Todesurtheil der Schweden gegen mich, mir nur winkend wie ein offenes Grab — o, dacht' ich je, daß in meines Lebens Finsterniß ein solches Bild mir leuchten würde, wie deine Liebe! Einsam und bange hallte das Echo meiner Schritte durchs Leben. Was mir gelang, lockte mir kein Lächeln, was mir scheiterte, keine Klage ab. Da fiel der Strahl deiner Liebe in mein Herz und die Welt mit ihren Schatten entflieht, die Gefahren — sind übergoldet, umwoben des Lebens Widersprüche vom rosigen Farbenspiel. O diese glückliche Wehmuth des Herzens! Verlorene Klänge aus alten Tagen rauschen durch meine tiefsten Tiefen, zerschlagen wie ein Götterbild lagen in mir tausend Ahnungen der Seligkeit unbewußt; jetzt finden und binden sich die Glieder und der rasselnde Lärm des Kriegs, der Weltbühne verworrenes Echo klingt mir wie das kunstvolle Gebäu eines harmonischen Gesanges. Doch — Anna, seit — ja! seit ich von meiner letzten Reise zu meinen zersprengten Truppen zurück bin, warum mischt sich ein räthselhafter Ton in diese Melodie? Was hast du? Es drückt dich eine Last? Erleichtere dich!

Anna (nach einem innern Kampf). Nicht wahr, Reinhold, die Stunde ist da, wo die Welt wissen darf, was wir uns wurden?

Patkul. Gewiß — gewiß —! Nur überlege, ist diese Zeit der Trauer gemacht, die Glückwünsche der Welt anzunehmen? Die Schweden stehen vor den Thoren Dresdens — Nur Moritzburg und Pillnitz gehören noch dem König — Die Boten, die den Frieden schließen sollen — gehen hin und her —

Anna (bei Seite). Die Last muß vom Herzen!

Patkul. Was hast du?

Anna (sinnt eine Weile, erblickt auf dem Tisch ein Buch und ergreift es schnell). Komm, Reinhold, laß uns ein Märchen lesen. (Schlägt das Buch auf.) Contes arabes et Féeries.

Patkul. Wunderliches Mädchen!

Anna (sich zur Heiterkeit zwingend). Sieh! Dies hier! Dies sprach mich besonders an. Ich will es dir im Auszug mittheilen.

(Setzen sich beide.)

Patkul. Willst du mich im Bilde auf etwas vorbereiten?

Anna (bei Seite). Jetzt wird mir wohl! (Laut.) Höre nur zu!

Patkul. Ich bin begierig.

Anna. Der Sultan Alhafar hatte an seinem glänzenden Hofe einen Emir, den ihm der große und tapfere Abderrhaman aus Spanien zum Zeichen der Freundschaft als Gesandten geschickt hatte.

Patkul. Der Gesandte? — Das ist nicht schwer zu errathen! Der Gesandte werde wol ich sein.

Anna. Sei artig und höre! Die Mutter des Alhafar war eine gute und fromme Frau, die gern im Koran las und sich über die Sündhaftigkeit dieser Welt mit den Sprüchen des Propheten tröstete. Der spanische Emir, Selim hieß er, war ein Meister im Koran und wurde oft zur alten Sultanin gerufen, um aus dem heiligen Buche ihr vorzulesen. Gut. Die Sultanin hatte aber — eine Sklavin —

(Ein Bedienter tritt ein.)

Bedienter. Frau von Prittwitz läßt ersuchen, sich bereit zu halten.

Anna. Wozu?

Bedienter. Sie wird bald selbst erscheinen. (Ab.)

Anna. Ich begreife nicht —

Patkul. Weiter! weiter! Die Sultanin hatte eine Sklavin — diese Sklavin?

Anna. Ja, ja, diese Sklavin war ein gar einfältigliches Ding, etwas vorwitzig, und hatte sehr wenig Gefallen am Koran, dafür desto mehr an dem hübschen Ausleger. Sie mochte den Emir für ihr Leben gern von Dingen reden hören, von denen sie nichts verstand. Doch sieh! ich mache dir das Rathen zu schwer. Die Sklavin, nun, die soll ich sein.

Patkul. Liebliches Wesen! Doch du machst mich neugierig.

Anna. Da ereignete es sich, daß der — Sultan —

Patkul. Du stockst — der Sultan?

Anna. Der Sultan — (Pause; steht auf.) Ich begreife nicht, was die Prittwitz will!

Patkul. Dein Märchen, Anna, dein Märchen!

Anna (mit sich ringend). Laß es, Reinhold. Für das Bild hab' ich nicht Geschick genug — und für die Sache selbst —

Patkul. Die Sache selbst? Wie errath' ich dich?

Anna. Laß es, trennen kann uns ja nur der Tod. Ziehen wir den Schleier von unserer Liebe, so werden alle Nebel schwinden.

Patkul. Welche? Erzähle vom — Sultan!

Anna. Dringe nicht in mich, Reinhold. Nicht jedes Geständniß löst sich frei von der Lippe des Weibes. Sieh mir ins Auge, glaubst du an mich?

Patkul. Wie an mein Vaterland! Aber befremdet bin ich —

Anna. Alles, alles wird dir klar werden! Wir entdecken

unsere Liebe der Kurfürstin. Sei nicht zerstreut, Patkul! Laß Arabien mit seinen Märchen, es war ein thörichter Scherz von mir. Horch, ein Wagen —

Bedienter. Frau von Prittwitz.

Zweiter Auftritt.

Frau von Prittwitz. Die Vorigen.

Fr. v. Prittwitz. Mais, mon dieu, liebe Einsiedel, sind Sie denn noch nicht bereit? Die kleine Jänkendorf wird uns mit Sehnsucht erwarten! (Forschend.) Herr von Patkul! So hat — die plauderhafte — Fama doch nicht unrecht —! Haha! Aber, liebe Einsiedel, en vérité der Wagen steht vor der Thür. Wir sollen schon um acht Uhr in Moritzburg sein. Glücklicherweise noch die einzige Straße, wo man nicht diesen fürchterlichen Schweden begegnet.

Anna. In Moritzburg? Das ist ein Irrthum.

Fr. v. Prittwitz. Doch nicht. Ist Ihnen nichts angezeigt worden? Da sieht man, in welchen Troubles wir leben. Die Kurfürstin verlangt uns zum außerordentlichen Dienst nach Moritzburg. Wir holen die Jänkendorf ab.

Anna. Die Jänkendorf rechnete nur auf Pillnitz —

Fr. v. Prittwitz (nicht darauf hörend). Herr von Patkul, sonst brachten Sie uns noch zuweilen eine Stunde zum Opfer. Wissen Sie noch, wie wir die Anglaise à la Marlborough einstudirten? Ach, diese schönen Tage kehren nicht mehr zurück.

Anna. In dem entlegenen, düstern Schlosse wäre die Kurfürstin? Die Jänkendorf rechnete ebenso wenig auf diesen Befehl, als ich.

Fr. v. Prittwitz. Moritzburg entlegen? Das mag sein; aber in einer Stunde kommen wir noch zeitig genug zur Soirée, wo Sie wahrscheinlich aus Spener oder Zinzendorf vorlesen sollen.

Düster? Da hätten Sie die Helle sehen sollen, als die Königsmark noch in ihrem Zenith stand! Aber eilen Sie, eilen Sie, wir haben keine Zeit zu verlieren. Kommen Sie, ich helfe bei Ihrer Toilette.

Anna. Seltsam. Doch wenn die Kurfürstin befohlen hat — Nicht wahr, Herr von Patkul, es bleibt dabei, ich (an ihr früheres Gespräch anknüpfend) spreche mit der Kurfürstin?

Fr. v. Prittwitz. Worüber, worüber?

Anna (im Abgehen mit einem zärtlich verstohlenen Abschiedsblick auf Patkul). Ueber ein neues Mittel, Rosen jahrelang frisch und wie blühend zu erhalten.

Fr. v. Prittwitz. Das hätten Sie erfunden, Herr von Patkul? Auch vielleicht, verblühte Rosen wieder jung zu machen? (Im Abgehen.) Vortrefflich, liebe Einsiedel! Dies Mittel — das müssen Sie mir auch mittheilen.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Patkul. Dann Julius von Einsiedel.

Patkul (sinnend). Das Märchen? Was hatte sie mir im Bilde sagen wollen? (An den Tisch gehend.) Sie vergaß das Buch. Oder war es erfunden? Und — der Sultan —?

Einsiedel (im Hineintreten). Meine Schwester, hör' ich, will zu Hofe — zur Kurfürstin. Sieh da, Patkul! Mich wundert, daß sich der König über sein Schicksal so schnell getröstet hat; es sollen glänzende Feste für die nächsten Tage angesagt sein; ich höre, einer unbekannten Dame zu Ehren, die der König liebt. Die zweimalhunderttausend Thaler, die du ihm aus der russischen Kriegskasse versprochen hast, sollen mit dafür bestimmt sein.

Patkul. Die arme unbekannte Dame! Der Zustand meiner Truppen, die unmittelbare Nähe der Schweden erlaubt mir nicht, mich jetzt von Geldmitteln zu entblößen. Ich muß mein Versprechen leider zurücknehmen.

Einsiedel. Eine unangenehme Ueberraschung — die den König aufregen wird —

Patkul. Ich kann sie ihm nicht ersparen. Ich werde in einer Stunde nach Pillnitz fahren, um mich zu entschuldigen.

Einsiedel. Nach Pillnitz? Der König ist in Moritzburg.

Patkul. In Moritzburg? Die Kurfürstin ist in Moritzburg.

Einsiedel. Nein, nein, die Kurfürstin ist soeben nach Pillnitz. Die kleine Jänkendorf hatte die Keckheit, mir am Pirnaischen Thor aus dem zweiten Wagen einen Gruß zuzuwerfen, der beinahe aussah wie ein Kußfinger und dabei trällerte sie ihr Lieblingslied: Bonheur volage, Reste chez moi! Hab' ich Zeit zu solchen Galanterieen! Ich komme soeben von deinem Hotel und grüble über meinen Onkel. Flemming's Creaturen sind fast zu aufmerksam gegen dich. Sie lassen dir sagen: Der König wäre in Moritzburg. Dort sollen die Friedensvorschläge, die von Moritzburg und dem schwedischen Lager, wo sich König Karl befindet, hin- und hergehen, ratificirt werden, und ich erstaune, daß die aus Altranstädt ganz geheimnißvoll zurückgekehrten Räthe jetzt deine Gegenwart wünschen.

Patkul. Die Kurfürstin ist in Moritzburg — ich versichere dich —

Einsiedel. Die Kurfürstin ist in Pillnitz. Verlaß dich. Und dieser Zettel wurde bei dir abgegeben. (Gibt ihm ein Papier.) Du bist zerstreut, Patkul — Ich suche meine Schwester. Eile und fehle nicht in Moritzburg. Der Friedensschluß darf nur durch deine Hände gehen. Als ich mich gestern Nacht unter die Tausende von Menschen mischte, die von den Meißner Höhen aus auf

das Getümmel des schwedischen Lagers niederblickten, dorthin, wo sie dich mit nicht minder tödlichem Hasse verfolgen, wie die Creaturen Flemming's bei uns, ergriff mich eine namenlose Angst. Hüte deine Schritte und verlaß Dresdens Mauern nie ohne die Bedeckung deiner Krieger! O wohl!" Wie gern möcht' auch ich mit der kleinen Kokette trällern: Bonheur volage, Reste chez nous! (Ab.)

Patkul (allein, liest). „Sie wollten heut im Schloß den König sprechen? Der König ist in Moritzburg. Pfingsten." (Ueberlegt.) Man holt Anna nach Moritzburg ab und alle Welt weiß, daß die Kurfürstin in Pillnitz ist? Der König ist in Moritzburg? Und dorthin soll Anna und — auch ich? Was geht hier vor? Schon der Gedanke an irgendeine Möglichkeit, die ich flüchtig nur mir zusammensetze, wiegelt alle meine Geister auf. Wie? — Woran ich mich in der fiebernden Flucht meiner Sinne halten will, alles entschlüpft wie mit Hohngelächter in ein spottendes Dunkel. Es wächst und bäumt sich ja, als schössen meine Vorstellungen riesenhoch über mich selbst hinaus —! Nieder, nieder mit dir, entsetzlicher Verdacht! Aber das ist gewiß, zur Stunde gehe auch ich, auf kürzerm Wege, nach Moritzburg, und unterwegs (nimmt das Buch von dem Tisch) will ich doch die Geschichte von dem Sultan auslesen! (Ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Das schwedische Lager. Nacht; der Mond blickt durch zerrissene Wolken; in der Ferne sieht man Zelte; dem Hintergrunde zu stehen einige große, brennende und Flammen werfende Pechpfannen; auf dem Boden liegen einige Papierballen.

Vierter Auftritt.

In den Vordergrund tritt eine beträchtliche Anzahl Offiziere. General **Renschöld**. Die Obersten **Horn**, **Fersen**, **Tilienskiold**. Links ganz isolirt stellt sich **Alfred von Schlippenbach**. Während der Verwandlung einige melodische Accorde mit Trompeten in der Ferne.

Horn. Nun, Herr General, haben wir denn nun wirklich den Frieden?

Renschöld. Fürchten Sie nichts, Herr Oberst; Avancements und Lorbern blühen uns noch genug in Rußland.

Fersen. Ich höre, in Moritzburg sollen die Friedenseier ausgebrütet werden.

Horn. Ich wünschte, es wären W i n d e i e r und wir marschirten vorwärts bis ins Herz Europas. Bei Lützen sollten wir Gustav Adolf's verlorne deutsche Kaiserkrone wieder auf dem Schlachtfeld aufsuchen und sie unserm **Karl** aufs Haupt setzen. Ich dächte, wir würden einen stattlichen Kreis von Kurfürsten um ihn abgeben.

Fersen. Triumphiren Sie nicht zu früh mit Ihrem Purpurhut! Patkul zerreißt den Frieden wie immer.

Renschöld. Diesmal schwerlich! Gestern über Tafel zerschnitt unser glorreicher Herr und König im Zorn das Tischtuch und sagte: E r o d e r i c h! Dabei schwoll die Ader auf der Stirn unsers nordischen Alexander und drohte zu zerspringen. Der

Friede mit Sachsen soll seltsame Bedingungen enthalten. Die Abgeordneten Flemming's waren heute wieder im Lager beim König und — doch sehen Sie da! (Trommelwirbel.)

Fünfter Auftritt.

Ein Trupp Soldaten steht bereits postirt um die Pechpfannen. Der Feldprofoß tritt vor. Zwei Freiknechte in rothen Mänteln schüren die Flammen. Die Vorigen.

Feldprofoß (mit lauter Stimme). Im Namen Seiner Majestät, des sieghaften und ruhmgekrönten Königs Karl's XII., Königs von Schweden, Herzogs zu Ingermanland, Livland und Pommern. (Trommelwirbel.) Hiermit kund und zu wissen, daß, da Seine Majestät für gut befunden, die schon von höchstselig Allerhöchst Ihrem Vater ausgesprochene Todesstrafe über den Johann Reinhold von Patkul aus Livland zu bestätigen, jedermann, so diesen Erzlandesverräther todt oder lebendig ausliefert oder sonst behülflich zu seiner Verhaftnahme ist, von Seiner Majestät einen besondern Recompens und höchlichen Dank zu erwarten hat. Ingleichen werden die Rechtfertigungsschriften, so dieser Erzfeind schwedischer Nation mit Hülfe des gewissenlosen Schöppenstuhls zu Leipzig und des halleschen Professors Christian Thomasii lateinisch und deutsch neuerdings wieder hat ausgehen lassen, als trügliches Lügengewebe und ohnmächtige Pasquille auf die Glorie derer schwedischen Regenten hiemit aboliret und schimpflich durch Henkers Hand öffentlich verbrannt. (Die Freiknechte werfen Papierballen ins Feuer, sodaß die Flammen hoch aufschlagen.) Hoch lebe der König! (Gedämpfte Trommelwirbel.)

Alle (entblößen das Haupt und sprechen leise nach). Hoch lebe der König! (Dann setzen sie sogleich die Hüte und Helme wieder auf.)

(Die Soldaten marschiren ab. Die Offiziere empfehlen sich mit kurzer militärischer Begrüßung dem General Renschöld.)

Renschöld (zu Schlippenbach, der eben gehen will). Herr von Schlippenbach!

Schlippenbach (herantretend). Herr General!

Renschöld. Seine Majestät wissen, daß die Livländer noch immer in Herrn von Patkul ihren Messias erwarten. Es ist eine Grille Seiner Majestät, zu allen Friedensverhandlungen (auch Patkul gehört in den Frieden) nur Livländer zu wählen. (Mit Bedeutung.) Sie sind ein Livländer, Herr von Schlippenbach. Ich erwarte Sie in meinem Zelt. Sie werden vor Mitternacht mit Depeschen nach Dresden reiten und die Geheimenräthe des Kurfürsten von Sachsen in die Residenz zurückbegleiten.

Schlippenbach. Ganz wohl, Herr General! (Tritt zurück.)

Renschöld. Sie, Oberst von Horn, müssen ja mit Patkul noch zusammen gedient haben?

Horn. Ich stand mit ihm bei den Dragonern in Riga. Ein guter Soldat, etwas zu gelehrt für einen Militär, zu eifriger Bücherleser, infolge dessen aufsätzig, Theilnehmer an jedem Complot.

Renschöld. Seine politischen Enfiladen gegen Schweden waren tollkühn. Offiziere, meine Herren, gehören vor die Kanonen, nicht auf die Rednerbühne. Schade um den Mann! Die Natur hatte ihm nicht gewöhnliche Talente gegeben. Ich denke immer: Thust du im Leben mehr als deine Pflicht, nun, so bringt's dir vielleicht Ehre, thust du aber nie weniger, als was du schuldig bist, so bist du wenigstens vor Schande sicher. (Wieder in der Ferne melodische Accorde von Signalhörnern.) Morgen früh um vier Uhr marschiren wir vorwärts auf Böhmen und Schlesien zu. Gute Nacht, meine Herren! (Ab nach rechts.)

Horn. Den Cornet Schlippenbach beneid' ich um seinen Ritt nach Dresden. Friedrich August sollte seine schönen Damen gegen uns ins Feld führen; ich wette, er wäre mit ihnen siegreicher als mit seinen Männern. Gute Nacht, Graf Fersen.

Fersen (zu Lilienstiold). Wir gehen zusammen, Herr Oberst.

(Alle drei ab nach rechts. Die Signalaccorde hören allmählich auf.)

Schlippenbach (sieht sich einigemal scheu um, stürzt, nachdem er sich allein weiß, auf die Pechpfannen, reißt einen am Rand derselben liegenden nur halb verbrannten Stoß Papier aus dem Feuer und eilt damit nach vorn). Nein! Vom Rand des glühenden Rostes stehl' ich euch, ihr heiligen Bekenntnißschriften einer großen Seele! Nur noch die Kohle Eines Wortes gönne mir aus dem Scheiterhaufen des Henkers, du freundliches Mondlicht! Den Leib können sie tödten, aber die Seele steigt, wie ein entfesselter Gott, zu den Wolken auf. (Zitternd in den halbverbrannten Papieren suchend und lesend.) Da, wie ein zerfetztes Kleid! Worte, denen sie das Haupt verbrannt, Gedanken mit versengten Flügeln! Aber das Auge läßt noch auf den Mund, der Mund noch auf den starken Arm, ein Torso auf das Götterbild schließen. Da — da stehen die Worte: „Mein theures Vaterland!“ Deutlich sind sie zu lesen! Die Flamme hat sie verschont. Hier: „O alte Freiheit, sie schlugen dich —“ Ans Kreuz! Ans Kreuz! Der Henker tilgte das Kreuz und durch das ganze Blatt weht der gelbe Duft des Sengens und Brennens, wie wenn der schwedische Fremdling durch Livlands grüne Fluren zieht. — — Patkul! Hier fluchen sie ihm und dort bedecken sie ihn mit gleisnerischen Ehren, aber in Livland beten sie für ihn! Dem Kinde lehrt die Mutter seinen Namen, die Jungfrauen bekränzen sein Bild, die Männer schleifen für ihn die Sense, das Schwert. Der Tag muß kommen, wo die deutsche Küste der Ostsee sich von einem Volke befreit, das nur Eroberer und das Eisen erzeugt!

Nimmt den Helm ab und legt behutsam die verbrannten Papiere hinein.) Komm, du heilige Asche, hier bewahr' ich dich! Es ist nicht das erste Werk, das sie verbrannten, weil sie es nicht widerlegen konnten! — Aber wie ist mir? Ich wittere einen unaussprechlichen Verrath in der Luft. Hieß es nicht: Patkul gehört mit in den Frieden? Sächsische Emissäre durchschleichen das Lager — ein geheimnißvoller Schleier bedeckt die Unterhandlungen — wenn man das Ungeheure ersänne und Patkul — — auslieferte — Ha! Die Ehre des Kriegers verbietet es, ihm selbst die Depeschen zu übergeben; aber den Helden warnen, ihm ein Zeichen geben, ihn die Gefahr ahnen lassen, in die ihn Freund und Feind verstrickt — das, das möcht' ich gewagt haben. Ich darf es. (Entschlossen.) Ich thu's. Kein Schwur, der mich an den fremden Eroberer bindet, soll mich hindern, dem bedrohten Glück eines großen Geistes ein mitfühlender Mensch, dem Märtyrer meines Volks ein treuer Sohn des Vaterlands zu sein. (Ab.)

(Verwandlung.)

Dritte Scene.

Ein Gemach auf dem Schlosse Moritzburg, rings Nischen mit Statuen. Im Hintergrund Draperieen, die halb gelüftet ein eigenthümlich grell erleuchtetes und mit Spiegeln und Divans decorirtes Cabinet zeigen. Vorn beinahe Nacht. Hinten grelle Beleuchtung. Drei Eingänge.

Sechster Auftritt.

Friedrich August. Vitzthum.

Friedrich August (hat ein kleines Papier in der Hand, das er später einsteckt). Sie verschmäbt meine Geschenke, sie erbricht nicht meine

Briefe; so muß es hier gelingen, hier in Moritzburg. Vitzthum, ob sie wol kommen wird?

Vitzthum. Ich hoffe, Sire! Ihre Dienstwoche war um. Eben nach Dresden zurückgekehrt erhielt sie die Anzeige, die Kurfürstin wünsche sie zum außerordentlichen Dienst nach Moritzburg. Sie wird kommen, wird alles leer finden, wird hier durch die Säle irren und — die Heldin einer Scene werden, aus der ein Friedrich August nur als Sieger hervorgehen kann.

Friedrich August. Ich zittere, wie bei meinem ersten Stelldichein. (Liest den Brief.) „Ihre Lebenssonne, Sire, sei die Liebe Ihres Volks!" Ein schlechter Trost, Dürstende ans — Weltmeer zu verweisen. Ich liebe sie; ich muß sie besitzen. Hören Sie nicht Geräusch? Ich kann hier niemand sehen. Für Geschäfte bin ich in Pillnitz, nicht in Moritzburg.

Vitzthum (ab).

Friedrich August (indignirt nach einer Pause). Kleinlich von Patkul, mir das versprochene Darlehn zu verweigern! Mesquin! Ich werde bei Rußland nicht betteln gehen, um einer Dame, die ich liebe, Brillanten zu schenken! Patkul — hm! Doch kein gutes Element an meinem Hofe. Er setzt zu viel, zu viel Gärung ab. Sein Memoire überschritt die Grenzen des Freimuths. Halbkrankes heilen wollen heißt oft auch noch das Gesunde verderben. Horch! Eine unheimliche Nacht — wie der Sturm die Bäume schüttelt —! Gespenstisch leuchten die weißen Schwäne vom Weiher herüber — dichte Finsterniß in dem stillen Park. Und nähm' ich jeden Schwur, der schon auf meinen Lippen brannte, nähm' ich alle Schätze, die ich in den Schos falscher Weiber warf, so kann ich sagen: Diese — bet' ich an! Ein Wagen fährt in den Hof — sie sind es — sie steigen aus — sie kommen! Ha, die Krone als Spielzeug in die Hand eines Wesens, das mich mehr in der Liebe kennen zu lehren verstünde, als einen Traum, von dem man

nur zur schalsten Wirklichkeit erwacht, mehr als eine Flamme, die nur Rauch statt Wärme gibt! Sie ist's —! Dieser Augenblick entscheidet oder keiner. (Ab.)

Siebenter Auftritt.

Anna, Frau von Prittwitz bleiben prüfend an der Mittelthür stehen. Darauf Friedrich August.

Fr. v. Prittwitz. Kommt uns denn niemand entgegen? Wo ist denn nur die Kurfürstin? Warten Sie, Liebe — ich will doch sehen — Hier ist alles wie ausgestorben — vielleicht dort — (Folgt Vitzthum.)

Anna. Was geht nur hier vor —? Eine ängstliche Ahnung überfällt mich — Sollte sich die Kurfürstin anders besonnen haben? — (Sich umsehend.) Diese unheimlichen Zimmer — (erblickt den eintretenden König) Ha! Mein Gott —!

Friedrich August. Schöne Anna, welch ein glücklicher Zufall führt Sie in so später Nacht noch auf mein stilles, liebes Moritzburg?

Anna (die Situation mit Empörung überschauend). Zufall, Sire?

Friedrich August. Soll das Bittere in Ihrer Betonung mich — beschämen —

Anna. In der That, Majestät —

Friedrich August. Fräulein von Einsiedel, keinen Vorwurf! Verdammt man den Verurtheilten, der seinen Wächter — besticht, ihn entfliehen zu lassen? Ja, ich bekenne mich schuldig.

Anna. O Sire, Sie treiben die Würde eines Weibes auf eine schwindelnde Höhe. Entlassen Sie mich!

Friedrich August. Ein Herz, das Sie verstoßen, tödten Sie!

Anna. Mein Fürst, Sie sind ein König, um zu beglücken, nicht um zu foltern.

Friedrich August. Anna, warum mußten Sie diesen Brand der Liebe in ein Herz werfen, das unter einem Purpur schlägt? Was ich Ihnen nicht geben kann, das ist das Diadem der gekrönten Herrscherin. Doch dies königliche Herz bebt wie jedes andere menschliche; in seinen Kammern kann dieselbe Leere, in seinen Fibern derselbe Schmerz zittern — Dieselbe Glut der Leidenschaft kann übermächtig und verheerend zu dem Entschlusse treiben, Ihnen ein Loos anzubieten, geliebte Anna —

Anna. Majestät, die Bahn, durch welche die gesunkene Sonne einer Königsmark schritt, ging nicht durch das Sternbild — der Jungfrau —

Friedrich August. Ha! Vor Europa soll man Sie die Gemahlin meiner Liebe nennen — Können Sie den Augenblick fürchten, wo die Welt erfährt, daß Anna von Einsiedel die Beherrscherin eines Königs ist?

Anna. Liebe, Sire, wird durch Glanz und Schätze nicht belohnt.

Friedrich August. Lassen Sie Glanz und Schätze. Lassen Sie mich im Staube vor Ihnen knieen; lassen Sie einen Menschen, einen Menschen, den hülflosesten, den ohnmächtigsten zu Ihnen stammeln: Ich liebe, ich bete Sie an — (Fällt ihr zu Füßen.)

Anna (wendet sich ab). Sire — — stehen Sie auf. (Nach einer Pause, mit abgewandtem Antlitz.) Sie sollen Wahrheit von mir hören.

Friedrich August (steht auf).

Anna. Seit der kurzen Zeit, wo Ew. Majestät mich kennen lernten, greif' ich vergebens nach Mitteln, um mich zu befreien von der Pein unserer Begegnungen. So muß ich denn zum letzten und entscheidenden greifen. Sire, ich bin verlobt.

Friedrich August (betroffen). Wie? Was? Verlobt?

Anna. Seit länger als einem halben Jahre.

Friedrich August. Mit wem? Mit wem? Kann man nicht Fesseln lösen, nicht zerbrechen —? Mit wem?

Anna. Sire, ehren Sie mein Schweigen, entlassen Sie mich jetzt!

Friedrich August. Sie wollen mir das Todesurtheil sprechen und den Henker nicht nennen? Mit wem sind Sie verlobt?

Anna. Genügt es nicht, Majestät, daß ich es bin?

Friedrich August. Nein, ich muß es wissen, wer an meinem Hof nicht ahnte, daß ich den Himmel bat, meinem erblindenden Glanze mir nur Sie als letzten Schmuck zu lassen — mir, dem Herrn — und der dennoch — dennoch —

Anna. Hätte es der Eine geahnt, die Liebe ist (bitter) der ärgste Egoist —

Friedrich August. Scherzen Sie nicht über ein verblutendes Herz! In meinem Reich weicht jeder dem Wunsche seines Herrschers. Nennen Sie ihn! Er wird zurücktreten. Sein Name —!

Anna. Sire, manchen Völkern ist es verboten, den Namen ihrer Gottheit auszusprechen. Wir sind zu Ende und ich hoffe, der Wagen wird mich — (Sie sucht zum Ausgang zu kommen.)

Friedrich August. Nein, bleiben Sie, Anna! Ich will ihn auch nicht mehr hören, den Namen dieses Einzigen, den die Hölle zum Antipoden meiner Seligkeit machte! Mein Auge überfliegt fiebernd die unermeßliche Kette der Wesen — wer kann es sein, der in dem tollen Gewimmel da von Tausenden, die alle glatt wie Eine Linie sind, hoch, hoch sein Haupt erhebt, geschmückt mit dem Kranze Ihrer Liebe? — — Nein, nein, Anna, Sie täuschen mich! Sie erfinden einen Bund, der nie geschlossen wurde! (In ihren Mienen lesend, heftig.) Und dennoch? Dennoch?! Ein Name also! — — Da stehen Könige und Für-

sten und Häupter der Völker, da ist das Größte und Entscheidendste in der Welt wie eine Pyramide von Zahlen und Namen nach Rang und Stufe und Ort geordnet; da müssen Throne zersplittern und Reiche zerfasern und die Wogen des Schicksals treten aus ihren Ufern und alles weit, weit wird ein einziger großer See von Plage und Verderben — — nur ein Einziger darf emportauchen, ein Einziger übermüthig lächeln über die Trümmer der Zerstörung, ein Jüngling vielleicht, (Patkul erscheint im Hintergrunde und zeigt die größte Aufregung) dem der kindische Zufall scherzend ein blindes Glück in den Schos warf, ein rothwangiger Knabe, der nie etwas verlor und alles, alles finden sollte, ein Kind vielleicht, für das nichts sprach, als der Zufall, daß er einst Ihr Spielgenosse war — — (heftig) ich will ihn jetzt hören — Wer ist's, wer ist's? Sie sind verlobt. Mit wem? Mit wem?

Patkul (im Hintergrund). Mit mir, Majestät!

Anna (die während der Rede des Königs in größter Angst die Hände gerungen hatte, stößt einen Schrei der freudigsten Ueberraschung aus und stürzt auf Patkul zu). Ich betete und du erschienst!

Friedrich August (tritt zurück).

Patkul. Verzeihung, Sire; das Ohr der Liebe hört durch Felsenmauern und diese Wände sind nur — von seidenen Tapeten. Anna! die Myrte blüht am liebsten im Schatten, selten im Schatten eines Throns! Komm, Geliebte. O, du weißt so schöne Märchen zu erzählen! (Beide ab.)

Achter Auftritt.

Friedrich August, dann Vitzthum, zuletzt Flemming, Pfingsten und Imhof.

Friedrich August (schwankt wie vernichtet zurück und hält sich vorn an einen Tisch. An seinem lauten Athmen hört man den Kampf seines Innern).

Vitzthum (tritt schon vorher schnell herein und sieht die Aufregung des Königs). Um Gottes willen, was ist? (Klingelt.)

Flemming, Pfingsten und Imhof (treten von der andern Seite auf; sie tragen Papiere in den Händen. Kammerdiener leuchtet. Es wird hell).

Friedrich August (nach einer Weile die Ankommenden erblickend). Was bringt ihr?

Flemming. Majestät, aus dem Lager des Generals von Renschöld — den Frieden!

Friedrich August. O, so ist diese Stunde dem Verderben geweiht. Eine Feder her! Weg mit allem, was ich besaß! Weg mit meiner Ehre vor Europa! Weg! Weg! Auf dem Scheiterhaufen meines Glückes nur ist Kühlung, Wonne nur in Vernichtung. Eine Feder her! In Blut getaucht! Ich will Todesurtheile unterschreiben. (Reißt Flemming die Papiere aus der Hand, in fieberhafter Aufregung.) Hier Polen, fort, fort! Eine Krone, in Trümmern! Zerrissen alle Bündnisse! Ich gebe meinen Henkern alles, meine Schwüre, meinen Glauben, die Grenzen Sachsens — Mehr noch, Mehr noch —?

Pfingsten (übergibt ein Papier). Ohne diesen *einen* Hauptparagraphen wird Karl XII. sich unter keiner Bedingung zum Frieden verstehen.

Friedrich August. Vielleicht mein eigenes Leben — mit Freu-

den! (Ergreift das Papier und liest mit krampfhafter Aufregung. Plötzlich erblaßt er. Pause.) Wie? Was? — Patkul — wird — den Schweden — ausgeliefert? — — Hahaha! Schach dem Könige, Schach also auch dem Menschen in mir! — — Ausgeliefert? Das ist sein Tod —?

Flemming. Imhof. Pfingsten. Durch Henkershand.

Friedrich August (erbebt). In mein — Cabinet! — — Die Nacht — am Frieden — arbeiten! — Ueber die Augen kein Schlaf —! Die — die — Papiere —! Her! Folgen Sie — in — mein Cabinet! (In gebrochener Haltung ab.)

Flemming. Imhof. Pfingsten (folgen in scheinbarer Demuth, doch triumphirend).

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Im Schlosse zu Dresden.

Erster Auftritt.

Bediente und Ordonnanzen gehen eilig über die Bühne, sodaß die Scene ein Bild von Geschäftigkeit gibt. Dann Kammerdiener, Imhof und Schlippenbach. In Schlippenbach's Nähe hält sich ein sächsischer Offizier.

Imhof (tritt von rechts auf). Herr von Schlippenbach, man schlägt leichter eine Schlacht, als man einen Frieden schließt. Vor heut' Nacht werden Sie nicht expedirt werden. (Zum Kammerdiener.) Kamen die Herrschaften viel später an als ich?

Kammerdiener. Es mochte neun Uhr morgens sein. Dann schliefen Seine Majestät eine Stunde und arbeiten seitdem bereits wieder mit Grafen Flemming Excellenz.

Imhof (zu Schlippenbach). Schade, daß wir Ihnen Moritzburg nicht am Tage zeigen konnten; es war eine unheimliche Nacht. (Liest in Papieren weiter.)

Schlippenbach (für sich). Es war eine Nacht, als breitete die Schicksalsgöttin über die Welt ihre schwarzen Flügel aus. Kein Stern am Himmel und die schweren Wolken dicht gelagert auf den Wipfeln der Bäume, deren sturmbewegte Zweige sich selbst peitschten — wie die Ruthenstreiche eines Büßers —!

Imhof. Vielleicht kann ich im Cabinet Ihre Beförderung beschleunigen und Sie nehmen noch theil an einem plötzlich angesagten Verlobungsfest unsers russischen Gesandten mit einer unserer liebenswürdigsten Erscheinungen am Hofe, Fräulein von Einsiedel. Dort der Bruder der glücklichen Braut — Kammerherr von Einsiedel — Darf ich Sie bekannt machen —?

Schlippenbach (tritt zurück). Ich danke, Herr Rath.

Imhof. Die glückliche Jugend ist ganz nur mit den Vorbereitungen zu diesem Feste beschäftigt. (Liest weiter.)

Zweiter Auftritt.

Im Hintergrund gehen Hofdamen und Hofherren, jedoch nicht paarweise, vorüber. Unter ihnen Baronesse von Jänkendorf und Julius von Einsiedel. Im Vordergrunde Schlippenbach und der Offizier. Imhof liest.

Imhof. Ah! Das Lever der Kurfürstin scheint vorüber. Die Nachricht vom Frieden hat die erlauchte Frau schon in erster Frühe von Pillnitz nach Dresden zurückgeführt. (Liest.)

Jänkendorf (im Vorübergehen). Nein, nein, nein, nein, Herr von Einsiedel — das ist gegen alle Abrede! Heute Abend die Verlobung — ohne daß meine Garderobe bereits geordnet ist —? Halt, ich glaube gar, das ist der schwedische Offizier da! (Sie bleibt hinten im Vorübergehen stehen und lorgnettirt.)

Einsiedel. Der die Friedensbedingungen gebracht hat — Ich ziehe mich zurück, damit Sie ihn als Tänzer erobern können — (Er geht weiter und verschwindet hinten.)

Jänkendorf. Der erste schwedische Offizier in Dresden! Ein recht hübscher junger Mann! Gelb und blau — allerdings; aber viel geschmackvoller als ich dachte — ! Finden Sie nicht, Herr von

Einsiedel — Er ist fort! Meine Damen! Wo ist denn Herr von Einsiedel geblieben —? Finden Sie nicht, daß die Rabatten etwas zu schmal an seiner Uniform sind? (Trällert.) Bonheur volage, Reste chez moi! — (Geht vorüber.)

Imhof. Sie sind der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. (Will ab.)

Dritter Auftritt.

Pfingsten, Imhof, Schlippenbach. Der Offizier. Zuletzt Flemming.

Pfingsten (vorn von der Seite und mit Papieren, will freudig Imhof sprechen und bemerkt Schlippenbach). Herr von Imhof! — Ah! Unser wackerer Begleiter! Um elf, zwölf Uhr diese Nacht, Herr von Schlippenbach, früher wird nichts erledigt sein. Genießen Sie denn auch Dresden recht? Es ist bekannt, wir haben hier viel Sinn für Kunst, Theater, schöne Literatur und keinen übeln Geschmack an noch schönern Weibern. Die Elbe ist ein gutmüthiges Wässerchen, das keinem etwas zu Leide thut, ganz wie der sächsische Nationalcharakter überhaupt, nur zuweilen, besonders wenn das Eis aufgeht, haben auch wir unsere kleinen muthwilligen Anfälle. (Er liest dabei in den Papieren.) Die Aussichten nehmen sich ganz nett von den Ufern aus, besonders wenn sie in Kupfer gestochen sind; wir sprechen das reinste Deutsch, haben eine Gemäldegalerie, sind die Erfinder des Porzellans und können stolz sein auf die berühmte Elbbrücke, die tausend Fuß lang, funfzig Fuß breit ist und im Jahre — ich glaube 1340 — ja ganz recht, 1340 schon — erbaut wurde. (Immer lesend.) Also bis gegen Mitternacht! Noch immer Zeit genug, um einen kleinen Roman anzuknüpfen, junger Schwede!

Schlippenbach (mit dem Offizier ab).

Pfingsten. Gott sei Dank, wir haben den König zwar noch nicht, wohin wir wollen, aber doch schon weit genug. Die Frage ist nur noch die, wie man sich seiner am sichersten bemächtigt?

Imhof. Und noch mehr die, wie wir uns über diesen Bruch des Völkerrechts vor Europa rechtfertigen.

Pfingsten. Das lassen Sie meine Sorge sein. Wir sagen: Patkul steht mit den Schweden in geheimer Unterhandlung, verstehen Sie — um für sich eine Amnestie zu erlangen und uns alle — seinem persönlichen Interesse zu opfern. Wir thaten ihm mit der Auslieferung nur seinen eigenen Gefallen. Auch hat er das Bündniß zwischen dem König und dem Zaren aufgelockert. Er will einen Separatfrieden zwischen Schweden und Rußland schließen, um Sachsen über Bord zu werfen —

Imhof. Ich bewundere Ihr Erfindungstalent.

Pfingsten. Sollten sich die französischen Blätter gegen uns erheben, so verbieten wir sie. Im englischen Parlament sind wir mittels unserer doppelten neuen Augustdors auch nicht ohne einige warme Freunde. So werden wir der öffentlichen Meinung in Europa die Spitze bieten können. Ah, Flemming!

Flemming (tritt schnell ein). Meine Herren — Pfingsten, ich bewundere Ihren Scharfsinn, Ihre Ueberredungskunst. Wäre Patkul nicht gestern Abend selbst in Moritzburg erschienen —

Pfingsten. So feierte er nicht schon heute Hals über Kopf seine Verlobung.

Flemming. Mit meiner Nichte! Jetzt erst hinter dies Complot zu kommen! Aber auch der dreizehnte Paragraph des Friedens ist die Folge dieser persönlichen Begegnung. Wer weiß, ob nicht der König —

Pfingsten. Ueber ein junges, ehrgeiziges Frauenherz gesiegt haben würde? Deshalb schickt' ich den Liebhaber selbst hinaus. Excellenz, ich denke, Hauptmann von Schacht —

Flemming. Von Schacht? Das ist der Beste. Vorläufig treten die Truppen, die wir noch zur Bedeckung Dresdens aufwenden können, unter die Waffen. Sobald gegen Mitternacht die Thore geschlossen sind, rückt eine Compagnie der Leibgarde auf den Altmarkt, besetzt die Straßenmündungen, nirgends wird eine Passage gestattet. Eine Compagnie besetzt das Schloß, und ich denke, ein Detachement von 50 Mann wird hinreichend sein, Patkul im Einsiedel'schen Hause, wenn es beim Könige gelingt, die Aufwartung zu machen. Die Stunde der Entscheidung ist da. Wir theilen den Lohn, theilen wir auch die Gefahr.

Imhof. Die Gesinnung Seiner Majestät hat sich noch nicht klar ausgesprochen —?

Flemming. Seine Stimmung ist sonderbar, räthselhaft; indessen ich werde nach den Andeutungen, die Pfingsten gegeben, inzwischen die Note an die fremden Gesandten aufsetzen lassen und — Pfingsten, der Adelsbrief ist Ihnen gewiß. Wie trefflich war es Ihnen gelungen, durch den Brief, mit dem Sie die Leidenschaft des Königs aufreizten, durch den Wink an Patkul, daß der König in Moritzburg wäre — die Katastrophe auf einen Schlag herbeizuführen!

Imhof (neckend). Rühmen Sie ihn nicht zu sehr, Excellenz! Lesen Sie einige Kapitel im Macchiavell, um sich zu überzeugen, welchen Einfluß seit Helena's weißem Nacken und der Kleopatra schwarzen Augen die Liebe noch immer auf den Lauf der Weltgeschichte gehabt hat.

Pfingsten (neckend). Bitte, bitte! Lesen Sie in den Augen des Königs! Vorläufig noch wichtiger, als das Studium des Macchiavell.

(Alle drei lächelnd nach verschiedenen Seiten ab.)

(Verwandlung.)

---

erwartet Sie ein Freund zu einer vertraulichen Besprechung. Theilen Sie niemand etwas von diesem Billet mit. In einer Stunde an der hintern Pforte Ihres Gartens. Parole: Sachsens Ehre. Die grüne Maske."

Fr. v. Prittwitz. Ein Rendez-vous en masque?

Einsiedel (für sich). Sonderbar! Was kann man mir so geheimnißvoll zu sagen haben?

Fr. v. Prittwitz. Eh bien, ertappt man Sie endlich einmal? Sie Grausamer, der Sie nicht nur die Jänkendorf, nein uns alle auf dem Gewissen haben!

Einsiedel (hört nicht darauf, sondern für sich). Die grüne Maske? Ich sah eine solche. Was soll das? (Sich umsehend.) Die grüne Maske? Ich glaube dort! Sie wird es sein. Ich muß mich ihr vorher zu nähern suchen. Sachsens Ehre? Die Maske trägt den Rautenkranz am Hut. Sie wird es sein. (Ab.)

Fr. v. Prittwitz. Das muß ich sagen! Läßt mich hier allein sans rime et raison. Ich wette, es ist die Jänkendorf, die ihn in den dunkeln Zimmern allein zu sprechen wünscht. Sie schrieb ihm, glaub' ich gehört zu haben, sie trüge sich grün — die kleine eitle Schlange! (Sieht Schlippenbach.) Ein Herr ohne eine Dame? Wird er sich denn mir nicht nähern? Er geht vorüber. Diese abscheulichen jungen Männer jetzt, mit ihrer affectirten Gleichgültigkeit gegen die Damen! Sie seufzen nicht mehr, sie knieen nicht mehr, sie lieben nicht mehr! Am Ende lösen sich alle Bande der Natur und sie fangen auch an, mit uns nicht mehr — zu tanzen! (Ab in den Hintergrund.)

Schlippenbach (postirt sich schon vorher ganz vorn in eine Ecke des Saals. Patkul ist wieder im Vordergrunde erschienen).

Sechster Auftritt.

Patkul. Alfred von Schlippenbach. Dieser in einem schwarzen Domino und einer schwarzen Maske. Er führt Patkul aufgeregt in den Vordergrund.

Schlippenbach. Auf ein Wort!

Patkul. Wer sind Sie, Maske?

Schlippenbach. Fragen Sie nicht! Ich habe Ursache, verborgen zu bleiben. Ihr Leben ist in Gefahr, verlassen Sie schnell, in aller Stille, diese Säle, verlassen Sie Dresden, Sachsen!

Patkul. Was soll dieser Rath?

Schlippenbach. Fragen Sie nicht? Wetter, schwarz wie die Nacht, stehen an Ihrem Lebenshorizont.

Patkul. Seit zehn Jahren umkreisen mich die Raben der schwedischen Hochgerichte und ich bin ihr Krächzen gewohnt. Daß ich Ihrer Warnung traue, entfernen Sie die Maske!

Schlippenbach. Ich bin umgeben von Spähern, die meine Schritte bewachen. Träfe man mich im Gespräch mit Karl's XII. verhaßtestem Feind! (Nimmt die Maske ab.) Nie haben Sie diese Züge gesehen.

Patkul. Sie sind der schwedische Parlamentär.

Schlippenbach. Das bin ich; aber kein Schwede, ein Livländer, der diesen Augenblick nicht um Kronen und goldene Schätze hingeben würde! Doch jetzt ist keine Zeit zu ohnmächtigen Betheuerungen — Fliehen Sie — auf der Stelle!

Patkul. Warum fliehen?

Schlippenbach. Eine Gewaltthat ist gegen Sie im Werke. Ich habe die sächsischen Räthe aus dem schwedischen Lager erst nach Moritzburg, dann hierher begleitet. In unserer Armee läuft es wie eine Parole durch die Reihen. Die Liv-

länder zittern, die Schweden jubeln, man will Sie Karl dem Zwölften —

Patkul. Opfern? Halten Sie inne, Sie täuschen sich! Ich bin der Gesandte einer fremden, Sachsen verbundenen und befreundeten Nation —

Schlippenbach. Namen weiß ich nicht zu nennen, die That nicht so zu bezeichnen, wie sie eintreffen wird; aber gestern war ich in Moritzburg, die ganze Nacht dauerte die Besprechung der Minister mit dem Könige. Verstört ist er heut' in die Stadt zurückgekehrt. Niemand wird zugelassen als die Räthe. Es gibt Mienen, Zeichen gibt es auf dem menschlichen Antlitz — Glauben Sie meiner Ahnung, erhalten Sie sich dem Vaterland.

Patkul (halb für sich). Die Rache des Sultans!

Schlippenbach. Bedenken Sie den eisernen Fußtritt Karl's XII. Was diese eherne Faust verlangt, das hat sie. Eher legt er Dresden in Asche, wenn man ihm nicht Kühlung gibt für seine Rache!

Patkul (halb für sich). Ihm? — — Zweien Kronenträgern!

Schlippenbach. Denken Sie nicht, zweifeln Sie nicht! Handeln Sie! Meine Wächter nahen sich, jeder Verdacht gegen mich könnte Ihre Gefahr beschleunigen. Ich habe gethan, was ich thun mußte. (Will gehen und wendet sich noch einmal begeistert zurück.) O Herr des Himmels, sind Sie denn der Patkul, der angebetete Held meines Volks? Daß mein Auge in diesem Anblick schwelgen, mein Mund einen langen Zug aus dem Taumelkelch dieses Grußes schlürfen dürfte! Wir sind nicht lässig gewesen, wir scheinen nur die Knechte des Tyrannen. Schlägt die Stunde der Freiheit, ein Wink und mitten im Schwedenheer schütteln die livländischen Regimenter die entehrenden Ketten ab. (Ergreift stürmisch Patkul's Hand und drückt sie an sein Herz.) O, du mein Held! Mein Held! Nun ich dich von Auge zu Auge

gesehen habe, weiß ich, wie es einst den Propheten war, wenn sich die Hand Gottes flammend auf ihre Scheitel legte. (Ab.)

Siebenter Auftritt.

Patkul. Die Obersten Petrow, Murawiew und Glinka. Sonst niemand im Zimmer. Später andere russische Offiziere. Zuletzt Anna und drei Masken.

Patkul (steht eine Weile und überlegt, dann wendet er sich, sieht die inzwischen gespannt eingetretenen Obersten). Wo sind die übrigen Herren vom Generalstab?

Petrow. Zerstreut in den Zimmern, Herr General.

Patkul. Treten Sie näher. Nehmen Sie jeden in aller Stille bei Seite und geben Sie die Ordre, daß wir heimlich, unbemerkt, hören Sie, unbemerkt, in einer Stunde diesen Saal und die Stadt verlassen.

(Die Obersten erstaunen.)

Murawiew (geht ab und kommt später mit andern russischen Offizieren zurück).

Patkul. Nicht wahr, ein sonderbares Verlobungsfest? Hören Sie weiter. Vor dem Thor an der Dohnaischen Warte sammeln wir uns und schnell dann in das Lager der Unsern.

Alle. Sind wir nicht sicher?

Patkul. Sicher? Zergliedern wollen wir die Gefahr, wenn sie überstanden ist. Noch in dieser Nacht brechen unsere Truppen auf.

Petrow. Rings sind wir eingeschlossen.

Patkul. Eine Straße ist frei, die nach Böhmen.

Glinka. Unsere Verwundeten —

Patkul. Auf Wagen! Getragen auf Baumzweigen! Die Bajonnete gekreuzt und auf die Schultern! Wer noch den Zügel führen kann, aufs Pferd! Ich werd' es verantworten vor Gott, vor dem Zaren. Noch diese Nacht beginnen wir den Marsch und werfen uns auf österreichisches Gebiet; über Pirna hinaus grüßen uns die böhmischen Berge; dort weht frei die Luft, wir athmen wieder auf aus unbeengter Brust.

(Auch noch die übrigen Offiziere sind eingetreten und Patkul ist allmählich ganz von den Seinen umringt.)

Muraview. Kann der Friede Gefahr bringen?

Patkul. O, ein fürchterliches Spiel haben sie mit uns getrieben! Der Friede, das Werk meiner Ueberredung und ich, ich selbst mit ihm begraben! Oeffnet euch, ihr Blätter der Geschichte — vorn, vorn im dunkeln Zeitalter der Scythen und Barbaren — nein, auch die Barbaren ehrten das Menschenrecht und befleckten ihre Hand nicht mit Gesandtenmord. (Die Musik schweigt.)

Offiziere (ziehen ihre Degen). General!

Patkul. O dies Jahrhundert bricht mit einer blutigen Morgenröthe an! Thaten, vor denen der Tapfere erzittert, daran setzt die Feigheit ihren Heldenmuth! Das Völkerrecht! Die Bande der einzigen Religion, welche noch die Staaten bindet, zerrissen! Im Zeitenkampf und Nationenhaß die einzige Liebesfahne der Menschheit mit Füßen getreten! Hinaus aus diesen mordbegierigen Thälern in den reinen Gottesäther freier Berge! Auf — auf! Zur That! (Will ab.)

Achter Auftritt.

Anna kommt von der Mitte ihm entgegen. Die Vorigen.

Anna. Patkul? Was ist? Was sollen die Krieger? Du schweigst? Eine geisterbleiche Furcht rieselt durch meine Glieder

Gibt es Gefahren? Welche? Ha, — was ist das? (Gemurmel hinter der Scene.) Stimmen durcheinander? Welch ein Getümmel? Um Gott —! Alles bringt hierher — Entsetzen auf allen Mienen — (Stürzt ans Fenster.) Da! Der ganze Hof blinkt wie ein gezückter Dolch — Bajonnete —

Erste Maske (stürzt herein). Die Ausgänge sind besetzt —

Zweite Maske. Die Diener festgenommen —

Dritte Maske. Verrätherei!

Anna (auf den schwindelnd dastehenden Patkul). Barmherzigkeit! Patkul, sie suchen dich!

Patkul. Zu spät!

Anna (sinkt mit einem Schrei ohnmächtig in seine Arme).

Neunter Auftritt.

Durch die Fenster ist vom Hofe herauf ein rother Fackelschein sichtbar geworden; von allen Seiten sind am Ende der vorigen Scene bereits Grenadiere mit gefälltem Bajonnet hereingedrungen. **Hauptmann von Schacht. Die Vorigen.**

Schacht (commandirt). Halt!

(Man hört das Aufstoßen der Gewehrkolben und das Antreten der Soldaten.)

Schacht. Meine Herren und Damen, entschuldigen Sie diese Störung! Wir suchen Herrn von Patkul —

Patkul. Den Gesandten des Zaren von Rußland.

Schacht. Im Namen des Kurfürsten! Sie sind mein Gefangener.

Petrow, Muraview, Glinka (ziehen den Degen). Nur über unsere Leichen!

Patkul. Lassen Sie, Kameraden! Krieger kämpfen nicht ge-

gen Schergen. (Zu Schacht.) Unter welchem Titel des Rechts dürfen Sie meine Freiheit gefährden?

Schacht. Darüber kann ich keine Auskunft geben.

Patkul. Wissen Sie, daß die Person eines Gesandten vor Gott geheiligt ist?

Schacht. Ich kenne nur das Heiligste, den Befehl meines Fürsten.

Patkul. Ueber meine Freiheit entscheidet nur Ein Richter: Peter, der Zar von Moskau.

Schacht. Friedrich August wird des Gerichtes Beisitzer sein.

Patkul. O, daß die Gewalt auch stets so gute Schergen findet! Meine Anna! (Richtet einen schmerzlichen Blick auf die Ohnmächtige.) Nur ein Opfer, dunkles Verhängniß! Mich! Mich! Weckt sie nicht! Laßt ihr den süßen Traum, den ihr der Himmel schenkte! Erwachte sie — sie ertrüg' es nicht! (Man führt Anna fort.) Aber ist es denn wahr? Bin ich der Mittelpunkt eines Bildes, das unserm Jahrhundert zur Schande gereicht? (Wirft den Degen fort.) Hier das Zeichen meiner Freiheit! Doch diese Stunde, wo man das heiligste Gesetz des Völkerrechts mit Füßen tritt — in den Annalen der Geschichte werde sie, wie das Grab eines Verbrechers, mit Steinen beworfen! Das Auge der Welt, das Auge Gottes sieht herab auf diese That. Brandmarken werden sie die ehernen Griffel, welche die Geschichte schreiben; vor dem Throne der Ewigkeit verantworte sie, wer es kann!

(Ein Soldat hebt den Degen auf. Patkul ab. Die Grenadiere fällen die Bajonnete. Die Bühne entleert sich und es wird vorn dunkel.)

Zehnter Auftritt.

Einsiedel tritt in großer Aufregung ganz vorn rechts auf. Nach ihm eine **Maske** in grünem **Domino**. Zuletzt **Anna** und **Baronesse von Zänkendorf**.

Einsiedel. Ein Tumult? Was ist hier geschehen? — Ich hörte Waffen — (zu der Maske) wer sind Sie? Lösen Sie endlich Ihr Versprechen, sich zu erklären! (Bestürzt die Zimmer übersehend.) Alles leer — die Lichter erloschen — wo ist Patkul? (Sieht nach rechts.)

Anna (tritt ihm entgegen mit halb aufgelöstem Haar, blaß und verstört).

Zänkendorf. Beruhige dich, Freundin —

Einsiedel (fährt zurück). Gott im Himmel! Anna, was hast du?

Zänkendorf. Wer es begreifen könnte —!

Anna (fast tonlos ihren Arm um den Bruder schlingend). Ich weiß alles. Ich wußt' es schon vor Monden, als ich so schwer zu träumen anfing.

Einsiedel. Was ist vorgefallen? Wo Patkul? Erklären Sie doch, Baronesse —!

Zänkendorf. Ich hörte von der Prittwitz — daß Sie einen grünen Domino suchten, und ich folgte Ihnen. Indessen wurde hier —

Einsiedel. Patkul gefangen genommen?

Anna. Weißt du, Julius, wenn wir im Kinderspiel Seemuscheln an unser Ohr hielten — wie es dann rauschte und brauste, dumpf, dumpf —! So immer noch braust es um mich. Julius, wart ihr Männer, daß ihr es littet?

Einsiedel. Patkul — Meine Ahnung — wer hätte das gewagt? Verhaftet? Und durch wen?

Maske (tritt näher, schlägt den Domino zurück und nimmt die Larve ab).

Anna (heftig). Friedrich August! (Sich verstört an ihren Bruder schmiegend.) Sagt' ich es nicht, Bruder? Er, er ist der einzig Lebende unter uns Leichen! Sieh ihn, diesen erlogenen Schmerz, unter dem sich lächelnd die gesättigte Rache verbirgt; Cupido wollte auf ihn zielen, der Knabe vergriff sich im Köcher und schoß einen vergifteten Pfeil in sein Herz.

Einsiedel (außer sich vor Bestürzung). Majestät —

Anna. O nenn' ihn nicht mehr nach seiner Krone! Die andern Könige, die auch Kronen tragen, könnten dich für einen Hochverräther halten. Seht ihn — seht ihn! Das ist der Schnitter der blutigen Saat. Er kommt, um von unsern Dornen Trauben zu lesen! Er kommt, um sich zu erwärmen an dem Winter unsers Elends! (Einsiedel und die Jänkendorf halten sie.)

Friedrich August. Sie irren sich! Im offenen Buche der Geschichte gibt es viele dunkle Stellen, die man nur enträthseln wird, wenn von den Geheimnissen der Erde die Siegel sich öffnen und von den verschütteten Grabmälern der Menschenbrust eine gerechtere Zukunft den Sand der Wüste weht. (Zu Einsiedel.) Mußt' ich Frieden schließen?

Einsiedel. Sire — es ist der Wille Ihres Volks.

Friedrich August. Sieger fordern. Karl XII. hat gefordert. Patkul soll den Schweden ausgeliefert werden.

Einsiedel. Anna. Jänkendorf (vernichtet). O Gott!

Friedrich August. Flucht unmöglich. Sachsen mit Kriegsvölkern überschwemmt. Europa wird mir für diesen Bruch des Völkerrechts fluchen.

Anna (mit Thränen und außer sich). Und Friedrich August wird diesen Fluch verdienen!

Friedrich August. Werd' ich es?! — — (Zieht ein Billet hervor.) Nehmen Sie dies Papier!

Einsiedel. Sire —

Friedrich August. Besteigen Sie Ihr schnellstes Roß, reiten Sie nach dem Königstein und Sie sind noch früher dort als Patkul. Heute zählen wir den neunten. Am achtzehnten kommen die Schweden, um Patkul abzuholen. In diesem Brief wird der Commandant des Königstein angewiesen, auf Gefahr seines Kopfes Patkul seiner Haft — so zu entlassen, als wär' er entflohen.

Einsiedel und Zänkendorf. Majestät!

Friedrich August. Nennen Sie mich nicht nach einer Würde, die ich (mit Beziehung auf Anna) ja nicht mehr verdienen soll! Was zwischen uns in diesem helldunkeln Moment geschehen, es bleibt ein Geheimniß für die Welt, ein Geheimniß für die Geschichte. Mag sie meiner offenen That jetzt fluchen! In dem Geheimniß hab' ich mir selbst genug gethan.

Einsiedel. Vom sichern Glück zur Furcht oft eine Ewigkeit! Von Furcht zur Hoffnung hier ein Augenblick! Ich hülle mich in den dunkeln Mantel der Nacht, Schwester, und noch ehe der erste Strahl der Morgenröthe auf Königsteins waldige Gipfel gefallen, tret' ich vor den Verzweifelnden als sein Retter, sein Befreier! (Ab.)

Anna (stürzt ihrem Bruder einige Schritte nach, dann kehrt sie zurück, steht eine Weile zögernd mit Beklommenheit, den Blick abwendend, und wirft sich endlich sanft dem König zu Füßen).

Friedrich August. Nicht doch, mein Fräulein! Sie haben dem unglücklichen Friedrich August mehr zu vergeben, als er Ihnen. (Er hebt sie auf.) Was Sie mir waren, Anna — ein breiter Strom liegt zwischen uns: das eine Ufer kann das andere nicht erreichen. Ach — verlieren und besitzen! Was ich verlor, ich hab' es.

ja nie besessen, und Sie, Sie haben wieder, werden wieder haben, was das Ihre ist! Zürnen Sie mir nicht und gedenken Sie meiner — versöhnt! (Er will ab, bleibt stehen, wendet sich noch einmal, küßt leidenschaftlich Anna's Hand und geht dann.)

Anna (mit verklärter Freude). Freundin, darf ich noch hoffen?

Fänkendorf (mit Empfindung, sie an sich ziehend). Bonheur volage, reste chez nous!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer im dresdener Schloß. Links ein Fenster. Glänzend gekleidete Bediente gehen über die Scene. In der Ferne hört man Jubelgeschrei und in kurzen Intervallen Kanonenschläge.

Erster Auftritt.

Beim Eintritt Friedrich August's, Flemming's und Vitzthum's hört man einen lauten Trompeten- und Paukenwirbel.

Flemming. Sire, warum entziehen Sie sich dem Jubel des Volks?

Vitzthum. Wie die Menge durch die Straßen wogt! Die Stadt ein einzig Flammenmeer! Bunte Lichter — Feuersäulen! O wie schön der Spiegel der Elbe! Glänzend wie mit Glühwürmern übersäet! Triumphbogen, Ehrenpforten, jubelnde Friedensinschriften — Sire, gewähren Sie Ihrem Volke die Freude, und treten Sie hinaus auf den Balcon!

(Ein zweiter Trompeten- und Paukenwirbel.(

Friedrich August. Die guten Leute wissen nicht, was dieser Friede mich gekostet hat. — Haben die Gesandten aller Cabinete nicht Dresden wie eine Mörderhöhle verlassen?

Flemming. Noch sind unsere Rechtfertigungsnoten wegen eines angeblichen Bruchs des Völkerrechts nicht widerlegt worden.

Friedrich August. Als wenn sich das nichtswürdigst Nichtige noch widerlegen ließe! (Dritter Trompeten= und Paukenwirbel. Friedrich August geht erzürnt ans Fenster.) Dieser lästige Jubel! Es ist, als wenn man mein Gewissen betäuben wollte. (Bei Seite.) Noch keine Nachricht vom Königstein, was soll ich davon denken? (Laut.) Wo sind Pfingsten und Imhof?

Flemming. Im schwedischen Lager, Majestät.

Friedrich August. Heut' schon? Man braucht nicht zwei Stunden, um dort zu sein. Heut' ist der sechzehnte. (Thut, als wenn er ihn nicht wüßte.) Der Tag der Auslieferung —?

Flemming. Ist am siebzehnten.

Friedrich August (mit dem Fuße stampfend). Am achtzehnten! Sie wollen der Weiser an meiner Lebensuhr sein? (Furchtbar drohend.) Rücken Sie mir die Zeit nicht vor!

Flemming. Sire, am achtzehnten! Doch dächten wir, es könnte dem Gefangenen nur lieb sein, aus seiner ungewissen Lage —

Friedrich August (ihn unterbrechend). Nein, nein, nein, Feldmarschall! In meinem Kalender steht der achtzehnte mit Blut angestrichen. Nicht um den tausendsten Gran einer Terzie früher! (Wie von einer Ahnung betroffen, bestürzt.) Oder — hättet ihr — vielleicht schon?

Flemming (bestürzt). Majestät, es wird alles in Ordnung sein.

Friedrich August. Dazu verhelf' euch Gott! Ich sage: Wehe der Hand, die hier vorwitzig dem Sand in der Stundenuhr nachgeholfen hätte! Laßt mich allein. (Flemming und Vitzthum wollen sich entfernen. Indem hört der Kanonendonner auf. Friedrich August horcht.) Was ist? Geräusch im Vorzimmer? Sehen Sie nach — ich höre Wortwechsel —

Flemming. Es ist die Stimme —

Vitzthum. Des jungen Einsiedel —

Friedrich August (der Thür zueilend). Zu mir! Zu mir!

Zweiter Auftritt.

Kammerdiener tritt auf. Nach ihm stürzt **Julius von Einsiedel** im Mantel, blaß, mit den Spuren eines heftigen Rittes herein. **Die Vorigen.**

Kammerdiener. Herr von Einsiedel!

Einsiedel (reißt die Thür auf, bleibt einen Augenblick stehen, sieht den König). Hier Freudenfeuer? Wer weiß, ob das Auge der Menschheit nicht in dieser Stunde schon in Thränen schwimmt!

Friedrich August. Was ist? (Winkt Flemming und Vitzthum zu gehen.)

(Flemming und Vitzthum zögern.)

Friedrich August. Hinweg! Hab' ich nicht wenigstens auf dieser Stelle noch zu befehlen? (Beide ab.) Reden Sie!

Einsiedel. Acht Tage hab' ich mich wie ein Wurm am Fuß des Königstein gekrümmt —, habe gebeten, gefleht und noch konnt' ich Patkul nicht mit Augen sehen!

Friedrich August (in fiebernder Bewegung). Sie entsetzen mich!

Einsiedel. Unglücklicher König, lernen Sie da, wie oft man Ihre Saaten um die Ernte betrügt, wie tausendmal oft man Ihnen eine gemalte Glückseligkeit Ihres Volkes zeigte! Kennen Sie Ihre Diener? Kennen Sie den Commandanten des Königstein?

Friedrich August. Ein in Ehren ergrauter Offizier.

Einsiedel. Ein eisgrauer Sünder! Sire, die Staatsgefan-

genen des Königstein sind in der Hand eines Elenden, der es versteht, unglückliche Angeklagte, vor deren Untersuchung man sich in Dresden fürchtet, auf dem Königstein vor dem Richterspruche sterben zu lassen —

Friedrich August. Aber Patkul — Patkul —

Einsiedel. Ich sah ihn nicht, ich hörte nichts von ihm.

Friedrich August. Mein Befehl an den Commandanten?

Einsiedel. Da man am Tag der Verhaftung Patkuls die Thore Dresdens gesperrt hatte, konnt' ich erst nach dem Königstein gelangen, als Patkul schon oben angekommen war —

Friedrich August. Aber mein Befehl — mein Befehl —

Einsiedel. Wurde mir abgenommen mit schuldiger Ehrerbietung. Ich erhielt von dem tückisch lächelnden, in Unterwürfigkeit ersterbenden Commandanten das Versprechen, daß Patkul in kürzester Frist auf freiem Fuß wäre — Acht Tage sind vorüber — wir sehen ihn nicht — Anna weilt in Trauerkleidern am Ufer der Elbe und blickt zur steilen Höhe des Felsens, der all ihr Lieben birgt, mit Augen auf, um die lauernd der Wahnsinn schleicht.

Friedrich August. Genug! Genug! Reiten Sie zurück. Sagen Sie dem Commandanten, wenn Patkul nicht in vierundzwanzig Stunden entlassen ist — so liegt in der fünfundzwanzigsten sein Haupt auf dem Block!

Einsiedel (außer sich). Und wenn Patkul schon das seine bei den Schweden hätte hinzulegen müssen und schon ausgeliefert wäre? Früher ausgeliefert, als Sie voraussetzten, Sire —!

Friedrich August (erschrickt, seine Brust hebt sich unter der Qual seines Innern). Ich bin — ein Schatten — hieß ein König — Menschen gab es, denen eine Seligkeit dünkte, meinen Willen zu vollziehen — (Besinnt sich eine Weile, geht an den Tisch und klingelt.)

Vitzthum (tritt ein).

Friedrich August. Wie weit stehen die Schweden?

Vitzthum. Zwei Stunden, Sire.

Friedrich August. Das Hauptquartier Karl's?

Vitzthum. Auf dem halben Weg nach Königstein.

Friedrich August. Mein Pferd!

Vitzthum. Sire!

Friedrich August (mit dem Fuß stampfend). Mein Pferd! (Vitzthum ab.) Eilen Sie zurück! Beflügeln Sie Ihr Roß! Feiern Sie Ihr Wiedersehen! Ist es zu spät — nein, nein, zittern Sie nicht — Ihre Schwester soll ihm noch Kränze winden, Kränze, Kränze, für seine Stirn, nicht für sein Grab!

Einsiedel. Was wollen Sie thun?

Friedrich August. Fragen Sie nicht! Eilen Sie!

Einsiedel (wehmüthig nach dem Fenster zeigend). Durch diese Lichter wanken wie ein grabesdunkler Schatten! (Ein Trompeten- und Paukenwirbel.) Durch diese Freudenklänge — verklingen wie der Seufzer eines Sterbenden! (Ab.)

Friedrich August (allein). Sollten die Verräther es ahnen und gesucht haben mir zuvorzukommen? Ha, die Legende eines Heiligen wäre dagegen ein Schelmenstück! Ich kann die Ruhe meiner Seele dem blinden Zufall nicht preisgeben. Verräth man ihn — hätte man ihn schon verrathen?! — Mein blutig Strafgericht kann ihn nicht mehr retten — dann, dann — gibt es nur Eines noch. Das Leben eines Edeln ist wol die kurze Demüthigung eines Königs werth; — dann, Friedrich August, — vor Karl — der dich in hundert Schlachten überwunden — dann überwinde dich selbst und knie nieder vor ihm — in den Staub, bettelnd — bettelnd — um deine — Ehre! (Er geht mit schwankenden Schritten ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Das geräumige Innere eines Thurms auf der Feste Königstein. Zur Seite führt eine Treppe an eine kleine runde Fensteröffnung mit Eisenstäben. Die Thür im Hintergrund ist offen und hat einen Vorplatz. Eine Lampe brennt.

Dritter Auftritt.

Patkul steht oben auf der Treppe. Unten ein Gefangenwärter mit einem Krug in der Hand. Später hinter der Scene der Commandant des Königstein. Der Gefangenwärter bleibt eine Weile stehen, zieht einen Brief aus der Brieftasche, sieht sich mehrere male um, läßt ihn auf die Erde fallen und geht.

Patkul (nach einer Weile, nachdem er gesehen, daß der Wächter fort ist, hinaussprechend). Bleiben Sie! Bleiben Sie! Der Wächter ist fort. Schämen Sie sich, Herr Commandant, wenn Sie ein Offizier von Ehre sind.

Commandant (von innen). Zehntausend Dukaten! Herr von Patkul! Ein Wechsel auf die Bank von Venedig —

Patkul. Elender Krämer! Ich ahn' es, längst hab' ich meine Freiheit, und du nur legst mit deiner gierigen, habsüchtigen, schmuzigen Hand Beschlag darauf. Fünftausend, du Menschenmäkler!

Commandant (von innen). Zehntausend Dukaten, Herr von Patkul! Gelt, ich weiß berühmte Männer zu schätzen?

Patkul. Daß es Maulwürfe gibt, wo die Adler horsten! Bleib! Da schlorrt es hin, das blasse Gespenst, auf dem der Fluch von hundert Gefangenen ruht. Acht qualvolle Tage rüttl' ich an diesen Eisenstäben! Das da draußen ist die lichte freie Welt; das die Luft, die allen gehört, der dunkle Wald mit seinem stillen Frieden, das Silberband der Elbe, sich

schlängelnd im Mondenglanz; drüben im sternenhellen Duft des Horizonts die glühenden Flecken sind die erleuchteten Kirchthürme Dresdens. Sie feiern das Friedensfest, das ich, ich ihnen gegeben! Und hier scheitert dafür mein Leben an einem Kampf mit dem ruchlosen, teuflischen Geiste Sachsens, den ich jahrelang vergeblich zu bändigen suchte! Zehntausend Dukaten mein ganzes Vermögen; die einzige Möglichkeit, mit Anna in der Schweiz zu leben, nicht betteln zu müssen um die Gnade Frankreichs oder Oesterreichs — ich muß ihm alles, alles geben. Schleichender Räuber, öffne die verschrumpfte Hand, hohl wie dein Gewissen! Nimm mich als Bettler in deine Arme, heilige Freiheit! Wo bist du, schäbiger Wucherer? Hier (zieht ein Papier aus der Brieftasche), schmelze dir Gold aus meinen Ketten!

Commandant (von innen). Herr von Patkul!

Patkul. Da nimm ihn, deinen Sündenlohn, nächtlicher Schleicher! (Bröckelt von der Mauer etwas Kalk ab und umwickelt ihn mit seinen Wechsel.) Nimm ihn hin, den schmählichen Lohn, den du endlich nicht mehr vergebens verlangst, Zögling der Flemming, Imhof und Pfingsten —! (Wirft das Papier hinaus, sodaß man den Fall hört.) Wann bin ich frei?

Commandant (draußen schnell den Wechsel entfaltend und lesend). Zehntausend Dukaten — Wechsel auf Venedig — datirt Dresden, nicht Königstein, gut — Ordre, mein leiblicher Bruder in Prag. — Gut, Herr von Patkul! — Wir fliehen zusammen. Auf mein Wort — Noch in der Morgendämmerung — halten Sie sich ruhig, ich führe Sie selbst hinunter. Still, ganz still —

Patkul. Täuschest du mich?

Commandant (von innen). Das Wort eines ehrlichen Kaufmanns (mit allmählich verhallender Stimme)! Zehntausend Dukaten — Wechsel auf die — Bank von Venedig — (weiter nicht mehr hörbar).

Patkul (steigt hinunter). O Gott, so werd' ich denn endlich erlöst. Es ist besser, daß ich hier unten weile. Oben jagt mir jedes flimmernde Stäubchen, das im Mondenlicht tanzt, Schrecken ein, als säh' ich die blitzenden Streiflichter der schwedischen Bajonnete. (Er wendet sich ängstlich nach dem Eingang zu, zurückkehrend.) Der schwedischen? — — Nein, nein! Schon der bloße Gedanke gähnt mich an wie der geöffnete Schlund einer giftigen Wüstenschlange. Und doch ist mir, als lachten die empfindungslosen Mauern und ich hörte eine Stimme, immer wie zwischen Lachen und Weinen, als wär' es — Pfingsten's Hyänenstimme und riefe — ein gräßliches: Zu spät! (Bleibt eine Weile, die Hände über die Augen legend, stehen, wendet dann den Kopf und sieht das Papier auf dem Boden.) Ein Papier? (Will es ergreifen und schreckt zurück.) Ist mir doch alles wie ein Teufelsblendwerk. Wie kommt das Papier hierher? Es kann — mein Todesurtheil sein. (Sich ermuthigend.) Nervenschwache Furcht! (Er nimmt den Brief auf.) Ein Brief von Anna's, nein, von ihres Bruders Hand! Die Buchstaben flimmern vor den Augen. (Nach der Fensteröffnung zu.) Das fahle Dunkel des Kerkers — Hilf, guter Mond! (Hat gelesen.) Wie? Schändlicher Verrath! Schon seit acht Tagen — zittern die treuen Herzen — am Fuße dieses Felsens. (Liest.) „Der König will deine Befreiung; bei Gefahr seines Kopfes muß dich der Commandant entfliehen lassen; warum zögert er? Seelenfreund, was soll ich von seinen Ausflüchten denken! Nur durch schweres Geld gelang es mir, dir diese Zeilen zukommen zu lassen! Eile! Eile! Der Schmerz wird Anna tödten." (Patkul läßt das Papier fallen.) Wie? Ich bin frei und dieser elende, nichtswürdige Schurke erstickt die Furcht, sein Haupt zu verlieren, in der Sättigung erst seiner Goldgier? Anna, meine Anna! — — Ich höre Geräusch — Was soll mir der kalte Schweiß auf der

Stirn? Ich höre Fußtritte — mitten in der Nacht? Man redet (horcht) nein, nein, meine erhitzte Phantasie gaukelt mir die Schrecken eines Verrathes vor. Verrath?! Stürzt — das Wort — nicht auf mein Herz wie mit heißen Blutwellen? Die Augen fiebern, erstarren mir in den Höhlen (horcht), nein, nein, das sind die jungen Adler im Felsenneſt neben meinen Fenstern, die an den Knochenresten ihrer ersten Beute die scharfen Schnäbel wetzen. Es ist der Wind, der mit rauschenden Wolkenflügeln über die knarrende Wetterfahne saust — welch ein Thor bin ich! (Pause. Ein Riegel wird draußen zurückgeschoben. Patkul schrickt heftig auf.) Dennoch? Dennoch? Wer kommt? Ist es der Schächer, den ich erwürgen werde! Es ist — doch wol — noch nicht — drei Uhr morgens —? Ich hörte ja die Nachtrunde, deutlich den Anruf — und von den Bastionen muß sogleich — der Stundenschuß fallen. (Sieht sich um und erblickt die Hinterwand des Vorplatzes geröthet.) Fackeln?! Nein, nein, das ist das Morgengrauen! Gute Sonne, freundlicher Stern des Tages, geh mir zum Leben auf, purpurner Schein der Liebe — — aber nein, Sporen klirren, Waffen — schleifen — die Stufen — es ist, es — sind (wankt allmählich an die Thür, blickt gespenstisch erregt von der Seite hinaus und prallt mit furchtbarer Erschütterung zurück). Barmherzigkeit des Himmels, es sind die Schweden!

Vierter Auftritt.

Oberst Horn besetzt mit einigen schwedischen Soldaten drinnen und draußen den Eingang. Die hintern Soldaten tragen Fackeln, von beiden Seiten öffnen sich die Reihen. **Pfingsten** erscheint unter der Thür und bleibt daselbst im rothen Scheine stehen. Ganz im Hintergrunde verborgen **Alfred von Schlippenbach**.

Pfingsten (hinten). Im Namen der ewigen Freundschaft zwischen Schweden und Sachsen, der dreizehnte Artikel des Altranstädter Friedens ist hiermit treu und, wie es heiligen Verträgen ziemt, ohne Vorbehalt vollzogen! (Verschwindet hinter fackeltragenden Soldaten, die ihn bedecken.)

Horn. Herr von Patkul, auf den besondern Wunsch des Geheimen Staatsreferendars von Pfingsten kommen wir zwei Tage früher, als der anberaumte Termin. Im Namen Karl's XII. von Schweden. (Zeigt auf den Profoß, der mit Ketten hervortritt.) Es ist — meine Pflicht.

Patkul (erwacht wie aus einer Betäubung). Es ist kein Traum. Dies ist die Wölbung dieser Wände, das die Luft, mein Haupt und (zu den Soldaten) diese — (er stürzt auf den Profoß zu und entreißt ihm die Ketten) ja, ja, das ist die Kinderrassel, womit der Knabe schon im Kerker spielte; das sind sie wieder, die ersten Ammenmärchen meiner Kindheit, meine Wiegenlieder, die ersten Klänge, an denen ich lernte, wie melodisch dieses Leben klingt! (Pause, in der er seine Vernichtung malt.) Ihr seid's — Schweden? Livlands M ö r d e r! (Wirft die Ketten hin, der Profoß hebt sie auf.)

Soldaten (fällen die Bajonnete).

Horn. Herr von Patkul! Fassen Sie sich! Der Befehl des Königs —

Patkul. Mich zu fesseln? Nein, auf diesem Boden laßt mich sterben! (Stürzt auf die Bajonnete der Soldaten zu.)

Schlippenbach (tritt um ihn zu hindern, entschlossen, links hervor).

Patkul (erblickt ihn, bleibt stehen und, indem er ihn erkennt, entfährt ihm halblaut der Ruf). Alfred von Schlippenbach! (Pause. Gefaßter.) Ich werde sterben. (Zum Profoß.) Hier meine Hand! (Man legt ihm Ketten an.) Ich kenne Herzen, die duldend schweigen müssen; sie sind noch unglücklicher als ich!

Horn (tritt zu Patkul heran). Lesen Sie selbst, Herr von Patkul! Ihre Augen — werden nicht so zittern — wie es — meine Stimme würde — (Uebergibt ihm ein Papier.)

Patkul (entfaltet das Papier und liest). „Ein Hochverräther an der schwedischen Nation. Noch in dieser Stunde — am Fuße des Königstein — gerädert?" (Schreit mit Entsetzen auf.) Ha! — Mein — Arm — mein — — Fuß — zerschlagen — wie einem Dieb — einem — Mörder — (Er sinkt zusammen.)

Schlippenbach (stürzt auf ihn zu, um ihn zu halten).

Horn. Bereiten Sie ihn zum Tode!

(Alle gehen langsam ab, bis auf Patkul und Schlippenbach.)

Schlippenbach (sieht sich ängstlich um und wartet den Augenblick ab, bis alle fort sind. Dann stürzt er auf Patkul zu, den er auf den Sessel führt, und zieht einen Dolch aus der Brust). Wer wie Cato denkt, führt Römerwaffen! (Wendet sich mit dem Gesicht ab und reicht Patkul den Dolch, indem er spricht.) Willst du, Patkul?

Patkul (sieht den Dolch, greift erst danach, dann, sich besinnend, läßt er ihn sinken.) Nein! Ein solcher Tod — der Schande, einem Feldherrn — dem Gesandten eines Kaisers —? Das muß feierlich geschehen! Unter dem offenen Auge der Sonne — den Völkern und den Zeiten zum blutigen Schauspiel! — Gerädert? Muß es denn Menschen geben, an denen sich das Wehe, die Schande der Jahrhunderte offenbart —!

Schlippenbach. Ich vermählte gern dein warmes Märtyrerblut mit dem meinigen — Nie kehr' ich zu deinen Henkern zurück —

Patkul. Knabe, was sinnst du?

Schlippenbach. Wenn du, schimpflich aus diesem Leben von den Menschen ausgestoßen, vor den Thron der ewigen Gnade trittst, so wirst du dort, wo die himmlische Luft der Freiheit weht, fühlen, daß am Saum deines weißen Kleids der Gerechtigkeit und ewigen Himmelsglorie eine Hand — sich — anklammert —

Patkul. Den Selbstmörder würd' ich zurückstoßen.

Schlippenbach. Auch dann, wenn ich dir sagte, daß die Tropfen, die aus meiner durchstoßenen Brust quillen, die Thränen sind, die in mir das Vaterland dir nachweint? Morden kann man Märtyrer der Völkerfreiheit, morden selbst mit dem Rade — zur Speise für die Brut der Geier; aber die Völker sind dankbarer als die Fürsten, — ihr Grab wird nicht ohne Opfer sein. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Patkul allein.

Patkul (folgte erst Schlippenbach. Dann tönte ihm im Hintergrunde gedämpfter Trommelwirbel entgegen; er fuhr zurück). Kommen sie schon, mir den Kranz ums Haupt zu winden? So gierig schwingt der Tod seine blitzende Sense? O das sind Gäste, die ich mir zu meinem Hochzeitsfest geladen! — — Gerädert? In diesem Haupte lebte ein Geist, den Plato und Sokrates nährten, in diesem Herzen lebte Jesus und eine irdische Liebe, die nur ein Strahl der himmlischen war, diese Hand schwang das Schwert des ehrlichen Kriegers, führte die Feder des Volksfreunds, dieser Fuß schritt

über die schöne Erde dahin, oft im wuchtigen Gleichtakt thatkräftiger Entschlossenheit, oft fröhlich, tändelnd und sorglos, wie Menschen des Daseins sich erfreuen dürfen — Jetzt gerädert?! Ein Tod des Strolches, des Landstreichers —! Karl XII., Fluch deinem Andenken für ewige Zeit —! Oder — soll ich mir — noch segnen —? An Vergebung denken und an Liebe —? — Anna, mußtest du die Braut des Todes werden! Weinet! Weinet! War je ein Mensch unglücklicher als ich? (Etwas stärkerer, aber doch gedämpfter Trommelwirbel.) O, läg' ich todt im Schos der Erde, verbrannter Staub in einem Aschenkrug und wär' ein Hauch nur, eines Sonnenblickes Rückerinnerung, Gedanke nur und längst schon schwarze Nacht! (Sinkt erschöpft auf einen Schemel linker Hand. Die Trommeln schweigen.)

Letzter Auftritt.

Patkul. Dann Einsiedel, später Vitzthum und Kammerherren, zuletzt Horn mit vielen schwedischen Soldaten, die jedoch nur draußen sichtbar sind.

Einsiedel (schon hinter der Scene hörbar). Wo? Wo? Laßt mich! (Sucht Patkul und stürzt auf ihn zu; verzweiflungsvoll.) Keine Rettung!

Stimmen (hinter der Scene). Platz! Platz!

Vitzthum (tritt mit bestäubten Reitstiefeln auf, begleitet von sächsischen Hofherren und Offizieren. Er tritt herein und bleibt erschüttert stehen). Keine Rettung!

Patkul. Wer redet? (Heftig aufspringend, zu Einsiedel freudig.) Doch nicht alles Verräther? (Umarmt ihn lange.) Wer war es, Bruder, der von Friedrich August's „Rettung“ sprach?

Vitzthum. Friedrich August's Thränen erweichten nicht das nordische Felsenherz. Um sein Kind hätte ein Vater nicht bitterer flehen können. Der Friede ist unterzeichnet. Wir sind besiegt und wehrlos — (Nach einer Pause.) Flemming wird aus des Königs Umgebung scheiden. Imhof ist Staatsgefangener auf Lebenszeit. Der Commandant des Königstein, dessen Bubenstück entlarvt ist, und — Pfingsten legen ihr Haupt auf den Block.

Patkul. Fürsten dringen erst über Gräber zur Wahrheit! Und das ist der Erde Loos, daß Gutes, wo es nicht die Regel, selten nur — als Ausnahme gelingt! Ich bin ein Opfer; als Christ fühl' ich es — kein schuldloses. Zu vermessen hab' ich an die Kraft des Menschen geglaubt. Du sagst nichts (zu Einsiedel) von meinem letzten Kleinod?

Einsiedel. Annen hab' ich getäuscht, habe sie nach Dresden gesendet, der Hoffnung Rosenschein noch einmal mit erdichtetem Trost auf ihre Wange gerufen — sie glaubte — und sie ging!

Patkul. Mit Geisterlippen soll ich sie erst wieder küssen — und den Ring der Treue mit ihr vor himmlischen Altären wechseln —! Hart — doch groß von dir, Julius — wir hätten's nicht ertragen —

Vitzthum. Was kann Friedrich August thun, um Sie in Ihrer letzten Stunde zu versöhnen?

Patkul. Königen hab' ich nichts zu hinterlassen, als die Geschichte meines Lebens und meines Todes. Vierzehn Orden, Julius, schicke an die, die meine Brust damit schmückten und sie nicht beschützen konnten. In der Bank von Venedig spart' ich für die Befreiung Livlands und mein abenteuernd Leben 50000 Kronen; vertheile sie an meine armen Krieger, daß sie in die Wälder und Steppen ihrer Heimat zurückkehren. Was ich bei

mir trage, gib den armen schwedischen Soldaten da für die Begleitung zum Hochgericht!

Horn (vortretend). Diese Krieger werden Ihnen den letzten Dienst erweisen.

Patkul. Bruder, welche Farbe tragen sie?

Einsiedel. Blau und gelb, Patkul!

Horn. Es sind Livländer. Der Befehl des Monarchen.

Vitzthum (ergrimmt). Livländer?

Einsiedel (ebenso zu Horn). O, sagen Sie Ihrem nordischen Karl, daß man sein militärisches Genie vielleicht einst neben das des Alexander stellen wird. Aber dieser Haß, mit dem er den Märtyrer des Völkerrechts und der Völkerfreiheit, den Livländer Patkul, noch in seiner letzten Stunde verhöhnte, wird in der Glorie seines Namens ein unauslöschlicher Flecken sein!

Patkul. Die Pflugschar der Tyrannei muß in den Erdboden tiefe Furchen reißen, damit die Freiheit daraus erblühe! Nicht der erste bin ich, noch werden andere kommen, bis sich die Nachwelt unserer Saaten freut! Kein Ach, kein Tropfen Blutes, so vergossen, geht verloren! Jedem Freiheitsseufzer aus dem kleinsten Erdenwinkel antwortet donnernd einst der Jubel der Jahrhunderte! (Aus den Fenstern quillt das rothe Licht der Morgenröthe.) Auf, Livländer, blickt auf dieses Aug', das oft für euch gewacht, auf diese Stirn, die nur für euch gesonnen. (Draußen fällt ein Pistolenschuß.) Ha, Alfred, das warst du! Rufst du mich, kühner Heldenknabe? Bestell' uns Wohnung bei den Himmlischen! — Der Tag bricht an, der Freiheit Thore rauschen auf. Lebt wohl! Lebt wohl! (Umarmt noch einmal Einsiedel.) In Brutus' Armen sehen wir uns wieder! (Wendet sich entschlossen zum Abgehen. Die Seinen und die Schweden schließen ihn ein.)

(Der Vorhang fällt.)

Anmerkung.

Im Rococozeitalter, auf kursächsischem, dresdener Gebiet, am Ende der Alongenperrüken- und im Beginn der Zopfperiode — einen tragischen Vorgang schildern wollen, war gewagt. Der Verfasser hat es in vorstehendem Drama versucht. Möge man das Conversationelle und Skizzenhafte in seiner Ausführung auf Rechnung eines Stoffs setzen, dessen grauenhafte Wahrheit nur Staffagen der Lüge, Tändelei, inneren Leere und sittlichen Hohlheit finden konnte. Ernsthaft wollte in jenem Zeitalter manches sein, es blieb nur pedantisch; selbst der Spener-Zinzendorf'sche Pietismus entbehrte des poetischen Duftes, der ihm in spätern Zeiten gegeben wurde durch Ausschmückungen, wie sie sich in den Schriften von Novalis finden.

Gehört dies Stück einem Zeitalter an, in welchem Sachsen ein Regiment Dragoner an Brandenburg verschenken konnte, um zwei echte chinesische Porzellanvasen dafür einzutauschen (die Rücksicht auf die neue Porzellanerfindung, von welcher man sich in Sachsen den Erwerb von Millionen versprach, mochte die Finanzoperation entschuldigen), so ist es auch wol möglich, daß der Verfasser recht hat, wenn er zur Erklärung des Aphoristischen und Skizzenhaften, in welchem sich diese Arbeit naturgemäß halten mußte, in der Vorrede zur dritten Auflage sagte:

„Als der Verfasser zu «Patkul» die Materialien suchte, baute sich ihm ein anderes Werk auf, als später für die Darstellung erschienen ist. Er mußte fühlen, daß das tragische Pathos seines Helden, die völkerrechtswidrige Auslieferung eines Gesandten, ein passives war, Mitleiden erregend, aber keine Erhebung gewährend. Diese Erhebung, fühlte er, mußte anderswoher angelegt werden. Er fand, daß die handelnde Berechtigung seines Helden zur Tragödie in seiner ersten Mission nach Schweden lag. Wie diese mit dem Schlusse in Sachsen verbinden und jene abenteuerliche Zeit des überall in Europa reisenden und gegen die Schweden aufreizenden Patkul in die geschlossenen Grenzen eines Dramas bringen? Er fühlte das Bedürfniß, das innere Leben seines Helden dem Zuschauer ebenso vorzuführen, wie sein äußeres. Patkul war von einem gewissen religiösen Ernste, der sogar zu der damals durch Zinzendorf und Spener erweckten

pietistischen Schule hinneigte. Noch als Gesandter in Dresden nahm er, um den Urtext des Neuen Testaments zu verstehen, beim Rector der Kreuzschule griechischen Unterricht. In solche und ähnliche Charakterzüge meines Helden verlor ich mich mit Vorliebe und hatte ein Recht, eine Persönlichkeit, die bei allen Hülfsmitteln, sich über die Erbärmlichkeit der damaligen Politik zu erheben, sich dennoch aus einem persönlich-idealen Interesse mit ihr befaßte und an ihr zu Grunde ging, eine tragische zu nennen. Mit diesen Voraussetzungen ging ich ans Werk und stellte Patkul wie einen Demokraten am Hofe, einen theologischen Träumer in den Wirren der Politik dar. Diese erste Bewältigung des zersplitterten und durch seine epische Breite spröden Stoffs muß den praktischen Bühnenanforderungen wenig nachgekommen sein; denn ein in den Jahren 1839—44 meinen dramatischen Bestrebungen anregend und berathend zur Seite stehender Schauspieler, J. B. Baison, später Director des hamburger Stadttheaters, der auch die Titelrolle zum ersten male mit Feuer und Wärme gespielt hat, glaubte an ihr von diesem Standpunkt aus vieles als zu ausführlich erklären zu müssen; so hab' ich für die Bühne eigentlich nur einen gedrängten Auszug dessen gegeben, was ich geben wollte und im ersten Manuscript gegeben hatte. Zusammenhängender ist nun in dieser Fassung alles; aber ich verkenne nicht, daß dieser Zusammenhang ein mehr äußerlicher als innerer ist. Das Ganze hat etwas Aphoristisch-Skizzenhaftes; das Totalergebniß muß sich aus kleinen Factoren zusammensetzen, deren Naivetät mit der Größe der Begebenheit im Contrast steht, und endlich erhebt sich die Charakteristik nicht über das Basrelief."

Der Verfasser denkt gegenwärtig, namentlich infolge dieser neuen Revision, um einiges besser von seinem Stück. Gerade der Charakter der Episode gehörte zu einem solchen Stoff. Eine Laokoongruppe aus Porzellan, eine einzige echte Blume, die eine schalkhafte Hand unter einen Wald von gemachten einflocht, ein Vogel, der auf einem rauschenden Balle, mitten unter Tanz und Musik zu singen anfängt in einem goldenen Käfig, in welchen man ihn zur Ausschmückung der Decoration unter Orangeriegewächsen aufgehängt hat — das ist ein Bild derjenigen Möglichkeit, die sich dem Begriff des Tragischen auf jenem Schauplatze, sowol nach örtlichen wie zeitlichen Bedingungen, nur zugestehen ließ.

Die Aufführung des im Jahre 1840 entstandenen Dramas am berliner Hoftheater fiel in Friedrich Wilhelm's IV. erste Regierungszeit. Graf Redern hielt die Zulassung auch gegen eine Einsprache des sächsischen Gesandten aufrecht und überraschte den Autor am Tage nach der Aufführung mit

der Erklärung, zum Dichter für die Bühne gehöre Poesie des Lebens; er hätte, um mir diese zu gewähren, in Sanssouci meine Anstellung als Theaterdichter der königlichen Schauspiele beantragt. Von Potsdam kam ein Bescheid, der nicht gerade ablehnend war; nur besorgte man, hieß es, daß Raupach gekränkt würde, von dem diese Stelle noch bekleidet wurde. — — Wenn sich der Verfasser, als Raupach, ihm darauf ein erbitterter Widersacher, starb, zur Erfüllung eines somit gegebenen halben Versprechens gemeldet hätte, welchen Bescheid würde er wol erhalten haben, nachdem Theodor Küstner die königliche Bühne ganz an Charlotte Birch-Pfeiffer überantwortet und dessen Nachfolger die Maximen der politischen Reaction auch auf die Bühnenverwaltung ausgedehnt hatte —!

Seydelmann spielte den Pfingsten mit einem leichten Anflug sächsischen Accents. Rott als Friedrich August und Eduard Devrient als Patkul waren bei ihren Aufgaben mit ganzer Seele gegenwärtig. Letzterm zumal stand die gelehrte Beimischung im Charakter des Helden besonders gut. Seine Leistung war eine tief überzeugende.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dramatische Werke

von

Karl Gutzkow.

Vollständige neu umgearbeitete Ausgabe.

Zehntes Bändchen.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1862.

Die Schule der Reichen.

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

Karl Gutzkow.

Vierte Auflage.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1862.

Die Schule der Reichen.

Lustspiel

in

fünf Aufzügen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Personen.

Walter Thompson, ein reicher Handelsherr in London.
Mary, dessen Frau.
Harry,
Eliza,
Cäsar,
Jeffry, } ihre Kinder.
Davy Fielding, Thompson's Geschäftsfreund in Bristol.
Lord Maxwell.
Läticia, dessen Schwester.
Lord Pickington,
Lord Dorset,
Wyse,
Smith, } junge Adelige und Reiche.
George Phillips,
Bakel Gerundium, Hofmeister, } im Hause Thompson's.
Ein Notar aus Bristol.
Nichols, ein Gärtner.
Jenny, dessen Tochter.
Bleuette,
Fantaisie, } zwei Tänzerinnen.
Ephraim, ein Jude.
Ein Sheriff.
Ein Leichenführer.
Tom,
Toby, } Bediente bei Thompson.
Ein Gerichtsbote.

Zwei Nachtwächter.

Erster, Zweiter, Dritter, Vierter } Gast.

Erster, Zweiter, Dritter } Ausrufer.

Ein Postbote.

Kellner.

Zwei Kammermädchen der Frau Thompson.

Zwei Gerichtsdiener.

Zwei Leichenträger.

Bediente der Lady Maxwell.

Diebe, Gäste, Bediente.

Ort der Handlung: In den vier ersten Acten London. Im letzten Bristol. Zeit der Handlung: Kurz nach der Restauration des Königthums im siebzehnten Jahrhundert.

Erster Aufzug.

In der Kron- und Ankertaverne zu London.

Das Ganze hat einen bessern Anstrich als gewöhnliche Wirthshäuser. Es ist eine Art Londoner Nebenbörse. Rechts, links und in der Mitte sind die Eingänge offen. Anständig gekleidete Gäste sitzen auf Bänken; manche mögen trinken oder Würfel spielen. Andere gehen auf und ab und unterhalten sich über Geschäfte. Kellner bedienen mit Anstand und Höflichkeit. Die ganze Scene darf nichts Ruhendes haben, sondern muß sogleich mit Aufgehen des Vorhangs ein lebendes, laut bewegtes Bild zeigen, das man auswärts noch fortgesetzt denkt. Dies rege Treiben dauert während der Handlung fort.

Erster Auftritt.

Gäste. Kellner. Drei Ausrufer. Ein Postbote.

Postbote (tritt durch die Mitte ein und vertheilt in Eile, während er laut ruft, auf jeden Tisch größere Zettel). Die Post aus den Colonieen! Aus Südwales! Florida! (Von Tisch zu Tisch.) Virginien, Kentucky, vom Cap, hier vom Cap, Ostindische Compagnie, neueste Preisliste der Ostindischen Compagnie! Baumwollenauction in Madras! Theeliste! Opium!

(Die Gäste ergreifen die Zettel begierig und lesen darin.)

Erster Ausrufer (geht langsam über die Bühne von links nach rechts

und klingelt). Morgen früh um vier Uhr das reguläre Packetschiff nach Hull. Um fünf die Yacht Gazelle nach Calais, gute Plätze noch im Ober- und Unterdeck. Fracht trocken gelagert. (Zur Seite ab.)

Zweiter Ausrufer (von rechts ihm entgegenkommend, klingelt). Die Königin von England! Geboten 80 Pfund vom Herzog von Norfolk! Blaßroth, dreifache Krone; wer bietet mit auf die Königin von England? 80 Pfund für die Königin von England, neueste blaßrothe holländische Tulpe, blüht überm Wasser und auf dem Lande, 80 Pfund geboten — (Verschwindet nach links.)

Dritter Ausrufer (puritanisch gekleidet, durch die Mitte, klingelt). Im Namen des Herrn! Sieben neue Predigten des Jeremias Himmelsthau gegen den Actienschwindel, Zeitkauf mit holländischen Tulpenzwiebeln und den französischen Unglauben. Liebe Christen, kauft! (Sich an einen Tisch wendend.) Auch gottselige Tractate gegen die Kleiderpracht.

Erster Gast. Ich bin ein Schneider.

Dritter Ausrufer (zu einem andern). Gegen die spanischen Weine.

Zweiter Gast. Ich handle damit.

Dritter Ausrufer. Tractat, liebe Christen, gegen das höchst verderblich eingerissene Laster, Tulpen auf Zeit zu kaufen, von Jesaias Ephraim Somirgott —

Zweiter Ausrufer (schlägt ihm im Vorübergehen den Blätterkram aus der Hand). Die Königin von England! 90 Pfund, Gebot des Sir Harry Thompson, Sohns des großen Kaufmanns in der City — Neunzig Pfund. (Geht vorüber, während der Puritaner seine Blätter wieder zusammensucht.)

(Man lacht.)

Zweiter Auftritt.

Walter Thompson. Davy Fielding. Beide kommen von der Seite. An ihrer freudigen Aufregung bemerkt man, daß sie sich eben erst begrüßt haben. Gäste.

Thompson. O schämt Euch, schämt Euch! Davy Fielding kommt nach London und Walter Thompson muß ihn hier in der Kron- und Ankertaverne aufsuchen —

Fielding. Ha, ha, ha! Ihr kommt mir zuvor, Mister Walter! Heut' mit dem frühsten Morgennebel erst angekommen, war ich auf dem Weg, von allen meinen Freunden Euch zuerst meinen Gruß zu bringen —

Thompson (ihm in die Hand schlagend). Da hört' ich hier kaum Euern Namen nennen und nun hielt mich's nicht, ich suchte Euch aus der Menge und da seid Ihr denn! Aber, warum wohnt Ihr nicht bei mir? Seht, das habt Ihr nicht recht gemacht! Hier in dem unruhigen Hause —?

Fielding. Laßt mich, Freund! Mein Geschäft führt mich mehr mit den kleinen Kaufleuten zusammen, die verkehren hier. Ihr freilich scheint ganz fremd an dem Orte —?

Thompson. Die Handelsleute machen mir's leicht, sie kommen zu mir! Des Morgens sieht's auf meiner Diele fast so aus wie hier; aber nicht so lustig. Es könnte mir — es könnte mir manchmal eine Erholung sein, an dem muntern Treiben theilzunehmen. Ist man reich, muß man viel entbehren.

Fielding. Wer's dahin gebracht hat, wie Ihr, Mister Walter, der braucht keinen Ort, den andere nur besuchen, um zu vergessen, daß sie nichts geworden sind und auch in Ewigkeit nichts werden.

Thompson (in Gedanken). Meint Ihr, Mister Davy? Deshalb — Mister Davy — meint Ihr? ...

Fielding. Wenn ich Euch jetzt so sehe und ich denke mir, wie wir einst angefangen haben! Jetzt seid Ihr mit der reichste, vielleicht der erste unter Londons Kaufherren, und dazumal, als wir jung waren, haha! Wißt Ihr noch, was wir für Augen machten, wenn unsers Lehrherrn Söhne auf die Jagd gingen, Hunde koppelten, Schlittenfahrten hielten, den reichen jungen Lords Bälle gaben und von mancher vorüberfahrenden Gräfin verstohlene Kußfinger bekamen, und wir standen da, nehmt mir's nicht übel, wie die Affen, und wollten manchmal ein bischen davon mitmachen und konnten's nicht. Hatten's nicht. Nun wohl — jetzt seid Ihr ebenso weit und noch weiter! Was wird eure treffliche Frau in diesem Glücke schwelgen! Was macht sie denn, die Gute?

Thompson. Danke! Danke! Danke!

Fielding. Und Eure Kinder? Schmucke Mädchen waren's! Oder nur eines —? Und ein Sohn und, wie ich höre, seit ein paar Jahren noch was; zwei Buben oder — wie war's doch?

Thompson (in Gedanken). Ja, ja, ein Bube! Oder nein —

Fielding. Der Geschäftsmann! Weiß nicht gleich auf der Stelle, wie viel Kinder er hat! Schmucke Kinder? Wohlerzogen? Gutmüthig? Gebe Gott seinen Segen! Ihr seid ein reicher, ein glücklicher Mann!

Thompson (in sichtbarer Verwirrung). Kommt doch, kommt — — Ihr wolltet mir ja von unserm gemeinschaftlichen Geschäfte sagen? Wie ist's denn ausgefallen? Ich hab' Euch zu zahlen? Nicht? (Zieht ihn nach der Seite hin ab.)

Dritter Auftritt.

Man hört schon während des vorigen Gesprächs in der Entfernung den Lärm eines lustigen Aufzugs, mit Peitschenknallen, Hundegebell, Schellenrasseln und dazwischenschmetternden Trompetenstößen; allmählich kommt der Lärm näher und verhallt dann wieder.

Zweiter Gast. Sieh, sieh! Ist das der Hof?

Erster Gast. Es ist die Livree vom französischen Gesandten.

Dritter Gast. Was gibt's denn da?

(Alle Gäste stehen neugierig auf und drängen sich nach rechts und lachen.)

Zweiter Gast. Das sind ja die jungen lustigen Lords zu Pferde.

Dritter Gast. Hübsches, übermüthiges Volk.

Erster Gast. Mehrere unbezahlte Rechnungen darunter. Nicht wahr, das ist Lord Buckingham junior?

Dritter Gast. Prächtige Cavaliere! Sie reiten um den Platz herum!

Erster Gast. Sieh, voraus ein Mohr auf einem Schimmel! Zwei nachgemachte Türken; Kleider machen Leute! Das da, Marquis Douglas, eben erst von Paris gekommen, voll Schelmenstreiche. Lord Maxwell, Lord Pickington — was bin ich froh, daß ich für die Leute nicht zu arbeiten habe!

Zweiter Gast. Sie leben vom Spielen und von den jungen Kaufmannssöhnen. Die drängen sich an die Adeligen und halten sie frei. So'n Mister Wyse ist froh, von einem Maxwell gegrüßt zu werden und die Ehre zu haben, Gläubiger von einem jungen Herzog zu sein. Aber die in der Mitte — das sind wahrhaftig schlechte Reiter!

(Mehrere lachen.)

Erster Gast. Reiten ist keine Kunst, aber man muß sie gelernt haben. Straf mich Gott, das sind —

Zweiter Gast. Ihr versteht Euch auf den Schnitt, haha! — Zum Henker — Ja ja —

Alle. Das sind Weiber! Hahaha!

Erster Gast. Tänzerinnen aus Drurylane! Pfui der Schande, achtbare Lords mit solchen Gauklerinnen auf offener Straße —

Zweiter Gast. Böse Zeiten!

Dritter Gast. Schlechte Sitten!

Vierter Gast. Ei, ei! Man möchte glauben, der Jüngste Tag ist da —

Der puritanische Ausrufer (schreit dazwischen). Ephraim Waltegott's neueste Predigt über die fünfte Zornschale und die Wahrzeichen des ewigen Gerichtes.

Zweiter Gast. Sehr zeitgemäß! Sehr zeitgemäß! Aber sprengt mir doch nicht die Ohren damit!

Erster Gast (mit Bezug auf den Ausrufer). Seitdem man weiß, daß am Jüngsten Gericht Appell geblasen wird, scheint es, als freuten sich die Trompeter besonders drauf!

(Die Gäste haben sich allmählich wieder an ihre Plätze begeben, der Lärm des Aufzugs ist verhallt.)

Vierter Auftritt.

Thompson und Fielding kommen wieder von der Seite.

Fielding. Nun, was soll ich da noch viel Worte machen, Mister Walter? Ich hasse den immer mehr um sich greifenden Schwindelgeist, Wechselkram, holländische Blumenspielerei, Windhandel, Zeitkauf, Wetten und Entdeckungsreisen ins nebelige Meer und die blaue Luft hinaus. Vertrauen, Mister Walter, ist ein

Ding, wo 's Reden nicht viel nutzt. Glauben muß man's. Hier — da — im Herzen — hier — in der flachen Hand — (Etwas verstimmt über den nachdenklichen Thompson.) Nun — wenn ich um eine ehrliche Sache erst so lange reden muß und soll über meine Zuverlässigkeit so unmenschlich viel Lobsprüche machen, dann komm' ich mir gleich selbst wie ein Spitzbube vor und habe über alles, was ich verspreche, einen wahren Todesschreck, ob ich's auch halten kann. Laßt's denn gut sein! Laßt's gut sein!

Thompson. Was zankt Ihr denn nur? Ei, ich höre ja! Wir reden ja darüber. Was wird der Verlust groß sagen?

Fielding. Verlust! Ei! Euer Haus in Madras hat mir zu zahlen. Freund! Es wird allerdings so viel nicht sein. Doch bin ich deshalb herübergekommen aus Bristol. Und wenn auch der Avis später nur auf eine kleine Summe gehen sollte —

Thompson. Was Avis? Ich zahl' Euch jetzt, was Ihr wollt. Rechnet's aus! Die ostindische Post hält kaum Monate ein, noch weniger Tage.

Fielding. Ohne Avis? Nein — ich seh's — es verstimmt Euch, daß ich Schwätzer da aus der Provinz gleich mit meinem Vortheil komme und mir den Mund verbrenne. Mister Walter, ich bin ein armer, Ihr seid ein reicher Mann —

Thompson. Zum Henker mit Euerm Reichsein! Hört doch endlich einmal auf, mich zu schrauben!

Fielding. Wenn die Reichen nicht die Freude haben könnten, zu sehen, wie sich das kleine Volk ihnen zu Füßen schmiegt und krümmt —

Thompson. Hört auf! Aergert Ihr mich auch? Reich sein eine Freude? Einen Mühlstein an den Hals, wenn einer anfängt, in die Höhe zu steigen!

Fielding. Hoho!

Thompson. Reich sein heißt: Arm an Liebe, arm an

Glauben, arm an Hoffnung, bettelarm an allem, was sich einer nicht für Geld erkaufen kann.

Fielding (betrachtet Thompson lange). Mister Walter! Haltet Euern Gaul an!

Thompson. Ja, seht mich nur an, Alter! Mein Geschirr geht bergab. Schon weißes Haar? Verfallen? Lest Ihr was im alten magern Angesicht! Zählt die Runzeln! Gelt! Mehr Runzeln als Jahre?

Fielding. Mister Thompson, das seh' ich jetzt erst —

Thompson. Als ich Euch so wiedersah, altes Herz, da hab' ich mich innigst gefreut. Es kam mir im Augenblick, als ich Eure Hand so drückte, jung und frisch wieder ins alte Blut und ich dachte bei mir: Hab' mit dem guten Jungen da dem Handelsgott Mercurio zu dienen angefangen, und siehe! nun blickt uns so manche frohe und wehe Stunde wieder an, als wenn's erst gestern wäre, damals, wo wir als arme Lehrlinge uns weidlich tummeln mußten und bei unsern Principalen Bäume blühen sahen, die uns — keine Kirschen bringen wollten.

Fielding. Ihr habt was Räthselhaftes an Euch, aber Ihr thaut mein ganzes Herze auf — Thompson —

Thompson. Kommt! — — Ihr sollt davon — ausführlicher hören. Ich hab' Euch etwas — Was soll der arge Lärm?

Fielding. Wurde nicht Euer Name beim Wetten auf eine Tulpe ausgerufen — oder der Euers Sohnes?

Thompson. Ich — passe nicht hierher. Kommt, es scheint ein Auflauf; hat sich's verzogen, so gehen wir miteinander und reden weiter davon und ja, ja — ja, ja — von Euerer Forderung! (Neckend.) Haha! Es wird was Rechtes sein! (Beide ab.)

(Der Lärm des Aufzugs hat sich inzwischen wieder genähert, die Gäste sind wieder aufgesprungen. Das Toben und Rufen draußen nimmt zu.)

Fünfter Auftritt.

Man hört hinter der großen Eingangsthür, daß die Mitglieder der besprochenen Cavalcade im Begriff sind einzutreten. Unter Lachen, Toben, Poltern tritt eine Gesellschaft von jungen, geckenhaft gekleideten Gentlemen mit großen Hetzpeitschen und halb vornehmem, halb liederlichem Anstand herein.

Lord Maxwell, Lord Pickington, Dorset, Wyse, Smith. Harry an der Spitze. Die beiden Tänzerinnen Bleuette und Fantaisie als Dandies gekleidet. Alle Gäste ziehen sich furchtsam zurück, nur der erste Gast, der Schneider, bleibt vorn keck sitzen. Ehe die Ruhestörer eintreten, rufen sie alle draußen: Hurrah!

Lord Maxwell (commandirend). Zwei Lammviertel!

Lord Pickington. Vierzehn Pfund Roastbeef!

Harry. Das Fleisch für unsere Hunde draußen! Für mich — ein Glas Wasser!

Die Uebrigen (lachen).

Bleuette. Harry sein ein groß Verschwender.

Harry. An Zeit und an (dem Gast, der sitzen geblieben ist, hart ins Ohr schreiend) Geduld.

Erster Gast (sich erschrocken umdrehend). Wie so?

Harry (mit ruhiger Malice befehlend). Aufgestanden!

Erster Gast. Warum?

Harry (schlägt mit der Reitgerte auf den Tisch). Weil ich hier sitzen will.

Erster Gast (erschrickt so, daß er ruhig aufsteht und sich zurückzieht. Die andern aber, die rings die Bühne einnehmen, lassen ihn mit kalter Malice nicht durch. Von jeder Oeffnung, wo er durchkönnte, wird er mit kalter Gleichgültigkeit zurückgewiesen).

Wyse. Nicht hier.

Smith. Nicht hier.

Maxwell. Nicht hier.

Pickington. Drüben.

Dorset. Dort rechts.

Wyse. Dort links.

Erster Gast (entrüstet). Aber meine Herren!

Harry (auf dem Stuhle sitzend und die Beine schlenkernd). Ihr seid ein Schneider. Nicht wahr, Sir.

Erster Gast. Wie so?

Harry. Weil Ihr krumme Füße und spitze Ellnbogen habt! (Auf Fantaisie zeigend.) Meßt da dem jungen Gentleman ein Paar Beinkleider!

Alle (lachen).

Erster Gast. Mylords und Gentlemen — Ich bin (Fantaisie betrachtend) — kein Damenschneider.

Alle (lachen).

Harry. Gutes Augenmaß! Wie heißt Ihr? Ich will bei Euch arbeiten lassen.

Erster Gast. Tobias Laane, gnädiger Herr —!

Harry. Laane? Gut. Vorläufig laßt den Esel passiren.

Fantaisie (läßt ihn durch). Passez, Monsieur l'âne!

Erster Gast. Bitte, bitte! Ohne Complimente! (Für sich im Abgehen.) Verfluchtes Volk!

Sechster Auftritt.

Die Angekommenen haben alle andern vertrieben und sind nun unter sich. Ein Kellner bringt den verlangten Becher Wasser auf einem Teller. Pickington, Maxwell ziehen Würfel aus der Tasche und fangen an zu spielen.

Harry. Ja, Dorset, im Reiten entführte der Wind Eure Worte! Wie ist's mit dem neuen Bund, den wir stiften wollen? (Zu dem Kellner.) Wer hat das Wasser geschöpft?

Kellner. Ich, Mylord.

Harry (nimmt die rechte Hand des Kellners, betrachtet sie nach allen Seiten, riecht auch, jedoch in einiger Entfernung, daran, legt dann ein Geldstück auf den Teller und winkt dem Kellner zu gehen).

Kellner. Wollen Euer Gnaden nicht trinken?

Harry (winkt vornehm, er solle gehen). Die Hand war rein gewaschen, aber so rein, daß man die Seife roch! Volk von England! Entferne dich! (Zu Bleuette.) Mohrenkopf, setz' dich zu mir! Fantaisie, zeige mir deine Augen, während die da — nur Sinn für die Augen der Würfel haben. Maxwell, setz' für mich mit. Ich zahle morgen, Pickington. Schlepp mich ungern mit dem plumpen Gelde. Daß man noch immer kein Geld erfunden hat so leicht wie Luft oder noch leichter, so leicht wie deine Füße, Fantaisie! Geld aus Papier!

Fantaisie. Harry, gib mir schwer Geld, ich es werden lehren, leicht springen.

Harry. Sollst mein Seckelmeister werden, Fantaisie! Oder wenigstens deine holde Namensschwester, die etwas anständigere echte Göttin Phantasia! Was gaukelt mir die Tänzerin oft nicht vor! Nicht wahr, die echte Phantasia tanzt nicht so gut wie du? Ach nein! Wie oft bricht sie sich ein Bein! Und nicht blos

in unsern Träumen! Also, Dorset, unser Bund? Was schlagt Ihr für einen Namen vor?

Smith. Club zur Erholung.

Harry. Paßt für eine Handwerkerressource.

Wyse. Club zur Zerstreuung.

Harry. Paßt für einen hypochondrischen Beamtenclub.

Maxwell. Union raffinirter Selbstmörder.

Harry. Das ist ein Wort! Vortrefflich, Maxwell! Morgen, nach unserer Wasserpartie auf der Themse, entwerfen wir die Statuten zur — Union raffinirter Selbstmörder! Das Präsidium führt — Fancy, tanzest du morgen?

Fantaisie. Wir machen morgen mit euch Partie Wasser.

Bleuette (sie verbessernd). Wasserpartei!

Harry. Bist du eifersüchtig? Corrigirst sogar die Sprachfehler deiner Rivalin? Hast aber recht! Es heißt: Adieu Partie! Das Herz ist leck und die Partie wird — zu Wasser! Aber umgekehrt: Mein Herz nimmt nicht Partei für Fantaisie, wenn ich Bleuette sehe, und nicht für Bleuette, wenn Fantaisie in der Welt ist — Gebt mir die Hände! Seid wenigstens so lange, selbst in der Grammatik einig, bis ich Hochzeit gemacht habe —

Fantaisie. Bleuette. Fi donc, Harry!

Harry. Darum kein trüber Blick in die Zukunft! Zwanzig Gondeln sind gemiethet, alle chinesisch erleuchtet; um zehn Uhr stoßen wir ab. Maxwell, du führst das Admiralschiff —

Maxwell (hat eben im Spiel verloren, ohne Harry gehört zu haben). Ich habe Havarie.

Harry. Stopft! Stopft! An die Pumpe! Smith! Wyse! Maxwell darf nicht sinken! Seine Flagge heißt Eliza —

Fantaisie. Bleuette. Deine Braut?

Harry. Die heißt Lätitia Maxwell. Lätitia — die Freude —!

Blenette. Wann ist dein Hochzeit mit der Freude, Harry? Miß Freude sein mir gut, applaudir stark, wenn ick tanz'!

Fantaisie. Sie will zeigen, daß ein englisch Dam' muß haben Philosophie.

Harry. Sie applaudirt euch nur, um zu zeigen, daß sie weiße Hände hat. Lätitia! Tristicia!

Alle (lachend). Hört, hört! Harry singt!

Harry. Mein Hochzeitlied! Ich würd' es zur Laute singen, wenn es nebenan nicht so geräuschvoll wäre. Was thun wir hier überhaupt in diesem schlechten Kasten, wo sie schachern und sich die Vortheile der Concurrenz abluchsen! Mercur hat Flügel an den Sohlen und seht — den Staub —! Laßt diese Erde! Zu Wasser, zu Wasser! Für unsere morgende Fahrt steht meine ganze neue Maskengarderobe zu Diensten. Wir müssen Prächtiges aufführen. London muß eine Stunde davon reden und Paris London eine halbe Stunde beneiden. Seitdem die Stuarts zurück sind, sind von dem Thron die Trebern weggefegt, die drauf der Brauermeister Cromwell zurückgelassen — Pereat Cromwell! (Man murrt. Mit vornehmer Arroganz in die Coulissen blickend.) In der That, ich finde, daß man hier nebenan sehr laut ist. Ruhe da, meine Herren!

(Gemurmel antwortet ihm von draußen.)

Harry. Ich glaube gar, man widerspricht? (Zu den Spielenden.) Laßt doch einmal euer Spiel.

Wyse, Smith, Dorset (zusammen). Benimmt sich jemand unanständig?

Harry (da das Gemurmel des Unwillens immer mehr zunimmt, den Bedienten rufend). Jack! Brown! Herein!

Alle. Peitschen her!

(Es treten glänzend costümirte Bediente mit lachendem Uebermuthe herein und bringen Peitschen und Jagdgewehre.)

Fantaisie und Pleuette. Grâce de dieu! Tenez donc! Que voulez-vous faire?

Harry (übersieht mit kalter Ruhe die Wände des Zimmers und ergreift einige Stühle). Ordnung schaffen im Staate England! Kehren wir ein wenig die Welt um?

Maxwell (noch immer ruhig mit Pickington spielend). Dann würden wir morgen in der Constablerei sitzen und unsere Wasserfahrt im Trocknen halten.

Einige Gäste (wollen dreist heraustreten, Harry führt sie mit affectirtem Anstande zurück).

Gäste (durcheinander). Was soll das heißen?

Harry (mit vornehmer Ruhe). Das sollt ihr sogleich die Ehre haben zu sehen. (Er baut mit seinen Genossen und Bedienten eine Barrikade auf.) Hier der Tisch, hier drüben der andere und der — und der — so — hier die Stühle, noch mehr; nun noch einer, noch einer! So! Jetzt ist es gut. Jack! Die Flinte!

Gäste (fahren alle mit Ausrufungen zurück). Wie, was untersteht Ihr Euch? Seid Ihr des Teufels?

Harry (nimmt von seinem Diener Jack die Flinte. Die übrigen Kameraden umstehen ihn gespannt). Mylord Pickington, Ihr habt vorhin in aller Stille von meinem künftigen Schwager und bestem Freunde Maxwell 300 Pfund gewonnen. Ich wettete heut' noch nicht und möchte das Geld für ihn wiederhaben.

Pickington. Worauf?

Harry. Von dem goldenen Schild drüben schieß' ich den Punkt von dem zweiten I weg.

(Tobender Unwille draußen.)

Pickington (liest, indem er sich umsieht). „Chirurgische Heilanstalt."

Maxwell. Wenn dabei ein Unglück geschieht, ist wenigstens Hülfe da.

Pickington (mißt begierig mit den Augen die Distanz und ruft). Es sei! 300 Pfund.

Harry. Köpfe weg! (Zielt und schießt.)

Alle (rufen mit Gelächter). Gewonnen!

Harry (zu den Gästen). Adieu Messieurs! A revoir! Serviteur! (Nimmt seine Tänzerinnen.) A moi, Mesdames! (Sie gehen laut lachend und tumultuarisch ab. Pickington folgt verdrießlich nach.)

Die Gäste (drängen nun vor, werfen die Tische und Stühle, die ihnen den Weg versperrten, um, und rufen durcheinander). Haltet die Banditen! Wache! Wache!

Einige. Schlagt sie! Mord! Mord!

Andere. Merkt ihre Namen! Rebellion!

Erster Gast (der Schneider). O lebte nur der Brauermeister Cromwell noch! Der würde euerm französischen Geschmack englische Zwangsjacken anlegen! (Hinten hängt ihm sein Maß heraus, das er nachschleppt. Im allgemeinen Tumult drängt alles hinter den Aufrührern her, währenddem treten Thompson und Fielding heraus.)

Fielding (im höchsten Zorn). Wie? Also das ist unser mit den Stuarts zurückgekommenes junges England? Schande! Schande! Wer war der freche Bube an der Spitze des Haufens? Hat der Elende einen Namen, und sei's ein Sproß der Richards, ein Erbe der Plantagenets, Fluch solcher Nachkommenschaft des alten beweinenswerthen England!

Thompson (mit fast irrem Ausdruck seines Schmerzes). Still, still. Das war ja mein Sohn.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

In Thompson's Hause.

Abend. Lichter stehen auf dem Tische.

Erster Auftritt.

Bakel Gerundium, Cäsar und Jeffry treten herein, alle drei mit Büchern. Später Toms und Toby.

Bakel. Amo — Amas — Amat —

Jeffry. Nehmt uns doch nicht immer das Wort aus dem Munde. Amamus, Amatis, Amant.

Cäsar. Ich dächte wir haben jetzt genug. Die Stunde ist um. (Wirft das Buch in eine Ecke.)

Bakel. Die Stunde um? Erst neunzehn ein halb Minuten.

Jeffry. Und neunzehn dreiviertel zu viel. Wir brauchen gar kein Latein, sagt unsere Mutter.

Cäsar. Wenn Ihr noch Französisch verstündet und Tanzen und Fechten —

Jeffry. Abschaffen soll Euch der Vater. Krummbein! Krummbein! Wir brauchen kein Latein.

Bakel (für sich). Seit den drei Tagen, wo ich hier im

Hause die Wissenschaften tractire, bin ich harthörig geworden. (Laut.) Fahren wir fort. Wie heißt das Futurum exactum: Wenn ich geliebt haben werde?

Cäsar. Wir geben keine Antwort mehr; wir brauchen kein Latein, kein Griechisch, keine Mathematik; Activum und Passivum, sagt die Mutter, ist das Einzige, was wir zu wissen brauchen für die Activa und Passiva.

Jeffry. Wir wissen auch recht gut — Ihr seid ja durchs Examen gefallen.

Bakel. Wie? Was? Ich? Durchs — Examen gefallen?

Cäsar. Ihr steht lieber in der Küche und examinirt die Köchin — nämlich ob — die Speisen nicht versalzen sind. (Beide lachen.)

Bakel. Ich, die Köchin?

Jeffry. Geht des Abends spät aus dem Hause und kommt am folgenden Morgen erst wieder; wir werden alles dem Vater sagen.

Bakel. Ich? Wer? Ich — aus dem Hause? Nein, ich bin harthörig! Freilich hat man mir's gesagt, durch solche Erfindungen habt ihr schon sieben meiner Vorgänger aus dem Hause gebracht! Aber Geduld! Geduld! Also: Wenn ich geliebt haben werde. Nehmt eure Bücher; lernt was, so wißt ihr was! Non scholae, sed vitae discimus. Construiren wir mal gleich diesen Satz! Non —

Jeffry und Cäsar. Heißt nein; und abermals nein!

Bakel. Scholae —

Jeffry. Toms!

Cäsar. Toby!

(Die beiden Bedienten kommen.)

Jeffry. Wir wollen auf den Jahrmarkt fahren.

Cäsar. Das heißt, erst wenn die Mutter auf den Ball ist!

Bediente (wollen mit tiefen Verbeugungen gehen).

Bakel (sein Ansehen gebrauchend). Meum est, hier zu sagen:

Quod non! Ihr bleibt hier, hic, hic terrarum, hic loci, ihr werdet Grammatik lernen. Non scholae — sag' ich —

Toms. Aber Herr Magister, so fahrt doch die jungen Herrn nicht immer so heftig an!

Bakel. Zu euch hab' ich geredet.

Toby. Nein, es sind so gute junge Herrchen. (Sich verstellt die Thränen abwischend.) Es geht mir immer in die Seele, wenn einer mit so vornehmen Kindern so despectirlich umgeht —

Toms. So ungeschliffen — mit so schönen jungen Gentlemen —

Toby. So fleißigen und respectabeln Gentlemen —

Bakel (heftig). Wo habt ihr die Bücher gelassen?

Cäsar und Jeffry. Sucht sie Euch!

Toms und Toby (treten verstohlen auf die Bücher). Was für Bücher?

Bakel. Servi, Servissimi — bringt mich nicht außer mir! — Die Bücher —

Toms (heftig). Herr! Schlagt doch diese Kinder nicht.

Bakel. Wer? Ich? Schlagen?

Cäsar und Jeffry (lachen).

Toby. Ihr solltet Euch schämen, Herr Magister. Die Hand gegen Eure Herrschaft aufzuheben!

Bakel. Ich? Die Hand?

(Die Kinder lachen noch heftiger.)

Toms. Es müssen ja blaue Flecken da sein, wo Ihr den Kindern diese fürchterlichen Stöße gegeben habt.

Bakel. Ich? Stöße gegeben?

Toby. Ihr werdet diese guten Kinder durch Eure täglichen Mishandlungen noch ums Leben bringen.

Bakel. Mishandlungen? Soll ich den Verstand verlieren?

Und ihr lacht noch dazu (zu den Knaben), ihr beiden — beiden — beiden —

Toms (heftig einfallend). Schimpf' Er doch nicht so abscheulich!

Toby. Wie könnt Ihr Euch denn solcher ehrenrührigen Ausdrücke bedienen?

Bakel. Was hab' ich denn schon gesagt? Herr, du, meine Güte —! Und ihr, ihr lacht noch über mich alten Mann? Dreißig Jahre bin ich Hofmeister gewesen, und erst drei Tage bin ich mit meiner ausgesuchten Bibliothek in dieses Haus gezogen; aber lieber will ich auf dem Lande als Vicar sterben und auf den Tod eines vierundzwanzigjährigen Jünglings von Pfarrer warten, lieber will ich Brot von Kleie und Sägespänen essen und mir meine Lectionen mit den Ueberresten eines einmaligen wöchentlichen Freitisches bezahlen lassen, lieber sieben Treppen hoch in die Wolken ziehen und mit den Bewohnern eines Sperlingsnestes einen Contract abschließen, um mit ihnen auf gemeinschaftliche Kosten umzukommen, als noch länger Schule halten mit euch — euch — euch — (verwirrt sich) euch — euch — euch — (Ab.)

Toms und Toby (verfolgen ihn drohend). Was? Taugenichtsen sagt Ihr? Er hat Taugenichtsen gesagt!

Cäsar. Laßt ihn nur, die Mutter will ihn doch nicht länger behalten. Er kann nur Latein und kein Französisch.

Bakel (ruft noch einmal schnell durch die Thüre). Euch — Gänseköpfen! (Ab.)

Cäsar und Jeffry. Will (sie verfolgen ihn) Er wohl —!

Toms. Wenn der geht, das ist der achte Hofmeister! Haha! (Folgt.)

Toby. Die Kinder taugen nichts; wer sich aber mit reichen Leuten in der Jugend hält, hat sie, wenn sie alt werden. (Folgt.)

Zweiter Auftritt.

Frau Thompson, Eliza, ihre Tochter, Georg Phillips, Lätitia Maxwell, einige Kammermädchen. (Alle, außer Phillips, im Ballstaate.)

Frau Thompson (hat ein Schulheft in Händen). „Reiche Leute werden durch die Schmeichler verdorben.“ Solche gemeine Plätze —

Eliza. Gemeinplätze, liebe Mutter —

Frau Thompson. Läßt er die Kinder abschreiben! (Wirft das Heft auf den Tisch.) Dieser neue Hofmeister gefällt mir nicht. Er gibt seinen Unterricht, als dressirte er junge Bullenbeißer!

Phillips (bei Seite). Das werden sie auch!

Frau Thompson. Nun, liebe Schwiegertochter, wie finden Sie meine Coaffäre? Nicht wahr, ganz à la Herzogin von Bedford?

Lätitia. Ihre Coiffüre ist schöner, schöner, liebe Mutter! Auch die Herzogin hat, wie Sie, alles, was sie begehrt, aber es steht ihr nichts.

Frau Thompson. Und der Herzog holt ihr doch aus Paris selbst die neuesten Moden — O, wenn mein Mann —

Phillips (vertraulich zu Eliza). Freilich, ein junger, schöner, vornehmer Lord Maxwell —

Eliza (blickt verschämt nieder).

Frau Thompson. Wer spricht da noch? Master Phillips, laßt es jetzt nur genug sein. (Mit einem hochfahrenden Blick.) Ihr habt uns ausgerichtet, daß mein Mann nicht auf den Ball geht. Jetzt ins — Comptoir!

Phillips (geht mit niedergeschlagenem Blick ab).

Frau Thompson. Wenn ähnliche vertrauliche Confrontationen noch öfter vorkommen sollten, so wird dieser junge Mann das Haus verlassen müssen. Comprenez-vous?

Lätitia. Ich glaube, meine liebe Schwägerin fordert den jungen Buchhalter ein wenig heraus.

Eliza. Herausfordern? Ich — Wol auf Pistolen?

Frau Thompson. Eliza! Envan, eines Bäckers Sohn —!

Eliza. Also von gutem Schrot und Korn — Worauf fordere ich ihn denn heraus, liebe zukünftige Schwägerin?

Lätitia. Nimm mir nicht übel, Eliza, du ahmst zuweilen den Spleen deines Bruders, meines guten Harry nach! Ich hätte dich für origineller gehalten. Meinem Verlobten mag es anstehen — dir weniger.

Frau Thompson. Sie ist eine vollendete Närrin! (Zu den Kammermädchen.) Steckt mir doch noch ein wenig meine Coaffüre fester! (Setzt sich.)

Eliza. Wie? Chère maman! Auch du hast eine Affäre? Ja so! Mit deinen Stecknadeln.

Frau Thompson. Sei nicht so spitzig! So frugal! Als ich acht Tage vor meiner Hochzeit war, las ich nur in Gesangbüchern.

Eliza. Welcher frugale oder, wie du wol meinst, frivole Mensch ist denn acht Tage vor seiner Hochzeit?

Frau Thompson. Wie? Was? Zehn Nähterinnen sitzen schon seit drei Monaten und arbeiten an deinem Trousseau?

Eliza. Du meinst, sind die Kleider da, liebe Mutter, so wär' es lächerlich, wenn die Braut fehlte?

Lätitia. Du nimmst meinen Bruder also nur wegen des Trousseau?

Eliza. Als gute Kaufmannstochter trassir' ich keinen Wechsel, der nicht am Verfalltage eingelöst werden kann — und das Protestiren, das vollends lass' ich mir von andern nicht gefallen — höchstens protestir' ich selbst —

Frau Thompson. Eliza! Was für ein kaufmännisches Geschwätz? Einmal für allemal! — Die Schleife ein wenig höher.

Eliza. In acht Tagen Hochzeit! Hat man da freilich noch Muße, sich über etwaige Irrthümer Geständnisse zu machen!

Lätitia. Ich muß dir sagen, liebe Eliza, daß ich gar nicht wüßte, wodurch du dir das Vorrecht erworben hättest, so bizarr zu sein —

Frau Thompson. Das ist das Wort! Elle est complètement bi — Hier noch eine Nadel!

Eliza. Um bizarr sein zu dürfen, muß man hochgeboren sein, meinst du, nicht wahr? Eine Lady Maxwell?

Frau Thompson. Sag' ihr, Lätitia, was bazarr ist!

Eliza. Liebe Mutter, bizarr heißt, auf den Bazar der Kaufleute hingehören und sich doch unterstehen wollen, die Gesellschaft zu blenden, sich vorzudrängen und zu vergessen, daß man Ursache hat, sich in den Cirkeln höchstens nur durch echte Brillanten auszuzeichnen.

Frau Thompson. Vorwitziges Kind! Nimm an mir ein Beispiel! Heut' Abend beim Herzog von Devonshire wirst du finden, daß ich ganz still und bescheiden sitze, nur durch meine Stoffe glänze, Witz und ähnliche Ueberflüssigkeiten zu verrathen gänzlich verschmähe.

Eliza (will sich etwas von ihrem Schmuck abnehmen). Himmel — es war gerade meine Absicht, mich heute über den ganzen Adel Altenglands lustig zu machen — da muß ich zu Hause bleiben.

Frau Thompson (steht auf). Trotziges Kind! Was kannst du froh sein, daß wir in der einzigen Tochter Mylords Arthur Coeur-de-Lion Maxwell gleichsam einen Schlüssel zur höhern Societät gefunden haben, einen Auszug aller Regeln conventionellen Anstandes.

Eliza. Gut. So zieh' ich auch heute aus dem Umgang mit dem Adel aus und ziehe mein Ballkleid aus und —

Frau Thompson. Reize mich nicht.

Eliza. Geht nur allein.

Frau Thompson. Ungerathene! — Ach wär' ich nur nicht so fest geschnürt.

Eliza. Das, liebe Mutter, war nicht ganz der feine Ton! Nicht wahr, Läticia? Entweder verfällt man bei solchen Exaltationen sogleich entschieden in Ohnmacht oder man macht dergleichen nicht mit Worten, sondern mit durchbohrenden Blicken ab. Was ist vornehmer, Läticia? Nicht wahr, Blicke, vielsagende Blicke! Die Ohnmachten sind nicht mehr in der Mode. So, das ist vortrefflich! So, chêre maman! Charmant! Immer noch drohender, noch strenger, Mama! Bravissima, wie die Königin Elisabeth!

Frau Thompson (lacht). Ich überzeuge mich immer mehr, daß du eine vollendete Närrin bist. (Zu Läticia.) Nicht wahr, doch ein himmlisches Kind?

Läticia (bei Seite). Emporkömmlinge sind's und Narren!

Eliza (springt ans Fenster). Ha! Mutter, Mutter, seht den prächtigen Aufzug. Der Harry ist's — zu Pferde! (Klatscht in die Hände.)

Frau Thompson. Mein herrlicher Sohn Harry! Und wol gar an dreißig Cavaliere wieder mit ihm —

Läticia. Bitte, Mißiß Thompson, zwanzig davon sind bloße Jockeys.

Frau Thompson. Was? Bloße Jockeys? Liebe Läticia (fächert verschämt) sie haben ja Uniformen an!

Eliza. Seht nur, seht, sie reiten um den Markt herum, prächtig; sieh nur, Master Wyse, Smith, Marquis Dorset — Und deinen Bräutigam bemerkst du nicht? Winkst ihm nicht einmal —?

Läticia. Ich finde, daß der von allen am schlechtesten reitet. (Bei Seite.) Unausstehliches Volk!

Dritter Auftritt.

Thompson und Fielding treten im Laufe der Scene unbemerkt ein. Die Vorigen.

Frau Thompson. Ja, Kinder, wenn ich wüßte, daß sich das Reiten zu meinem Körper eignen würde —

Eliza. Nein, Mutter; ein so starkes Pferd, das dich tragen könnte, hat man in ganz England nicht.

Frau Thompson. Schottische gibt's schon! Warum sollt' ich nicht reiten lernen, Kinder, wenn es fashionable ist? Wir haben acht Pferde, und wenn Harry und das Theater nicht wären, wüßten wir wochenlang nicht, wie wir sie der großen Welt zeigen sollten. Ich denke, es würde mir vortheilhaft stehen, so in der Luft zu sitzen, sich en galopante zu wiegen, eine Reitgerte schwungreich in der Hand zu halten, une robe de — eine sammetne Robe bis an die Knöchel, c'est à dire, des Pferdes, du cheval, herabhängend und, einen grünen Schleier in alle Winde flatternd, und dann im Galop, hopp — hopp — hopp! (Reitet auf ihren Mann los, den sie jetzt erst sieht.)

Thompson (zu Fielding). Das Pferd da ist meine Frau.

Fielding. Sehr erfreut, Miß Sophy in so guter Laune anzutreffen.

Frau Thompson (Fielding's Rock betrachtend). Bitte, lieber Mann, willst du nicht solche Gäste unten in deinem Comptoir empfangen? (Zu den andern.) Bekanntschaften dieser Art sind mir ein Odeur!

Eliza (ihr heimlich zuraunend). Gegen Fremde ist der Vornehme immer freundlich.

Frau Thompson. Sehr erfreut, Master — Sir — Lord — indessen — vous voyez — Thompson, ins Comptoir!

Thompson. Kein Lord, mein alter Freund Mister Davy Fielding aus Bristol —

Eliza (stößt am Fenster einen grellen Schrei aus). Ha!

Alle (eilen erschrocken zu ihr hin). Was ist?

Eliza (entsetzt). Harry hat ein Kind überritten.

Thompson (außer sich). Um Gottes willen!

Fielding. Todt?

Eliza. Ich kann's nicht sehen; o Gott, o Gott, sie tragen's fort —

Thompson (hält sich schwindelnd an Fielding. Für sich). Immer zu, immer zu!

Lätitia. Aber — was haben auch nur die Kinder immer unter die Pferde zu laufen? Man sollte die unvorsichtigen Aeltern bestrafen.

Eliza. Ein liebes, liebes kleines Kind!

Lätitia. Ein nur ganz kleines Kind —

Thompson. Die unglücklichen Aeltern!

Frau Thompson. Man kann's ja auf irgendeine honette Art wieder gut machen! Hm! Hm! Wirklich, Alterchen, solche Leute sind froh, wenn sie auf irgendeine Art zu Gelde kommen. N'est-ce pas? Jenny, où est ma — Börse?

Lätitia. Ich höre Harry.

Eliza. Er ist's!

Vierter Auftritt.

Harry stürzt herein, Toms und Toby hinter ihm, darauf Maxwell. An der Thür hört man, daß Leute draußen murrend stehen. Die Vorigen.

Harry (ärgerlich in seinen Taschen suchend). Wo ich nur meinen Geldschlüssel habe! Verloren oder in meinen gestrigen Kleidern.

Fünfter Auftritt.

Thompson allein, zuletzt Toms.

Thompson (sitzt am Tisch, stützt den Kopf auf und seufzt). Ja, ja! — — Das ist meine Familie! — Hm hm hm hm hm — Dreißig Jahre hab' ich an nichts gedacht als an den Mammon. Nun seh' ich wol, daß es am Rechten fehlt! Heimisch war ich in China, in Kingston, Kalkutta — Hier ruf' ich jetzt erst Land — und was, was seh' ich! (Mit einem eigenen Ausdruck von lächelnder Bestimmtheit.) So kann es nicht bleiben! Mit dem Kummer kann ich nicht in die Grube fahren. — In acht Tagen soll die Hochzeit sein, 6000 Pfund dem Jungen? Ebenso viel dem Mädchen? Und alles das in den Strudel hinein, wo's mit Polypenarmen das Laster hinunterzieht? — — Hm! Hm! Walter Thompson hat Mucken. Solch Volk glaubt uns zu ehren, daß es uns in sein adeliches Blut aufnimmt? Diese Maxwells! Der Alte ein Spieler, die Mutter ein Pfau, die Kinder von Grund der Seele verdorben. Und auf alle Ewigkeit mein zeitlich und himmlisch Gut und Blut in solchen Pfuhl hinein? — — — Geld, Geld; du schlechtes Wort! — — Es hat meine Frau schlecht gemacht, hat die Kinder schlecht gemacht — Gott weiß, sie gingen rein und gut aus ihres Schöpfers Hand hervor! — Aber es gärt in mir etwas — kocht — es will was werden — Gott behüte mich vor Wahnsinn! — Noch mag ich nicht daran denken. Vielleicht läßt sich in Vatergüte noch ein letzter Versuch machen, vielleicht zündet ein Seelenwort; der Herr ist ja in jedem Menschen, wenn ihn auch der Satan für den Augenblick geknebelt hält. Sieh! Sieh! Das Unglück mit dem Kinde! Vielleicht hat sie's weich gestimmt. Ja, ja! Sie wollen sich's nur nicht gestehen; so sind die Menschen, kämpfen immer gegen ihr besser Theil! Zum letzten mal. Du

sprichst mit ihnen ein treues Vaterwort. (Geht an den Tisch, kniegelt und bleibt mit niedergeschlagenen Blicken, die Hand gestemmt, stehen.)

Toms (tritt ein).

Thompson (sich sammelnd). Mein Weib, meine Kinder!

Toms (will eben ab, da kommen sie ihm, wie zum Ausfahren und lachend entgegen).

Sechster Auftritt.

Thompson, Frau Thompson, Harry, Läticia, Maxwell, Eliza. Auch Cäsar und Jeffry, doch diese scheu und schüchtern.

Frau Thompson. Schießt den Punkt überm I weg! Extraordinär!

Thompson. Ihr Lieben! Wo wollt ihr hin?

Frau Thompson. Fragt doch nicht alles doppelt. Auf den Ball beim Herzog von Devonshire! Seit acht Tagen ist davon die Rede gewesen.

Thompson. Es ist doch besser, mein' ich, in seinem Hause der erste sein, als auf dem Ball eines Herzogs der letzte.

Frau Thompson. Der letzte? Wenn uns die Maxwells aufführen! Wir haben uns Mühe genug gegeben, zugelassen zu werden.

Thompson. Bleibt daheim, Kinder! Was? Ihr thut mir eine Liebe damit!

Läticia (zu Frau Thompson). Wenn wir noch länger zögern, fürcht' ich — werden wir zu spät kommen.

Thompson. Gehst auch du hin, Harry?

Harry. Gewiß, Vater. Aber jetzt hab' ich noch an meiner Toilette —

Thompson. Das Blut an deinen Kleidern zu reinigen? (Pause.) Nun, Kinder, zwingen will ich euch nicht, aber von

Stunde zu Stunde fühl' ich es mehr, daß euch allen besser sein müßte, ihr wäret nie geboren worden!

Frau Thompson. Was?

Lätitia und Maxwell (wollen sich empfehlen). Wir stören —

Thompson. Bleibt ihr beiden, und wenn ihr von den römischen Kaisern abstammtet, so soll mich, da ihr meine Kinder werden wollt, nichts hindern, euch auch wie meine Kinder zu behandeln.

Harry. Vater, beruhigt Euch! Hier sind zwei verlobte Paare! Das heißt, Maxwell und ich haben die Absicht, keine Kinder mehr, sondern Männer zu sein!

Thompson. Bube!

Harry (sieht ihn zornig an, setzt sich ans Fenster und sieht zur Straße hinaus).

Thompson (nach einer Pause und sich überwindend). Ich will euch nicht drohen, ich will in Liebe zu euch sprechen. Ich weiß nicht, ob auch euch, die ihr besserer Natur sein wollt, bekannt ist, daß Jakob zwölf Söhne hatte und aus guten Gründen Joseph und Benjamin seine Lieblinge nannte. Auch euch herzte eine Mutter! Es gab eine Stunde, wo auch ihr auf dem Arm euerer Wärterin freudig aufhüpftet, wenn die Mutter euch entgegentrat und euch nichts bot als eine Blume oder einen rothwangigen Apfel! Darin sind wir uns alle gleich und das Evangelium ist auch euch gepredigt worden. So wißt ihr denn, daß Aeltern ein Recht haben, ihre Kinder zu strafen und zu züchtigen. Doch ich sage nichts, als: Wehe dem, der in Armuth geboren wurde! Armuth macht bitter, verhärtet das Herz. Doch hat euch der Reichthum besser gemacht? Eure Spangen und güldenen Ketten müßten euch ja beschämen, wenn ihr euch fragt, wie ihr sie erworben! Was habt ihr denn schon gethan, um den Zorn des Himmels zu versöhnen, daß ihr von seiner Ordnung, die alle glücklich machen wollte, als Reiche abweicht?

Was werdet ihr thun, um durch euer Herz, euere Tugend eine freundliche Uebereilung des Geschicks wieder gut zu machen, die euch mehr gab als andern Menschen?

Frau Thompson. Alter — ich sagte immer, sie sollten dich zum Lord-Mayor machen! Du kannst prächtige Reden halten. Aber nimm mir nicht übel, für uns ist's immer das alte Lied —.

Thompson. Tausendmal gesungen und heute zum letzten mal. Ueberwindet euch oder ich (etwas ahnen lassend) überwinde mich.

Frau Thompson. Schämt euch, solche Confrontationen — vor — den Fremden!

Thompson. Fremden? Die in acht Tagen die Erben meines Fleißes sein wollen? Kinder, stoßt meine liebende Hand nicht zurück; verhöhnt mich nicht, mich nicht, den Schöpfer euerer Freuden — — Der reiche Thompson bin ich, aber eines armen Landmanns Sohn. Nie hab' ich meinen armen, den Sorgen erlegenen Vater gesehen. Die Mutter lebte dürftig von Almosen, lag vierzehn Jahre gelähmt im Bett — wir sieben Kinder mußten die Reih' herum in den Häusern guter Freunde uns sättigen. Meine Brüder starben jung, eine Krankheit raffte meine Schwester dahin; ich, der Jüngste, der Letzte, das Einzige, was meiner Mutter übrig blieb, war ihr eine schwere Last. Wenn sie weinte, streckte sie ihre Hand aus dem Siechenbett und segnete mich, ließ mich die Sprüche der Bibel lesen und erzählte mir, was sie auf ihrem Krankenlager von Gottes Herrlichkeit träumte. Die karge Nahrung, die mein Geist finden konnte, mußt' ich mir drei Stunden weit von unserm Ort suchen, wo eine Schule war. In Morgenfrühe und Abendspäte, in Sturm und Ungewitter mußte der arme Knabe den einsamen Weg wandern. Dann hatte der Strom die Brücken fortgerissen, der Sturm verschüttete im Winter die Wege, im tiefsten Schnee stand ich, fror und weinte, weil ich rings

nur blaue Luft und weißes Feld sah und den Weg nicht finden konnte. Ich sage nicht, fühlt für die Thränen euers Vaters, der mit entblößten Knieen, ohne wärmenden Mantel, ohne andern Trost als sein zages, wehmüthiges Kindesherz auf der Heide stand und zitterte. Denkt an den Lehrling, den zuerst eine kleine Handelsfirma zu sich nahm, der unter einer Dachkammer schlief, wo der Athem ihm gefror und an sein damals volles Haupthaar der Reif des Winters sich setzte und es — unverfänglicher grau färbte, als es jetzt ist. Denkt an die ersten Jahre der Ehe, der ihr euer Dasein verdankt, an euere Mutter, die, eines armen Bürgers Tochter, in einer Hütte wohnte und sich freute, zum schweren Miethzins vom häuslichen Bedarf Woche auf Woche zu sparen. Fünf jammervolle Jahre kam das Winterholz später als der Winter, und ihr armen Würmer lagt in euern armseligen Betten, die Mutter krank; ich trug euch, ich pflegte euch, ich sang euch liebevoll in den Schlummer. Denkt an alles, was meiner Reise nach Indien, meinem erblühenden Glück, dem wunderbaren Segen Gottes Trübes voranging; denkt, wenn euch nichts rührt, an euern kleinen Bruder Johannes, den sein Schöpfer schon von dem Schos der Mutter zu sich nahm und der nun längst, ein himmlischer Seraph, bei seinem Gotte weilt! Denkt an alles das und ich rath' euch nicht, ich zwing' euch nicht, ich sage dies nicht und sage nicht das; aber glaubt, daß in meiner Brust etwas reifen will! — Geht oder bleibt — thut was ihr müßt. (Geht zur Seite.)

Frau Thompson (gerührt). Was er sagt, ist alles wahr und könnte ganz gut so in einem Buche gestanden haben. Aber ich kann einen körperlichen Eid drauf ablegen, daß ich ihn schon oft gebeten habe, es zu vergessen. Warum soll man sich so unmenschlich viel Mühe geben, zu behalten, was unangenehm ist! Mir ist die ganze Conversation verdorben —! (Sie setzt sich verstimmt.)

Maxwell. Ich bedauere, ich habe dem Herzog ein Versprechen gegeben und muß es halten. Ich — ich würde nicht hingehen, das gesteh' ich, aber — beim besten Willen (Harry ansehend) —

Harry. Das Comité für unsern großen Aufzug auf der Themse wollte beim Herzog eine vorläufige Besprechung halten —

Maxwell. Aber ich will dich keineswegs —

Harry. Ich bitte dich, hältst du mich für so unselbständig? (Sieht die Seinigen an.) Seht wie ihr freikommt; Maxwell und ich, wir können nicht bleiben. Auf Ehre, wir können nicht — Die Wagen sollen indessen warten — Lätitia, der erste Paragraph unsers Ehevertrags heißt: Keine Gêne! Gegenseitige Freiheit! Beschließt was ihr für gut findet! (Gehen beide ab.)

Lätitia. Meinerseits denk' ich: Wie kann man den Ueberfluß nur besser anwenden, als wenn man ihn genießt?

Frau Thompson. Tout comme chez moi —!

Eliza. Der Vater ist so gut und so lieb; ging' er nur selbst, es würd' ihm schon gefallen.

Frau Thompson. Und jederzeit haben wir unser schönes Auskommen gehabt! Ich dachte, ich sollt' in die Erde sinken, wie er vom Winterholz anfing.

Lätitia. Also, wir gehen.

Frau Thompson. Auf Ehre! Der Abend ist mir — verdorben —

Cäsar (zu Eliza). Schad' um deine schönen Bänder.

Jeffry. Und die prächtigen Spitzen!

Frau Thompson. Jakob hatte zwölf Söhne! Nun, Gott sei Dank, die unsern werden sich nicht untereinander verkaufen! Kommt, ihr armen Kleinen! Ihr wolltet doch noch auf den Jahrmarkt fahren; soll auch euch die Freude verdorben werden durch den wunderlichen Alten? Solange der Mensch jung ist, soll er's genießen! Eliza, vorwärts, vorwärts! Toms, Toby, den Wa-

gen vor! Ein zu angenehmer Abend. Karl Stuart wird nicht fehlen und uns seines Grußes würdigen. Und ich denke denn doch, ich habe Diamanten, die nicht für unsere alten Kommoden gemacht sind! Kommt, ihr Lieben; morgen früh um drei, vielleicht um vier, sind wir wieder da; die Pferde müssen um zwölf kommen. Wozu hat man sie, wenn man sie nicht sehen läßt! Der Kutscher kann auf dem Bocke schlafen. Eliza! Nicht zu viel Geist! Mehr — Anmuth, wie deine Mutter — als ich jung war! (An ihren Kleidern fühlend.) Doch alles bei mir? Den Fächer? Die Börse? Doch nichts vergessen? (Sich umsehend.) Nichts liegen geblieben? Alles hübsch verschlossen?

Lätitia (über diese Umständlichkeit spottend). Die alten Kommoden thun doch noch immer ihre Wirkung —!

Frau Thompson (befehlend). Wagen vor!

(Alle ab, die Bedienten folgen.)

Siebenter Auftritt.

Thompson tritt heraus. Dann Fielding.

Thompson. Sie sind fort — doch — doch?! Wahrlich es muß ein erbärmliches Zeichen von Geduld und Schwäche auf meiner Stirn zu lesen stehen? Sie spotten meiner Worte, lachen meiner Thaten — — Thaten? Haha!

Fielding (an der Thür). Ich war bei meinem Vetter, dem Gärtner, Mister Walter! Was sind die Armen, die entbehren können, so glücklich! Find' ich da ein Mädchen —

Thompson. Seid Ihr's, Fielding? Haltet Ihr mich — für geschickt, jetzt unser — unser Geschäft zu machen?

Fielding. Ihr zittert ja an allen Gliedern — Freund —

Thompson. Geht in mein — in mein Zimmer — da — Ich habe mit Euch ein großes Geschäft vor, Fielding —

Fielding (geht und wendet sich noch einmal). Ihr seid nicht in der Stimmung. Was habt Ihr?

Thompson (herrschend). Doch! Doch! (Begütigend.) Geht, geht, ich komme Euch nach!

Fielding (staunend ab zur Seite).

Thompson (stürzt ans Fenster, indem er ruft). Sie gehen! (Seine Brust hebt sich krampfhaft.) Ich hab' — ihr Glück — geschaffen — ich kann es auch wieder zerstören — — Gott, diese Hand, zerschmettere sie! Einst wird von mir nicht mein Glück gefordert, gefordert werden die mir anvertrauten Seelen! (Er streckt die Hand gen Himmel.) Darf ich?

Fielding (mit einem großen Briefe, tritt wieder heraus). Da find' ich ja die Post aus Madras auf Euerm Pult!

Thompson (steht noch eine Weile in der Mitte der Bühne sinnend, fährt auf und besinnt sich, da er Fielding sieht). Euere Forderung? Tretet nur voran! Ja! Wir wollen rechnen. (Folgt.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

In Maxwell's Hause.

Erster Auftritt.

Maxwell mit einem geöffneten Portefeuille und einem Bleistift und Pickington treten von der Seite auf.

Pickington. Spielschulden, lieber Freund, verstoßen gegen den guten Ton. Es lag ja an Euch, daß Ihr den Einsatz, den Thompson für Euch gewonnen, nicht auf die Länge behaupten konntet.

Maxwell. Da habt Ihr vorläufig 100 Pfund. (Bei Seite.) Gott verzeihe mir's! Es sind die Guineen, die mir Harry gab für das verwundete Kind!

Pickington. Eure verdammte Gondelfahrt! Sie hat mehr gekostet, als der Spaß werth war. Wenn Ihr die Weiber bei Euch habt, seid Ihr zu gar nichts zu gebrauchen. Sehen wir uns morgen?

Maxwell. Heut' Abend, denk' ich.

Pickington. Heut' Abend hab' ich — — könnt Ihr mir nicht mehr geben?

Maxwell. Unmöglich.

Pickington. Ich versichere auf meine künftige Seligkeit, ich brauche 300 Pfund.

Maxwell. Dann habt Ihr gelogen! Die künftige Seligkeit ist nicht das besondere Ziel Euerer Wünsche!

Pickington. Meine Ehre steht auf dem Spiel.

Maxwell. Das heißt ja fast soviel als der Galgen? Hat man Euch auf der Landstraße erkannt, als Ihr den letzten Ritt in den Mondschein machtet und eine Börse schnittet? Der Alderman von Cheapside will wahrscheinlich 300 Pfund, um zu schwören, daß Ihr der nicht seid, den man erkannt hat?

Pickington. Lebt wohl. (Ab.)

Maxwell (allein). Er scheint wahrhaftig in Verzweiflung. Ich kann ihm nicht helfen. Verdammte Heirath! Was sind 6000 Pfund? Man schlägt diese Kaufleute so hoch an und Baares sieht man wenig bei ihnen. Ein Glück noch, daß ich auf das Doppelte Credit bekommen werde. Ich muß mit Ephraim sprechen. (Blättert in dem Portefeuille.) Spielschulden! Alte Reste aus Paris, Marguérite in Calais! Daß sie die Pest hole, 1000 Livres! Für Mary's Kind dreijährige Zehrung, die Leute verlangen immer noch Geld, und ich weiß kaum, ob noch dies Zeugniß besserer Tage, wo ich noch mit den Sternen plaudern konnte, am Leben ist. (Notirt und rechnet.)

Zweiter Auftritt.

Harry mit Eliza und Lätitia. Maxwell.

Harry (ist während der ganzen Scene blasirt und verräth selbst im übermüthigsten Scherz Zerrissenheit und Lebensmüdigkeit).

Lätitia. Rechenmeister! Immer Zahlen im Kopf. Ich

glaube, Eliza schmeichelt dich noch in das Comptoir ihres Vaters hinunter —

Maxwell. Zahlen im Kopf und Nullen im Beutel. Schöne Eliza, ich bewundere Euere Spitzen —

Eliza. Ganz recht! Ihr sollt noch feinere sehen. Nehmt Platz! Wir wollen von der Ehe sprechen!

Lätitia. Sind das die Spitzen?

Harry (holt Stühle). Nehmt Dreifüße! Wir wollen uns unser künftiges Schicksal wahrsagen. (Alle setzen sich.) Pythia Eliza, wie denkst du dich einzurichten?

Eliza. Einzurichten? Ich meine, wir wollen erst von der Liebe sprechen und dann von der Ehe. Was ist die Liebe?

Lätitia. Die Kunst, einem Ritter, wie meinem Bruder, die Feder vom Baret weg mit Tinte gefüllt hinter die Ohren zu versetzen —

Eliza. Also eine Zauberin! Und was ist die Ehe? Eine Entzauberin.

Lätitia. **Maxwell.** Hoho! Hörst du, Harry?

Harry. Was sagtet ihr? Ganz recht. Es nebelt heute. Ein wahrer Hängetag!

Eliza. Häng dich an deine Braut! Sieh, wie sie vor Sehnsucht verschmachtet! Sie wird gelb vor Neid auf deinen — Nebel!

Lätitia. Schon wieder bizarr?

Harry. Maxwell, unsere Bekanntschaft ist jetzt sechs Monate alt. Wir haben uns kennen gelernt, wo doch?

Maxwell. Bei Besichtigung der blonden Emmeline.

Eliza und **Lätitia** (stehen auf).

Eliza. Lords und Gentlemen — menagirt euch —!

Lätitia. Wir rudern nicht mit euch auf der Themse —

Harry. Bleibt! Die blonde Emmeline gehörte dem Herzog von Nottingham und ist ein Pferd.

Maxwell. Wir waren Mitglieder eines Comité zur Einführung arabischer Zuchthengste —

Eliza. Still! Still! Von den Pferden still!

Harry. Ich lernte dich damals bewundern, Maxwell! Du wußtest von Pferden wie von Menschen und von Menschen wie von Pferden zu sprechen. Du hattest Schulden, das war nicht originell, aber du warst anständig genug, dich nicht damit zu brüsten, was ich für ganz besonders exquisit halte. Wir wetteten, wer dem andern das größte Opfer bringen könnte, und ich gewann; ich entschloß mich zu heirathen. Daß ich deine Schwester wählte, geschah, weil sie von allen Damen meiner Bekanntschaft die wenigsten Vorurtheile hat. Sie ist nicht eifersüchtig —

Lätitia. Oh, oh —

Harry. Sie ist nicht leidenschaftlich —

Lätitia. Ich bitte —

Harry. Sie widerspricht mir nicht —

Lätitia. Ich widerspreche —

Harry. Sie wird meine Freiheit anerkennen, mir in Gesellschaften nicht zumuthen, nur ewig sie am Arm zu halten; sie wird mich reisen lassen, wohin ich will, und wenn man von ihrem Gatten spricht, wird sie sich über die Stirn fahren, um sich zu besinnen, wer unter dem Monde damit gemeint sein könnte —

Lätitia. Nein, ich werde ein sehr gutes Gedächtniß und gar keine Philosophie haben.

Maxwell. Hört auf! Hört auf!

Eliza. Warum? Ich höre gern streiten, weil ich — die Versöhnungen liebe — fahre fort, Harry!

Harry. Ich halte unser irdisches Dasein für den Traum einer dunkeln Macht, die zuweilen in Verlegenheit kommt,

wie sie bei all ihrer Allmacht sich die Zeit vertreiben soll. Daher die vielen Nasenstüber, die uns das Schicksal gibt! Selbst dem Schöpfer muß die Erde zu langsam gehen oder meint ihr nicht: Unser Erdball wimmelt von Lastern und nächst dem Raum ist die Zeit sein größtes? Mit der angenommenen Miene der äußersten Flüchtigkeit schleicht diese Betrügerin, Zeit genannt, so träge dahin, daß man vor Ungeduld sterben möchte, und stirbt man, so ist man betrogen von einer maskirten Schnecke — sie lief schneller als ein Windspiel.

Eliza. Ein Windspiel kann sich nie in eine Schnecke maskiren — ich verwerfe dein Bild und sage: Deine Philosophie taugt nichts! Fang keine Grillen und sei ein glücklicher Bräutigam —!

Harry. Läticia, sage nie, daß ich dich betrogen habe. Ich heirathe, weil ich durch den Tod meines Vaters in Verlegenheit komme, wie ich es anstelle, mein Geld umzuschmelzen in das allgemeine Fließen und Strömen der Dinge. Ich muß eine Frau haben, die statt meiner verschwenderisch und vergnügungssüchtig ist. Denn ich, ich will es nicht mehr sein — wollte es schon lange nicht mehr. Läticia, mein Barbier entdeckte heute drei graue Haare auf meinem Scheitel.

Läticia. So nehm' ich euch zu Zeugen, daß es nicht dereinst heißt, diese wären ihm am Tage nach der Hochzeit gewachsen.

Harry. Auf dem gestrigen Ball haßtet Ihr mich, weil ich kein Herzog bin, und Maxwell, sage aufrichtig, liebst du auch die Edelsteine, die meine Schwester Eliza im Herzen hat?

Läticia. Jetzt werden wir die Statuten Eueres neuen Clubs zu hören bekommen.

Eliza. Ich hoffe, mein Herz hat keine so böse Krankheit, wie du schilderst, lieber Bruder, Steine in seinen Kammern zu haben! Nein, nein. Laßt jetzt. Wir wollen ausfahren —

Harry. In die Wolken! Ja (steht erregt auf) stürmend fassen

mich die Wirbel dieser Herzensöde und schleudern mich im Kreise wie einen Spielball. Daß uns die Schöpfung einmal Neues böte, einen herunterdonnernden Stern, eine Verwirrung der Planetenbahnen; die Bäume einmal blau statt grün, die Luft schwarz, die Flüsse roth wären! Die Völker müßten aus Asien kommen und alles verwüsten und verwildern und die Menschen müßten in den Wäldern auf die Bäume klettern und die Affen, die Affen müßten die Welt regieren. (Die andern lachen.) Lacht ihr? Dann, dann würde doch noch eine einzige Blume Wunder thun, ein einziger Flötenton wieder Städte aufbauen, ein Regenbogen Nationen versöhnen — Seht, wie hat sich das Glück der Erde abgenutzt! Läticia, ich nehme dich nur, wenn du mit mir auf der Landstraße betteln gehst. Willst du?

Läticia. Es scheint, Harry, als wenn dir heut' ein Abenteuer misglückt ist.

Maxwell. Errathet ihr seine Absicht nicht? Er ist auf dem Wege, Schauspieler zu werden.

Eliza. Du siehst das Kind vor Augen, das nicht einmal der Huf deines Rosses getödtet hat! Komm, guter Bruder!

Maxwell (wendet sich verlegen ab).

Läticia. Ihr seid heute unerträglich! Kommt zu unserm Vater! Er soll uns von Paris erzählen.

Harry. Bleibe, Läticia! Nein, nicht Bettler! Aber ja — vielleicht Schauspieler! Auf einer ungeheizten Bühne lachen, unter einer grinsenden Maske weinen, als Jüngling Greisen nachstöhnen, als Greis sich die Larve mit feuerrother Jugend bemalen und König, Bettler, Schurk' und Engel an einem Abend — ich würde Schauspieler — ach, wenn ich nur ein besseres Gedächtniß hätte!

Dritter Auftritt.

Toms, dann Toby, zuletzt Ephraim. Die Vorigen.

Toms (schnell und ängstlich zu Harry). Gnädiger Herr, der Herr Vater lassen bitten —

Harry. Mein Vater befiehlt, Schurke. Bist du meines Vaters Bedienter? Trägst dich wie ein Bettelvogt?

Toms. Gnädiger Herr, ich beschwöre Euch, das ganze Haus ist in Verwirrung; es ist eben etwas vorgefallen —

Harry. Ein Riegel vor das Schloß euerer Diebereien?

Toby (stürzt ebenso aufgeregt und verwirrt herein). Gnädiger Herr, der Herr Vater bittet dringend, daß Ihr kommen solltet —

Harry. Auch du, Brutus? Verlangen, brutaler Bursch — Das ist der Stil Shakspeare's und nebenbei der eines Vaters zu seinem Sohne!

Die Andern (besorgt). Was ist denn nur?

Ephraim (tritt ein und bleibt an der Thür stehen).

Harry. Sieh da, Ephraim, Geschäfte mit meinem Schwager! Ich will nicht stören. (Zu den Bedienten.) Geht, ich werde kommen.

(Bediente gehen zögernd ab.)

Harry. Lebt wohl, Freunde.

Eliza. Was mag der Vater so dringend wünschen?

Harry. Als er schon vor einigen Monaten so zankte, daß ich die Nächte durchschwärmte — er weiß nicht, warum ich die Erde, Gottes Meisterstück, lieber nur bei Nacht kritisire — sagte ich ihm im Scherz: Vater, ich habe gehört, daß in Indien ein reicher Nabob, der zu sehr des Nachts von der Stimme seines Gewissens geplagt wurde, einen Trank erfunden hat, wochen-

lang hintereinander zu schlafen. Er sagte, er woll' ihn mir bestellen lassen, diesen Trank in Kalkutta. Nun wird er wol angekommen sein, der wunderbare Trank. Mich sehnt danach, lange, lange zu schlafen! Gute Nacht, Eliza! Gute Nacht, Ephraim! Gute Nacht, alle! Gute Nacht! (Geht sinnend ab.)

Eliza. Was mag er haben —? Laß uns ihm folgen —!

Lätitia. Der Hebräer Ephraim! Stören wir nicht die frommen Geschäfte meines Bruders! Er will wol aus ihm einen Christen machen. (Beide folgen.)

Vierter Auftritt.

Ephraim. Maxwell.

Ephraim (tritt langsam vor und spricht wohlbehaglich lächelnd mit Beziehung auf Harry). Gute Nacht?

Maxwell. Guten Abend! könnt' ich wol sagen, so lange habt Ihr mich warten lassen.

Ephraim. Man kann auch sagen: Gute Nacht, wenn die Sonne scheint, und sie geht manchmal unter bei hellem lichten Tage! Mylord wollten ja machen —

Maxwell. Wichtige Geschäfte, Ephraim. In wenigen Tagen, denk' ich, ist die Hochzeit.

Ephraim. Hochzeit mit wem? Mylord werden sagen: Gute Nacht Hochzeit! Und Ephraim wird sagen: Gute Nacht Geschäfte!

Maxwell. Was? Meine künftige Frau bekommt 6000 Pfund Mitgift. Die werden ausreichen, meine Lage zu arrangiren. Mister Thompson hinterläßt seiner Familie eine halbe Million; der Mann ist alt, überarbeitet sich; Ihr werdet mir

ein angemessenes Darlehn um so lieber gewähren können, als Ihr auch mit Sir Harry, dem Sohn, in Geschäften steht.

Ephraim. Ich häb' manchmal recht meine Freude daran, was London ist für eine große Stadt.

Maxwell. Ihr gebt für Geld immer witzige Worte aus.

Ephraim. Ich kenne reiche Leute, die gäben viel Geld aus, wenn sie könnten ausgeben witzige Worte!

Maxwell. Zur Sache!

Ephraim. London ist 'ne große Stadt —

Maxwell. Größer als Jerusalem. Ich brauche noch 200 Pfund.

Ephraim. Man kann in London gehen eine einzige Straße entlang und unterwegs erlebt man eine Verschwörung, einen Krieg, ein Erdbeben, eine Pest. Mylord! Ich wünsch' Euch Glück, Ihr werdet nicht heirathen.

Maxwell. Ich glaube, du sprichst im Fieber.

Ephraim. Das Fieber ist vorüber. Wie ich heute früh bin ausgegangen in die Geschäfte, hör' ich ein Sauseln und Zauseln und Brauseln und seh' die Köpfe zusammenstecken, und höre, der Schlag rührt mich: Der reiche Thompson, ein Mann nach der Uhr, ein Mann, der weiß von Ebbe und Flut, von Sonn'- und Mondfinsterniß —

Maxwell (in zorniger Ungeduld). Hat einen Kalender erfunden mit unbeweglichen Zinsterminen! Die Zinsen meiner Schuld müßt Ihr gleich in die neue Anleihe rechnen —

Ephraim. Mylord, habt Ihr schon gesehen auf'm Meere ein Schiff, wenn's anfängt zu stürmen?

Maxwell. Seht mich an! Mich schaukelt die Ungeduld!

Ephraim. Oder einen, der ertrinken will —

Maxwell. Nein hängen! Ich bring' dich um —

Ephraim. Um? Nicht um ein einzig Pfund mehr Mylord. Laßt Eure Hand von meiner Kehle! Wenn ein Haus, ich meine ein Handelshaus, nicht mehr recht steht — und wankt und taumelt und schlenkert — kommt der Wind man weiß nicht wie, man weiß nicht woher — kommt aus der Erde, aus der Luft, aus oben, unten — Harry Thompson war mir schuldig 2000 Pfund. Ich hab' gezeigt mein Papier, und hab's noch gekriegt baar ausgezahlt.

Maxwell. Aber versteh' ich denn recht —

Ephraim. Die Kaufleute verstehen sich alle recht; die Türken verstehen die Holländer, die Holländer die Perser — die Perser —

Maxwell. Unglücksprophet —

Ephraim (will gehen). Keiner von den vier großen und keiner von den zwölf kleinen und doch —

Maxwell. Thompson bankrott?

Ephraim. Werdet Ihr heirathen?

Maxwell. Walter Thompson — der Vater —

Ephraim. Eurer Braut! Das Mädchen war heut' früh schön wie ein Bild; in einer Stunde, wie ist sie so häßlich geworden! Nicht wahr? Oder werdet Ihr heirathen?

Maxwell. Kein Gedanke!

Ephraim. Es gibt viel reiche Kaufmannstöchter, Mylord, und Ihr habt ein Talent, den Weibern zu gefallen. Macht neue Geschäfte. (Schlägt auf die Rocktasche.) Ich bin nicht abgeneigt. (Sich umsehend.) Es ist wol drei Uhr. Was die Sonne so hübsch aus dem Nebel kömmt! Schöner Sonnenschein und doch — (sich umblickend) auch bei Euch werden die Wände sprechen: Gute Nacht! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Lätitia, Eliza treten erwartungsvoll ein. Maxwell steht bestürzt. Zuletzt Phillips.

Lätitia. Was ist, Bruder? Der Vater ist so schnell ausgefahren — die Mutter hat mir eine Mittheilung gemacht —

Eliza. Die du mir verschweigst —?

Maxwell. Euer Vater, Miß, — (auf den eben eintretenden Phillips zeigend) Höret da —

Eliza (stürzt auf Phillips zu). Gott im Himmel, mein Vater — doch nicht krank?

Phillips. Für einen Kaufmann mehr als krank, mehr als todt! Er hat fallirt —

Eliza (sieht erstarrend Phillips groß an). Fallirt? Phillips, die Kinder von Kaufleuten werden erzogen, Euer Wort für einen Tod der Schande zu halten —

Phillips. Euer Vater muß ihn erleiden. Eine Unternehmung, von welcher niemand etwas wußte, machte ihm zur Pflicht, mit einem Kaufmann aus Bristol abzurechnen. Die schuldige Summe war hoch, die Nachricht kam so überraschend, daß man unsere Kassen überlief, Hunderte von Rechnungen einreichte, die wir bezahlen mußten — kurz, wir handelten so, daß man in Euerm Vater zwar den ehrlichen Mann bewundert, aber auch den armgewordenen bemitleidet.

(Eliza sinkt an Lätitia's Brust.)

Maxwell. Es ist ein bedauerlicher Vorfall. Liebe Schwester, die Mutter wird — man wird sie doch vorbereiten müssen — wirklich es ist — was kann man anders sagen, als: es ist — überraschend — in der That — und schon als bloßes Ereigniß, als

— einfache Thatsache betrachtet — ist es jeder Ueberlegung werth. (Ab.)

Lätitia. Liebe Miß Thompson, erholt Ihr Euch? Wie hätte man das nur träumen können! Und nun gar — es wirklich erleben! — — Erlaubt auch mir, liebe Miß — mich — über diesen unerwarteten Vorfall zu sammeln — meine Liebe! (Geht ab.)

Eliza. Sie verlassen mich, die harten gefühllosen Seelen! — — Und arm — ist es denn möglich? Arm? Sagt, Sir George, arm heißt, nichts besitzen, alles entbehren. Ich — ich entbehre nichts.

Phillips. Weil Ihr nie etwas von Herzen geliebt habt; weil Ihr mit Euerm Herzen spieltet. Eliza, Ihr verschmähtet einst diese Hand; darf das innigste Gefühl — (Tritt auf sie zu.)

Eliza. Mister Phillips, wenn man arm ist, darf man uns auch so — — auf die Schleppe treten?

Phillips. Nein, man kann es nicht; denn Ihr werdet keine mehr tragen. (Will gekränkt gehen.)

Eliza (nach einigem Besinnen). Bleibt doch, Mister Phillips! Ihr seid — — ja nun auch arm —

Phillips. Ich war es immer und Ihr wußtet es nur zu gut. Jetzt fühl' ich den Abstand nicht mehr. Dennoch — erlaubt — (Er will gehen.)

Eliza. Nein, nein! Der Vater hat von der Armuth nur das Beste gesprochen. Wir wollen sehen, ob sich ohne Kleider mit langen Schleppen und ohne Edelsteine nicht auch leben läßt. Seid heut' Abend bei uns, in unserm grünen Zimmer, Mister Phillips, ich hab' Euch auf so vieles noch zu antworten. Beim Schein der Kerzen am Kamin läßt sich traulich plaudern.

Phillips. Ihr werdet das grüne Zimmer, Ihr werdet die Kerzen und den Kamin nicht wiederfinden.

Eliza. Auch die Blumen nicht, die heut' auf meinem Tische standen?

Phillips. Mußtet Ihr erst arm werden, um diese Euch so oft dargebrachte stille Huldigung meiner Liebe zu bemerken! — — Auch diese Blumen findet Ihr nicht.

Eliza (reicht ihm die Hand). Ich werd' es wol noch lernen, was es heißt — die Armen entbehren! (Ab.)

Phillips. Sie liebt mich! Nur das Glück hatte ihres Herzens freien Strom gehemmt! — — — Und doch! Ewiger Himmel, zürne mir nicht, wenn ich in der Armuth nicht mehr lieben kann, was im Glanze mich verschmähte! Des Elends frostigen Almosen, Liebe, die nur das Schicksal aufthauen konnte, — darf ich denn anders! — (still in sich hinein) muß ich sie nicht — verachten — —? (Ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Freie Straße vor Thompson's Hause. Rechts und links sind Häuser. Vorn ein alleinliegender großer Stein. Es ist Nacht.

Sechster Auftritt.

Zwei Nachtwächter. Ab und zu sind noch Soldaten, Lastträger, Frauen sichtbar. Dann Harry.

Die Nachtwächter (pfeifen).

Zweiter. Warum rufst du nicht?

Erster. Ich habe heute früh zuletzt gerufen.

Zweiter. Dann ist die Reihe an mir. Die Nächte werden schon lang und da thut man gut, seine Stimme zu schonen. London selbst

bei Nacht zu überschreien ist eine Kunst! (Ruft.) Zehn ist die Glock'!

Erster. Sieh, hier den reichen Thompson! Bei dem ist's nun recht still! Als wir ihm das vorige Neu-Jahr Neu-Jahr wünschten, wer hätte das gedacht, daß wir das nächste Neu-Jahr um fünf Guineen Neu-Jahr kommen würden? Zweimal fünf ist zehn —

Zweiter (ruft seufzend). Zehn ist die Glock'! (Beide ab.)

Harry (tritt in fiebernder Erregung auf). Wie ich aus Maxwell's Hause trete, fällt mich die Neugier, in allen Straßen aus tausend Kehlen boshaftes Mitleid an. Jeder Hund, jeder Mensch, der sinkende Sonnenschein schon wußt' es. Entsetzt vor diesen glotzenden Augen flücht' ich in die entlegensten Gassen; die Krämer, die Pfandleiher, die Wirthe, alle wissen sie's schon. Ich renne in die Spelunken der Diebe. Keiner will mich mehr bestehlen. Verfolgt von der mordenden Neugier, vom falschen Mitleid, bleibt mir nichts übrig als die Kirche; ich stürze in die Pauls-Kapelle und verstecke mich hinter dem Altar, um wenigstens da ungestört — fluchen zu können — — — Ist es denn wahr? Sieh mir ins Antlitz, schlangenumwundenes Medusenhaupt, genannt Schicksal! Die Nacht gibt mir Muth, deinem schadenfrohen Gelächter Trotz zu bieten! Da liegt das Haus wie ein Sarg. Sonst blitzend von hundert Lichtern. Heute schon wie ein Nest für Eulen! Ich will hinein, will die Gewißheit von den kahlen Wänden lesen, will ihr — Nein, nicht fluchen mehr, ich verachte die Welt; wer noch dem einen fluchen kann, muß ein anderes noch lieben können; ich liebe nichts, nicht das Leben, selbst den Tod nicht mehr.

Siebenter Auftritt.

Ein Sheriff mit Begleitern, welche Fackeln tragen, tritt aus Thompson's Hause. Harry.

Sheriff. Das Haus und all Geräth ist versiegelt! Jetzt auch das Portal! (Man versiegelt es.)

Harry. Laßt mich noch ein!

Sheriff. Achtung vor dem Gesetz! Nur der König kann diese Siegel lösen.

Harry. Das ist meines Vaters Haus!

Sheriff. Ihr seid Sir Harry, der Sohn des armen Thompson? Euer Vater hat bereits gegen Abend dies Haus verlassen und wohnt in der Vorstadt St. Giles. Dies ist ein Brief für Euch, der auf dem Comptoirtisch lag. Die Ratten und Mäuse hätten ihn zernagen können. Weiter wohnt hier niemand mehr. (Gibt Harry einen Brief und geht mit seinen Begleitern ab.)

Harry (hält einen von den roth gekleideten Fackelträgern zurück). Glühwurm, leuchte! (Erbricht den Brief, liest ihn, erschrickt und winkt dem Träger zu gehen. Dieser erwartet ein Trinkgeld. Harry sucht in den Taschen und findet nichts.) Ich bin abgebrannt wie deine Kerze. Es steht ja auch Vollmond im Kalender, guter Freund. Ein andermal.

(Der Gerichtsdiener ab.)

Harry (stürzt vor, in dem Briefe lesend, bitter). „Eure Herrlichkeit werden um ein armes Waisenkind, das der Huf Eures Rosses tödtete, nicht vor Gericht erscheinen wollen. Eine Guinee war ein Almosen — das der Ehre und Würde Euers Standes —“ Eine Guinee?! Ich gab hundert Pfund und um das Uebrige bestiehlt der Schurke Maxwell die blutige Wunde eines

Kindes, quält das von den nahenden Furien geängstete Gewissen eines Freundes? Ich habe den Spuk der Fabel verlacht, die Weiber mit dem Schlangenhaar für eine Erfindung der Feigen gehalten; wo sind meine grossen todtschlägerischen Worte? Ein Kind mit der Schleuder trifft mich Goliath. Jesus, eine Guinee! Mit so viel Schande enden! Und wär' ich einem Wucherer Millionen schuldig, ich könnt' ihm lachend in diesem Augenblick meine leeren Taschen zeigen, aber diese Schuld an ein sterbendes Kind? Zu schimpflich. Wo nehm' ich Geld her? Soll ich spielen? Ich habe keinen Einsatz. Hab' ich noch Freunde? Hier wohnte sonst Ephraim. Ephraim, hörst du, Ephraim. Einen Handel, einen guten, bei Gott, Ephraim, 'nen guten Handel.

Ephraim (erscheint am Fenster eines Hauses im Vorgrunde). Wer ruft?

Harry. Ephraimchen, 50 Procent von einem Freund.

Ephraim. Ihr äfft mir nach; Witz aus leerem Magen ist frostig.

Harry. Kennst du mich, Ephraim? Werd' ich wieder reich, bauen wir ein gülden Kalb — 'ne Kuh, wenn Ihr was vor dem Alten Testament voraushaben wollt —

Ephraim. Daß ich jetzt schon Hörner hätte!

Harry. Hundert Pfund! Ich hab' 'ne Schuld, Ephraim, 'ne Seelenschuld. Mensch, mach', daß ich schlafen kann!

Ephraim. Trinkt den Schlaftrunk von dem indischen Nabob! Gute Nacht! (Schlägt oben das Fenster zu.)

Harry (allein). Ich trotze wol noch zu sehr. Ich muß winseln, betteln. Ein paar Pfund nur für ein gemordetes Kind; ich will sie aus der Erde wühlen. Diese Schuld muß ich tilgen; die soll nicht gegen mich zeugen, wenn sie meines Vaters Bilanz ziehen. Sonst kannt' ich kein Echo, als eines, das mir

überall ein oft so lästiges Ja! sprach; nun sagt jeder Windhauch: Nein! — Nein, nein —! steht auf allen Häusern geschrieben. Nullen gleich gaffen sie mich an — Horch, da kommen Weiber! Die Weiber Londons kennen mich; viele haben mir zu danken. Das Theater ist aus. Es sind Tänzerinnen. Ha! Fantaisie, Bleuette, guten Abend! Kinder, kennt ihr mich nicht?

Achter Auftritt.

Fantaisie und Bleuette (in Mänteln, die jedoch die tänzermäßig weißen Füße sichtbar lassen). Zwei Diener mit Fackeln begleiten sie.

Fantaisie. Ah, Monsieur Harry, wir kommen aus der Opéra.

Bleuette. Aben heut nikt gemakt furore, parcequ'on ne parle que de Monsieur Harry.

Harry. Man vermißte seine Hände, in denen sonst eure Erfolge lagen!

Fantaisie. Man hat gesagt, daß Eure Hände sind jetzt leer geworden von alles! Zeig her! Schenke mir den Ring!

Harry. Ich fürchte, er ist nicht so echt, wie eure Liebe und Dankbarkeit. Funfzig solcher Ringe vergaß ich gestern bei euch in Gestalt einer goldenen Kette. Ich lasse sie morgen abholen.

Bleuette. Nein, nein! Sie stand mir heut' schon sehr gut.

Harry. Auch vergaß ich bei euch meine Börse.

Fantaisie. Sie war schön gestickt. Von Perlen gestickt! Gewiß von deiner „Freude" Läticia? Kannst sie haben wieder, Sir Harry.

Harry. Aber 41 Guineen waren darin!

Bleuette. Pfui! Eine so schöner Cavalier und zählen so genau ihren Geld! (Beide ab.)

Harry. O diese Elenden, die ihre Seele nur in den Spitzen ihrer Fußzehen haben! Goldhaufen zerschmelzen ihre falschen Blicke und doch sind sie kalt wie Eis! Löse einer diesen Widerspruch der Natur!..... Mich friert! Hundert Pfund! Auf jeden Stern da oben am Himmel einen Heller! Wie oft beschämtet ihr mich, wenn ich Nachts mit geleerten Taschen nach Hause schlich —! Wer ruft da? (Zieht sich an die Häuser zurück, man hört auf der linken Seite einen grellen Diebespfiff, den ein anderer auf der rechten beantwortet.) Horch, so grüßen sich die Wiederhersteller des gesellschaftlichen Gleichgewichts. Die Diebe vermitteln arm und reich. Sie sind des Teufels Zunge an der Wagschale des Geschicks, die Gleichmacher zwischen den Launen der Natur —! Haltet mir die Diebe werth! Sie unterbrechen den natürlichen Lauf der Dinge, der am hellen lichten Tag mit ehrlicher Miene dreißigtausendmal mehr gestohlen werden läßt, als um eine Stunde vor oder nach Mitternacht! Es muß Ausgleichungen geben zwischen dem Vielfraß und der Kirchenmaus — Horch!

(Man hört wieder pfeifen.)

Neunter Auftritt.

Pickington und noch zwei Genossen schleichen mit einer Leiter heran. Sorgfältig sich umspähend, lehnen sie die Leiter an Ephraim's Fenster, zwei beobachten noch eine Weile das Terrain und ziehen sich allmählich zurück. Pickington macht Anstalt, die Leiter zu besteigen. Harry.

Harry (für sich). Das Gesicht des einen Wohlthäters der Menschheit ist entstellt und doch sollt' ich den edeln Denker und

Weltweisen kennen. Wenn ich auf seine Philosophie mich anwerben ließe, um durch ein Halbpart wenigstens einige Pfund für eine Mutter zu erhalten, deren Kind ich tödtete. Bah, ehrlich ist's bei alledem, einen Dieb zu bestehlen. (Tritt auf den eben die Leiter Besteigenden zu und faßt ihn an der Kehle.) Halt da! Du scheinst Gesichter auch stehlen zu können? Oder bist du's wol gar selbst, Edelmann von Zufallsgnaden, dessen Grafschaften in Würfelbechern liegen, Lord Pickington?

Pickington. Ums Himmels willen, Sir Harry, Ihr werdet doch keinen Lärm machen? Wenn sich ein Gentleman die überflüssigen Procente holt, die ein Wucherer in Zeiten der Noth von ihm gestohlen, ist das Diebstahl?

Harry (sich auf seine vorige Aeußerung beziehend). Nein, das ist gerechte Ausgleichung! Ihr wißt, daß ich auf der Landstraße im Mondenschein Euch gern allein ließ und nie wider Euch gezeugt habe, wenn am folgenden Morgen, hundert Schritt von dem Ort, wo wir Abschied nahmen, ein Pächter im Graben lag, dem die Geldkatze vom Leibe geschnitten war, wobei unversehens das Messer auch in den Leib rutschte; heute gebt mir hundert Pfund von dem Raub, den Ihr an dem Juden begehen wollt.

Pickington (steigt hinauf). Haltet die Leiter! Kommen Häscher, so sagt: ich sei verliebt! (Aus dem Fenster.) Nicht wahr, es geschehen mehr Dinge unter dem Monde, als wovon unsere Schulweisheit sich träumen läßt?

Harry. Auch das ist — gestohlen oder Ihr legt unsern Meister William auf neue Art aus! Ja, ich beginne die Schule des Lebens, wo sie bei andern aufhört! Hundert Pfund noch und dann — betteln bei den Fischen in der Themse! Aber sieh, zum ersten mal hör' ich, daß mein Herz auch ängstlich schlagen kann. Zum ersten mal wälzt Furcht die Blutatome

durch meine Adern? Horch, naht sich nicht etwas? Ein Glöcklein tönt?

(Man hört in der Ferne ein Glöcklein schellen und die Orchestermusik beginnt melodramatisch.)

Zehnter Auftritt.

Ein Leichenführer kommt langsam; hinter ihm tragen Einige einen kleinen Sarg. Es folgen noch zwei oder drei Begleiter. Harry.

Harry. Ein Sarg? Eines Kindes Sarg! (Von einer Ahnung ergriffen.) Weß ist das Kind?

Leichenführer. Stört nicht den Zug! Das Kind ist Gottes. Die Mutter ist todt, den Vater kennt man nicht.

Harry. Wo starb das Kind?

Leichenführer. Im Monte pietatis, der frommen Anstalt für Verwundete. Das Kind ward gestern schwer verwundet vom Pferdehuf eines rohen Edelmanns. Doch laßt uns gehen. Die Armen haben alles weit, auch ihren Kirchhof.

(Der Zug geht vorüber.)

Harry. Das Kind ist todt! Der Frühling todt, um meinen Winter todt! (Stößt die Leiter um.) Fluch mir und dir — Ich brauche meinen Theil nicht mehr! Ihr Sterne droben, was nur winkt ihr jetzt mir zu? Was zittert ihr, ihr ewig flackernden Mahner? Wollt ihr den Weg mir weisen, wo ich weilen soll? O ich versteh' euch, ernste Himmelswächter! Am frischen Grab des Kinds soll meine Wohnung sein? Da tragen sie mein Inneres dahin —! So brauch' ich denn kein Dieb zu sein,

um zu beweisen, daß mir noch ein Rest von Tugend blieb! Ich bin ja Mörder schon! Die Lehre nenn' ich furchtbar! Besserung, was brauchst du scharfe Ruthen! — — Und dennoch fühl' ich Seligkeit in solcher Schule. Ja, auf frischen Gräbern will ich ruhen und der stillen Nacht, den Sternen und dem flüsternden Abendwind meinen Lehrspruch sprechen! Nimm mich mit, du helles Glöcklein! Sieh, ich folge dir. (Er folgt dem Sarg.)

(Die Zwischenmusik begann schon während dieser Worte.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Eine ärmliche niedrige Wohnung mit einem Fenster, an welchem Blumen stehen.

Erster Auftritt.

Eliza.

Eliza (allein, nimmt sich eine goldene Kette ab). Ein solcher Schmuck steht nicht mehr zu einem einfachen Kleide. (Am Fenster.) Der gute Phillips liebt mich nicht. Wol bringt er mir noch Blumen, aber seine Blicke deuten sie nicht mehr. Er haßt mich; darum verwelken sie.

Zweiter Auftritt.

Cäsar, Jeffry kommen zankend aus dem Nebenzimmer. Später Thompson.

Cäsar (hinter der Scene). Du gibst den Brief.

Jeffry (flieht herein und läßt eine Menge Briefe fallen). Den Allison mag ich nicht; ich zerreiße den Brief. (Zerreißt einen Brief.)

Cäsar (wirft sich in die Brust). Ihr untersteht Euch, Sir! Das soll man mir nicht umsonst gethan haben.

Jeffry. Ich mag den Alison nicht und wenn aus dem ganzen Ball nichts würde!

Eliza (tritt dazwischen). Was habt ihr denn nur beide?

Cäsar. Alison ist ein alter Freund von mir, ein Bruder, eine Intimität. Wir haben uns schon lange verpflichtet, einen Ball zu geben und eben schreiben wir dazu die Einladungen —

Jeffry. Heb' die Briefe auf!

Cäsar. Alison oder ich!

Eliza. Schämt euch, so zu zanken! Von welchem Ball redet ihr denn?

Cäsar. Ich werde euch zeigen, was ein Ball ohne mich ist! Ich blas' euch die Lichter aus und mach' euch den Fußboden so glatt, daß ihr haha — ihr sollt tanzen, aber wie auf dem Eise.

Jeffry (fällt über ihn her). Das sollst du nicht.

Eliza (dazwischen). Wollt ihr wohl!

Thompson (tritt heiter pfeifend herein). Was gibt es denn? Was liegen denn hier für Briefe auf der Erde? Hebt sie doch auf!

Jeffry (ruft). Toms!

Cäsar (lacht). Da kannst du lange rufen. Er denkt, wir hätten noch den Toms.

Eliza. Und du Narr denkst, du könntest noch Bälle geben? (Will die Briefe aufheben.)

Thompson (hält sie zurück). Laß sie! Hebt mir alles ordentlich auf!

Cäsar und Jeffry (thun es murrend).

Thompson (sieht die Briefe an und liest die Aufschriften). „An den jungen Lord Pembroke.“ „An Sir William Oxford, Baronet.“ „An Miß Harriet Pembroke, die Liebenswürdigste ihres Geschlechts unter der Sonne!“ Was sollen die Briefe?

Jeffry. Am nächsten Freitag ist Cäsar's Geburtstag, und

die Mutter hatte erlaubt, daß wir von allen Gentlemen und Ladies unserer Connaissance einen Rout —

Cäsar. Einen Ball.

Jeffry. Einen Rout!

Thompson. Wann hat sie das erlaubt?

Cäsar. Vor vierzehn Tagen.

Thompson (liest einen Brief). „Liebenswürdige Miß Harriet! Ich habe die Ehre, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß der Geburtstag meines Bruders, des ehrenwerthen Cäsar Thompson Esquire, nächsten Freitag verabredetermaßen gefeiert wird; ich bemerke jedoch, daß die Familie Thompson ihre Wohnung aus der City in die Vorstadt St.-Giles am Dominikanerpförtchen, zwei Häuser weit von der Ecke der Lohgerbergasse, verlegt hat. Mit unerkalteter Hochachtung und anbetungsvoll Jeffry Thompson." Sieh, sieh einer an! Jeffry! Ich glaube gar, du denkst bald Hochzeit zu machen!

Eliza. Schämt euch!

Thompson. „Mit unerkalteter Hochachtung." Vortrefflich. Aber sagt mir, wer besorgt denn die Briefe an die Adressen? Diener haben wir nicht. Geht und gebt die Briefe selbst ab!

Jeffry. Da hätten wir nicht zu schreiben brauchen.

Eliza. Endlich einmal ein Beweis von Vernunft!

Thompson. Zum Schicken haben wir niemanden mehr und selbst abgeben, ja das wäre nicht fashionable —

Eliza. Ihr glaubt, daß ein einziger von diesen Knaben in unsere arme Hütte kommen wird?

Cäsar und Jeffry (zusammen). Sie haben's versprochen!

Eliza. Vor vierzehn Tagen, als wir noch reich waren.

Cäsar und Jeffry (zusammen). Gentlemen und Ladies halten ihr Wort!

Thompson. Brav! Das ist recht. Die Armuth mag euch lehren, daß wir entbehren müssen; sie soll euch aber nicht den Glauben an die Menschen nehmen! (Sehr zutraulich und fröhlich.) Doch rath' ich, da wir die Briefe nicht durch Bediente schicken können, laßt den ganzen Ball hier aus dem Lohgerberviertel fort. Wir wollen den Geburtstag anders feiern.

Cäsar und Jeffry (verstimmt). Wie denn?

Thompson. Wir gehen hinaus ins grüne Feld und nehmen die Mutter und Eliza mit, und weit, weit, wo uns niemand sieht, da lassen wir, was meint ihr, in die Lüfte steigen — einen Drachen! Das denk' ich, soll in der freien Luft eine andere Freude sein, als so ein langweiliger Ball. Ein Drache, hoch über die londoner Kirchthürme hinweg!

Cäsar. Woher bekommen wir den Drachen, Vater?

Thompson. Den mach' ich euch. Ihr sollt eure Freude haben, was ich aus meiner Jugend noch für Wunderdinge weiß! Quer eine Stange und Bindseile hinüber und bunt Papier — Und drauf groß gemalt — (zu Eliza) von dem guten Mister Phillips — das englische Wappen! Löwe rechts, Einhorn links, oben drüber die Krone! So lustig haben wir euern Geburtstag noch nie gefeiert.

Cäsar. Vater, ein Drache, wenn er recht steigt, kann einen mit fortziehen? Nicht wahr?

Thompson (macht die Geberde des Anziehens). Wir ziehen dagegen an, halten fest aus Leibeskräften und stemmen den wilden Kerl zurück. Wollen wir den Ball oder einen Drachen steigen lassen? Wofür stimmt ihr? Du, Jeffry?

Jeffry. Ich dächte — Nun ja, Vater — den Drachen —!

Thompson. Und du?

Eliza. Ein Drachen!

Thompson. So recht!

(Springen beide lustig hinaus.)

Dritter Auftritt.

Thompson, Eliza, darauf Frau Thompson.

Eliza (wirft sich an des Vaters Brust). Mein guter Vater!

Thompson. Mein gutes Kind. Wüßt' ich jetzt, wo noch Harry wäre, so erschien' ich mir bei all der Noth ein überglücklicher Mann!

Frau Thompson (tritt von der Seite heraus; ihr ganzes Benehmen zeigt einen affectirten Schmerz, sie spielt die Leidende, die Zerstörte, die in ihre neue Lage sich nicht finden kann). Steigen? Fallen? Wen willst du steigen lassen, lieber Mann? Nebenan hört' ich etwas dergleichen —

Thompson (sie umarmend). Dich nicht, mein Engel. Hier war von einem Drachen die Rede.

Frau Thompson. Ihr lacht den ganzen Tag, Sir Walter! Ich kann mich in dieses Miserere nicht finden.

Thompson. Wir sind einfache Bürgersleute geworden mit gutem Auskommen, keine Bettler.

Frau Thompson (setzt sich). Einfache Bürgersleute. (Zu Eliza.) Kind, bring mir ein Glas Wasser.

Eliza (geht hinaus).

Thompson (setzt sich an den Tisch, um in Rechnungsbüchern zu notiren). Ja, ja, beim Glase Wasser denkt man an das trügerische Element, das sich nun einmal nicht gebieten läßt. Ich habe um euretwillen viel gewagt, um euretwillen mußt' ich auch viel verlieren. Nun freu' ich mich, was das für saubere, reine Seiten

da in meinen neuen Büchern sind! Mit Hellern will ich handeln! Da stehen schon —

Frau Thompson. Ich will nicht mehr vom Herzog von Devonshire sprechen; aber daß wir die Verbindung mit den Maxwells aufgeben mußten —

Thompson. Dreißig Lammfelle. Was sagst du? Sprachst du nicht von den Maxwells? Ja, ja, die haben ein Lammfell im Wappen. Aber Wölfe stecken drin. Schamlos, vom Traualtar wegzutreten, jetzt, wo ihnen das Jawort der Liebe nicht mit Wechseln verbrieft wird!

Frau Thompson. Das kann ich niemand verdenken! Eliza sieht es selbst ein — sie hat die Philosophie, darüber zu schweigen.

Thompson. Deshalb? Das Kind hat ein sonderbar Herz. Es glaubte nie an sich selbst und suchte sich in Zerstreuungen zu verlieren. Jetzt erst steht sie ihrem, dem Himmel sei Dank, nicht verdorbenen Gemüth Rede, und ich hoffe davon — mancherlei —

Frau Thompson. Doch nicht um des jungen Philipps willen?

Thompson. Ich hätte an ihm einen wohlfeilen Buchhalter, wenn mein neuer Handel Fortschritte macht. Aber der edle junge Mann kann nicht die Liebe eines armen Mädchens annehmen, das ihn im Reichthum verschmähte. Was mich immer so gekränkt hat, war, wie ich sah, daß Eliza den herrlichen Jüngling gern hatte und nur aus schalem Weltsinn, aus Liebe zu vornehmer — Bizarrerie, nennst du's ja wol, einem Gecken die Hand reichen wollte, den sie verachtete. Sie kommt, störe sie in dieser Rückkehr zum Gesunden und Natürlichen nicht!

Eliza (bringt das Glas Wasser).

Frau Thompson (nimmt das Wasser). Gutes Kind! Dies (an das Wasser) ist das letzte, was mich noch zuweilen an unsern frühern Stand erinnert. Einen Millionär besuchen und von allen Erfri-

schungen, die man angeboten erhält, nur ein Glas Wasser begehren, das bleibt doch eigentlich immer noch das Nobelste!

Elise (lächelnd). Möchten wir alle unsere Erinnerungen an die Noblesse so wohlfeil haben!

Frau Thompson. Setze dich, mein Kind. Was werden wir in unserer neuen Lage nun anfangen? Harry hat uns verlassen, weil sein erhabener Geist ihm nicht erlaubte, in einer so gemeinen Sphäre zu wirken. Nicht wahr, unsere Lage ist sehr — sehr — (sucht ein Wort) horizontal —!

Thompson. Du meinst unser Horizont ist jetzt beschränkter? Deshalb allein, hoff' ich, sehen wir auch unsern Harry nicht. Er wird sich irgendwo vor sich selbst verstecken.

Frau Thompson. Ohne Taschengeld, ohne französische Wäsche! Es gehört Tapferkeit dazu, sich so im Spiegel seines Nichts zu erblicken. Im Spiegel! Haben wir denn noch einen Spiegel? Wie heißt die Straße, in der wir jetzt wohnen?

Thompson. Das ist die Lohgerbergasse. Vor dreißig Jahren war ein Vetter von dir ein Lohgerber.

Frau Thompson. Ja, ich weiß, was die Lohgerber im Staat für eine Stellung haben?

Thompson. Die Lohgerber? Ei, die sind das älteste Adelsgeschlecht der Welt — nach rückwärts gerechnet. Wenn einer von ihnen stirbt, fällt er noch im Tode nicht zusammen; ihre Haut ist gut gebeizt, sagt wenigstens unser Meister William. Ei, wir kommen auch noch einmal wieder ins Theater, Kind! Montags nehm' ich vier Plätze auf die Galerie —

Frau Thompson. Auf die Galerie —!

Thompson. Sagtest ja früher, das wäre der schönste Platz für den, der gesunde Augen hat.

Frau Thompson. Die hatt' ich auch sonst! Jetzt kann ich kaum noch die nächsten Gegenstände wahrnehmen. Was hat man doch

alles in den Jahren des Glücks vom gewöhnlichen Leben verlernt! Das Einmaleins, die Regula-de-tri, die allgemeinen Naturgesetze und die jährlichen Jahrmärkte — glaubst du, daß ich noch weiß, um welche Uhr in der Regel des Morgens die Sonne aufgeht? Eliza, du bist so still. Lächle doch! Deine Mutter muß sich durch Plaudern die Zeit vertreiben. Ja, in der That! Man verlernt die einfachsten Regeln der physikalischen Geometrie. Wenn ich einen Topf in die Hand nehme, glaubst du wol, ich weiß, ob er festsitzt oder nicht? Und indem ich darüber reflectire, fällt er mir aus der Hand.

Thompson. Na, na, na, na! Auch wenn etwas drin ist? Da bist du aus alter Zeit noch Hausfrau genug, ihn nicht fallen zu lassen.

Frau Thompson. Femme de manège — wollt' ich sagen: menage! Hausfrau! Früher geritten, jetzt gekocht. Aber ich weiß nicht, Walter, du kannst dich merkwürdig in diese neue Etage finden. Freilich bist du auch nur in unserm Glück ewig mit Zahlen umgegangen! Wer aber mit Leuten verkehrte —

Thompson (über seine Bücher gelehnt). Die nichts zählen —.

Frau Thompson. Mit Leuten, die den guten Ton haben —

Thompson. Und doch keinen guten Klang!

Frau Thompson. Mit Leuten, die angeschrieben stehen —

Thompson. Beim Wirth mit doppelter Kreide!

Frau Thompson. Dem wird es schwer, wieder in die allgemeinen Gesetze der Oberfläche zurückzukehren — (Aufspringend.) Ha! Eliza, wir sind ja zu morgen bei der Marquise von Somerset eingeladen! Auf meinem schwarzen Baret sind vom Herzog von Devonshire noch die Wachsflecke, um Gottes willen —

Eliza. Mutter! Wo bist du mit deinen Gedanken?

Frau Thompson. Ja, wo — ich — bin? O! Es ist wahr — wo bin ich! Hat man einmal die höhere Bestimmung des Daseins empfunden, wie ist es schwer, dann wieder zu — zu — o, wie geist-

wie brück' ich mich früher aus! Wie strömten mir die Zeitwörter, die Superlative und die unregelmäßigen Interjectionen zu — !
(Thompson tritt zur Seite.) Ich will doch sehen, ob die Haushaltung sich durch nichts wieder anregen läßt. (Steht auf und gibt ihm schneller recht.) Ja, ja, es ist nicht leicht, so aus sieben Himmeln plötzlich in den Vorschmack der Hölle zu kommen. Um nur allein die Küche zu nehmen. Früher konntest du jede Speise bereiten, Mary; wußtest, wie viel Mehl man braucht, wie viel Eier; ob man das Weiße zurückbehält oder blos das Gelbe quirlt, und hättest nur Schnürchen, ob man zwei oder drei Finger voll Salz oder deine ganze nette, niedliche, rundliche, charmante Hand voll in die Suppe schüttet. Ich glaube nicht, Mary, daß du noch weißt, wie man einen Osterfladen bäckt.

Frau Thompson. Osterfladen — Was ist das für eine Pastete?

Thompson. Oder einen Eierkuchen?

Frau Thompson. Ich dächte gar, ein Amuleth? Nein, ich glaube, damit könnt' ich dich nicht mehr bezaubern.

Thompson. Auch mir wird's schwer, die alten Gewohnheiten aufzugeben. Heut' Mittag will ich eine Guinee springen lassen, nach Cheapside reiten, mir einen Fasan schießen lassen, den verzehren in guter Gesellschaft, die sich da regelmäßig zusammenfindet; und wohlgemuth die Nacht nach Hause kommen.

Frau Thompson. Ein eigener Einfall —

Thompson. Wenn ich in Cheapside zu Pferde ankomme, Kind, kann ich mir keinen Eierkuchen bestellen. Ein Fasan, das wird's wol sein müssen.

Frau Thompson. Wie, Wie! Es wird nicht die erste Krähe sein, die man dir in Cheapside für einen Fasanen gibt!

Thompson. Mary! Die Leute verstehen sich dort auf die Küche. Vortreffliche Fasanen!

Frau Thompson. Im „Verwunschenen Windmüller?" Das

kenne ich! Da nimmt das Volk gewöhnliche wilde Tauben oder Birkhühner, die die Sonntagsjäger schon todmüde gejagt haben, und spickt sie so stark und beizt sie in Essig, daß vom Tauben- oder Hühnergeschmack nichts mehr übrig bleibt, und macht dann ein so unmenschliches Feuer drunter an, daß so ein Thier bis auf die Knochen verbrannt ist — das sind dann für deinesgleichen junge Fasanen —

Thompson (bei Seite). O sie versteht noch die Küche! (Laut.) Was hilft's! Im „Windmüller" mag ich um einen Eierkuchen nicht einkehren! Unsere Magd zieht erst heute Abend zu. Ich habe genug gearbeitet, ich reite nach Cheapside (als wollte er gehen) und lasse mir einen Fasanen schießen.

Frau Thompson (steht auf). Das ist nicht nöthig. Ueber Land reiten! Außer dem Hause soupiren! Fasanenbraten!

Eliza. Laß doch den Vater, gute Mutter.

Frau Thompson. In unserer Lage! Ein Eierkuchen sättigt auch. Und wozu in Cheapside? Wozu beim „Verwunschenen Windmüller?" Wenn man hier die Fenster aufmacht, so weht's von dem Lohgerberbach auch frisch und kühl da herein, und die Astern blühen in unserm Gärtchen schöner als in Cheapside — und man setzt sich ins Freie und genießt hier auch mit den Seinigen seinen Eierkuchen. Den zu machen ist keine Kunst. Mehl ist da, Eier sind da, Butter ist da. Sonntags weiß man wol auch noch, wie man Geflügel zu braten hat; weiß Fleisch zu kochen, zu dämpfen, zu braten, zu rösten (krämpt sich in der Hitze die Aermel auf und bindet sich eine auf dem Tische gelegene Schürze vor). Ich kenne Beefsteaks und Kalbsteaks und Rumpsteak und Friteau und Fritellen und Fricandeaux und Fricandellen (bindet sich im Zorne eine gewöhnliche Haube auf), und Marmeladen und Rouladen und Carbonnaden und Weißkohl und Braunkohl und — und — und — das wäre mir eine schöne

Wirthschaft, über Land reiten, ins Gasthaus gehen und Fasanen essen! Ich war und bin die Hausfrau und werde sehen, wer sich hier untersteht und meine gesunde bürgerliche Hausmannskost verachten will! (Ab.)

Thompson (lacht.) Die Mutter findet sich!

Eliza. Ich bin starr. Was ist der Mutter?

Thompson. Die alten Zeiten regen sich! So war sie vor dreißig Jahren, als unser Johannes noch lebte.

Eliza (fällt ihm um den Hals). Vater, wo ist Harry?

Thompson. Wir wollen ihn — (wendet den Kopf seitwärts nach dem Fenster). Sieh, unser guter Phillips. Athemlos kommt er über die Straße! Er bringt gewiß gute Botschaft von Harry. Ich wette. Das Glück kehrt wieder ein.

Eliza. Er ist's! Er wartet an der Thür! (Sie öffnet selbst.)

Vierter Auftritt.

Phillips, Thompson, Eliza.

Eliza. Bringt Ihr Nachricht von Harry?

Phillips. Man will ihn an dem verhängnißvollen Tage spät Abends noch vor Euerm — vor Euerm Hause gesehen haben.

Thompson (bestürzt). Als bei Ephraim eingebrochen wurde?

Phillips. Um diese Zeit. Später ist alle Spur verschwunden.

Eliza. Siehst du, Vater —

Thompson. Das Glück — kehrt — langsam — wieder — ein — aber — es kommt — es kommt —

Phillips. Und hier, Mister Thompson, hier ist schon wieder ein Brief aus Bristol, von Euerm Freunde, wie Ihr noch immer den Mörder Eures Glückes meint.

Thompson. Was scheltet Ihr ihn? Kaufleute von gutem

Tom. Schmähen den nicht, aber an ihnen rächt würde. Was quält mich denn nur ewig Fielding! Ha, da — Schon der sechste Brief. (Erbricht ihn und erblaßt.) Was ist das? Wie? (Sieht die Adresse an.) Ja, ja — für mich — Hinweg! O Gott . . . — Erlaubt doch — (er sieht in den Brief, steht stumm und geht schwankend) Das — wäre — (Geht zur Seite ab.)

Eliza. Was ist dem Vater?

Phillips. Ich begreife nicht; der Brief kam mit einem Expressen aus Bristol.

Thompson (kommt mit Hut und Stock wie verwirrt fort).

Eliza. Vater, was enthält der Brief?

Thompson. Nichts für euch. Nur — für mich, für mich, für mich! (Will gehen und kann sich kaum aufrecht erhalten.)

Phillips. Mister Walter, um Gottes Willen, was habt Ihr?

Thompson. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel — eine Nachricht — Fielding soll auf den Tod liegen. Wenn es wahr wäre, — er stürbe! Ich muß in die bristoler Factorei; beruhigt euch, beruhigt euch, — ich bin bald wieder zurück. Das Glück — ja, ja — kehrt wieder ein — aber — langsam —! Sagt der Mutter nichts. Ich bin — bald — wieder da. — (Ab.)

Eliza. Um Gott, was kann ihm nur sein?

Phillips. Noch immer hat er diese Theilnahme an Fielding? Den geizigen Handelsmann in Bristol, der ihm all sein Gut raubte? Euer Vater hat ein zu, zu edles Herz!

Eliza (holt den Schmuck, den sie vorhin ablegte). Thut mir den Gefallen, Mister George! Ich kann diesen Schmuck ohne ein bitteres Gefühl gegen mich selbst nicht mehr ansehen. Verwerthet ihn!

Phillips. Miß?

Eliza. Erweist mir die Gefälligkeit — wir bedürfen es.

Phillips. Verlaßt Euch darauf. (Nimmt den Schmuck.)

Eliza. Warum verbergt Ihr mir Euer Auge?

Phillips. Sonst hätt' Ihr nicht die Richtung meiner Blicke bemerken wollen.

Eliza (Blickt zur Erde nieder, ihre Brust hebt sich, sie seufzt tief auf und wendet sich zum Abgehen.)

Phillips (steht eine Weile und ergreift stürmisch ihre Hand). Eliza!

Eliza (zieht sie langsam zurück). Laßt — Sir George. Noch könnt Ihr mir nicht alles vergeben. (Ab.)

Phillips (allein). Und ich zögre noch? Nach solchem Beweis ihrer Liebe, ihrer Reue? Der Stolz des Armen sollte in der hartnäckigen Brust noch tiefer wurzeln, als der Uebermuth des Reichen? Nein! Nein! Sie liebt mich! Ich werd' es lernen, den Stolz überwinden. Eliza! Ob arm oder reich! Glaubte ich je, daß ein Weib beglücken kann, das Reue in unsere Arme führt? (Ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Der Vorplatz eines freundlichen Gartens. Links ein kleines Haus mit Eingang, vorn ein Schemel mit Tisch. Im Hintergrunde Obstbäume und Blumenbeete.

Fünfter Auftritt.

Jenny tritt aus dem Hause mit Blumen, Guirlanden und einem Myrtenkranz, an dem sie noch windet. Hinten im Garten arbeitet ihr Vater, der Gärtner Nichols und Harry, der halb in einem Graben steht und fleißig den Spaten führt. Nichols schneidet Blumen.

Jenny (für sich). Die junge Lady Maxwell ist so reich und so schön, und im Haar, vor dem segnenden Priester, wollen

Perlen und Edelsteine doch nicht so viel Bedeutung, als hier meine bescheidenen weißen Myrtenblüten! Der Arme und der Reiche, wenn sie das Höchste ausdrücken wollen, was den Menschen erfreuen kann, haben nur eine und dieselbe Sprache und müssen dazu unsere Blumen wählen. (Sie sieht sich um.) Wie fleißig der Fremde arbeitet! Es ängstigt mich fast — so feine Hände, ein so vornehmes Wesen und diese harte Arbeit! Er kann ja nichts verbrochen haben, doch er sich hier bei uns fast wie versteckt; sein Auge blickt zu treu, zu wehmüthig. Er hat die Augen, die selbst nicht weinen zu können scheinen, die aber weinen machen — Was sprech' ich für thörichtes Zeug! Sie kommen —

Sechster Auftritt.

Nichols und Harry treten vor. Jenny arbeitet an dem Kranze fort.

Nichols. Müssen uns nun auch mal ausruhen, Sir. Steckt Euern Spaten weg, Sir.

Harry. Nennt mich Harry. Ich heiße Harry.

Nichols. Wer Ihr nun auch sein mögt, Mister Harry, einen guten Gärtner — das werdet Ihr, glaub' ich, niemals geben —

Harry. Schaff' ich nicht genug?

Nichols. Im Gegentheil! Zu viel, zu viel, guter Mister Harry! Wenn Ihr mein Gesell werden wollt, so scheint's fast, als wolltet Ihr in vier Wochen Eure vier Lehrjahre nachholen.

Harry. Ich hole ein ganzes Leben nach.

Nichols. Seh' ich. Und seid wie gestern erst geboren. Denn Ihr versteht nichts von der Natur. Ein Kind weiß mehr davon.

Harry. Glücklich wär' ich, hätt' ich stets am Busen der Natur gelegen.

Nichols. Das Wort da ist recht. Ja, Natur ist ein lebendes Wesen. Natur hat Adern und Lungen wie wir. Wenn's so recht still ist, kann man sie athmen hören. Am Busen der Natur! Das werdet Ihr hier noch deutlicher erfahren.

Harry. Was muß man thun, um sein Ohr für die Natur zu schärfen?

Nichols. Nichts muß man hören vom Treiben der Welt, von Schmeichelkünsten, falschem Lob. 'S hat was auf sich, wenn man sagt: Man kann das Gras wachsen hören. Ich hör's wachsen, seitdem mir — mein braves Weib gestorben ist — Jenny, einen Trunk Bier.

Harry. Mir Wasser.

Nichols. Der Arbeiter ist seines Lohnes werth.

Harry. Laßt, Nichols. Es kühlt besser —

Nichols. Den innern Brand? Mag es Euch denn erquicken — ich forsche nicht. Als ich Euch auf des kleinen Gilbert — wohl dem armen Kind, daß es bei seiner ärmern Mutter ist! — auf dem frischen Hügel des Kindes liegen sah, mit erstarrten Gliedern, das schöne schwarze Haar ganz weiß gereift vom Morgenthau und die vollen Locken über die blassen, für Eure Jugend viel zu blassen Wangen hangen, da, ich wußt' es wohl, daß Ihr Frieden suchtet und redete Euch, den Unbekannten, an. Ihr gingt dann mit mir, wie ganz willenlos — Aber — soll ich Euch —

Jenny (bringt zwei Krüge und Gläser und setzt sich wieder zur Arbeit).

Nichols. Soll ich Euch sagen, woher ich weiß, daß Ihr gewiß zu den Vornehmen gehört! Euer Rock, Euer Wesen, o ja, das sagt schon alles; aber an einem — habt Ihr Euch ganz verrathen. Wie gesagt, Ihr wißt von Wachsthum, Regen und

Sonnenscheln nichts, weist Wechsel- und Zwetschenbäume in Eine Wildniß, wißt nichts von Kraut und Rüben, und vom Heu — da habt Ihr nicht mal gewußt, was Hafer ist — und wie mögt Ihr ihn Euern Gäulen zugemessen haben — scheffelweis!

Harry. Es wär viel Rath's von mich.

Nichols. Und doch wißt Ihr vom Abendstern nichts, vom Monde, vom Sirius nichts! Das muß man alles kennen, wenn man ein Gärtner ist. Ich bin nur ein schlichter Gärtner, doch in Bristol ging ich mit meinem Vetter Fielding in die Schule —

Harry. Fielding? In Bristol?

Nichols. Kennt Ihr den Mann?

Harry. David Fielding?

Nichols. David Fielding — ein stattlicher Kaufmann —

Harry. Das Euer Vetter! — — Ja, ja, in den Sternen steht viel geschrieben! — — Für wen wird da der Kranz?

Jenny. Für mich.

Harry. So seid Ihr Braut?

Nichols. Daß das Myrten sind, das weiß er doch! Aber was schwatzst du, Jenny! Glaubt es ihr nicht! (Es klingelt draußen.) Der Kranz ist für eine vornehme Lady. Es sollte ihre Hochzeit sein. Vor acht Tagen war's bestellt. Wir warten jeden Augenblick, daß all die Kränze und Guirlanden geholt werden, die ich gestern Abend schon anfertigen ließ — (Sieht sich um.) Seht, da kommt sie selbst.

Harry (erschrickt und zieht sich in die Seite).

Siebenter Auftritt.

Lätitia Marwell, mit einem Bedienten. Die Vorigen.

Lätitia. Ich bewundere Euere Blumenbeete. Diese frischen Morgendüfte thun wohl!

Nichols. Jetzt hab' ich mich auf die letzte Bestellung verlassen, und nun schon wieder verschoben, Fräulein?

Lätitia. Ja, wir werden den Kranz nicht brauchen können. —

Nichols. Nicht die Myrten? Aber alle unsere Beete sind für den Schmuck auch Euers Hauses geplündert worden.

Lätitia. Meine Verbindung mit dem jungen Sir Harry Thompson ist abgebrochen.

Nichols. Meine Blumen sind aber anch abgebrochen! Steht mir jetzt der halbe Garten kahl —

Lätitia. Ich habe gehört, daß man aus Blnmen in Laboratorien noch Wohlgerüche zieht — Schickt sie dorthin!

Nichols. Eine Hochzeit, die in einet Apotheke endet? Kommt auch vor.

Lätitia. Oder könnten nicht Bienen noch Honig daraus saugen?

Nichols. Aus welken Hochzeitsblumen? Spottet nicht noch unserer Mühe und meines geplünderten Gartens!

Lätitia. Hier ist die Bezahlung. Ich werde Euch im besten Andenken behalten, und vergeßt nicht, manchmal im Jahre uns frische Veilchen zu schicken! Jack, den Wagen! (Geht ab.)

Nichols (sie hinausbegleitend). „Manchmal im Jahre“? Fräulein, Veilchen und Unschuld gibt's im Jahre und im Leben nur einmal! Aber ich muß Euch noch herausgeben! Ich mach'

es wohlfeil, wenn Ihr wieder — Ja, kommt zu mir, wenn Sir Harry Thompson einen Nachfolger gefunden hat, hört Ihr —? (Ab.)

Achter Auftritt.

Harry. Jenny.

Harry. Ob sie wol ihr Brautkleid mit derselben Ruhe abbestellt hat? Ich hätte kaum geglaubt, daß sie einen so großen Charakter besitzt. Sie würde mich gelegentlich mit gleicher Fassung und Würde begraben haben.

Jenny. Es scheint, Ihr kanntet diese Dame?

Harry. Besser noch kannt' ich den, mit dem sie verlobt war.

Jenny. Harry Thompson. Der war ihrer Liebe nicht werth.

Harry. Das ist das Neueste. Sagt man das?

Jenny. Harry war ein wilder verrufener Mensch, ein Uebermüthiger, der sich einbildete, jede Frau müßte dem Blick seiner Augen erliegen. O, es gibt böse junge Männer! Aus Eitelkeit, wo sie ein unbewachtes Frauenherz entdecken, schüren sie das Feuer der Liebe, und ist das arme Herz des Weibes im zehrenden Brand, dann löschen sie es aus mit kaltem Spott und der Untreue schadenfrohem Lachen. Wie ein Wurm schlingen sie sich um die Wurzel einer Pflanze, saugen Leben, alle Liebe der armen Blume ein; dann welkt sie, die Welt weiß nicht, warum sie ihre Blütenkrone neigt und stirbt.

Harry. Das ist nach der Natur! Aber woher kennst nur du schon solche Männer?

Jenny. Hier neben uns wohnte eine solche Unglückliche.

Sie hatte die Liebe eines Unholds mit einem gebrochenen Herzen, mit dem Tode gebüßt. Es war die Mutter des Kindes, auf dessen Grabe wir Euch fanden, Mary Wilson.

Harry (bei Seite). Mary Wilson! Ich habe sie auch gekannt, die Arme! Maxwell's Geliebte, die Mutter des Kindes, das — Maxwell, der eigene Vater, tödtete —! Ich will an meine Arbeit gehen und den Alten an die Astronomie erinnern. In den Sternen steht wol noch mehr geschrieben — — Auch in den Augen des schönen Kindes da! (Nimmt seinen Spaten.) Wie tief, sagte der Vater, müßte die Grube werden?

Jenny. Es war ein Scherz.

Harry. So tief, wie eines Menschen Grab. So will ich gehen und sie graben. (Geht in den Hintergrund.)

Neunter Auftritt.

Jenny steht eine Weile und sieht Harry wehmüthig nach. Nichols. Harry.

Jenny. Was er nur vor sich hingesprochen hat? Sollte ihn doch wol eine Schuld drücken? O ich möchte sie ihm tragen helfen —.

Nichols (kommt zurück). Sieh, sieh Jenny! Da geht eben der Postbote über die Straße und reicht mir den Brief ins Fenster. Er kommt von Bristol. Wird doch nichts unserm Vetter Fielding zugestoßen sein? Es ist ein Advocatensiegel.

Harry (hört).

Nichols. Fielding verließ uns so plötzlich ohne Abschied. (Erbricht den Brief.) Lies, lies, Jenny!

Jenny (liest). „Unterzeichneter Notar hat die Ehre, Euch

anzuzeigen, daß Euer leiblicher Vetter Mister David Fielding seit drei Tagen auf dem Todtenbette liegt."

Nichols. Mein Heiland! Da ist er schon todt! Das ist die Art, wie man Angehörige schonend vorbereitet! Wie rasch dieser alte Gärtner, Tod genannt, die Beete umgräbt!

Jenny (liest ängstlich weiter). „Da jeden Augenblick seine irdische Auflösung bevorsteht, so wollte unterzeichneter Notar nicht unterlassen, Euch darauf aufmerksam zu machen —"

Nichols. Noch nicht kalt, und schon wetzen die Raben ihre Schnäbel? Ich soll wol gar erben? Oder wenn ich nicht erbe, einen recht netten fetten Proceß führen? Was, du Federfuchser?

Harry (sieht in den Brief). David Fielding? Durch den der reiche Thompson ins Elend gekommen ist, ist todt?

Jenny. Lästert ihn nicht! Den guten Vetter —!

Harry (liest in dem Briefe weiter). „Aufmerksam zu machen, daß das Vermögen Euers Vetters seit seiner letzten londoner Reise sich unermeßlich vergrößert hat. Ganz Bristol war darüber erstaunt und fragte nach dem künftigen Erben. Noch grübelte man darüber, wer es sein würde, da legte er sich auch schon, möglicherweise, zur ewigen Ruhe. Dem Rechte nach seid Ihr der einzige Erbe." (Unterbricht sich wie schwindelnd. Sammelt sich wieder und liest weiter.) „Aber, wie oft der Sinn kranker Leute ist, so hat er heute ein Testament gemacht, das zu Gunsten des londoner Kaufmanns Thompson wunderliche Dinge enthalten soll. Nach diesem Testament würdet Ihr nur Erbe des kleinen Vermögens werden, welches er vor seiner londoner Reise besaß, das Uebrige fiele an Thompson. Da er bei dieser wichtigen Procedur nicht seinen alten Rechtsbeistand citirt hat, nicht mich, der ich —"

Nichols. So rächt sich der Schuft und stößt sein Testament um, während der — der — der Vetter noch nicht einmal todt ist?

Harry (zeigt den Brief). Da seht die Nachschrift, er ist todt.

Nichols und Jenny (zusammen). Ist todt?

Harry. Klagt Ihr in einem Augenblick, wo Euch Hunderttausende zufallen sollen?

Nichols. Aber zum Henker! Ich glaube gar, Ihr wollt mich närrisch machen? Nicht einmal einen neuen Bogen Papier nimmt der Federfuchser und schreibt blos hinten als Prohst-Skriptum sozusagen: Während ich eben den Streusand nehme, ist mein Feind bereits richtig gestorben! Prohst-Skriptum, mir kribbelt's in allen Händen, dem Kerl selbst den Garaus zu machen —

Jenny. Vater!

Harry. Ihr seid des Fielding einziger Erbe. Was ihm gehörte, ist Euer. Der Erbes Ursprung kümmert nicht den Erben.

Nichols. Aber das Testament! Das Testament!

Harry. Das Recht, schreibt Euch ja ein Rechtskundiger, ist auf Eurer Seite.

Nichols. Menschenrecht! Schurkenrecht —

Harry. Nicht doch! Der Advocat beweist ohne Zweifel, daß Fielding nicht bei richtigem Gebrauch seines Verstandes war, als er sein Testament machte —

Nichols (findet sich). Nicht bei richtigem —? Ja so. Hm! Hm! Meint Ihr! Jenny, den Acker da drüben, den hätt' ich allerdings schon lange gern gekauft und auf meiner alten Tage Abend hätt' ich unser Wesen hier gern um ein paar Morgen vergrößert und am Ende thät wol gar die Königin ihre Blumen von Unsereins kaufen und Jenny — Nein, haltet nur mir erst den Verstand an —! Hunderttausende? — Er geht mit mir durch! Wer? Was? Ich? Ja so! Ich soll selbst kommen? Nach Bristol? Aber morgen haben wir großen Markt in der Stadt — Jesus, was red' ich nur noch von Pastinak und Sellerie —! Oder wollt Ihr nicht vielleicht statt meiner nach Bristol reisen? Sir, wir miethen ein Pferd oder zwei — Ihr reitet oder Ihr fahrt nach

Bristol, bringt mir das Ding, versteht Ihr, nämlich sozusagen — ins Reine — daß nicht — wer war's doch — wer am Ende nicht der Erbe sein sollte —?

Jenny. Der armgewordene Thompson! Der Vater Harry Thompson's!

Harry. Die Blumen der Lätitia Marwell sollen wieder neubestellt werden? Nimmermehr —!

Nichols. Was redet Ihr denn? Reut's Euch wol schon wieder? Soll es der Thompson haben?

Jenny. Thompson ist ein edler Mann. Er wurde arm durch Fielding. Fielding gedachte seiner im Tode. Laßt das alles, Vater —!

Nichols. Aber die Form, schreibt der Notar, wäre ja nicht gültig.

Harry. Nichols, wollt Ihr dem armen Thompson von Eurer Erbschaft einen Theil zu Gute kommen lassen? Nur dreitausend Pfund? Es ist dann für Eure glänzenden Umstände nur wenig, viel jetzt für Thompson —

Nichols. Meine glänzenden —? Je nun — Warum nicht! Aber —

Harry. Aber mit dem Beding —

Nichols. Laßt hören! Von dem, was ich noch nicht habe, geb' ich ganz gern was ab —

Harry. Daß nach dem Tode des Thompson und seiner Frau das Geld an Euch zurückfällt und Thompson's Kinder keine Ansprüche darauf machen dürfen.

Nichols. Geht weg! Ich glaube, Ihr stellt Euch verrückt, blos um zu verbergen, daß ich es bin —

Jenny. Vater, beruhige dich doch —!

Harry. Euch das ganze Licht des Glücks; dem armen Thompson nur ein erquickender Schatten für seinen Lebensabend! Nichts aber den Kindern! Das Erbe schuf den Unterschied und falschen Rang der Menschen. Das Erbe gab uns

Haß, den Krieg; das Erbe empört den freien Sinn! Wie? Schon sollen Ungeborne auf dem breiten Teppich nicht selbst erworbener Güter sich lagern dürfen? Das Erbe fälschte den Augenblick zur Ewigkeit und gab dem Zufall widerrechtlich die Allmacht der Nothwendigkeit.

Jenny und Nichols (bei Seite). Was ist ihm?

Harry. Gibt die Natur dem Kinde Güter mit? (Auf den Garten deutend.) Kommt eine Blüte mit der Frucht zur Welt? Ihr bedenkt den armen Thompson — doch seine Kinder, die sollen auch die leere Hand des Schicksals freudig fassen und sich die Dornenbahn des Lebens selber lichten! Ihnen kein Erbe! Kein Glück durch andere! Bedingt Ihr's so, so will ich gern für Euch nach Bristol gehen, für Euer Recht, für Euere Hoffnung streiten — ich, Harry Thompson, ich, der Sohn Euers künftigen Feindes —

Jenny. Wie? Vater! Hörst du?

Nichols. Wer, sagt Ihr?

Harry. Harry Thompson, der von Fielding nichts besitzen, nichts erben will, weder für sich, noch für die Seinigen! Durch Armuth sind sie dem Himmel und der Erde wiedergewonnen; dieser Heimat sollen sie erhalten bleiben! (Ab.)

Nichols. Nun wahrhaftig! Harry Thompson? Der Sohn meines — unsers Feindes, hätte bei mir Gärtner werden wollen? Und nun sollte der im Stande sein, mich zum Millionär zu machen und künftig hier blos bei mir seine Milch aus unsern Schüsseln — Kind, künftig haben wir goldene Schüsseln —

Jenny. Vater —!

Nichols. Auf die bristoler Landkutsche brauchen wir bald nicht mehr zu warten, um ihm nachzureisen, sondern wir haben selbst ein Pferd, nein zwei, drei —

Jenny. Ihm nachzureisen? Vater —! Vater! Besinne dich!

Nichols. Ich sehe hier ein prächtiges Palais stehen und da, da plätschert drei Stockwerk hoch ein großer Springbrunnen! Und hier, das ist mein Marstall von so und so viel Hengsten oder Stuten, und hier, Herr Gott, da steht ja ein Gewächshaus mit lauter —

Jenny. Wunderblumen, Vater, von denen du nur träumst. Je, besinne dich doch! Aber du hast recht, laß uns auch nach Bristol eilen, blos damit wir den Harry Thompson —

Nichols. Doch nicht zum Erben meines Vermögens machen?

Jenny. Den guten Vetter zur seligen Ruhe bestatten —

Nichols. Zur seligen Ruhe bestatten und dann das Testament — kopfüber stoßen? Ja, du hast recht; auch wir müssen nach Bristol. Wie kann ich mich auf so viel Edelmuth verlassen? Die Welt ist schlimm und der Weg von hier bis Bristol lang! Unterwegs kann einer noch zehnmal seine guten Vorsätze ändern. O, ich kann so gut denk' ich reich sein, wie jeder andere, der auf Erden 62 Jahre alt geworden ist! Gärtner, das bleib' ich, aber ich kaufe dem himmlischen Herrgott seine halbe Schöpfung ab und nenne sie mein und pflüge sie und säe sie und ernte von ihr wie bisher — gerade wie die heiligen Erzväter in der Schrift — alles en gros! Aber, glaub' mir, Jenny, ihm, ihm wird's auch schmecken. Ihn werden sie herumkriegen! Dein Vermögen steht auf dem Spiele! Meine Erbschaft! Holen wir deinen Hut! Deinen Mantel! Beruhige dich! (Auf den Brief deutend.) Blos — um dem Federfuchser es anzustreichen, wie der Schuft sich (fast weinend) unterstehen kann, vernünftige Menschen wie unsereins rein um ihren Verstand zu bringen —!

Jenny (sucht ihn während aller dieser Reden zu beschwichtigen).

(Beide gehen ins Haus.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Im Hause des Notars zu Bristol. Eine Schreibstube. Hinten ein Vorhang.

Erster Auftritt.

Ein Diener des Notars. Dann Thompson. Zuletzt der Notar.

Diener (ruft hinaus). Tretet nur hier herein! Der Herr Notar wird sogleich erscheinen. (Geht ab.)

Thompson (tritt ein. Sein Aeußeres verräth die Aufregung seines Gemüths). O du ehrlicher, ehrlicher Fielding! Ja, er hat mich zu seinem Erben gemacht! Er hat mir gelassen, was mein ist, was mein war und bleiben wird! Gerade, wie er es mir einst beschworen hatte bei seiner künftigen Seligkeit! — Doch — diese Advocaten, diese Ränkeschmiede — Da kommt der Heimtücker, der an mich so zweideutig geschrieben hat —

Notar (tritt ein mit vielen Förmlichkeiten). Mister Thompson?

Thompson. Der bin ich! Seid Ihr der Notar? Mister Fielding ist also todt!

Notar. Mister Walter Thompson?

Thompson. Wißt's ja bereits! Das bin ich! Ja! Wozu die Förmlichkeit! Mein braver, redlicher Freund hat ein Testament hinterlassen zu meinen Gunsten. Ich bin jener Thompson, dem er

sein ganzes Habe als Erb' und Eigenthum verschrieben hat, um so mehr, als ich durch ihn arm geworden bin. Herr, der Brave hat wohl gewußt, warum er mir das Meinige zurückgegeben.

Notar. Schritt vor Schritt, Sir! Mischt nicht alles zusammen, Sir Walter! Das Testament ist da, aber formaliter et realiter ungültig!

Thompson. Der Wille eines Sterbenden?!

Notar. Fielding's Willen in Ehren, aber die Erben können geltend machen, daß ihr seliger Erblasser acht Tage vor seinem Ende nicht mehr im intelligenten Gebrauch seiner natürlichen Kräfte oder vielmehr nicht mehr im natürlichen Gebrauch seiner intelligenten Kräfte gewesen ist —

Thompson. Fielding —?! Geht mir weg! Ihr redet unsinniger als er — wenigstens damals, als ich von ihm Abschied genommen!

Notar. Sir! Sir! Sintemal Fielding aus London mit einem ungeheuern Vermögen auch einen partiellen Wahnsinn mitgebracht hat, nicht mehr wußte, was er thun und was lassen sollte, nullam noctem, keine Nacht mehr ruhig hat schlafen können und in seinem Hause gewankt ist, ad instar lunatici, wie ein Nachtwandler, und kurz vor seinem Tode, noch fürgestern, als er frisch und gesund schien, immer gerufen hat: moriturus sum, ich muß sterben, Thompson's Kindern zu Lieb' —!

Thompson (sinkt athemlos auf einen Sessel. Für sich). Das ist kein Wahnsinn!

Notar. Evidentissima dementia! Nein, Sir! Das Testament ist in einem zweideutigen Zustand der Vernunft verfaßt. Forma legalis ist da, aber testandi libertas — diese fürnehmste Qualität eines morituri et testaturi ist von Aerzten, Notaren und Zeugen so bezweifelt, daß die Erben in London solchen letzten Willen zwar nicht (leise und forschend) gratis, aber — aber auch nicht frustra werden umstoßen können —

Thompson. Von mir erhaltet Ihr nichts! Ich werde Beweise von Fielding's Verstande geben!

Notar. Thut das! Aber die rechtmäßigen Erben haben bereits einen Bevollmächtigten anhero gesandt.

Thompson. Den will ich sprechen! (Bei Seite). Ich entdecke mich ihm, und gebe lieber dort, als einem solchen Gauner!

Notar (vertraulich). Mister Thompson! Ich hatte gehofft, die Erben in London würden zu mir, Notario publico, mehr Vertrauen hegen. Ich erstaune, daß sie mir einen zwar nicht juris consultum, aber juris peritum anhero senden. Wenn man nun doch erwiese, daß der Selige allerdings bei Verstande, keineswegs amentia, sondern temporär nur dementia — das heißt auch da nur sensu qualicunque — —

Thompson. Laßt Euer verdammtes Rothwelsch! Schickt mir den Bevollmächtigten, ich werde mit ihm in üblicher Landessprache reden —

Notar. Thut das! Werd' ihn rufen, Mister Thompson. Aber Ihr werdet Euern Mann finden! Hört lieber auf mich! Was ist überhaupt — Verstand? Jedes Ding in der Welt verlangt seine rechte Beleuchtung. Und das Recht, Sir Walter, das wißt Ihr denn doch wol, hängt immer von (wendet sich zum Abgehen und streckt nach hinten die offene Hand aus) allerlei Haken und Umständen ab. Gebt Acht, gebt Acht! Ihr werdet Euern Mann finden und froh sein, wenn Ihr meinen Zorn beruhigt; denn ich gestehe Euch, Fielding hat die kleinen, die magern Processe, die hat er alle durch mich gewinnen lassen und das große, das fette Testament, ei, das machte er ohne den Rath seines allerwärmsten Freundes? Ich räche mich aber nicht. Bewahre! Nur ein einziges vernünftig mit mir gesprochenes Wörtlein und ich bin die versöhnlichste und gutmüthigste Creatur von der Welt! (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Thompson allein. Dann Harry.

Thompson. Der Elende bietet seinen Beistand dem, der ihm die größere Summe zahlt! Wer mögen die Prätendenten sein? Wenn sie den Sieg gewännen? Hätt' ich doch nicht geglaubt, daß ich in dem Grabe ein Geldmensch bin, der an seinem Besitz haftet wie alle andern auch! Wehe dem Frevler, der in die Rechte des Schicksals greift und es wagt, der Allweisheit Bahnen vorzuzeichnen! Silber, nie ist dein Klang mir so lockend, Gold, dein Besitz nie so süß vorgekommen! Ich muß mich entdecken, muß meinem Gegner die ganze Wahrheit schildern, wie sie an dem Abend aus meinem Herzen kam und im Buch des Schicksals aufgezeichnet steht.

Harry (tritt ein und bleibt eine Weile stehen).

Thompson (wendet sich um und sieht seinen Sohn mit großen Augen an).

Harry (stürzt auf ihn zu). Vater —!

Thompson (sieht ihn befremdet an). Wie kommst du hierher? Ich hab' hier ein Geschäft — ich erwarte hier jemand —

Harry. Vater, daß ich Euch wiederhabe —!

Thompson. Laß mich, geh, geh; was willst du von mir?

Harry. Liebe —!

Thompson. Junge — jetzt brauchen wir Geld. Geh, geh!

Harry. Sagtet Ihr nicht sonst, ein Fluch klebe am Gelde?

Thompson. Mein gemünztes Gold, mein geprägter Fleiß steht auf dem Spiele! Geh — geh, sag' ich, mein guter Harry! Ich freue mich, daß du lebst! Daß wir dich wiederhaben! Die Mutter, deine Geschwister sind mir gefolgt! Steh uns

bei, unsere Sache gegen die Feinde des Fielding'schen Testaments durchzusetzen. Hast du nicht schon auch davon gehört? Es soll von seiten seiner Anverwandten jemand hierhergeschickt worden sein, den ich jetzt erwarte —

Harry. Der, den Ihr erwartet, bin ich, Vater.

Thompson. Wie?

Harry. Der Bevollmächtigte der rechtmäßigen Erben Fielding's.

Thompson. Wie — — Du — — Du wolltest —? Du — mein Gegner?

Harry. Im Namen eines armen Mannes, den Fielding's Tod zum reichsten gemacht hat, komm' ich. Im Namen eines armen Gärtners aus der londoner Vorstadt —

Thompson. Harry! Du weißt nicht, das Testament des Fielding spricht ja für deinen Vater.

Harry. Das wußt' ich, Vater —

Thompson. Wußtest du?

Harry. Ich kenne Fielding's letzten, aber seiner Geistesschwäche wegen ungültigen Willen. Diese Geistesschwäche kann bewiesen werden. Ich habe die genauesten Erkundigungen eingezogen.

Thompson. Du willst deinen Vater an den Bettelstab bringen? Ins Narrenhaus mit dir!

Harry. An den Bettelstab seid Ihr ja schon! Sind wir's nicht alle? Wie oft habt Ihr das Glück der Armuth über alles gepriesen!

Thompson. Jedes Wort hat seine Zeit. Was du da redest ist in diesem Augenblick so überflüssig, wie die Spatzen in den Kirschen.

Harry. Ich erkenne Euch nicht wieder, Vater! Hat Euch die Armuth so verwandelt?

Thompson. Mein guter Harry, mein lieber Sohn, mein goldiges Kind, hör jetzt! Das Geld war und ist mein! Lache nicht! Ich bin der reiche Thompson aus London, ich war's und bin's und werd' es wieder sein.

Harry (für sich). Er redet irre! (Laut.) Vater, Ihr werdet nicht darben! Der rechtmäßige Erbe soll Euch eine ansehnliche Summe als Geschenk auswerfen. Dreitausend Pfund! Ihr werdet damit ein neues Geschäft beginnen können! Ihr werdet — Doch die Stunde schlägt. Ich muß ins Gericht. Lebt wohl!

Thompson. Verfluchtes Geschenk! Was Geschenk! Wohin willst du?

Harry. Vater, ich hörte, die Geschwister sind so brav und so gut geworden und Ihr lebt so still und zufrieden in der Vorstadt St.-Giles — Beruhigt Euch!

Thompson. Laß die Doctorweisheit —!

Harry. Vater, ich hörte sie in Eurer Schule —

Thompson (reißt eine Schrift aus der Brusttasche). Lesen, schreiben und rechnen heißt meine Schule! Lies die Schrift!

Harry. Nie hätt' ich gedacht, als Ihr uns von den Gefahren des Reichthums spracht, daß ich sie in dem Grade hätte an Euch selbst erproben sollen —!

Thompson. Lies die Schrift, sag' ich, und du wirst sehen, lieber Sohn, daß jeder Schilling Fielding's mein ist! Wirst sehen, daß ich um euers Seelenheils willen mein Gold in Eisen, mein Silber in Blei verwandelte! Wirst sehen, daß ich mich vor der Welt und meiner verworfenen Familie nur scheinbar arm stellte und das Elend einiger Jahre dem Elend der Ewigkeit vorzog!

Harry. Das sind Märchen!

Thompson. Märchen? Du glaubst nicht, daß ich mit diesen meinen eigenen Händen mein Glück nur scheinbar zerstörte,

um euch opfern zu lehren auf dem Altar der Entsagung und eine verjüngte Zukunft nur zu hoffen von der Asche und der Trauer über euere Vergangenheit?

Harry. Das sagte diese Schrift? (Liest einige Zeilen.) Dann sagt sie auch, daß der Bettelstab, den Ihr Euch als Zauberruthe unsers innern Menschen dachtet, in Euerer Hand ein dürrer, nackter Stab bleiben, Euer Silber Blei, Euer Gold Eisen bleiben, Euer künstlicher Zufall göttliches Verhängniß durch mich, mich bleiben soll —!

Thompson. Harry!

Harry. Daß wir reich geboren wurden, war nicht unsere Schuld; daß wir reich erzogen wurden, war die Euere! Wenn ich etwas begehrte, so bekam ich's. Die Diener schmeichelten mir, weil sie rechneten, daß ich einst ihr Herr würde! Wohlthaten lehrte man mich spenden, aber nicht aus Mitleid, sondern um der Sitte der Vornehmheit willen. Die Mutter wurde nicht durch sich allein von ihrem Glück geblendet, was gab uns der Vater? Lehren, Vorwürfe! Nur wenn er sich erholen wollte, dann sah er uns! So beschäftigte ihn die Sorge um seinen Reichthum. Der Abend brachte die besten Vorsätze; kam der Morgen mit seinem rauschenden Gewühl von Pflichten, so tauchte der Handelsherr in seinen Beruf unter, hörte und sah nichts mehr von uns, wie wir derweilen das Leben nahmen, wie man's uns eben bot —

Thompson. O wahr, wahr!

Harry. Wurden wir erzogen für des Reichen hohen, herrlichen, beneidenswerthen Beruf? Der Reiche gleicht des Schicksals Launen aus; er der einzig Glückliche, der nie versucht ist, an des Himmels ewiger Gerechtigkeit zu zweifeln! Reich zu sein wäre ein Fluch? Kann der Reiche nicht schaffen, wirken, beleben? Die Pläne des Genies mit hundert Armen ausrüsten

und selbst den Gedanken des Denkers noch geflügelte Rosse vorspannen? Lernten wir durch Euch diesen Segen des Reichthums kennen?

Thompson. O wahr! Wahr!

Harry. Jetzt ist unsere Ehre dahin. Den unglücklichen Freund, den Ihr zu diesem Wagstück verleitetet, habt Ihr um sein Leben verkürzt. Was wird ihn getödtet haben, als die Angst, theilnehmen zu müssen an einer so furchtbaren Verantwortlichkeit? Und die Euern? Laßt sie jetzt nur getrost das sein, was sie sind! In mir seht Ihr nichts als einen armen, aber glücklichen Arbeiter, der am Busen der Natur sein kaltes Herz wieder zu erwärmen hofft. Durch Eure That — was hätte da aus mir werden können? Ha! Ihr hättet mich auch finden können schwebend am Pfahl der Schande! Der Sohn des Reichen, ausgestoßen in die Armuth, ohne die Kraft, arm zu sein, hatte schon die Hand ausgestreckt, um am jäherworbenen fremden Eigenthum den Verlust des eigenen wieder auszugleichen! Vater, mein Herz schlägt für Euch in kindlicher Liebe, aber Ihr habt das Schicksal herausgefordert; ich kann den Lauf der Dinge nicht mehr zurückdämmen. Das Nothwendige soll Euch werden, der Ueberfluß, der ist dahin für immer — Für Euch und uns — So — werd' ich handeln! (Wendet sich zum Abgehen.)

Dritter Auftritt.

Schon vor Harry's letzten Worten öffnete sich hinten ein Vorhang. Fielding erschien in schwarzer Tracht im Hintergrunde, ging während des Gesprochenen vorüber, kam wieder und blieb zuletzt unbeweglich stehen. Die Vorigen.

Thompson. Harry! Dein erwachter edler Geist gibt dir einen Tugendstolz, der ein grausamer Frevel ist! Den Schatten meines todten Freundes ruf' ich an, das Zeugniß eines seligen Geistes — (Erblickt Fielding.) Ha! Sieh, sieh, Harry, steigen — die Geister — aus der Erde — zu zeugen — wider dich? Weß ist das Erbe?

Fielding. Euers, Thompson!

Harry und Thompson (fahren beide zurück).

Fielding (bleibt festgewurzelt im Hintergrunde stehen). Erstaunt nicht, reicht mir die Hände, Sir Walter und Ihr, Mister Harry.

Thompson. Ich fühle — warmes Leben — den Druck — der Liebe — es ist — kein Bote vom Jenseits — Fielding — seid Ihr's denn wirklich — Fielding?

Fielding. Euer Schuldner, Sir Walter.

Thompson (Fielding umarmend). Ihr lebt? Warm sind die Adern — Warm rollt Euer Blut — Treu blitzt das Auge der Liebe —!

Fielding. Erholt Euch —! Als ich nach London kam, mein Freund, hatten wir eine Abrechnung. Ich gewann von Euch ein Weniges. Ihr seufztet und sagtet: Ach, wär' es mehr, ja wär' es alles! Ich achtete dessen nicht und bot Euch an, mit mir ein gemeinschaftlich Geschäft zu machen. Ich fand in Euch einen freudelosen Mann. Ein so hocherklommener Gipfel

und Ihr wagtet nicht vor-, nicht rückwärts zu sehen und ich fand bald, daß Ihr Euer Haus nicht bestellt hattet. Wär' es alles! seufztet Ihr, und wie ich meine kleine Summe einstreiche, legt Ihr mir mehr Geld hin, als ich wollte, und wieder mehr. Und als ich es zurückschiebe, gingt Ihr wie im Wahnsinn an alle Euere Schränke und saht mich mit großen geisterhaften Augen an und tratet mit einem Plan hervor, der mir das Haar zu Berge sträuben machte. Ich sollte Euer ganzes Gut und Wesen zu eigen nehmen, so lange bis Ihr es mir wieder abfordern würdet! Ich wußte nicht, was ich thun sollte, aber die Urkunde lag schon geschrieben vor mir. Ihr zeigtet gen Himmel und wie von selbst — da stand mein Name als Unterschrift! Ich wollte einen Rechtskundigen hinzuziehen, aber nur zwischen uns sollt' es dies schwere, wunderbare Geheimniß geben. Ihr setzt die falsche Botschaft Euers Untergangs in Umlauf, erfindet ein räthselhaftes, Euch gescheitertes und mir geglücktes Unternehmen; da bin ich nun reich, überreich. Die Welt sieht mich mit Neidesaugen an; ich kehre nach Bristol heim, von einem Glück, das mir doch keines war, erdrückt. Reich war ich und war's doch nicht; ich wollte schweigen, wem die Tausende gehörten, und sprach's doch jedem aus; wie ging es zu — mir fiel's wie Nebel ins Gemüth. Des Nachts, da hatt' ich keine Ruh'! Wohin ich sah, es fehlte überall. Ich zählt' und rechnete und stellte Beutel hin und Beutel, und wie in meinem glänzenden Geschick ich seufze, traure, fällt mir ein, ich hörte Euere Gattin weinen, Euere Kinder weinen! Da nun dacht' ich: Wenn du stirbest? Erben hab' ich, und der Tod, er überrascht mich dort, im Hafen, meinem Waarenlager? Beglaubigt war die Schrift nicht, die ich ausgestellt; ich ruf' in halb verwirrtem Zustand den zuverlässigsten Advocaten, den ich nur kannte, und vermach' Euch mein ganzes lustiges, erträumtes

Eigenthum. Jetzt fällt mir ein, ich könnte falsch geschrieben haben, und statt zu weinen lacht' ich — die Gedanken tanzten mir in tollem Wirbel vor den, — wie selbst von mir gesehenen Augen; ich schreib' an Euch, Ihr antwortet nicht; ich bitt' Euch zu kommen, Ihr kommt nicht, Ihr haltet immer noch das Unerhörte, das aus einem edeln, warmen Menschenherzen kam, gefangen — da blieb mir nur ein Mittel noch, mein Innerstes vor der entsetzlichen Verantwortung, vor einem Eingriff in des Himmels Rechte zu bewahren. Ich schloß mich ein, ein treuerfundener Diener war der Einzige, der bei mir blieb — — ich sterbe — (Lächelnd.) Mister Walter, ich war ein guter Maulwurf, die Mine war für Euch zu tief. Ihr fielt hinein und habt Euch nun verrathen! Jetzt nehmt von meinen Schultern eine Last, die mir zu schwer! Euch ist sie leicht, denn Ihr habt sie erworben!

Thompson (umarmt ihn mit Thränen). Mein treuer Bruder! —

Fielding (zu Harry). Alles habt Ihr wieder, nur, seh' ich, Euern Sohn nicht?

Harry (stürzt auf Thompson zu, verzweiflungsvoll und von Wehmuth durchdrungen). Vater! Gib mir Lebensmuth! Ich gehöre mir selbst nicht mehr an!

Vierter Auftritt.

Der Notar (öffnet die Seitenthür). Dann Frau Thompson, Eliza, Phillips, Cäsar, Jeffry, die Vorigen.

Notar. Meine Werthesten, hier —! (Sieht Fielding.) Ha! (Er steht wie eingewurzelt.)

Harry. Ja, seht nur hin! Er lebt!
Thompson. Proceßkrämer! (Sucht nach seinem Stock.) Hier hast du deine „Haken"!
Fielding. Die Todten sind erstanden!

Notar. Alle guten Geister —! (Rennt ab.)

Frau Thompson (eintretend). Also wirklich wahr, was man hört? Fielding lebt — Da ist er!

Eliza. Cäsar. Jeffry. Und Harry!

Frau Thompson. Mon fils! Das war die Ueberraschung?

Harry. Gute Mutter! Nein, nein, um mich allein ist es nicht; sieh, sieh den Vater an! Was mag er haben?

Frau Thompson. Was geht denn nur hier in Bristol vor? Ein Advocat, der Furcht hat, was man in London an Advocaten nicht erlebt? Ein Begrabener, der uns beim Aussteigen aus der Postkutsche sogleich zum Mittagessen einladen läßt —? Und zwei Mitpassagiere, die sich unterwegs auf der ganzen Reise nur von dem Comfort unterhalten, den sie sich mit unserer, seh' ich nun wol, zu Wasser gewordenen Erbschaft beilegen wollen —?

Letzter Auftritt.

Nichols und Jenny. Die Vorigen.

Harry. Theuern Freunde — seht da —!

Frau Thompson. Jenny. Phillips. Da sind sie.

Nichols (seine Tochter Jenny an der Hand). Vetter Fielding! Also Ihr lebt! Wir erfuhren's bereits an Eurer Hausthür, wo sich die Menschen zusammenrotten, weil schon seit lange keine Wunder mehr geschehen. Nun das ist gut! Ich wußte wirklich nicht, sollt' ich mir mecklenburger oder holsteiner Pferde anschaffen! Aber unsere Bohnen müssen gebrochen werden. Eben geht die

Landkutsche nach London wieder zurück und so machen wir denn sogleich retour —

Jenny. Ja, lieber Vetter! Weiß Gott, wir kamen um Euch mit bangem Herzen und gehen mit — (blickt vor Harry nieder) mit erleichtertem! Laß Euch der Himmel noch lange auf der schönen Erde, und wollt Ihr sie recht genießen, dann kommt zu uns, zu unsern Blumen!

Fielding. Freunde, ich weiß wohl, ich habe mir Vorwürfe zu machen, daß ein betrügerischer Notar euch aus euerm zufriedenen Dasein mit falschen Hoffnungen aufschreckte! Diese Schuld, die der giftige Mann erstens damit bezahlt, daß wir uns hier auf seiner Schreibstube versöhnt die Hände reichen —

Harry (tritt rasch entschlossen vor und ergreift Jenny's Hand). Vollends will ich sie zahlen! Vater, du staunst, warum ich zögernd und trauernd vor den goldenen Pforten unsers wiedererrungenen, von der Mutter, von den Geschwistern noch nicht begriffenen Glückes stehe? Mein Geist fühlte sich noch nicht stark genug, von glänzenden Gestirnen erst herab in düstere Nacht zu sinken und nun wieder hinaufzusteigen, aus Reue, Verzweiflung, Armuth in die Sonnenhöhe eines goldenen Vorzugs. Aber jetzt seh' ich einen Führer, der mich das Gesetz des Lebens halten, einen Engel, der mich das Glück auch genießen lehren wird! Dort steht er! Jenny, sei die Meine! Gib mir für Anbetung deine einfache, kindliche Liebe!

Frau Thompson. Was? Des Gärtners Tochter? Und wie soll ich denn den Scherz von „Glück" nehmen? Und „noch nicht begriffen"? Ich begreife vollkommen, daß Mister Fielding nicht in der Situation ist, sich von uns beerben zu lassen, und sans doute noch lange zu leben gedenkt —

Thompson (ihr halblaut drohend). Während wir in der Lohgerbergasse wohnen! Was sagt die holde Gärtnerin?

Jenny (mit bescheidenem Blick zur Erde). Sir Harry Thompson ist wieder reich, und komm' ich heim, hat wol Läticia Maxwell sich schon den Kranz bestellt —

Frau Thompson. Wieder reich?

Fielding. Liebe Freundin —

Thompson. St! (bei Seite). Erst die Verlobung —

Harry. Vergebens, Jenny! Du hast mich gelehrt, arm sein, ohne dich will ich auch nicht wieder reich werden.

Phillips. Läticia Maxwell feiert heute ihre Verlobung bereits mit Lord Pickington —

Harry. Pickington? Mutter! Dieser Mann kann noch einmal im Staate eine — hohe Stellung (zeigt an den Hals) einnehmen! Aber er wird nichts für uns thun können! Wird es auch nicht nöthig haben! Vater —

Thompson. Noch ist's nicht Zeit! Laßt erst noch Jenny reden!

Jenny. Wenn es meiner einfachen Liebe möglich sein kann —

Harry (umarmt sie). Mir das höchste Glück auf Erden zu geben!

Nichols. Hoffentlich bleibt er im Geschäft? Nur unter der Bedingung —

Thompson. Gewiß! Gewiß! Wenn auch auf andere Art! Und Mister Phillips! Wie seid denn Ihr so still und nachdenklich?

Harry. Eliza, folg' unserm Beispiel! Vertraue dem eigenen Gefühl.

Frau Thompson. Was, Mann, Mann! Zwei Ausstattungen? In unsern — Umständen?

Thompson. Wird sich machen! Mister Phillips?

Eliza (wendet sich verlegen ab).

Phillips (ebenfalls). Ich will zwar nicht — leugnen, daß ich Miß Eliza — leugnen — oder vielmehr — liebe — aber —

Eliza. Mister Phillips denkt — nur immer an — an das — was doch nun vergangen —

Phillips. O, Miß Eliza — auch der Stolz — eines — armen —

Eliza. Das Gewesene allerdings hätte Euch kränken dürfen — doch nun —

Phillips. Wegen Ihres neuen Reichthums — nun wieder —

Frau Thompson. Neuen Reichthums?

Thompson. St!

Eliza. Mister Phillips hat ein überaus gewissenhaftes Gedächtniß — allein aus Mitleid —

Phillips. In heiligen Stunden hatt' ich mir zwar — gelobt — doch jetzt sind Sie wieder reich — um so weniger also darf ich —

Frau Thompson. Wieder reich?

Harry (dazwischen tretend, führt sie zusammen). Macht den Wettstreit euerer wie Schmetterlingsfühlfäden so zarten Gefühle nach der Hochzeit aus! Punktum!

Phillips und Eliza (umarmen sich).

Frau Thompson. Was soll denn nun das schon wieder? Eines Bäckers Sohn? Und wir wohnten nicht mehr in der Lohgerbergasse? Sind — wieder — reich?

Thompson. Ja! Ich habe mit Fielding eine Wette gewonnen! Eine Wette, nichts weiter! Unterwegs aber mehr davon. Jetzt auf, und nach London! Die königliche Post wird uns im sechsspännigen Wagen heimführen, und wenn die Hörner und Trompeten in ihrem lustigen Schmettern Pause machen, dann wollen wir nachdenken über alles, am meisten über das Zauberwort, das uns den Reichthum würdig genießen und die Armuth edel ertragen läßt.

Frau Thompson. Ich falle — in — (Resolut.) Nein, keine

Ohnmachten mehr! Dafür bin ich denn doch jetzt zu neugierig! Was? Eine Wette?

Nichols (macht zu Harry mit Humor die Pantomime, daß es mit dem Graben nun wol nichts mehr wäre).

Harry. Mutter! Fasse dich und sei stark! Arbeit ist die Schule der Armen! Arbeit ist die Schule der Reichen! Das ist das Wort, das uns alle fortan gut machen soll und —

Alle (außer Frau Thompson). Glücklich!

(Der Vorhang fällt.)

Anmerkung.

Bei den frühern Auflagen bemerkte der Verfasser, daß er vorstehendes Stück im Jahre 1841 gegen die junge hamburger Plutokratie geschrieben hatte und thöricht genug war, den dortigen Thompsons und Harrys eine auf sie bezügliche theatralische Lehre zuerst zur Beurtheilung vorzulegen. Sie fiel denn auch im hamburger Stadttheater an demselben Tage durch, wo sie im wiener Hofburgtheater, bei guter Darstellung und mancher nützlichen Scenennachhülfe durch Franz von Holbein's Regie, ansprach. Bei den frühern Ausgaben bemerkte auch der Verfasser, daß er dramatischen Autoren rathe, ein Stück, wo Wechsel, Falliſſements, Börsenverhältnisse vorkommen, in keiner Handelsstadt aufführen zu lassen, es sei denn, daß solche Motive ein guter Rechenmeister erst geprüft und in Einklang mit der italienischen Buchhaltung gebracht hätte.

Die Erfindung und Durchführung des Stücks war ein Gemüthsact. Seydelmann sagte und schrieb dem Verfasser, er wäre in diesem Stück „auf dem rechten Wege“. Auf einem Volkstheater aufgeführt, in einer Vorstadt, ist es am besten Platze. „Ich gedenke“, hieß es in der Vorrede zur dritten Auflage, „der Zeit, als ich ein eben auf dem hamburger Berg im Bau begriffenes kleines Theater zu dem Zweck ansah, ob ich es nicht mit einem Schauspieler in Pacht nehmen sollte. Herr Schütze, der es später allein übernahm, stieg mit mir in die dunkeln, noch unfertigen Mauern. Er pries die Räumlichkeiten der Garderobe und der Zuschauerränge, die Akustik und die solide Bauart; ich bevölkerte mein Theater mit Matrosen, Dienstboten, Handwerkern, Soldaten und mit Stücken im Geschmack dieser «Schule der Reichen». Eiseskalte Wintertage waren es, als jene baulichen Untersuchungen angestellt wurden, die Worte erfroren im Munde; vom Volkstheatertraum blieb, als Frühling kam, nichts zurück als der Name, den ich unserer Bühne gegeben, Urania-Theater, und der Plan zu dem folgenden Stück. Wenn man's auf graues Papier druckte und für einige Groschen auf Jahrmärkten verkaufen wollte, fände es sein richtiges Publikum. Den vornehmen Söhnen der großen hamburger Handelsfirmen, den Regattafahrern auf der Alster, den Mitgliedern des wandsbecker Rennclubs hätte

man, um ihnen eine Lehre zu geben, suchen müssen in minder naiver Form beizukommen."

In dieser durchweg neuen Gestaltung wurde das Ganze, allerdings gewagterweise, zum „Lustspiel". Auf dem romantischen Gebiete, wo der Anblick des vor dem Messer des Shylock mit entblößter Brust stehenden Antonio manchen Theaterzettel nicht hindert, auch noch jetzt den „Kaufmann von Venedig" ein Lustspiel zu nennen, ließ sich die Umänderung des Titels versuchen. Trotz eines im dritten Act vorkommenden Leichenzugs ist das Ganze in der That ein Lustspiel, Verkehrung gegebener Prämissen in ihr Gegentheil. Ob jedoch in einer Zeit, wo's im „Lustspiel" nur possenhaft hergehen soll, eine neuversuchte Bühnenbelebung nicht wieder den Titel in „Schauspiel" umändern müßte, dürfte vom Repertoirecharakter einer solchen Bühne und dem Bildungsgrad ihres Publikums abhängen.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dramatische Werke

von

Karl Gutzkow.

Vollständige neu umgearbeitete Ausgabe.

Elftes Bändchen.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1862.

Ella Rose

oder

Die Rechte des Herzens.

Schauspiel in fünf Aufzügen

von

Karl Gutzkow.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1862.

Die Aufführung darf nur mit Bewilligung des Verfassers stattfinden.

Ella Rose

oder

Die Rechte des Herzens.

Schauspiel

in

fünf Aufzügen.

Personen.

Charles Rose.
Ella, seine Frau.
Der alte Rose, } seine Aeltern.
Susanna, }
William Tailfourd.
John Kemble.
Georg Jenkins.
Jonathan Thornton.
Hannah, seine Frau.
Marquis Dorset.
Lord Babington.
Williams.
Wyse.
Der Pfarrer von Warrington.
Der Friedensrichter.
Toms Ritchie.
Mary.
Ein Theaterdiener.
Herren und Damen.
Schauspieler und Schauspielerinnen.
Diener.

Zwischen den einzelnen Acten liegen längere und kürzere Zwischenräume.

Die Handlung spielt in England.

Erster Aufzug.

Ein freundliches mit einem Licht erleuchtetes Zimmer in einer ländlichen Pachterwohnung. Links und rechts befinden sich Eingänge. In der Mitte führen Glasthüren nach einem andern hellerleuchteten Zimmer. Rechts vom Zuschauer befindet sich ein mit Blumen geschmücktes kleines Fenster. Ein Tisch mit Büchern und Musikalien.

Erster Auftritt.

Toms (im Fuhrmannskittel, mit hohen Wasserstiefeln und einer Laterne).
Mary (im Begriff, eine Schüssel mit einem angeschnittenen englischen Käse nach dem hintern Zimmer zu tragen). Beide treten von der Seite auf.

Mary. Aber Meister Toms! Meister Toms! Kommt man denn so in die Zimmer der Frau Rose? Noch dazu, wenn auf dem Hofe Gesellschaft ist?

Toms. Freilich in Staatskleidern komm' ich nicht, Jungfer Mary — aber ich will ja auch nur zur Frau Schwiegertochter — (suchend und nach hinten) wo ist sie denn?

Mary. Habt Ihr schon wieder Heimlichkeiten mit Der? Und ich glaube gar, Ihr kommt geradeswegs aus dem Stall!

Toms. Jungfer Mary, freilich komm' ich aus dem Stall. Um elf Uhr muß ich ja einschirren. Sage Sie der jungen Frau Rose, der Toms wäre da — von wegen dem versprochenen Packet, das er mitnehmen soll nach London. (Man hört drinnen anstoßen und sprechen.)

Zweiter Auftritt.

Frau Susanna Rose tritt mit einem Schlüsselbunde und einem leeren Präsentirbret durch die Mitte ein. **Die Vorigen.**

Susanna. Was mitnehmen? Was soll nach London? (Zu Mary.) Seh' Sie nach der Aufwartung!

Mary (im Gehen). Na ja! Er will schon wieder für die Frau Schwiegertochter ein ganz ungeheuer großes Packet nach London mitnehmen! (Ab durch die Mitte.)

Toms. Bitte, Frau Rose! Entschuldigen Sie die Störung — Aber von wegen „ganz ungeheuer groß" —Ah! das ist schön! Da ist die Frau Schwiegertochter ja selbst!

Dritter Auftritt.

Ella (in Trauer). **Die Vorigen.**

Ella (auf die Schlüssel deutend). Liebe Mutter, Sie bemühen sich schon wieder! Darf ich bitten? Lassen Sie doch mich —

Susanna. Toms Ritchie wünscht Sie zu sprechen. Sie wollen schon wieder etwas nach London mitschicken, hör' ich?

Ella (nach einer Pause, schmerzlich). Die Kleider meines kleinen Charles, ja.

Susanna. Ich dächte, daß man hier auf Warrington-House nicht in der Lage ist, noch besonders viel nach London zu verschicken. (Im Gehen.) Indessen wie Sie wollen — (an der Thür sich noch einmal umsehend) obgleich es auch hier in Warrington arme Familien genug gibt, die die Gemeinde zu ernähren hat und die dergleichen abgelegte Kleider brauchen können. (Ab nach links.)

Toms. Dacht' ich's doch gleich, Frau Rose, daß es die Kleider sind von Ihrem kleinen Charles! Lieber Himmel, Sie hatten sie gleich auf zwei, drei Jahre berechnet, arme Frau, und mit fünf Monaten war die Freude aus und begraben.

Ella (seufzte und faßte sich. Sie ist unentschlossen, ob sie nach rechts gehen soll). Meister Ritchie — ich bitte — vergebt — das Bündel — es ist, denk' ich, nicht zu schwer —

Toms. Und wenn's Ihre ganze Garderobe und Ihre Aussteuer noch dazu wäre, Frau Rose! Aber punkt elf Uhr, Frau Rose, punkt elf Uhr — ich muß die Stunden einhalten.

Ella. Fahrt Ihr hier vorüber, Meister Ritchie?

Toms. Dicht unter dem Fenster da.

Ella. Würdet Ihr halten, wenn ich erst dann den Brief und das Packet hinunterreiche? Ich will den Brief auf die Kleider heften. Ich trenne mich schwer von den Andenken meines Kindes! Drum hab' ich so lange gezögert.

Toms. Wenn Sie zum Schreiben noch Zeit finden werden — Sie haben Gesellschaft —

Ella. Der Herr Pfarrer sieht schon nach der Uhr, der Herr Friedensrichter wird unruhig und mein Mann —

Toms. Wird Sie heute nicht mehr schreiben lassen! Geben Sie nur das Packet so! Hannah Thornton — Frau Baumwollenagentin — Lincoln-Inns-Viertel? Nicht wahr?

Ella. Carreystraße Nr. 8. Aber ich finde noch Zeit zum

Schreiben, Ritchie. Vielleicht gebt Ihr mir ein Zeichen mit der Peitsche —?

Toms. Oho! Die warringtoner Landkutsche bläst das Horn! Der Herr Pfarrer meint, man müßte mich dafür öffentlich beleidigen, weil der Dampfwagen die Posthörner abgeschafft hätte — Ja, Frau Rose, wenn auch für uns einmal in Warrington die Eisenbahnstunde schlägt, dann such' ich mir in London einen ordentlichen, respectabeln Dienst als — — (Wird unterbrochen.)

Vierter Auftritt.

Frau Susanna kehrt zurück mit zwei Weinflaschen auf dem Bret. Die Vorigen.

Susanna (einfallend). Aber, mein Himmel, sind Sie denn noch nicht bei unsern Gästen?

Toms. } Abgemacht, Frau Rose!
Ella. } Schon einig, liebe Mutter!

Susanna (hinausblickend, halblaut). Soll mein Sohn, wenn Sie sich so lange von der Tafel entfernen, dazu freundlich blicken?

Toms. Schon gut! Also das Packet! Und die Adresse weiß ich und alles — das Uebrige mündlich — Gute Nacht, Frau Rose! Auf gesundes Wiedersehen! (Bei Seite.) Alte Brummkatze und kein Ende! (Ab nach der Seite.)

Ella (nimmt das Bret mit den Flaschen). Bitte! Lassen Sie doch mich, liebe Mutter! Sie sollten ja wissen, wie gern ich's thue! (Durch die Mitte ab.)

Susanna (allein). Wie gern sie's thut? Sie thut alles „gern": aber sie thut's, als wenn eine Königin nur ihre Krone verloren hätte und sie in anderer Herren Ländern wie eine Sklavin dienen müßte! Es wäre nun heute ein so traulicher Abend! Aber sie dabei

zu sehen und meines Sohnes unselige Verblendung — ... (Zieht einen Brief aus der Tasche.) Der Brief ist von — (sich umsehend) ihr! „An Mister Charles Rose, gegenwärtig in Warrington-House bei Dunstable in Hertfordshire." Eingeschlagen an mich! Poststempel Paris! Ach, zu wissen, wie man einmal bei einem wichtigen Entschluß fehlgegriffen hat und dann ewig doch nur den einen Weg wandeln dürfen, den verfehlten! Mein armer Sohn! Wie er sein sorgenschweres Haupt aufstützt .... Nein! Sie stehen ja schon auf? Warum nur? Kann sie die Herren denn nicht einen einzigen Augenblick unterhalten! Sie suchen wol mich? (Will hinein.)

Fünfter Auftritt.

Der alte Rose, der junge, der Pfarrer, der Friedensrichter (mit Gläsern in der Hand), Ella und Mary, alle durch die Mitte. Susanna.

Der alte Rose.
Pfarrer.
Friedensrichter.
} Aber wo ist sie denn?

Der alte Rose. Mutterchen!
Pfarrer. Frau Rose!
Friedensrichter. Frau Gevatterin!

Susanna. Charles! Kann denn deine Frau nicht einen Augenblick unsere guten Freunde am Tische festhalten?

Rose. Der Herr Pfarrer ist schuld! Er suchte dich, liebe Mutter!

Der alte Rose. Wollte den Wein nicht anrühren, wenn es nicht auf dein Wohl wäre! Mary, das Glas! Da, Alte! Es gilt deine Gesundheit.

Pfarrer (das Glas emporhaltend). Der Frau, die mit rüstigem

Eifer den Hof von Warrington-House zusammenhält, der Frau, die die Tage ihres braven Eheherrn zu mildfreundlichem, oft den Sommer des Lebens an Licht und Wärme noch übertreffendem Herbste zu wandeln weiß! Der Mutter eines braven Sohnes, Vorbild einer edeln neugewonnenen Tochter, unserer allverehrten Frau Nachbarin und Freundin, Missis Susanna Rose!

Friedensrichter (hat einen kleinen Anstich, ruft für sich allein ein:) Hoch!

Der alte Rose. Und einen Kuß, Alte! Noch manchen Abend wie den! Stoßt an!

Friedensrichter (schreit). Hoch!

Susanna. Herr Pfarrer, zu gütig! (Stößt mit jedem an.) Herr Friedensrichter, danke! Danke, danke, mein guter Sohn!

Pfarrer (sieht, daß Ella nicht anstößt). Aber die Frau Tochter!

Friedensrichter. Zum dritten mal: Hoch!

Ella. Mir fehlt ein Glas! Charles .... dein Glas ....

Rose. Es ist leer, Kind! Mary, schenk ein! Oder nimm — da ein neues!

(Während er damit beschäftigt ist, ein neues zu füllen, geht schon die Handlung weiter.)

Susanna. Nein, aber setzen Sie sich doch noch, Herr Pfarrer! Und Sie, lieber Herr Nachbar Clinton! Halten wir doch noch die gute Stunde fest! Manchmal möchte eins glauben, man wohnte hundert Meilen weit von einander, und erst muß ein Anlaß kommen, wie heute der Besuch unsers Sohnes, bis Sie einmal wieder auf Warrington-House einsprechen. (Will einen Stuhl und den Tisch abräumen.) Setzen wir uns doch noch! (Polternd.) Was liegen da nur e w i g die Bücher! Mary, die Bücher fort! Die Musikalien! Wozu alles das hier?

Pfarrer (hebt einiges davon auf, halblaut). Haltet doch! Halt! Halt!

Ella (kam inzwischen vorn an allen vorübergehend mit dem Glas, um mit der Schwiegermutter anzustoßen, bei Seite). O mein Gott!

Susanna (beachtet sie nicht und räumt den Tisch ab).

Ella (kehrt zurück. Traurig). Ich kam zu spät, lieber Charles!

Rose (sanft). Du hättest dich auch bei Zeiten dem Allgemeinen anschließen sollen.

Der alte Rose (der es hörte, bei Seite, verbissen). Ha! Die muß ja immer ihr Apartes haben!

Ella (stellt das Glas fort und nimmt die Bücher und Musikalien, die der Schwiegermutter im Wege lagen, ruhig bei Seite).

Friedensrichter (um die Störung zu unterbrechen). Na — Na — Na — (trällert). „Wie lange ist's denn her, daß wir, daß wir, daß wir —" Wie geht die Melodie?

Pfarrer. Kenne sie nicht, Nachbar; aber wie lange ist's her, daß wir unsern Charles Rose da zum letzten male gesehen haben?

Friedensrichter. Das kann ich kalenderweise sagen. Ich war dabei, als Anno 25 Charles Rose, einziger Sohn des Pächters Jakob Rose zu Warrington-House, auf die Schule von Hertford abging und wir ihm dazumal, dem zehnjährigen Burschen, das Geleite gaben bis an die drei Pappeln beim Mühlengrund.

Pfarrer. Meister Clinton! Seitdem sahen wir ihn schon wieder zweimal in London — Nicht wahr, Charles?

Friedensrichter. Auf der Prüfung in Holywell-Lane, richtig!

Pfarrer. Als er den ersten Preis in der technischen Schule davontrug! Euer Gedächtniß, Friedensrichter!

Friedensrichter. Richtig, richtig, richtig, richtig!

Pfarrer. Und das zweite mal am 8. November 36. Ich weiß noch wie heute, es war eine wundervolle Sternennacht — als ich mit unserer tugendbelobten Frau Wittib, der edelsten, wohlthätigsten aller Gutsherrschaften in Hertfordshire, Frau

Fanny Richardson, im Viergespann nach London fuhr, und Sie dort, Charles, zu einer Unterredung abholen mußte, die nicht nach Wunsch ausfiel. Die Wasserleitung, die Sie Tausendkünstler von Mechanikus uns im Frühjahr 87 aus Dunstable herüberbauen sollten, fehlt uns noch heutiges Tages in Warrington, und ich konnte mir doch denken, daß Ihnen die gute Frau Fanny Richardson Bedingungen gestellt hatte, die annehmbar waren.

Friedensrichter. Ha! ha! ha! Annehmbar! Ha! ha! ha! ha! Annehmbar! Ja, ob die annehmbar waren! Aber sie wurden nicht angenommen!

Alle (dazwischen verweisend außer Ella). Herr Clinton — Nachbar, Nachbar —

Friedensrichter. Ei! Stoßen Sie nur immer an, Charles! Auch Sie, Frau Rose junior. (Singt.) „Lieblich wie die Morgenröthe!“ Es ist nämlich, ha, ha, ein Unterschied zwischen Witwen und Jungfrauen —

Der alte Rose } (ihm immer dazwischen verweisend). Meister Nachbar!
Pfarrer } Herr Clinton!
Susanna } Herr Friedensrichter!

Friedensrichter. Nun, was sag' ich denn! Das wird sie doch ebenso gut wissen, wie die Spatzen an den Kirchenfenstern von Warrington — daß unsere edle Frau Richardson, unsere Gönnerin und allhiero Gutsherrschaft, jährlich ihre 10000 Pfund verzehrt oder vielmehr nicht weiß, mit wem sie sie verzehren soll, oder wenn sie auch wüßte mit wem, es doch nicht thäte, sintemalen einst hier unserm Geliebtesten und Einzigsten —

Alle (außer Ella). Nachbar!

Friedensrichter (polternd ausweichend). Die verdammte Fabrik nicht einschlug! Was sag' ich denn nur? Daß ein Mann, wie unser Charles da, eines Tages in seinen Büchern ein

paar Zahlen zu viel und ein paar Zahlen morgen zu wenig haben muß! Wovon sprech' ich denn anders? Ha! ha! ha! Annehmbar!

Der alte Rose. Ja, ja! Er fing mit seiner Fabrik zu hoch an.

Friedensrichter. Gott verdamme die spitzbübischen Gläubiger, die den verfluchten Buchstaben des Gesetzes — ja so, ich vergesse, daß ich Friedensrichter bin und was man über dergleichen der Königin geschworen hat.

(Draußen hört man ein Wächterhorn und die zehnte Stunde ausrufen. Ein einfaches melodisches, von einer tiefen Stimme gesprochenes: Zehn Uhr.)

Pfarrer. Und vergessen auch, daß es Zeit ist, an unsern Rückzug zu denken.

Der alte Rose. } Warum? Warum?
Susanna. } Wir plaudern so angenehm —

Pfarrer. Es rief schon lange die zehnte Stunde! Theurer Charles! Geben Sie mir noch einmal die Hand und eingeschlagen! Das Glück wollte Ihnen damals nicht wohl. Ihre Freiheit vor schlimmen Gläubigern zu retten, verließen Sie den heimatlichen Boden. Die Gattin zurücklassend mit jener Mutterhoffnung, die die stolzeste des Menschen sein darf in irdischen Dingen! Ach, auch ihr lächelte das Glück nur eine kurze Frist! Dort unter den Ahornbäumen schlummert der Sohn, den der Vater, gebunden an die Ferne, nicht gesehen hat. Nun, Rose, sind Sie zurückgekehrt! Durften es, haben Ihren Gläubigern rückbezahlt, was sie an Ihre gescheiterte Fabrik zu fordern hatten, und als ich Sie beide gestern so in der Ferne trauern und auf das Grab des Kindes niederblicken sah, da mocht' ich nicht hinzutreten und euern Schmerz stören, ihr Lieben! Heute aber, heute sag' ich's: Festigt sich aufs innigste das Band, das euch umschlungen hält, euch beide, und auch (mit Beziehung und einiger Strenge) euch — ihr Alten! Werde es

ein froher Bund der Liebe und Duldung! Darauf noch ein letztes Glas! (Hält ein Glas zu Ella hin.)

Ella (innig). Charles!

Friedensrichter. Es ist ein Engel, das Weibchen!

Pfarrer. Wünschen wollen wir's, daß sie's einst wird! Und so spät als möglich und nicht (mit Schärfe gegen die Aeltern) mit der Krone derer, die — überwunden haben! Nicht wahr, Nachbar Rose? Freude und Friede (bedeutungsvoll) unter allen Hütten! Und somit gute Nacht! (Ab mit dem Friedensrichter.)

Der alte Rose } (gaben, beide plötzlich verstimmt, das Geleite). Gute Nacht!
Susanna } Gute Nacht!

Der alte Rose (in Zorn ausbrechend). Was wollte denn nur der Pfarrer sagen mit Einigkeit und Friede?

Susanna (ebenso). O, daß in solchen Worten ein Stachel empfindlich werden muß für Aelternherzen! Was können Sie auf diese Kränkung erwidern, Missis?

Ella (in schmerzlicher Aufwallung). Daß ich — aus tiefstem Drange der Seele und mit letztem Hülferuf — — (Bricht ab.) Doch nein — Gute Nacht, Charles!

Rose (außer sich). Bleibe, Ella! Bleibe! Vater! Mutter! Dinge hören zu müssen, die —

Der alte Rose (zornig unterbrechend). Wie? Du beschuldigst wol gar uns?

Susanna (ebenso und auf Ella deutend). Hierher, hierher richte deine Rede!

Ella. An mich! O mein Gott! Die duldende Geduldete! ... Doch —, (Sie bekämpft sich.) Gute Nacht, Charles .... (Sie hält inne.) Gute Nacht! (Ab nach rechts.)

Rose (in wildester Erregung). Möcht' ich es doch in die Nacht ausschreien, daß es die Sterne hörten voll Mitleid! So, so

laßt ihr mein Weib fühlen, daß meine Wahl nicht nach euerm Wunsche war!

Der alte Rose (schlägt so auf den Tisch, daß alles zittert). Fühlen läßt sie uns, daß wir — Bauern, sie eines Rechtsverdrehers Tochter, der nie, nie einen Proceß gewonnen haben kann, weil er sie sonst mit all ihrer Gelehrsamkeit nicht im Elend zurückgelassen haben würde.

Rose. Herr des Himmels! Eine junge Frau, die in den zwei Jahren ihrer Ehe so wenig Glück genossen hat! Acht Monate verheirathet, und sich schon trennen müssen von ihrem Gatten; ihn in der Ferne als Flüchtling wissen, weil Unglücksfälle und Betrug eine mit den schönsten Hoffnungen begonnene Unternehmung scheitern ließen und ich im Schuldthurm nicht für fremde Nichtswürdigkeit büßen mochte! Wem konnt' ich Ella anders übergeben als meinen Aeltern! Als ein Geschenk hättet ihr sie annehmen sollen, das ich euerm Herzen machte, und da sie mit der Hoffnung kam, Mutter zu werden, mußte sie euch doppelt willkommen sein!

Susanna. Wir haben dein Kind wie unsern Augapfel gehütet! Als es nach fünf Monaten starb, fehlte das Band, das uns an die Mutter knüpft —

Rose. Und von alledem in der Fremde keine Ahnung, bis ich die Mittel gewinne, meinen Gläubigern gerecht zu werden! Ich betrete den Boden Englands, eile zum Hause meiner Aeltern, hoffe ein Weib zu finden, dem zu seinem Glücke nichts als unser Engel drüben im mondbeschienenen Acker der Todten fehlt — Ich finde eine Unglückliche, die in mir ihren Retter erwartet, ihren Erlöser aus den Händen — von — Schwiegerältern!

Der alte Rose (zornig aufwallend). Charles! (Pause. Sich bekämpfend.) Gute Nacht, mein Sohn!

Susanna. Vater! Laßt!

Der alte Rose. Niemals glaubt' ich nöthig zu haben, mich vor meinem einzigen Sohn verantworten zu müssen.

Susanna. Laßt es bis morgen! Gute Nacht, mein Sohn! Diese Frau war keine gute Wahl für dich!

Rose. In euerm Interesse nicht —.

Susanna. In deinem! Kanntest du doch eine Theilnahme, die für dich ihr Leben gelassen hätte!

Der alte Rose. Wenn du's vergessen hast —. (in fortdauerndem Zorn) eine reiche Frau, noch jung, noch lebensfroh, zeichnete dich aus, liebte dich! Ob auch an Jahren älter als du, hattest du ihr doch fast ein Recht gegeben, auf deine Treue zu rechnen! Statt dessen siehst du in London die Lehrerin, die Person ohne Mittel! Wirbst um sie, schmachtest ein Jahr! Ihre Bücher, ihre Musik, ihre glatten Hände, ihre Augen blenden dich —

Rose. Erinnert mich nicht an das Vergangene! Das Glück, das mir eine Fanny Richardson geboten hätte, hätte mich um die Poesie meines Lebens gebracht. Was soll mir ewig dies Mahnen an ein Glück, das ich leider zu schwach war, mit seinem schimmernden Glanz nicht dauernd von mir entfernt zu halten! (Halblaut.) O diese 2000 Pfund! Daß ich sie, um meine Gläubiger zu befriedigen, von jener Frau annehmen mußte, an die ich nie, nie mehr hätte denken sollen! Wie will ich arbeiten, wie will ich ringen, sie ihr zurückzahlen zu können! Ich habe Hoffnung, es in kürzester Frist zu thun. Deshalb, ich bitte euch, Vater, Mutter, bis diese Dinge in Frankreich geordnet sind, bis ich den Ort kenne, wo ich mir künftig den Herd des Hauses zu gründen hoffen darf, behaltet mein Weib unter euerm Schutz! Ich erwarte Briefe von Paris. Sagt: Wollt ihr Ella liebevoll, nachsichtig, freundlich hüten als

eure Tochter, so lange bis ich euch die Last abnehmen und sie in den neuen Wirkungskreis einführen kann, den ich mir jenseit des Kanals zu gründen hoffe?

Der alte Rose. Wenn sie bleiben *will* — um deinetwillen bekämpfen wir, was gegen unsere Neigung ist. Gute Nacht, mein Sohn!

Susanna. Du erwartest Briefe, Charles, sagst du?

Rose. Dringende, dringende!

Susanna (zieht den Brief hervor). Diesen vielleicht?

Rose (langt danach). Ah!

Susanna. Er ist von deiner mütterlichen Freundin.

Rose. Warum das? Hinweg damit!

Der alte Rose. Lies ihn! Stoße die Menschen nicht zurück, die dein Bestes wollen!

Rose. Auf eigenen Füßen will ich stehen. (Halblaut.) Schon wie eine *Untreue* gegen mein Weib ist es, daß ich von ihr das Geld annahm, nach England zurückkehren zu dürfen! Frei, frei, selbst von Freundschaft frei! Das kann oft dem Herzen eine Wohlthat werden. Es bleibt dabei, morgen reis' ich. — Darf ich Ella eurem Herzen *anvertrauen*?

Der alte Rose. Aeltern streichen sich aus und sind in ihren alten Tagen das Spielzeug ihrer Kinder.

Susanna. Es ist besprochen, mein Sohn. Du weißt, wie wir dich lieben!

(Susanna nimmt ein Licht und geht mit dem alten Rose durch die Glasthür.)

(Es wird etwas dunkler.)

Rose (geht unruhig auf und ab. Auf den Brief, ihn durchfliegend). Gute Frau, (er meint die Verfasserin des Briefs) die du auch jetzt noch deine Sorge, die schon dem Knaben galt, dem Manne nicht entziehst — Immer nur geben, immer nur helfen willst du! Aber es *müssen* noch Tage eines Glücks kommen, daß ich mir

selbst verdankt! Mein Muth darf nicht zusammenbrechen, wird es nicht, wo ein solcher Preis mir winkt: Ella's Glück, Ella's Liebe, Ella's Alleinbesitz! (Er nähert sich der Thür, als wollte er zu ihr.) Sie ist noch auf? Ich höre Geräusch.

Sechster Auftritt.

Ella mit einem Packet und einer Adresse darauf. Rose.

Ella (für sich). Mehr kann ich nicht schreiben! Zu bewegt ist mein unglückliches Herz . . . (Blickt auf.) Charles! Du noch auf?

Rose. Ich hatte noch Briefe zu lesen. Was trägst du da?

Ella. Es sind die Angedenken unsers Kleinen. Ich wollte sie nach London schicken.

Rose. Erinnerungen so theurer Art?

Ella. An Hannah Thornton schick' ich sie.

Rose. Deiner treuen Freundin? Das ist etwas anderes. Wie geht es Hannah? Ihrem Manne? Sie sind es, bei denen ich einst dein Herz gewann!

Ella. Thornton müht sich in den Docks als Agent. Ritchie will die Kleider für ihren Jüngsten mitnehmen. Er fährt um elf. Ich reiche sie ihm noch hinunter.

Rose. Um elf? Es kann leicht auch zwölf werden. Ich kenne Ritchie's Pünktlichkeit. Ich selbst will die Kleider mitnehmen nach London. Ich (Pause) reise morgen.

Ella (erschreckend). Charles!

Rose. Ja, Liebe, es geht nicht anders. In London kann ich nur einen Tag bleiben. Ich bin in Paris erwartet. Meine Hoffnungen sind drüben die besten.

Ella. Du nimmst mich mit!

Rose. Ella! Das Verhältniß in Frankreich ist noch nicht geordnet. Bleibe so lange bei den Aeltern, bis ich dich rufen kann.

Ella. Alles, nur laß mich nicht bei den Aeltern!

Rose. Ich sehe mit Schmerz, daß ihr euch nicht versteht. Du solltest ihnen entgegenkommen. Auch du hast manches in deiner Hand.

Ella. Dulden hab' ich in der Hand!

Rose. Füge dich in das, was zur Art dieser Menschen gehört!

Ella (will widersprechen und bekämpft sich). Charles, nimm mich mit!

Rose. Ella, noch kann ich nicht!

Ella. So laß mich nach London! Ich bitte dich!

Rose. Zu wem dort?

Ella. Zu Hannah Thornton —

Rose. Meine Mittel sind gemessen.

Ella. Ich verdiene wieder wie sonst. Kann ich nicht wie Ella Wilson leben, die ich einst war? Ich will so leben, wie damals, ehe du mich kanntest.

Rose. Du bist Ella Rose und meiner Ehre find' ich nur angemessen, daß du in Warrington-House bleibst bei meinen Aeltern! Sie werden dir freundlicher sein. Es geht nicht anders, Ella! Ehre meinen Stolz, den Stolz deines Gatten, wir sind einverstanden. Nicht wahr? Wir sind's? Gute Nacht!

Ella (aufwallend und fast drohend). Charles. — (Sich bekämpfend.) Ich bitte dich, — nimm mich nach Frankreich mit!

Rose. Du hörtest, ich kann es noch nicht, Ella!

Ella. Aber es tödtet mich, hier zu sein.

Rose. Du kannst nicht weilen — in der Nähe — des Grabes — deines Kindes?

Ella. Das Grab meines Kindes ist in meinem Herzen.

Rose. Meine Aeltern werden milder werden. Füge dich auch du! Entferne den Rückhalt! Sei nicht vornehmer als sie! Schein' es wenigstens nicht!

Ella. Ich habe die Vornehmheit der Bildung.

Rose (aufwallend). Ella! .... Ich liebe meine Aeltern .... (Bekämpft sich.) Doch seien wir gut! Bleibe in Warrington-House! Jeder andere Aufenthalt würde meine Ehre compromittiren. Ich hoffe auf Glück! War es nicht schon Glück, daß ich hierherkommen konnte? Glück, dich wiederzusehen und den Hügel da im Mondenlicht mit Thränen zu benetzen —? Bleibe bei unserm Engel! Und wären die Bäume nicht, die uns dort ein Grab beschatten — Ella — nach London darfst du nicht gehen. Jenseit des Kanals hab' ich Freunde gefunden. Meine Kraft wird sich mit neuen Schwingen regen. Bleibe hier, bis ich dir ein Los anbieten kann, das deiner würdig ist.

Ella (ergibt sich nach schwerem Kampf). Ah! (Sie setzt sich und stützt ihr Haupt auf das Bündel. Nach langer Pause.) Wann wirst du reisen?

Rose. In drei Tagen muß ich in Paris sein.

Ella (nach einer Pause). Wenn die reiche Fanny Richardson dein Weib geworden wäre!

Rose. Wozu die Erinnerung?

Ella. In Freud und Leid gelobt' ich dein zu sein, Charles! Warum soll ich's nur — in der Freude?

Rose. Des Mannes Pflicht ist, sich zu tummeln. Er theilt nur gern, was er sich errungen hat und sein Ringen erfordert nur zu oft seinen ganzen Menschen. Ich kann drüben nicht noch meine Sorge auf dich richten! Laß mir diesen scheinbaren

Egoismus noch eine Weile! Du sollst mich dann ganz, ganz und nur froh und glücklich haben.

Ella. So gute Hoffnungen hegst du?

Rose. Du siehst, daß ich (stockt), daß ich schon wieder Englands Boden betreten durfte —

Ella. Erwarbst 2000 Pfund, um deine Gläubiger zu befriedigen! ... Nun gut. Ich verehre deinen Genius, der dir in allen Lagen helfen wird. Dein von mir immer bewundertes Talent! Es wird auch dein Glück werden. Wenn Ritchie kommt, ruf' ich ihm aus dem Fenster zu, daß ich diese Andenken der Freundin schicke, aber den Brief nicht schreiben konnte. Du magst dann in London sagen — was alles in diesem Herzen leben und — einsam in ihm — vergehen muß. (Ab zur Seite. Sie vergißt ihr Bündel mitzunehmen.)

Rose (allein). „Erwarbst 2000 Pfund?" Wenn sie wüßte, wie über ihr Dasein immer noch fremde Kreise sich geheimnißvoll hinziehen! Aber diese Hülfe soll die letzte gewesen sein! Diese neuen Anerbietungen, so uneigennützig sie dem alten Freunde, dem Zögling, dem Pflegesohn einer Frau, die mich so gern — auch als Gattin lieben wollte, gemacht werden, ich lehne sie ab. (Er verbrennt den Brief.) Das meine einfache Antwort! Ich kann nicht anders .....

Siebenter Auftritt.

Susanna. Rose. Später Ella.

Susanna (sieht durch die Glasthür). Noch immer nicht zur Ruhe, Charles?

Rose (verbrennt am Lichte die Papierstücke). Ich wollte nur erst den Brief vernichten —

Susanna. Versündigst dich!

Rose. Leiser, leiser, liebe Mutter! So! (Der Brief verbrannte.) Nun wird mir leichter. Könnt' ich das, was ich alles schon — von Aehnlichem auf dem Herzen lasten habe, ebenso abwälzen!

Susanna. Uebereile deine Entschließungen nicht!

Rose. Nein, nein! Mein erstes Ziel wird sein — (hier tritt Ella wieder ein, um das vergessene Packet zu holen. Sie bemerkt die Mutter, bleibt stehen und will sich zurückziehen) — mir von meinen neuen Freunden in Paris so viel Credit zu verschaffen, daß ich die 2000 Pfund an Fanny Richardson zurückzahlen kann — (Ella horcht auf und bleibt in der Thür stehen.)

Susanna. Zurückzahlen? An Fanny! Verlangt sie denn das? Wie bewegt, wie antheilnehmend kam die edle Frau, die dich liebt, zu uns, als sie von deinem Unglück, von deiner Flucht hörte! Als sie gar erfuhr, daß deine Hoffnungen auch in Paris langsam nur von statten gingen, da ließ es ihr keine Ruhe mehr; sie verließ ihre Güter, eilte dir nach und machte es durch jene 2000 Pfund möglich, daß du uns wiedersehen konntest! Charles, sie wird dir noch mit mehr als mit diesem helfen, sie wird dir eine neue Existenz gründen — Nimm es an, mein Sohn! Was sind einer so reichen Frau diese edeln Beweise ihrer Liebe!

Rose. Es ist besprochen, liebe Mutter! Es bleibt dabei — Diese Bürgschaft von 2000 Pfund ist das letzte — was ich von ihr annahm.

Ella. Ha!

Rose. Aber horch —

Ella (zog sich erstarrt und schwankend zurück).

(Der Wächter rief elf Uhr.)

Rose. Es ist schon elf! Hütet mir mein geliebtes Weib, Mutter! Sie ist das Ziel, sie ist der Lohn aller meiner Mühen

und Anstrengungen. Schimmre sanft, Ella! Siegespreis alles meines Sorgens und Ringens! Daß ich den trüben Dämmer des Lebens überwinde, vor der dunkeln Nacht des Geschicks nicht in Abgründe der Verzweiflung sinke, dafür sorgst du allein, mein freundlicher Stern über mir, zu dem ich aufblicken und sagen kann: Ach, unter den Millionen da oben, der da, der ist — meiner! Ella! du, du wirst mich führen! (Ab mit dem Licht. Es wird dunkel.)

Susanna (folgt).

(Das Posthorn Ritchie's, aber melodisch und wohltönend in Moll, wird vernehmbar und ein mehrmaliges Peitschenknallen.)

Achter Auftritt.

Ella. Zuletzt Toms.

Ella (kommt außer sich zurück. Sie hat einen Mantel und einen Hut in der Hand). Wonach faß' ich denn nur? Was ergreif' ich denn noch? Die Bücher dort? Die Noten? Was ist mein? Da! Die Kleider! Aber die übrigen? ... Wozu! ... Kann ich denn noch weilen, wo rings die Luft in Aufruhr ist — die Erde zittert ... Sie in Paris! Durch sie, durch ihre Hülfe ist er hiehergekommen! Und nun will er zurück zu ihr, zu ihrem unablässig ihm zur Seite stehenden Beistand! .. Der Untreue wag' ich ihn nicht anzuklagen. Aber was empört sich denn nur in mir, daß ich aufbewahrt bleiben soll nur für die bessere Zukunft! Sklavin sein soll, die im Kerker gehütet wird, bis die Zeit ihres Gebieters kommt, die Zeit, wo er glücklich sein will! ... Ein Mann, der sich sein Leben gestaltet durch Verhältnisse, die sein Weib nicht übersehen darf? Bin ich der Mittelpunkt

seines Lebens? Nein! Ich fühle mich entwürdigt! Es schnürt mir den Athem zu! Freiheit, Licht, Erlösung!

Toms (draußen). Frau Rose! Frau Rose!

Ella. Es ist Toms.

Toms. Frau Rose!

Ella. Ein Name, den ich ja nicht mehr in Ehren führe! Haltet mich nicht zurück, ihr trauernd süßen Erinnerungen! Ihr Blumen dort, nach denen schon meines Kindes Hand zu langen schien, sein holdes Auge sich an ihren bunten Farben zu ergötzen! O und du, Hügel dort im Mondenlichte —

Toms (draußen). Frau Rose! Frau Rose!

Ella (spricht hinaus). Toms Ritchie — Wartet — einen Augenblick! Da ist — was ihr — mitnehmen solltet — aber ich komme noch selbst hinunter — Hört Ihr? (Sie gibt das Bündel hinaus.)

Toms (draußen). Gut! Gut, Frau Rose! Kommen Sie nur! Ich warte!

Ella. Hier ist Verständigung nicht mehr möglich. In London! Auf freiem Boden! (Sie geht ab, hält dann inne.) Haus der Qual! Erlöst von dir scheid' ich und ich spreche dir keinen Fluch! Ich kann es ja nicht, denn ich weiß nicht, welche Geister es sind, die mich führen! Aber — umfängt mich auch Grauen, blick' ich aufwärts und sehe geheimnißvoll verhüllte Gestalten der Zukunft, die mir drohen — ich folge ihnen! Dulde! flüstert mir keine Stimme der Demuth mehr, sondern: Erhebe dich! — ruft mir mein Stolz. (Sie eilt ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Bei Jonathan Thornton in London.

Eins der vermietheten Zimmer der Frau Thornton. Behagliche, aber nicht übermäßig elegante Einrichtung. An den Wänden Bücherschränke. Rechts vom Darsteller eine Thür, die durch eine Kommode verstellt ist. In der Mitte eine Thür. Zur entgegengesetzten Seite gleichfalls eine Thür.

Erster Auftritt.

John Kemble, William Tailfourd treten durch die Mitte ein.

Tailfourd (schon draußen). Reden Sie noch nichts, Kemble! Bitte! Bitte! (Hält sich das Ohr zu.) Kein Wort zu spät, keins zu früh! Setzen Sie sich! Legen Sie den Hut ab! So! Hier ein Stuhl für Sie! Hier einer für mich! Und nun hört! Hört! Was spricht der große gefeierte John Kemble, Englands erster Tragöde, Director von Drurylane, zu dem praxislosen und leider deshalb reichlich mit Zeit zu allen möglichen Thorheiten gesegneten Advocaten Willy Tailfourd über seine von ihm eingereichte, versificirte neueste Thorheit, genannt: Dido, Trauerspiel in fünf Aufzügen!

Kemble. Lieber Doctor, oder da Sie eine feierliche Scene

wünschen, William Tailfourd Esquire — Dido ist Ihre zweite Tragödie —

Tailfourd (unterbrechend). Halt! ... Jetzt versteh' ich schon! O bitter, sehr bitter dieser Anfang! ... Jedes erste Stück eines jungen Autors ist vortrefflich, von jedem zweiten hat man sich unendlich mehr erwartet.

Kemble. Sie irren sich! Victor Hugo's erstes Stück hieß Cromwell — und war herzlich schlecht. Sein zweites hieß Hernani und machte Epoche. Es ist mit Ihnen ganz derselbe Fall. Jon verrieth Talent. Dido ist ein Meisterwerk.

Tailfourd (springt auf). Kemble!

Kemble. Dido las ich mit Bewunderung. Alle Schwächen des Jon sind vermieden, neue Schönheiten sind zu Ihren alten hinzugefügt. Ich bringe Ihnen den einstimmigen Dank des Lesecomités.

Tailfourd. Kemble! Ich — ich besitze die Schwäche Ihnen zu sagen, daß ich mich in diesem Augenblick ganz außerordentlich, aber auch ganz außerordentlich freue.

Kemble. Thun Sie das, Tailfourd! Sie sind eine der wenigen Hoffnungen, die der dramatischen Poesie in England noch geblieben sind! Es steht traurig mit uns Künstlern in England aus, die wir unsere Vorgänger so groß in der Darstellung der Leidenschaften sahen und ihnen nachzueifern doch auch den Ehrgeiz haben. Für jene sorgte man noch, für jene schrieb man noch. Jetzt hat Englands Mittelstand infolge seiner religiösen Vorurtheile eine Abneigung gegen die Bühne; die vornehme Welt ergötzt sich nur an Tanz und italienischer Musik, an Possen und bunten massenhaften Schaustellungen. Auch Ihre Arbeit wird, wenn sie gedruckt dem Publikum vorliegt, bedauern lassen, daß die Zeiten Burbadge's und Garrick's vorüber sind.

Tailfourd. Bedauern lassen? Gebraucht? Was fällt Ihnen denn ein, Kemble? Ich wollte Sie eben ersuchen, mit mir im Hydepark zu diniren und bei einer Flasche Champagner auf die Erfolge unserer ersten Vorstellung anzustoßen.

Kemble. Lassen Sie uns zu Murray, zu Longman und Compagnie fahren. Auf einen Erfolg stoßen die Buchhändler nicht minder gern in Champagner an.

Tailfourd. Was soll mir denn das? Buchhändler! Den Aeneas spielt Forrester, den Hiarbas spielen Sie, den Schatten des ermordeten Sichäus spielt Parker —

Kemble. Die Vertraute der Dido ist Missis Allan, der Bote Mister Conningden; die Decorationen sind einfach — alles gut, alles möglich — aber wer spielt die Hauptrolle, Dido selbst?

Tailfourd. Ihre Schwägerin!

Kemble. Dido muß jung, schön, voll Leidenschaft sein. Sie muß den melancholischen Reiz eines tragischen Geschicks besitzen. Sie muß mit ihrer Stimme donnern, mit ihren Augen Sonnenschein zaubern können. Sie haben auf diese seltene Erfindung, die Ihrem Genius Ehre macht, die größten Schwierigkeiten gehäuft. Um nur eine zu nennen! Sie lassen sie zu den Göttern eine Anrufung halten, die mehr gesungen als gesprochen werden muß. Mit solchen glänzenden, aber schwierigen Einfällen verderbt Ihr Neulinge Euch die Möglichkeit einer Aufführung mit unsern gegenwärtigen Mitteln! Lassen Sie Ihr Werk drucken, Tailfourd! Ein Franzose stiehlt Ihnen dann den Text, ein Italiener setzt ihn in Musik, als Oper kommen Ihre Gedanken, gemildert durch Cantilenen, ausgestattet mit Trillern und Rouladen, zu uns nach England wieder zurück. Das ist die einzige Form, in der sich unser Zeitalter nur noch mit der Tragödie befreunden mag.

Tailfourd. Sie bringen mich mit diesem Ausspruch zur Verzweiflung, Kemble! Ein Stück, das im Buchhandel erscheint, ist für die Bühne verloren. Und die Darstellung ist es doch, auf die wir zielen; die Darstellung ist die zweite Schöpfung, die uns allein ermuthigt, alle Schwierigkeiten der ersten zu überwinden. Nein, nein, Kemble! Wenn Sie eine solche Aufgabe nicht mehr Ihrer Schwägerin zutrauen —

Kemble. Ellen Tree reist in Amerika. Vielleicht aus Edinburg Madame Cumberland?

Tailfourd (hält sich die Ohren zu). Um Gottes willen —!

Kemble. Aus Dublin Miß Evelina Brewster?

Tailfourd. Da müssen Sie dem Podium neue Stützbalken geben! Also wirklich! Es ist entschieden, ich bin von Wonne in Verzweiflung gestürzt! (Nimmt sein Manuscript an sich und legt es in einen Schrank.)

Kemble (nimmt seinen Hut, um zu gehen). Um Dido zu spielen, bedürfte es keineswegs eines schon fertigen Talents. Wüßt' ich eine Anfängerin von Schönheit, edler Gestalt, mit passivem Reiz, wie er in sanften Augen und einer melodischen Stimme liegen kann, ich würde mich die Mühe nicht verdrießen lassen, die Rolle mit ihr einzustudiren. Aber wer entschließt sich in England, die Breter zu betreten!

Tailfourd (sieht sich um. Mit gedämpfter Stimme). Kemble! Ein solches Wesen, wie Sie es bezeichnen, kenn' ich.

Kemble. Ihre Geliebte? Da verschönert leider die Phantasie.

Tailfourd. Nein, nein, Kemble! Eine junge, nicht glücklich verheirathete Frau.

Kemble. Die ihren Erinnerungen leben muß und deshalb gut auswendig lernt? Höher bringt es die schwunglose Engländerin des neunzehnten Jahrhunderts nicht.

Tailfourd. Nein, nein! Eine junge, merkwürdige, reizende Frau, die nicht nur mit ganzer Seele diese Rolle schon erfaßt hat, sie auswendig kann, nein, die auch so viel Bildung, so viel Geschmack und Geist besitzt, sie in einer Weise vorzutragen, die Sie an die unsterbliche Siddons erinnern würde.

Kemble. Das nenn' ich unparteiisch beurtheilt! Sie sind in die Dame verliebt. Gesetzt aber auch, Sie hätten recht, so würde ihr, um eine Siddons zu werden, doch der Muth fehlen, aus den Schranken unserer englischen Prüderie herauszutreten.

Tailfourd. Auch diesen Muth kann ich mir an ihrer starken Seele denken.

Kemble. Wohlan! Dann beginne sie! Gleich! Gleich! Mit Ihrer Dido! Aber halt! So seid Ihr Poeten! Muß sie nicht auch singen können?

(Man hört nebenan Ella in einigen anspruchslos und leicht vorgetragenen Takten den Schlußrefrain des bekannten schottischen Liedes von der Rose singen.)

Tailfourd (nachdem Ella's Stimme verhallt ist). Da hören Sie, daß sie auch singen kann!

Kemble (leiser). Ihre — Nachbarin —?

Tailfourd. Wie finden Sie die Stimme?

Kemble. Zum Herzen sprechend! Das nenn' ich dichterisch wohnen! Die Dame wird uns gehört haben?

Tailfourd. Gewiß nicht. Singt meine Nachbarin, so ist's nur eines jener kurzen Selbstgespräche, die wir mit uns anstellen, wenn wir uns ganz allein wissen. Ich weiß nicht, ob sie mit diesen Tönen eine schönere Vergangenheit oder die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ausdrückt.

Kemble (leise). Tailfourd, Sie lieben sie!

Tailfourd (ebenso). Fast glaub' ich es, Kemble. Seit einigen Monaten ist sie meine Nachbarin. Soviel ich von unserer Wirthin

und; deren etwas redseligem Manne, einem Baumwollenagenten, Mister Jonathan Thornton, erfahren habe, kam sie zu ihnen aus treubewahrter Jugendanhänglichkeit. Eines Rechtsgelehrten Tochter stand sie jung schon allein, machte die Bekanntschaft eines Technikers, der sie heirathete, eine Fabrik industrieller Maschinen anlegte, bald fallirte und, um sich vorm Schuldthurm zu retten, nach Frankreich floh. Die Frau, die ihrer Entbindung entgegensah, ging zu den Schwiegeraltern aufs Land. Dort scheint sie nicht gut behandelt worden zu sein. Ihr Kind starb und vor wenig Monaten erschien sie plötzlich wieder bei unserer Wirthin, ihrer Jugendfreundin. Während ihr Mann in Paris entweder ihr um diesen Schritt zürnt oder sie Rücksicht zu nehmen hat auf die in Frankreich noch nicht consolidirte neue Stellung desselben — bleibt sie in London, gibt wie sonst Unterricht und lebt zurückgezogen wie eine Einsiedlerin. Nur bei unserer Wirthin begegn' ich ihr zuweilen und mag sie durch meine Zudringlichkeit oft schon genug belästigt haben.

Kemble. Wenn sie schon Ihre „Dido" auswendig weiß, — schwerlich —

Tailfourd. In Abendstunden las ich bei unsern Wirthsleuten zuweilen meine einzelnen Acte vor; das Urtheil der Unbefangenheit ist unser bester Richter. Ich änderte manches, las wieder und wieder und die junge liebenswürdige Frau, die regelmäßig zuhörte, nahm an diesem Kind meiner Muse so viel Interesse, daß sie mir schon Scenen recitirt hat mit einer Kunst, einer Wahrheit, die mich zur Bewunderung hinriß!

Kemble. Und Sie sanken ihr zu Füßen, und da Sie ihr nicht sagen durften, daß Sie sie lieben, so sagten Sie ihr — daß sie eine große Künstlerin geworden wäre.

Tailfourd. Weder zu ihren Füßen, Kemble, noch sonst sagt' ich ihr — (Horcht plötzlich sehr erregt.) Aber spricht sie nicht?

Ruft sie nicht? Es ging eine Thür? Hörten Sie nicht, Kemble, es schien, als ob draußen eben jemand rief? (Er ging an die Zwischenthür.)

Kemble (für sich, staunend über Tailfourd's Aufregung und mit Ernst). Das ist eine Leidenschaft!

Tailfourd (kehrt zurück und spricht halblaut). Die Vernunft sagt mir, Kemble, ich sollte diese Wohnung verlassen! Denn, wie ich eben erschrak, so erschreck' ich stündlich. Immer ist mein Ohr auf diese Zwischenwand gerichtet. Immer muß ich lauschen, als wär' es möglich, ihren Athemzug zu hören! Kemble! Wenn Ihnen je eine Frau erschien, die die edelsten Empfindungen der Menschenbrust in Ihnen so unwiderstehlich weckte, daß es Ihnen war, als spräche der Genius Ihrer höchsten Bestimmung mit Ihnen, war, als könnte sich Englands rauhste Luft in Melodieen des Südens verwandeln, so glich sie — dieser! Ja, Ella Rose übertrifft Ihr Ideal! Suchen Sie es nur in den unsterblichen Gebilden, in denen Ihre Kunst den spröden Stoff der dichterischen Ahnung zu bezwingen verstand, in einer Desdemona, einer Julia, einer Porzia — Aber in der That? Sie ist es, sie ruft?

(Man hört Ella ängstlich rufen: Hannah! Hannah!)

Tailfourd (fieberhaft erregt in den Ruf einfallend und zur Thür stürzend). Hannah! Frau Hannah! Frau Thornton! Hören Sie denn nicht? Man ruft Ihnen ja! Frau Thornton! (Reißt die Thür auf, verbeugt sich, sich bekämpfend und galant.) Mississ Rose, was wünschen Sie?

Kemble (für sich). Armer junger Freund! Eine Liebe — zu einer verheiratheten Frau!

Zweiter Auftritt.

Ella (draußen). Die Vorigen.

Ella (spricht aufgeregt draußen auf dem Vorplatz). Bitte, Herr Tailfourd — ich suche nur Missis Thornton —

Tailfourd. Sie ist ausgegangen, Missis Rose — Ich komme eben selbst zurück.

Ella. Auch Libby nicht zugegen — Thornton nicht — die Kinder nicht —

Tailfourd. Was haben Sie? Befehlen Sie!

Ella (immer draußen). Ich komme nach Hause, entdecke von Thornton einige Zeilen — die mir auf meinem Tische zurückgelassen wurden — Erst überseh' ich sie — jetzt find' ich — Wo mag Thornton sein — Doch — ich bitte um Vergebung — (Sieht Kemble.) Ich störe —

Tailfourd. Bedürfen Sie eines Ausgangs? Haben Sie Nachrichten, die Sie so erschüttern? Aus Paris? Gewiß aus Paris! Sie schwanken ... Um Gottes willen — was ist Ihnen?

Ella. Lassen Sie —!

Tailfourd. Unmöglich lass' ich Sie so. Vertrauen Sie uns! Hier — dies ist Mister Kemble, der berühmte große Kemble, ein Ehrenmann, mein Freund, ein Mann von einer Würde, die ganz England respectirt! Sie können es wagen, mir Ihre Befürchtungen mitzutheilen — Treten Sie näher! John Kemble ist ein ehrenwerther Zeuge! (Er stellt einen Sessel in die Mitte des Zimmers.)

Kemble. Wie ist sie schön! (Laut.) Missis Rose, vertrauen Sie meiner Anwesenheit! (Er führt sie näher, doch bleibt die Thür auf.) Vielleicht setzen Sie auch mich in die angenehme Lage,

Ihnen dienen zu können. (Bei Seite.) Ich schäme mich, daß ich nur das Spiel ihrer Mienen und die Wahrheit ihres Gefühls bewundere!

Ella (die sich noch nicht setzte und erst um einige Schritte näher kam, reicht einen Zettel an Tailfaurd).

Tailfaurd (liest halblaut). „Endlich Nachrichten aus Paris, liebe Freundin, — aber schlechte. Rose befindet sich seit acht Tagen im Schuldgefängniß. Nach der Börse erzähle ich Ihnen das Ausführlichere.“ — Das ist eine sehr bedauerliche Nachricht! Ihr Gatte seiner Freiheit beraubt, im Schuldgefängniß! Wer weiß, ob die Nachricht sich bestätigt!

Ella. O, mein Himmel, ich glaube sie nur zu gewiß —! Ich verzweifle, nicht helfen zu können —!

Tailfourd. Die Unternehmung, die ihn engagirt hatte, zerschlug sich, das erfuhr ich. Er versuchte sich auf eigene Hand. Es ist ein Unglücksstern, der ihn überall verfolgt!

Ella. Im Schuldgefängniß!

Kemble. Ob die Summe groß sein mag? Ohne Zweifel wird Mister Thornton die nähern Aufklärungen bringen.

Ella. Helfen, helfen möcht' ich und sogleich!

Tailfaurd. Diesen Gedanken geben Sie auf, Mistris! Ihr Gatte ist Geschäftsmann, seine Unternehmungen werden höher hinausgegangen sein, als Ihre Kräfte reichen würden, selbst wenn Sie sich mit — denen Ihrer Freunde verbänden.

Kemble. Wenigstens wäre es gut, die Summe zu erfahren, um die es sich handelt.

Tailfaurd. Sieh da! Ich überlege mir — man kann ja einen britischen Unterthan kaum in ein französisches Gefängniß werfen, wenn man nicht davon hier der französischen Gesandtschaft oder dem auswärtigen Amte die Anzeige gemacht hat.

Man müßte nach Warwickstreet fahren und dort auf der französischen Gesandtschaft die nähern Erkundigungen einziehen.

Ella. In der That?

Tailfourd (holt seinen Hut). Ich will es thun und sogleich!

Ella (freudig auf ihn zu). Dank! Dank, Sir!

Kemble (bei Seite). Ein Ton, der zum tiefsten Herzen bringt!

Tailfourd. Die französische Gesandtschaft liegt Warwickstreet, das ist in der Nähe. Ich kann bald zurück sein. Und — (er nimmt sein Manuscript) — wenn die Summe nicht zu hoch ist —

Kemble (bei Seite). Er nimmt sein Manuscript!

Tailfourd. Warwickstreet — Sohosquare nicht wahr? Dort wohnt der Gesandte — (Bei Seite.) In der Nähe liegt die Buchhandlung Longman & Compagnie — Verleger von Theaterstücken, die, wenn sie gedruckt sind — kein Mensch mehr aufführt! (Laut, an seinem Schrank.) Missis Rose, ich kann in kürzester Zeit zurück sein. Ich hoffe, Ihnen genauere Kunde bringen zu können über die Summe, um die es sich handelt. Bleiben Sie einige Augenblicke bei unserm großen Kemble! O, er hat ein Herz und nicht blos auf der Bühne, wenn es von andern vorgeschrieben wird, sondern privatim fürs Leben ganz sein eigenes, ein Herz, das vortrefflich zu extemporiren versteht, wie wir alle extemporiren müssen, je nach den vorgeschriebenen Umständen — (Bei Seite.) 25 Pfund lagen noch da — hier in meinem Portemonnaie zwei Guineen, etwas Credit findet sich — (Zu Kemble.) Adieu, Kemble — Hüten Sie meine verehrte Frau Nachbarin — (Bei Seite.) Hatt' ich recht oder nicht?

Kemble (bei Seite). Der Ausdruck ihres Schmerzes ist bewunderungswürdig.

Tailfourd (bei Seite). Und dieser Ausdruck ist der der Natur! (Zu Ella.) Die Nachrichten aus Paris sind hoffentlich

übertrieben! Wir werden ja sehen. In kurzem bin ich zurück und ich denke, vielleicht mit Trost oder wenn die Gefahr nicht zu groß ist, mit Hülfe! (Ab durch die Mitte.)

(Jetzt schließt sich erst die Thür.)

Kemble (bei Seite). Edler junger Mann!

Dritter Auftritt.

Ella. Kemble. Zuletzt Thornton.

Ella. Wie gut ist Mister Tailfourd!

Kemble. Sie nehmen Antheil an den dichterischen Arbeiten Ihres Nachbars?

Ella. Brachten Sie ihm ein günstiges Urtheil über seine neueste Schöpfung?

Kemble. Da Sie sie kennen, Missis, brauch' ich sie nicht erst zu rühmen. Dido verbindet den romantischen Reiz der englischen Schule mit der geschlossenen Einheit der französischen. Schade nur, daß wir sie nicht darstellen können.

Ella. Warum nicht?

Kemble. Ich klagte dem Autor, daß in England so wenig Hingebung für die Bühne herrscht. Ein junger Nachwuchs von Talenten für die edlern Aufgaben fehlt uns gänzlich. Wenn ich aufrichtig sein soll, kann ich unsers Freundes Aeußerung, daß alle Erfordernisse einer dramatischen Künstlerin niemand mehr als Sie besitzen, für keinen Scherz mehr halten, seitdem ich das Glück habe, Sie persönlich kennen zu lernen.

Ella (schmerzlich lächelnd). Und Sie den unüberlegten Ausdruck meiner Gefühle sahen!

Kemble. Sie sprachen mit einer Wahrheit, die mich erschütterte!

Ella. Was sich noch aussprechen kann, Sir, ist oft nur — die Hälfte dessen, was wir empfinden!

Kemble. Die andere ergänzt der Zuschauer. Dies that ich schon bei Ihnen. Sie sind nicht glücklich, Missis! Freiwillig getrennt von Ihrem Gatten, lieben Sie ihn und — leiden doch z. B. in diesem Augenblick unter der Thatsache, daß Sie sein Los erst von andern erfuhren. Nicht?

Ella (staunend). Sir!

Kemble. Sie möchten die Mittel besitzen, ihn zu beschämen?

Ella. Sir!

Kemble. Sie möchten ihm heute, noch in diesem Augenblick die Freiheit geben, ohne hinzuzufügen, daß sie von einem Wesen käme, dem irgendeine Grille oder ein Versehen von seiner Seite die Nothwendigkeit auferlegte, eine stolze Selbständigkeit zu behaupten? ...

Ella. Sir! Ich erstaune über die Schärfe Ihres Blicks!

Kemble. Sagen Sie besser, Sie staunen über die Kunst, den Werber zu spielen; denn, Missis, ich entfalte wirklich Ihnen gegenüber die Fahne meiner Kunst. Soll ich Ihnen das Glück malen, das Sie gewännen, wenn Sie plötzlich nach einem Dutzend Proben, zu denen ich mich hiermit feierlichst erbiete, in der Rolle der Dido in Drurylane aufträten?

Ella. Meine Phantasie würde nur bei dem einen Gedanken verweilen —

Kemble. Nach Paris das Geld schicken zu können, das Ihrem Gatten die Freiheit gäbe!

Ella. Sir! Sir! Wir träumen!

Kemble. Träumen! Nicht auch — von dem Glücke — Tailfourd's? ... Sein Drama — würde dann ins Leben treten können.

Ella (bei Seite). Wenn sie, sie aufs neue dazwischenträte!

Kemble (bei Seite). Noch ein anderer Schmerz scheint auf ihrer Seele zu lasten.

Ella (sich besinnend). Bitte, Sir —

Kemble. Wir träumen — sagten Sie —

Ella. Sie sprachen von Tailfourd —

Kemble. Von Ihnen und von ihm! Selbst Ihren Gesang hat er gerühmt. Auch Desdemona singt vor ihrem Tode ...

Ella (spricht, das Haupt gestützt und leise). „Weide, — weide, weide!"

Kemble (bewundernd). Vortrefflich! Es ist mein heiliger Ernst, wenn ich die Möglichkeit festhalte, daß ein seltenes Wesen den Muth eines seltenen Entschlusses haben kann! Wahrhaftig! Ich scherze nicht, wenn ich in diesem Augenblick an Shakspeare's Macbeth erinnere. (Er spielt Macbeth.) Wie der einen Dolch in der Luft schweben sieht, so seh' ich — da einen Lorberkranz! Er zieht magisch, die Seele folgt ihm, er schwebt vor uns, greifbar, die Hand hält ihn —! Da! Da!

Ella (steht auf und mit Bezug auf sein Spiel). Kemble! Ich bewundere Sie! ... Aber wenn es nun kein Lorber, sondern ein Kranz von Nesseln, von Dornen, vielleicht wirklich — ein Dolch wäre?

Kemble. Lassen wir ein so trübes Bild! Die Bühne! Was soll ich Ihnen wiederholen, was Sie ohne Zweifel von seinen Schattenseiten schon kennen! Aber glauben Sie mir, sind wir auf der Scene, so vergessen wir alle Schmerzen getäuschter Lebenshoffnungen. Im Bühnenspiel — wie oft hab' ich da Trost gefunden nach den herbsten Verlusten, die ich nicht glaubte überwinden zu können! Wohlan! Sie müssen sich frei fühlen, unabhängig —

Ella. Unabhängig?

Kemble. Ihr Gatte — so denk' ich mir's! — hat Sie aus seinem Leben herausfallen lassen. Sie stehen sinnend an Gedankenabgründen, vor denen Sie oft ein Schwindel ergreift! Ihr Stolz ist verletzt, Ihre Jugend hat zu früh abgeschlossen. Sie haben noch eine Welt voll Ahnungen in sich. Sie wollen Ihrem Gatten beweisen, was aus einem Frauenherzen werden kann, wenn die Liebe es vernachlässigt. O, plauderte Ihnen nicht mein schellenbehangenes Tamburin der Freude und weckte Sie neckend, wenn auch vielleicht mit gemachter Heiterkeit, aus Ihren Träumen, Sie würden Ihrem Gatten gegenüber schon mit der Zeit aus — eigenem Entschlusse —

(Man hört Pochen und Thornton's Stimme: Frau Rose! Frau Rose!)

Kemble. Aber man ruft Sie! Es ist Thornton, ich kenne seine Stimme, die Stimme Ihres Wirths! Der bekannte, lustige, fröhliche Gesell — er scheint Ihnen Frohes zu bringen, Trost! Nun — so eilen Sie doch! So fliegen Sie doch! Wie? Jetzt schon so — schwankend — in der Freude — und erst — so athemlos im Schmerz?

Ella (betrachtet ihn lange und über sein Lesen in ihrer Seele und die Ahnung seines Siegs erschaudernd und zugleich doch ihn bewundernd). John Kemble, Sie sind — ein Dämon! (Ab zur Mitte.)

Kemble (mit schmerzlichem Humor). Ist unsere Kunst ein Glück oder nicht — Wonne ist es, Seelen sich nachzuziehen, und diese ist eine gebrochene! Die — erste Weihe unsers Priesterthums!

Vierter Auftritt.

Thornton. Die Vorigen.

Thornton. Ah, da sind Sie? Bei unserm karthaginiensischen Poeten Tailfourd! Aber Himmel! Was seh' ich! Seh' ich recht? Ist das nicht — John — Kemble!

Kemble. Im Auftrag unsers Freundes Tailfourd hüt' ich bis zu seiner Rückkehr Ihre liebenswürdige Frau Nachbarin.

Ella. Was bringen Sie, Thornton! Sagen Sie alles! Alles! Ich bin gefaßt.

Thornton. Gott sei Dank, daß Hannah, meine Frau, nicht da ist. Die besuchte mich eben an den Docks, weil sie mir einen Auftrag zu überbringen hatte über funfzig Ballen Baumwolle, die uns von Liverpool zum Verkauf signalisirt wurden — schadhafte Baumwolle, Mister Kemble; Baumwolle mit Havarie! Noch sind wir mercantilische Neulinge und fangen auf der Börse ganz von unten an —

Kemble. Ihre Frau vertritt die Stelle Ihres ersten Commis und bringt Ihnen in die Docks die telegraphischen Depeschen in eigener Person?

Thornton. Mit Elektricität, Sir! Eine Frau, die einen Mann in seinen geschäftlichen Anfängen unterstützt, ist mehr werth, als jede submarine telegraphische Depesche, zumal wenn zwischen Dover und Calais der Draht gerissen ist.

Kemble. } Sprechen Sie aber von Paris!
Ella. } Thornton! Thornton! Was bringen Sie?

Thornton. Ich versichere Sie, Sir — was schadhafte Baumwolle anbetrifft —

Ella. Thornton!

Kemble. Sie halten Ihre Nachrichten sehr zurück!

Thornton. Das muß man, Sir! Wenn man auf den Markt tritt und hat auch nur eine einzige Thatsache in der Schreibtafel, wissen Sie, eine thatsächliche Thatsache, eine nette, reelle, solide, runde Null — eine Null, die sich realisiren, das heißt versilbern läßt — dann muß man auftreten, als wenn die Diplomaten sämmtlicher europäischer Cabinete gegen unsereins ebenfalls nur Anfänger in schadhafter Baumwolle wären, mit: — (Stellt sich in Positur.) He! Rathet! Wie? Hm?

Ella. } Aber Thornton! Thornton!

Kemble } (bei Seite). Ein närrischer Kauz!

Thornton (gibt die Positur auf). Ha! Ha! Ha! Hurrah! Hurrah! Bagatell! Bagatell! — Es sind ja nur zweihundert Pfund, um die er eingesteckt ist —! Um lumpige zweihundert Pfund haben ihn diese verdammten Comment-Vous-portez-Vous's in Clichy eingesperrt! Diese Nullen werden sich bald in irgendeiner freundschaftlichen Brieftasche gefunden haben! (Legt nun erst Hut und Stock ab.)

Ella. Zweihundert Pfund —

Kemble. Die Summe ist in der That nicht groß. Die Kräfte Ihrer Freunde können sie bald erschwingen — Missis, Sie werden sie selbst erschwingen, wenn Sie — jenem geisterhaft in der Luft winkenden Lorberkranz folgen wollen — Es wäre die Gage eines einzigen Monats der Saison — die ich allenfalls im Stande sein würde — sogleich —

Ella (mit äußerstem Kampf). Sir! Sir! Sprengen Sie meine Brust nicht vor Angst und Verzweiflung!

Thornton. Wie? Gage? Saison? Geisterhafter Lorberkranz? Was geht denn hier vor?

Alle drei. Ah! Tailfourd!

Fünfter Auftritt.

Tailfourd. Die Vorigen.

Tailfourd. Thornton! Thornton! Was richten Sie für unüberlegte Streiche an! Die Thatsache ist allerdings richtig. Ich komme von der französischen Gesandtschaft und hörte dort, Bericht wäre eingelaufen über Charles Rose aus England, der in Paris mit französischen Capitalisten eine industrielle Unternehmung begründen wollte. Man schloß Contracte ab, konnte sich nicht einigen und wünschte zurückzutreten. Charles Rose hätte auf Einhaltung der Contracte klagen dürfen. Indessen — er war zu stolz, seinen Gegnern eine Zumuthung zu machen. Er gestattete den Rücktritt. Durch Benutzung anderweitigen Credits jedoch gerieth er in Verlegenheit. Wegen einer Wechselschuld von zweihundert Pfund mußt' er ins Gefängniß.

Ella. Zweihundert Pfund!

Tailfourd. Die Summe ist unter Umständen, wenn man sie gerade nicht hat, ziemlich einer Million gleich; hat man sie aber (öffnet sein Portefeuille), so kann man darüber lachen. Missis — ich mache mir ein Vergnügen daraus, diese Papiere augenblicklich nach Paris zu übersenden.

Ella. Sir!

Tailfourd. Ich bin Advocat, es ist nicht der erste Fall, daß wir in der Nothwendigkeit sind, für unsere Clienten Auslagen zu machen.

Kemble. Nein, nein, Tailfourd! Es thut mir außerordentlich leid, daß Sie diese Hoffnung auf Advocatensporteln werden aufgeben müssen! Bleiben Sie — bei der Poesie! Wir alle! Sie haben Ihr Manuscript verkauft! O, das dürfen Sie nicht!

Nimmermehr! Es gehört uns und die Bagatelle von zweihundert Pfund wird von der Direction in Drurylane gezahlt.

Thornton. } Drurylane? Was hör' ich?
Ella } (bei Seite). Manuscript verkauft?

Tailfourd. Was hör' ich? Kemble, Missis, Sie hätten — um diesen Preis —? Nein! Nimmermehr! Das Geld ist ja da! Wie könnten Sie diesen Schritt je vor Ihrem Gatten verantworten! Und ich habe Ihnen ja auch noch — einen Brief zu übergeben, den ich soeben vom Postboten entgegennahm. Er ist an Sie — er kommt von Paris.

Alle. Von Rose! (Sie nimmt ihn und öffnet ihn. Sie liest halblaut.)

(Es fallen Papiere aus dem Brief.)

Thornton (hebt sie auf). Halt! Halt! Was fällt denn da heraus? Wechsel? Anweisungen? Creditbriefe? Himmel! Den lassen Sie in Paris speculiren wie er will, den lassen Sie ja ins Gefängniß wandern und wieder heraus — das ist ja ein Genie! Und über den Schuldthurm hinweg wird man ja überhaupt erst zum Millionär!

Kemble. } Erstaunlich!
Tailfourd. }

Ella (liest halblaut und mit zitternder, zuletzt empörter Erregung). „Liebe Ella, obgleich mich noch deine Flucht aus dem älterlichen Hause mit den schmerzlichsten Empfindungen erfüllen muß, so kann ich doch nicht umhin, vorzubeugen, daß ein Gerücht zu dir dringt, ich hätte in Paris meine Freiheit verloren. Durch Vermittelung meiner — Freunde — bin ich wieder — Herr meiner selbst — bitte dich aber, diese Nachricht nach Warrington-House in eigener Person — zu überbringen. Ich lege dir bei, was du an Geldmitteln — bedürfen würdest — selbst

wenn Du gegen mein wiederholtes Verbot handeltest — länger noch in London — zu bleiben."

Tailfourd. } Er ist frei?
Kemble. }

Ella (für sich mit äußerstem Schmerz). Nur durch Fanny Richardson! (Liest halblaut.) „In zwei Monaten bin ich in — England — und hoffe dich nur zu finden — ich wiederhole es — nur — im Hause — meiner Aeltern." (Sie legt den Brief zusammen.)

Thornton. Aber hier, hier die Wechsel! Da! Schlagen Sie vor allem erst die ein!

Kemble. Und Sie, mein bester Freund, Sie eilen, daß Sie Ihr Manuscript zurückbekommen! Wahrscheinlich waren Sie bei Longman & Compagnie? Sie haben sich doch hoffentlich den Reukauf bedungen?

Tailfourd. Was hilft es, Kemble? Wenn Sie mich versicherten, daß an eine würdige Aufführung nicht zu denken wäre!

Kemble. Für jetzt leider! Denn wo wäre eine Künstlerin zu finden, (mit mächtiger Kraft in Ella's Augen lesend) die einen weiblichen Charakter — zu spielen wagte, — unter dem der Boden der Vergangenheit — weicht, eine Frau, um die sich — ein erträumtes Lebensglück in Schatten auflöst — vor denen sie flieht sie weiß nicht warum — in Zukunftsdämmerungen, denen sie mit geisterhafter Lockung folgt sie weiß nicht wohin, — ein gebundenes Herz und doch unendlich, unendlich sich nach Freiheit sehnend!

Ella (in gesteigerter Aufregung, Schmerz über Rose und Dankgefühl für Tailfourd). Sir! Dido — ist — schwer —

Tailfourd. Um Gottes willen! Ich beschwöre Sie! Was thaten Sie, Kemble!

Elly (in zitternder Bewegung). Immer — liebte ich — die Poesie — Ich war — als Kind schon so thöricht, mich mit Blumen — zu schmücken oder einen Shawl über mein Haupt zu werfen und mich die Sternenkönigin zu nennen. Ich sagte dann, ich käme aus einem fernen Lande und wüßte so viel, so viel zu erzählen — was ich gehört — gesehen hätte, aber ich spräche nur — in Worten, die niemand verstehen würde, weil ich sie — den Vögeln abgelauscht, großen, goldgefiederten Bewohnern der heiligen Wälder Indiens — Und — wie oft stürzt' ich von meiner Bühne, die der Fußschemel meiner guten Mutter war, und rief: Haltet mich! Haltet mich! Eine Schlange verfolgt mich! Sie trägt eine Krone! Sie sieht mich so groß, so wie menschlich an, sie will mir mein künftiges Schicksal sagen! . . . . Kindische Märchen- und Jugendzeit! Wer kann ahnen, was einst alles auf den Blättern unsers Lebensbuchs zu lesen sein wird! Erwarten Sie mich — in Druryclane! (Ab.)

Tailfourd und Thornton. Ist's möglich!

Kemble (Tailfourd's Hand fassend und sich den Hut nehmend). So wirbt die Kunst ihre wahren Jünger!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Ein geschmackvoller, doch in seiner Ausstattung nicht überladener Salon mit offenen Durchgängen nach einem hintern Zimmer und mit zwei durch Portièren verhängenen Seitenthüren. Ein brennender kleiner Lustre im hintern Zimmer. Auf den Tischen vorn Lichter. Divans. Sessel. Spiegel. Gemälde. Statuen. Alles im modernsten Geschmack.

Erster Auftritt.

Eine aus Streichinstrumenten bestehende Quartettmusik im hintern Zimmer. Zwei Bediente kommen von dorther mit Erfrischungen, Eis, Limonade, und gehen nach vorn. Toms als Bedienter in Livree. Dann Frau Hannah Thornton.

Toms (mit einer Anzahl Blumensträußen und Kränzen). Hurtig! Hurtig! Flinker bedient! Wenn auch die schönste Musik gemacht wird, der Magen will auch seine Rechte haben. Ich kenne das aus der Zeit her, als ich selbst noch das Posthorn blies! Ah, Madame, sehen Sie diese kostbaren Blumen! (Befestigt sie in Vasen auf dem Kamin oder die Kränze an Statuen und sonst ringsum.)

Hannah (durch die Mitte). Von unserer guten Ella...

Toms. Soeben hat sie sie aus Drurylane geschickt! Es ist die

Anerkennung für den vierten Act von Romeo und Julia, einem Stück, dessen Handlung blos auf dem Mangel von Extraposten beruht.

Hannah. Was sie besitzt, muß sie theilen. Diese schönen Blumen!

Toms (immer beschäftigt). Es ist aber auch Ihr Geburtstag heute, Madame Thornton! Ein Festtag das! Wissen Sie noch, wie wir vor fünf Jahren an einem schönen Morgen in Lincoln-Inns-Viertel anfuhren und Ihnen damals nichts mitbringen konnten, als uns selbst und ein Bündel Kinderzeug?

Hannah. Seitdem hat sich viel verändert. Aber ich denke, auch Ihr, Toms Ritchie, könntet zufrieden sein —

Toms (ordnend an den Lichtern und Stühlen). Nun, die Stellung als Chargé d'affaires bei der ersten Künstlerin Englands kann man sich schon gefallen lassen! (Ab zur Seite links.)

Hannah. Von den Erinnerungen an alte Zeit hat Toms die einzigen, die heiter stimmen!

Zweiter Auftritt.

Thornton. Hannah. Zuletzt Toms und Gäste.

Thornton (von der Seite, links vom Darsteller, im eleganten Frack. Im Eintreten). A la bonne heure; nicht im Salon, liebe Frau? Vortreffliche Musik! Die ersten Mitglieder der italienischen Kapelle — (Singt der Musik nach.) La! la! la!

Hannah. Bist du schon da? Das Theater kann doch noch nicht aus sein?

Thornton. Wenn man eine Ella Rose als Julia Capulet

gesehen hat, kann man da noch im Nachspiel die Castagnettensprünge einer spanischen Tänzerin bewundern? Ich ging nach dem fünften Act. Aber heute wird es bei uns lebhaft werden. Da seh' ich schon (lorgnettirt nach hinten) einige sehr respectable Gruppen versammelt —

Hannah (ordnet die Blumen). Als Charles Rose noch nicht verschollen war, gingt ihr beide gerade am liebsten ins Ballet.

Thornton. Das waren die Zeiten, als wir noch nicht von schadhafter Baumwolle zur preiswürdigen übergegangen waren. Jonathan Thornton ist ein Makler, dessen Kennerblick jetzt ebenso in Kalkutta wie in Drurylane und Coventgarden geschätzt wird. Dein Geburtstag heute! (Küßt sie.) Auch diesen Kuß verdankt man — sich selbst! Ein erhebendes Gefühl, so um sich blicken und sagen zu dürfen: Alles durch eigene Mittel!

Hannah. Du vergißt, (ordnet an der Symmetrie der Lichter) was wir unserer Freundin Ella zu danken haben!

Thornton. Connexionen! Lediglich Connexionen! Aber ich bin nicht undankbar. Die Leute sagten: Wer ist dieser merkwürdige Baumwollenmakler, bei welchem die erste dramatische Künstlerin Englands wohnt? Wer ist dieser respectable Charakter, bei dem eine tugendhafte Frau allein Besuche annimmt? Misbrauch' ich meine bevorzugte Lage? Verwend' ich nicht die Mußestunden, die mir die wichtigste Pflanze der Erde, die Baumwollenstaude, übrig läßt, auf Wissenschaft, Kunst und schöne Literatur? Selbst am Geburtstage meiner Frau, selbst an einem Abend, wo ich in meinem Salon dreißig bis vierzig Barone, Peers, erste Handelsfirmen und Kunstkenner aller Art erwarte, fehl' ich nicht auf meinem gewöhnlichen Sperrsitz an den Stufen des Altars der Musen! Bitte, gib mir ein paar neue Handschuhe! Diese sind, seh' ich eben, im Feuer des An-

theils für die Balconscene. Act 2: (zeigt an der Hand einen aufgerissenen Handschuh) aus der Naht gegangen.

Hannah (holt aus einem Toilettenkästchen, das rechts auf einem Tische steht, andere Handschuhe). Du wirst die berühmte Clavierspielerin, die Ella heute zur Verherrlichung des Abends einlud, zum Instrument führen.

Thornton (nimmt die neuen Handschuhe). Ich werde das mit einem merkwürdigen Avec thun! Ich werde schmachten, säuseln: Miß Anna Laidlaw, darf ich die Ehre haben? (Vorstellend.) Lord Babington, Marquis Dorset, die Frau Herzogin, seine Mutter, ein berühmter Blaustrumpf, Baronet Wyse! Alles Namen, die man — ohne Baumwolle auch keine blauen Strümpfe — nur bei Jonathan Thornton versammelt findet!

Hannah. Bei Ella Rose willst du sagen!

Thornton. Das bleibt sich gleich. Ella Rose wohnt bei mir, wir wohnen bei Ella Rose! Diese Thür (zeigt auf die Portière rechts) führt zum Olymp. (Links.) Diese nach Manchester. Die Räume in der Mitte sind neutral. Aber ich höre immer mehr anfahren —

Hannah. Thu' mir nur den einzigen Gefallen und bringe keine Toaste aus!

Thornton. Was? Keine Toaste? Ich nicht To—? Ich bin ein sehr großer Toast'ser, und wo das Gedächtniß schwach ist, da bessert sich das Extempore. Wenn ich in meinen Extempore's so fortfahre, Hannah, wie bisher, so gesteh' ich dir, daß ich, falls ich mich einst zur Ruhe zu setzen gedenke, eine geheime Neigung habe, mich um einen Sitz im Parlamente zu bewerben!

Hannah (ordnet lachend an seiner Cravatte). Hört! Hört!

Toms (tritt hinten auf). Mister Slingeband! Lord Babington! Marquis Dorset! Baronet Wyse!

Thornton. Willkommen! Drüben, meine Herrschaften, in die Salons! Immer in die Salons! Nur in die Salons! (Geht ihnen entgegen. Ab durch die Mitte und dort nach rechts vom Darsteller.)

Hannah. Wir so heiter und froh, und du nur, arme Ella, glücklich in deiner Kunst! (Ab durch die Mitte und dort dann nach rechts.)

Im Vorzimmer sieht man von Thornton Gäste, Herren und Damen, empfangen, die alle hinterwärts nach rechts gehen. Von Zeit zu Zeit folgen noch mehr. Außer Toms sind dabei beide Bediente sichtbar, die zuweilen mit Erfrischungen über die Bühne gehen. Die Musik hört allmählich auf.

Dritter Auftritt.

Tailfourd kommt durch die Portière, die zu Ella's Zimmer führt. Dann Toms. Zuletzt Gäste.

Tailfourd. Sie ist noch nicht da und das Theater scheint doch aus zu sein. Thornton's Gäste mehren sich und (blickt hinaus) er selbst ist zugegen? Da müßte in Druryplane schon das letzte Wort gesprochen sein, denn anders thut er's nicht, seit der engen Freundschaft zwischen englischer Kunst und derselben Baumwolle, die man sich sonst nur in die Ohren stopfte, wenn von englischer Kunst die Rede war. (Toms geht vorüber.) Heda, Toms! Die Gesellschaft schon zahlreich —?

Toms. Guten Abend, Herr Tailfourd! Bisjetzt an zwanzig Personen! Lord Babington, Marquis Dorset, Mister Slingeland —

Tailfourd (setzt sich). Diese lächerlichen Bewerber um eine Gunst, die seit fünf Jahren unter unsern alten und jungen Dandies ein wahres Kirchthurmrennen hervorgebracht hat. Sie werden sich sämmtlich den Hals brechen. Ihre Herrschaft schon zurück?

Toms. Eben hört' ich vorfahren! Ah! (Blickt links.) Mylord Drummond, Viscount Collings —

Gäste (gehen im Vorzimmer vorüber).

Toms (folgt zur Anmeldung).

(Man hört hinten in weiter Entfernung einige Klavierpräludien.)

Tailfourd. Diese Zudringlichen müssen sich demüthigen, die Salons eines Baumwollenagenten zu besuchen. Denn nur in diesen Räumen hört sie die Anträge, die man einer alleinstehenden jungen Frau zu machen pflegt. Ah! Da ist sie!

Vierter Auftritt.

Ella kommt aus ihrem Zimmer und zieht sich eben noch, wie zum Schluß einer schnell beendigten Umkleidung die Handschuhe an. Tailfourd.

Ella (leicht und harmlos wie im Vorübergehen). Guten Abend! Guten Abend, Tailfourd!

Tailfourd (nach einer leichten Erhebung sich wieder setzend). Guten Abend, liebe Freundin! Von der Darstellung schon erholt? (Das Klavier hört auf.)

Ella (immer die Toilette noch ordnend). Julie ist nur anstrengend in den ersten Acten. Gehen Sie nicht zur Gesellschaft? Es muß über elf Uhr sein! Ich habe Miß Anna Laidlaw eingeladen, unsere Geburtstagsfeier zu verschönern. Diese kleinen Cirkel sind so angenehm und in England lebt man ja nun einmal nur des Nachts! Kommen Sie doch, Tailfourd! Waren Sie nicht im Theater? (Sie ordnet sich noch am Spiegel ihre Gesellschaftstoilette, ohne indessen den mindesten Schein dabei zu geben, als wäre sie kokett geworden.)

Tailfourd. Freundin, Sie wissen, ich mag Sie am wenig-

sten als Julia sehen! Sie wissen, warum nicht. Wenn Sie sich freilich unter mir einen Romeo denken könnten —

Ella (ausweichend). Ich denke mir unter Ihnen viel Wichtigeres. Ja, ganz recht, ich denke mir, Sie haben viel Processe! Sie arbeiten fleißig! Das ist nützlicher, Tailfourd! Oder noch besser: wie geht's mit dem neuen Stück?

Tailfourd. War das Haus gut besetzt?

Ella (sie bleibt am Spiegel, jedoch ohne jede Spur von Gefallsucht). Sehr gut. Ich frage, wie geht's mit dem neuen Stück?

Tailfourd. Und der Beifall?

Ella. Recht lebhaft. Aber so antworten Sie doch! Was macht Theseus? Die Rolle der Ariadne interessirt mich außerordentlich.

Tailfourd. Ariadne! Theseus! Ach, ich sitze im Labyrinth noch immer des dritten Actes und überlege mir, soll der Faden der Ariadne von Zwirn, von Baumwolle oder nicht vielleicht eine endlose Guirlande von Rosen sein! Nicht wahr? Letzteres wäre neu und ich meine fast, richtig. Wie leicht würd' ich alle diese Schwierigkeiten überwinden, wenn Ariadne die Thür da zumauern ließe und keinen einzigen Menschen mehr sähe, außer William Tailfourd, wollt' ich sagen, Theseus den Ersten von Athen —

Ella. Sie sind guter Laune, Tailfourd! (Im Gehen.) Kommen Sie zu meinem Hofstaat, den seit fünf Jahren die Verhältnisse nun einmal mit sich bringen!

Tailfourd (steht jetzt erst auf). Oder, was meinen Sie? Noch eine andere Idee! Der Faden der Ariadne soll nur Ariadnens warme, pulsirende, in Paille gantirte, weiche, zarte Hand selbst sein, die Hand eines Wesens — (Will Ella's Hand ergreifen.)

Ella (die schon ganz hinten am Ausgange war und nicht zurückkehrte).

Das, nach mir beurtheilt, sehr, sehr hungrig ist und trotz der Musik recht verlangend nach einer Tasse Thee! (Ab.)

Tailfourd. Vom Theseus blos die erste Hälfte! Thee! (Seufzend ihr nachsehend.) Ach! Diese Anmuth! Diese Reinheit des Herzens! Dieser unschuldige, fleckenlose Spiegel der Seele! Und dennoch verleumdet man auch sie! (Hinten applaudirt man; jedoch nur mäßig, wie in Gesellschaftskreisen vorauszusetzen.) Sie danken ihr für die Darstellung dieses Abends.... Sie lächelt über alles hin wie Sonnenschein! Und ihr eigenes Innere —? Da steh' ich oft und schaudre vor Tiefen, die mich die Besinnung verlieren lassen, bis ich mich erst fasse — wenn ich Blackstone lese über die englischen Ehegesetze! Wenn Charles Rose jemals wiederkehrte! Verschollen scheint er wie Lord Franklin am Nordpol! Wenn ich an all diese künftigen Möglichkeiten denke, dann komm' ich mir oft selbst wie Franklin vor — als säß' auch ich mitten unter Eisblöcken, Eisbären, mein Blut gerinnt zu Eis — (Er unterbricht sich humoristisch, indem er einem Eis servirenden Diener winkt.) ... Ein Glas Tuttifrutti! Einigermaßen wird es kühlen! (Will in den Hintergrund und blickt dort zur Seite, indem er Eis ißt.) Wie? Ist das nicht jener zudringliche Fremde, dessen Neugier mich auch bis hierher verfolgt? Ein spionenhaftes Fragezeichen, das mir seit einigen Tagen überall in den Weg tritt —?

Fünfter Auftritt.

Georg Jenkins tritt im Vorzimmer auf. Toms mit Erfrischungen, Eis oder Limonade. Tailfourd.

Toms. Ich werde Sie sogleich melden, Sir! (Durch die Mitte ab.)

Jenkins (bei Seite). Ah! Da ist er!

Tailfourd (bei Seite und sein Eis zu essen fortfahrend). Er nimmt mich, seh' ich, schon wieder aufs Korn.

Jenkins (eine derbe aber ehrliche Haut). Ich hatte die Ehre, Sir William Tailfourd heute auf dem Café des Arts zu sehen.

Tailfourd. Ja, Sir! Ich besuche zuweilen das Café des Arts.

Jenkins. Es versammeln sich dort Künstler, Dichter, Gelehrte — es scheint eine Art geistiger Börse zu sein, die wahrscheinlich auch ihre Makler hat, die Buchhändler.

Tailfourd (bei Seite). Es ist ein Buchhändler.

Jenkins. Wird die Welt nicht bald wieder mit einem neuen Werke von William Tailfourd beschenkt werden?

Tailfourd. Beschenkt? (Bei Seite.) Ein Buchhändler und beschenkt! (Laut.) Wir sprechen nicht gern von Werken, die wir erst vorbereiten, Sir —

Jenkins. Sie lieben die Ueberraschungen. Ihre Dido war eine solche Ueberraschung. Sie hat alle Welt entzückt. Auch in Frankreich, wo ich wohne — mein Name ist Georg Jenkins — auch in Frankreich spricht man von Ihrer Dido mit hoher Achtung!

Tailfourd. Die man dort nachgedruckt hat; ich weiß —!

Jenkins. Die man auch spielte, Sir! Eine reisende englische Truppe versuchte sich damit. Freilich eine Dido fehlte, wie Ella Rose. Es war sehr in Ihrem Interesse gehandelt, Sir, daß Sie vor fünf Jahren eine junge Frau überredeten, um einer von Ihnen geschriebenen Rolle willen zur Bühne zu gehen.

Tailfourd. Wer sagte Ihnen das?

Jenkins. Die Zeitungen, Sir!

Tailfourd. Wenn ich diesen authentischen Quellen einräumte, je einen solchen Egoismus besessen zu haben, so würde, wie

oft im Leben, hier ein Fehler die Quelle von Gutem geworden sein, Sir! Indessen schreiben Sie mir Verdienste zu, die ich ablehnen muß.

Jenkins. Mister Thornton, dem ich heute nach einer Begrüßung auf der Börse diese ehrenvolle Einladung verdanke, erzählte mir von der seltsamen Art, wie so plötzlich in Ella Rose dieser heldenmüthige Entschluß hatte entstehen können. Ein so plötzliches Heraustreten wurde ja damals wol in fünf Wochen möglich?

Tailfourd. In sechs, Sir.

Jenkins (verletzt). In fünf oder sechs, gleichviel.

Tailfourd (bei Seite). Er ist in Zahlen nicht genau? Nun ist's doch wol kein Buchhändler.

Jenkins. Sir, Sie sind von meiner Annäherung befremdet, aber ich interessire mich für Dinge, die dem Jahrhundert angehören. So möchte ich Sie z. B. fragen: Hat das Gerücht Begründung, daß Marquis Dorset, der durch den Tod eines Verwandten die Aussicht hat, Herzog von Dorsetshire zu werden, gesonnen sein soll, eine Dame zur Herzogin zu erheben, die schon jetzt die Freundin seiner für alle öffentlichen Angelegenheiten schwärmerisch eingenommenen Mutter ist?

Tailfourd (aufwallend und jetzt die Eisschale wegsetzend). Wenn Sie in solchen Dingen exact sein wollen, Sir, so empfehl' ich Ihnen da Mister Thornton, unsern Wirth! Dieser Gentleman führt seiner Ausbildung wegen, um sich im gesunden Menschenverstand, glaub' ich, zu üben, ein Tagebuch über die Narren, die sich mit den Privatangelegenheiten Ella Rose's beschäftigen. (Geht in den Hintergrund.)

Jenkins (für sich). Meine Aufgabe, für Rose das Terrain zu sondiren, wird nicht leicht werden. Sie erfordert selbst eine

Ueberwindung meines Ehrgefühls. (Drinnen Lachen.) Man scheint drüben guter Laune zu sein —

Sechster Auftritt.

Thornton führt Ella. Hannah. Dorset. Babington. Wyse. Williams. Viele Herren und Damen. Toms. Die Vorigen.

Alle (lachen).

Dorset (im Eintreten). Warum denn aber nicht als Ballet? Ich sehe doch durchaus nicht ein! Wir haben ja bereits Romeo und Julia als Oper. Als Schauspiel kann diese Tragödie nach einer Ella Rose wahrhaftig kein Mensch mehr sehen wollen; folglich —

Thornton. Die Balconscene mit Entrechats? (Jetzt alle erst vorn.) Nein, bester Marquis, es gab eine Zeit, wo auch ich in den Fußspitzen der Taglioni ihre Seele suchte, indessen (sieht Jenkins) ah, Toms, warum meldet man nicht? (Zieht die Lorgnette.) Mein Herr —

Jenkins. Sir, erlauben Sie, daß ich mich Ihnen ins Gedächtniß zurückrufe ... Georg Jenkins.

Thornton. Ah, Mister Georg Jenkins! Meine Herren und Damen, Mister Georg Jenkins! Guten Abend, Tailfourd! Mister Georg Jenkins —

Jenkins. Besitzer einiger Etablissements —

Thornton. Einiger höchst großartigen Etablissements zu — zu —

Jenkins. Mühlhausen ....

Thornton. Mühlhausen an der, an der —

Jenkins. Im Elsaß, Sir!

Thornton. An der Elsaß! Aber nebenbei, meine Herren und Damen, ist Mister Jenkins — (Zu Hannah, bei Seite.) Bewundere mein Gedächtniß, Frau! (Laut.) Sir Georg Jenkins! Hier! Meine Gattin! Missis Hannah! Heute neunundzwanzig Jahre alt!

Hannah. Einunddreißig!

Jenkins (sich verbeugend).

Thornton. Sie sehen, wie solid unser Haus ist! Einunddreißig erklärt sich meine Gattin selbst! Ja, alle üblichen Formen der Koketterie werden in unserm Hause außer Acht gelassen. Dies unsere berühmte Missis Ella Rose —

Jenkins (verbeugt sich). Eben im Theater bewundert. An der Börse bat ich Herrn Thornton um das Glück, Ihnen vorgestellt zu werden.

Ella (verneigt sich und spricht mit Dorset und Babington).

Thornton. Ganz recht! Ich hatte gerade Eile, im Westend — hier Marquis Dorset, dort Lord Babington einzuladen — Meine Herren, Mister Jenkins ist zugleich ein bedeutender Münzsammler — nämlich von neuen Münzen — aus Studium — Bitte meine Herrschaften, bedienen Sie sich! (Bei Seite.) Was soll denn hier so ein gewöhnlicher Baumwollenspinner?

(Die Bedienten springen mit kalten Speisen hinzu.)

Jenkins. Bei dem sonderbaren Titel, Sir, unter dessen Schutz, wie es scheint, ich allein wagen kann, Sie zu bitten, mich (er verbeugt sich gegen Ella und Hannah, mit denen Dorset und Babington sprechen) den kunstliebenden Damen vorzustellen, vergessen Sie, daß ich in Frankreich mit englischen Technikern Verbesserungen für Baumwollenspinnereimaschinen einführte, von denen allerdings einer, mein Associé, behauptet, daß sie trotz ihres Schnurrens und Rasselns in ihrer Art auch eine Musik hervorbrächten —

Thornton. Ihr Associé! Ganz recht. Sein Geschmack, sagten Sie, war so empfindlich, daß er unser Vaterland verlassen hat, um

sein Ohr vor den Disharmonieen der englischen Musik zu retten. Nicht wahr? Aber eine Klavierspielerin, wie — (Sieht sich nach derselben um.)

Williams. Ich hatte die Ehre, heute auf der Börse der ersten Begrüßung der beiden Herren beizuwohnen. Wenn ich nicht irre, erzählten Sie von Ihrem Herrn Compagnon ein höchst merkwürdiges Factum.

Thornton (vorstellend). Mister Williams! . . . (Jenkins verbeugt sich.) Ja, in der That, richtig, richtig! Das war ein merkwürdiges Factum, dieses höchst merkwürdige Factum! (Bei Seite.) Was war es doch für ein Factum?

Williams. Daß Ihr Herr Compagnon einen unüberwindlichen Abscheu gegen die Kunst hätte.

Alle (durcheinander). Wie? Was? Abscheu? Gegen die Kunst?

Jenkins. Sie irren sich, Sir! Mister Macârty, mein Freund und Compagnon, dem ich gern die Ehre dieses Abends gegönnt hätte, wenn er sich nicht in der Nähe des Theaters von einigen Bekannten zu einem Souper hätte einladen lassen, ist nur ein Gegner gewisser Erscheinungen der dramatischen Kunst überhaupt — z. B. bei der Darstellung von Frauencharakteren stört ihn alles, was — zu sehr — ja, zu sehr — dem täglichen Leben entnommen —

Alle (lachen ungläubig). Ah! Ah! Ah!

Jenkins. Er kann eigentlich auf der Bühne die weibliche Stimme nicht ertragen.

Alle (lachen). Ah! Ah! Ah!

Dorset (der an der äußersten Seite rechts sitzt). Wie zu Zeiten unsers Dings da — unsers Shakspeare — will er die Frauenrollen wahrscheinlich wieder von Knaben dargestellt sehen? Nicht wahr, Mister Tailfourd? War es nicht so, als noch unsere großen Dichter lebten?

Tailfourd (der an der äußersten Seite links sitzt). Ganz recht, Marquis. Als noch unsere wahren Kunstkenner vorn auf der Bühne saßen und nicht hinten an die Thüren der Garderobe klopften.

Babington. Wyse. Williams. O! O! O!

Dorset (für sich). Ein gutes Zeichen, wenn die Concurrenz sich ärgert.

Thornton. Meine Herren und Damen! Bitte! Bitte! Bleiben wir nur bei abstracten Bemerkungen stehen — oder bitte, setzen Sie sich nicht lieber? (Winkt nach Bedienung.) Also Ihr Freund? In der That, Mister Jenkins, die Bühne weckt nicht überall die nämlichen Empfindungen. Ich nehme Veranlassung, Ihnen darüber eine phrenologische Bemerkung zu machen. Schädellehre ist nämlich jetzt das Zeitgemäßeste! (In Rücksicht auf die Speisen, davon anbietend.) Bitte! Kalbskopf! En vinaigrette!

Jenkins. Mein Freund ist etwas derb in seiner Art, schroff, leidenschaftlich; doch verehrt er mit einer fast heiligen Scheu die Würde der Frauen. Ich habe Fälle erlebt, wo ihn im heftigsten Anfalle eines Zorns die Stimme eines Kindes, eines Mädchens beruhigen konnte. Aber heute, denken Sie sich, selbst vor Drurylane! Wie zog ihn der Name der gefeierten Darstellerin an! Auf der Reise sprach er nur von dem Genusse, Sie zu sehen. Kaum hatten Sie als Julia die ersten Worte gesprochen, so eilte Mister Macârty aus der Loge und kehrte nicht zurück — aus Schmerz — aus geradezu gesagt, physischem Schmerz —

Alle (außer Ella und Tailfourd lachen ablehnend und ungläubig). Ah! Ah! Unglaublich!

Thornton. Sir, ich habe allen Respect vor Mister Macârty, weil es Ihr Freund ist; allein seine Ansprüche, sich ein Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu nennen, die sich bekanntlich auf Vernunft begründen, möcht' ich ohne phrenologische Untersuchung

nicht gelten lassen; denn der Kunstsinn, meine Herren und Damen, sitzt bekanntlich hier im Hinterkopf.

(Hier beginnt Weber's Aufforderung zum Tanz auf dem Klavier.)

Einige (verbessernd). Ah! Ah! Ah!

Thornton. Wollt' ich sagen — nein — hinter den Ohren —

Andere. Nein — nein —

Thornton. Richtig! An den Augen! Natürlich! Besonders braune Augen! Alles das hängt mit dem Rechnen zusammen! Das Zahlen- und Rechnungsorgan sitzt dicht neben dem Notenorgan. Das ist auch der eigentliche geheime Zusammenhang der Kunst mit der Börse. Diese Pièce, die da eben beginnt (Zu Hannah bei Seite.) Was für ein Takt? Drei Achtel? (Laut.) Ist, sag' ich, notirt mit $1^3/_8$. (Singt im Abgehen das Thema nach.) La! La! La! Bitte! Kommen Sie! Am Instrumente das Nähere! (Ab zur Mitte.)

Alle (folgen).

(Alle wenden sich nach hinten bis auf Tailfourd und Ella, die Dorset und auch Lord Babington, die sie zu folgen auffordern, abschlägt und bleibt.)

Tailfourd und Ella allein.

Tailfourd (ausbrechend). Welche Gespräche! Welche Nichtigkeiten und — empörender noch, welche Indiscretionen!

Ella. Könnte ein öffentlicher Charakter diese Menschen von sich fern halten, ich thät' es gewiß.

(Die Musik hört wieder auf.)

Tailfourd. Hätt' ich nur wenigstens Kemble, ich würde selbst schweigend mich mit ihm besser unterhalten, als mit Schwätzern, die, wenn ihnen auch der Mund überströmt, doch nichts sagen.

Ella. Kemble ist schon lange recht bös auf Sie, Tailfourd, weil Sie sich ganz dem Theater entziehen.

Tailfourd. Ich sah — zu tief in die Sonne!

Ella. Hat denn die Poesie nicht grüne Schatten, wo Sie leidende Augen wiederherstellen können? Sie arbeiten so wenig, bringen nichts mehr zu Stande!

Tailfourd (mit schmerzlichem Seufzer). Leidende Augen nur!

Ella. Tailfourd! Seien Sie heiter! Kommen Sie zur Gesellschaft!

Tailfourd. Gesellschaft! Nichts zu Stande! O mein Gott, wie könnt' ich im Blau des Himmels schweben! Wie könnt' ich zum Sonnenlichte aufsteigen und mich in meinem wahren Elemente fühlen! Das Leben würd' ich ja nur begrüßen wollen, wie es ist; die Menschen würd' ich ja nur nehmen, wie sie sind; an einer Blume würd' ich mich weiden können, ihre Staubfäden zählen, ihre Blätter in Bücher vertheilen als Andenken unvergeßlicher — Secunden nur! Was will ich denn mehr! Und was mir die Kraft zu solcher Erhebung gäbe, was mich im Staube kniend zum Gott erhöbe, brauch' ich es denn zu nennen? Ella, dies eine, eine Wort! Sie hörten es seit fünf Jahren so oft von meinen Lippen! O daß Sie nicht Rettung bringen, daß Sie aus der tiefsten Tiefe des Herzens jede Frage ohne die Antwort lassen — Ella — die mir Himmel und Erde ist!

Ella. Besonnen, mein Freund! (Sie legt sanft die Hand auf seine Stirn und betrachtet ihn voll Güte.) Tailfourd! Besonnen! (Sie will ihm den Arm geben, er zögert. Sie geht ernst sinnend in den Hintergrund.)

Tailfourd (schlägt sich an die Stirn und folgt voll Schmerz). Tailfourd! Tailfourd! Wann endet das!

(Die Bühne hat sich entleert. Ein neues rauschendes Musikstück beginnt und dauert fort.)

Siebenter Auftritt.

Toms. Dann Rose. Später Jenkins. Thornton. Hannah.

Toms (rückwärts von links und sich umsehend). Aber wer ist denn das? Was will denn der hier? Ein Mann in einem Anzuge — Sir — wen soll ich melden?

Rose (ruft heftig draußen). Mister Habakuk Bribblewibble oder Mister (eintretend) Macârty.

Toms. Das ist ja ein merkwürdiger Kostgänger, und — ich sollt' ihn eigentlich kennen — (Geht in den Hintergrund, sich immer rückwärts umsehend.)

Rose (ist an sich anständig gekleidet, aber im schwarzen Ueberrock, er trägt einen rothen Comfortable um den Hals, den er abbindet, und schwarze Handschuhe. Wie man sogleich sieht, ist er von Wein, mehr aber von Leidenschaft aufgeregt, und keineswegs etwa trunken). Halte das aus, wer kann und will! Drüben sitzen in — einem Hotel — vis-à-vis von diesen erleuchteten Fenstern — die Wagen rollen hören, die Klingeln schellen: Marquis! Baron! Herzog! und nichts dabei thun als im Champagnerglase die Perlen zählen, die vom Boden auf die Oberfläche kugeln, tanzen, um in Luft zu zerstieben — es ist Wahnsinn, was mich hierherführt und doch, fühl' ich, nur erst hier auf diesem Boden hab' ich mich ganz in der Gewalt.

Jenkins (ängstlich herauskommend). Ist es möglich? Rose — (sich verbessernd umsehend) Macârty! Was wollen Sie schon?

Rose. Freund, ich ertrug es nicht länger! Diese Wagen, diese Lichter zu sehen, dies Rennen und Rufen der Diener zu hören und das alles — um ein Wesen, das ich ja ein Recht habe, mein Weib zu nennen! Bin ich hier wirklich bei Evelina Margret Helena Rose!

Jenkins. Mäßigung! Schon war ich im Begriff, Thornton, — ja Ihre Gattin auf Ihr Erscheinen vorzubereiten — für morgen hofft' ich, Sie anmelden zu können — Kommen Sie, Rose, ich bitte, ich beschwöre Sie, keine Uebereilung!

Toms (kam zurück).

Rose. Anmelden? Da! Durch diese Livreen? Hübsche Livree das! Sollst sie behalten, Toms Ritchie! Der Schnitt ist neu, nicht ohne Geschmack — pariser Modell —

Toms. Herr Gott — das ist ja — (sieht Thornton) Mister Thornton! Ich bitte — Das ist ja —

Thornton (kommt). Aber, Mister Jenkins, wo bleiben Sie? Man meldet Herrn Macârty —

Toms. Herrn Rose!

Thornton. Wie?

Rose. Erschrickst du? (Ihm ins Ohr.) Kuppler! Dein Schäfchen hast du gut ins Trockene gebracht! Nein, es ist ja wahr, nicht Wolle, Baumwolle ist dein Fach! Ein guter Artikel fürs Gewissen — Baumwolle!

Thornton. } Rose! Ist's möglich —
Jenkins. } Lassen Sie! Ich beschwöre Sie —

Rose. Ich compromittire Euch, nicht wahr? Aber ich komme nur, um Euer Glück noch zu mehren. Zu Euerm Ruhm bring' ich noch Gold hinzu — Gratulire mir, Thornton! Ich kann dir die paar Guineen, die ich dir, als wir jung waren, Sonntags für dein Reitpferd vorschoß, auch jetzt noch ohne Zinsen lassen — Dulde mich! Dulde mich! (Zeigt Goldstücke.)

Jenkins. Rose! Ihre Aufregung, Ihr Stolz verdirbt unsern ganzen Plan. Soeben wollt' ich mich Mister Thornton entdecken, wollt' alles vorbereiten auf Ihre Rückkehr! Ich bitte Sie, was soll die Welt denken! Kommen Sie in ein Nebenzimmer. Hier — Mister Thornton begleitet uns! (Zeigt nach links.)

Rose (wild). Sind das die Zimmer meiner Frau?

Thornton. Es sind — die meinen!

Rose. Du lügst! Es sind die Zimmer meiner Frau! Man will mich einschmuggeln — bei meiner Frau!

Jenkins. Dort wohnt Ihre Gattin, Rose! Mäßigung! Man kommt.

Rose (sieht nach rechts). Dort wohnt Ella Rose! .... Bei einer Pause, die die Musik macht, meldet mich! (Musik schweigt. Man hört ein allgemeines: Brava! Bravissima.) Euer Stichwort ist gefallen. Antwortet gut, oder ich schwöre Euch, von dieser mit Wohlbedacht fünf Jahre vorbereiteten Stunde soll man in England reden! Kein Schauspieler bin ich! Was ich spiele, das bin ich selbst! Antwortet gut! ... (Sieht sich noch einmal mit tiefstem Schmerz um.) Jenkins! Ist es denn möglich! Ich bin — bei meinem Weibe! (Ab nach links durch die Portièrenthür.)

Thornton. Sir — ist das ein Traum? Ist das Wirklichkeit? Rose zurück? Und warum jetzt? Warum in diesem Augenblick?

Jenkins. Ruhe! Ruhe! Man kommt —

Achter Auftritt.

Hannah (aufgeregt). Toms. Später Ella. Thornton. Jenkins.

Hannah. Hört' ich denn recht? Toms, was sagtest du?

Toms. } Ich versichere Sie — Herr Rose!
Hannah. } Rose!
Jenkins. } Schon Ihre Gattin —!

Thornton. Und da! Missis Ella!

Ella (stürzt hervor). Ich hörte eine Stimme — was war

denn nur? Ich hörte laut reden — Was ist? — Hannah Thornton — Ihr seid verlegen — wer sprach hier?

Thornton. }
Hannah. } Liebe Freundin —

Ella. Warum stockt ihr? — Hannah? Ich hörte von Toms einen Namen nennen —

(Hinter der Scene hört man: Brava! Bravissima! Vortrefflich!)

Hannah. Man kommt! Ella fasse — beherrsche dich!

Ella. Was ist? Was ist denn nur?

Neunter Auftritt.

Dorset. Babington. Wyse. Williams kommen nach vorn. Alle Gäste.

Thornton (bei Seite). Freundin, der fünf Jahre lang gefürchtete Augenblick ist endlich da — beherrschen Sie sich — Rose ist zurück.

Ella. Ha!

Alle. Wie? Was ist?

Hannah. Eine plötzliche Unpäßlichkeit —

Alle. Missis Rose?

Jenkins. Ich hatte eben die Ehre, meinen Compagnon, Mister Macarty, vorzustellen — da sinkt uns Missis — wahrscheinlich durch die Aufregung des Abends — durch die Anstrengung des Spiels —

Alle. Madame!

Ella. Mir ist nicht wohl! Vergeben Sie, wenn ich mich — — o mein Gott, Hannah — (Sie sieht sich in größter Hast erregt und bestürzt um.) Hannah! Wo? — Wo? — Wo? —

Hannah (zieht sie fort nach rechts).

Alle (geben Zeichen des Antheils und Erstaunens). Was war das? Ist's möglich! Wie?

Tailfourd. Man muß einen Arzt rufen. Sogleich! Toms! Toms! Rasch! Oder ich gehe selbst.

Thornton. Nein, Tailfourd, lassen Sie — Ich würde Sie bitten, meine Herrschaften, daß wir uns durchaus nicht derangiren —

Tailfourd. Wie kam das nur so plötzlich?

Thornton. Es ist nichts Bedenkliches! Nichts, was im mindesten Besorgnisse erregen könnte — indessen (bei Seite zu Tailfourd) Rose ist zurück!

Tailfourd. Ha!

Babington. Daß dieser Unfall so plötzlich gekommen!

Wyse. Die Freude des Abends ist gestört!

Dorset. Drücken Sie Missis unsern innigsten Antheil aus und erlauben Sie, daß wir uns zurückziehen!

Alle (durcheinander). In der That! Empfehlen wir uns?

Thornton. Meine Herren und Damen, Sie wissen, welchen Schatz wir der Welt in Ella Rose zu hüten haben —

Dorset. Wir werden nicht verfehlen, uns morgen in der Frühe nach ihrem Befinden erkundigen zu lassen.

Thornton. Es wird vorübergehen. Indessen gesteh' ich gern, die Stimmung des Abends würd' ich nicht im Stande sein, so wiederherzustellen, wie sie sich anließ. (Zu einer Dame.) Meinen Dank für Ihr bewunderungswürdiges Spiel.

Alle. Gute Nacht! Gute Nacht!

Thornton (geleitet die Gäste in den Hintergrund, wo sie sich empfehlen und gehen. Draußen sind alle bis auf den in der Ferne mit Toms aufgeregt sprechenden Tailfourd ab).

Toms (folgt den Abgehenden).

Tailfourd. Hab' ich's denn gehört? Rose zurück! (Zieht sich in die hintern Räume.)

Zehnter Auftritt.

Jenkins. Thornton. Dorset. Im Hinterzimmer Tailfourd. Dann Rose und Hannah.

Thornton. Mister Jenkins! Dieser Ueberfall ist geradezu — ensin — empörend! Auf meine Ehre! Ich hätte Ihnen mehr Zartgefühl zugetraut!

Jenkins. An der Form dieses Wiedersehens bin ich schuldlos! Die Sache selbst konnte Ihnen allerdings nicht erspart werden. (Geht an die Thür links.) Rose! Wir sind allein!

Rose (tritt vernichtet ein).

Thornton. In der That! Ich muß gestehen, Freund Rose! Auf meine Ehre, du hättest wissen können, daß deine Gattin dich niemals wieder so empfangen würde, wie du ohne Zweifel scheinst vorausgesetzt zu haben.

Rose (hält sich am Sessel). Ich sah, wie sie mich empfing!

Hannah (kehrt zurück). O, Mister Rose, Sie sind grausam gegen uns.

Jenkins. Gab sie keinen Auftrag? Keinen Wunsch für ihren Gemahl?

Hannah. Stumm sitzt sie, leblos; sie bat mich zur Gesellschaft zurückzukehren.

Jenkins. So sind Sie erwartet, Rose! Sie haben mir den Plan zerstört, auf milde Art den Vermittler zu machen; indessen — die Thatsache Ihrer Rückkehr ist constatirt.

Hannah. Gehen Sie heute! Lassen Sie es bis morgen!

Rose. Wenn ich mich entferne, ist dies eine Scheidung!

Hannah. So thun Sie, wozu Sie Ihr Herz treibt! Aber vergessen Sie nicht, daß Ella unter dem Schutz von Freunden lebt!

Thornton. Mein höchlichst beleidigtes Ehrgefühl zwingt mich allerdings auch, zu erklären, daß diese Zimmer (besinnt sich und zieht andere Saiten auf) neutrales Gebiet sind. Bitte, Mäßigung! Mäßigung! Freund! (Geht mit einem Leuchter und bietet Hannah den Arm.)

(Es wird dunkler.)

Elfter Auftritt.

Jenkins. Rose. Tailfourd hält sich im Hintergrund.

Rose. So ist es denn endlich geschehen!

Jenkins. Fassen Sie sich, Rose!

Rose. Fünf Jahre des wildesten Schmerzes liegen hinter mir! Ich kämpfte am Tage, ich kämpfte auf nächtlichem Lager, ich wußte nicht welche Leidenschaft den Sieg gewinnen würde. Haß, Rache, — Liebe? Ach, Freund! Selbst jetzt noch, so begrüßt, so empfangen, selbst jetzt noch schwindeln mir, seitdem ich ihre süße Stimme wieder vernahm, die Sinne....

Jenkins. Vergessen Sie Ihre Vorsätze nicht!

Rose. Auf der Bühne floh ich ihren Anblick. Hier hätt' ich mich zu ihren Füßen werfen mögen. Nichts glaub' ich schon mehr von den Verleumdungen, die ich, als müßten sie wahr sein, nur aufgriff, um meinen Zorn zu steigern. Zu hoheitsvoll schwebte sie von dannen!

Jenkins. Geben Sie Ihre Kraft, Ihre Haltung nicht auf, Rose! Vergessen Sie nicht, warum Sie die Qualen einer fünf-

jährigen Verzweiflung gerade bis jetzt erleiden und bis auf den letzten Tropfen den bittern Trank leeren wollten! Ich gehe in unser Hotel und denke, bald kommen Sie mir nach und mit guten Hoffnungen.

Rose. So steht mir denn bei, ihr Genien entschwundener Tage! Ist noch ein letzter Rest von sonst in ihrem Herzen, so will ich alles, alles vergessen und mich gewöhnen an das, was ein Weib hier werden konnte — ohne den Freibrief ihres Gatten!

Jenkins. Ich wünsche Ihrem Herzen Friede und Ihrem Stolz die Genugthuung, die Sie fünf Jahre vorbereiteten und jetzt in vollem Maße verdienen. (Ab zur Seite links.)

Zwölfter Auftritt.

Rose. Dann Tailfourd.

Rose. Entscheidender Augenblick! Wie ein dem Grabe Erstandener kehr' ich zum Leben zurück! Ob es mich noch anerkennen wird? Wenigstens will ich — — den Deckel — heben — (Wendet sich nach rechts.)

Tailfourd (tritt fest und sicher aus dem Hintergrunde hervor). Charles Rose! ...... Von der Schwelle dieses Heiligthums — treten Sie zurück!

Rose. Wer ist der Spätling, der mir ein solches Wort zu sprechen wagt?

Tailfourd. William Tailfourd mein Name.

Rose (aufwallend vor Zorn). Tailfourd? .... (Mit Schmerz.) Dennoch? Dennoch?! (Bekämpft sich.) Sir, ich kann Sie nicht in meinem Hause willkommen heißen. Sie wissen die Gründe, warum ich es nicht kann. Doch lassen wir allen Streit. Heute

lassen wir ihn! Die Gäste meines Hauses empfahlen sich. Gute Nacht, Sir!

Tailfourd. Sir! Ich dächte denn doch, Ella Rose, die Sie wiederfinden, ist die nicht, die Sie verlassen haben.

Rose. Die Frau, von der Sie sprechen, hat mich verlassen.

Tailfourd. Lassen Sie uns in Güte reden. Rose! Was bezwecken Sie hier? Was können Sie hier noch wollen? Was sind Sie hier? Ihre Gattin hat sich ein neues Leben gewonnen. Auf ihr altes dürfen Sie keine Ansprüche mehr machen.

Rose. Ein neues Leben — diese Lichter? Dies Verrollen abfahrender vornehmer Wagen —?

Tailfourd. Ihr neues Leben hätten Sie sehen können, als Sie vor wenigen Stunden vor dem Genius ihrer Kunst geflohen! Sie hätten es sehen können, da, wo ihr Geist, der Ihnen kaum als Knospe gehörte, sich entfaltete zur wunderbarsten Blüte! Ella Rose stand schon in dem ersten Jahr ihrer neuen selbstgewählten Laufbahn in einem Glanze, in einer Herrlichkeit da, in deren Widerschein zu leben Sie nicht einen einzigen Titel berechtigter Ansprüche mehr haben.

Rose. Schon im ersten Jahre? Ganz recht! Deshalb konnt' ich auch erst nach fünf zu ihr zurückkehren. Doch — was streiten wir! Lehren Sie mich mein Eigenthum kennen!

Tailfourd. Eigenthum! Sie fanden einen Kiesel, glaubten ihn gefunden zu haben, warfen ihn hin, und da es sich herausstellt, dieser Kiesel ist ein Diamant, das Leben schliff ihn, wollen Sie ein Recht haben, ihn jetzt als Ihr Eigenthum wieder aufzuheben?

Rose. Wer sagt Ihnen, daß ich ihn hinwarf? Ich legte den (verächtlich über das Bild lachend) Kiesel auf den Platz, auf den ich ihn als sein Herr und Eigner legen durfte.

Tailfourd (leidenschaftlich). Von einem Neger der Plan-

tagen, der Sie plötzlich überrascht durch Talente, die Sie an ihm nicht gekauft zu haben wähnten, mögen Sie sprechen: Auch diese Talente sind jetzt mein! Sagen Sie eine solche Grausamkeit nicht von einem Weibe, das die Farbe der Sterne, das Licht der reinsten Verklärung trägt!

Rose (nach einer Pause). Sie lieben meine Gattin! .... Ich weiß es! Die Welt versichert es! .... Ich drücke Ihnen darüber nicht meine Empfindungen aus .... Ich frage Sie nur: Sprach Ihnen mein Weib, das ich fünf Jahre sich selbst zu überlassen Grund hatte, je von einer Sicherstellung, die ich an meinem Eigenthum vernachlässigt hätte?

Talfourd. Ehren Sie auch darin die Größe ihres Charakters! Von den geheimen Mächten, die Ihre Seele von der ihrigen abgezogen haben, kenn' ich nichts. So viel aber weiß ich, ahn' es wenigstens, daß in dem, was ein Mann seinem Weib zu gewähren hat, von Ihnen Lücken gelassen wurden, die zur Kluft, zum unausfüllbaren Abgrunde werden mußten. Glauben Sie, daß Ella Rose zur Bühne ging, nur um ein Gelüst nach Freiheit zu befriedigen? In die Hallen der Kunst flüchtete sie sich, rettete sie sich — vielleicht aus Liebe zu Ihnen! Undankbarer, sie that es verzweifelnd! Die Hand, die ihr Schicksal männlich regeln sollte, fehlte! Die Hand, die zum innersten Leben eines Weibes durch Wolken hindurchlangen muß! Die Hand, die am Mann nicht mit Schätzen beladen zu sein, nicht Zeichen äußerer Würde zu tragen braucht, die Hand, die keinem Apoll von Belvedere anzugehören braucht, — die Hand fehlte, die männlich, stark, willenskräftig ein Weib halten und führen muß, soll es dem Gatten angehören, nicht äußerlich gebunden, sondern mit den Fesseln des innersten Zu-Eigen-Seins!

Rose. Ihre Phantasie verschönert sich die Welt, Sir. Mein

Weib riß sich von mir los aus unbegründetem Mistrauen, aus beklagenswerther Ungeduld, leerer Eifersucht. Als ich von ihrer Flucht aus dem Aelternhause, als ich vom Uebergang auf die Bühne hörte, da ergriff mich das Gefühl des Zorns, der Rache, des Dranges zur Strafe. Wie aber sollt' ich strafen? Ich konnte nicht früher nach London zurückkehren, bis ich nicht der von meinem Weib in kurzer Zeit errungenen Stellung eine gleiche gegenüberzusetzen hatte! Als Bettler vor einer Königin — des Tags, ich sage nicht, einer Königin mit falschen Diamanten, ich sage, immerhin mit echten, auch mit den echten des Ruhms und der Tugend, Sir, wenn Sie es verbürgen, armselig dazustehen, das war ich, als ihr Gatte, nicht im Stande; ich war es selbst mit dem strafenden Blitz meines ehelichen Rechtes nicht. Ich blieb, was ich war, was mein Weib nicht fassen konnte, in mir zu sehen, ein Mann der Pflicht. Nun aber besitz' ich, was ich erringen wollte! Ich habe die Mittel, meiner Gattin gleichgestellt gegenüberzutreten. Und da bin ich; ich kann von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit ihr reden. Und wenn ich Ihnen gestehe, daß ich trotz eines Empfangs, der mir das Blut in den Adern erstarren machte, mich noch in jedem Augenblick auf einer nur mit meinem Leben endenden Neigung für die einst Geliebte betreffe, wenn diese Neigung meinem Weibe gilt, wenn sie einem Besitz gilt, der, was auch dazwischengekommen sein möge, mir vor Gott und der Welt jetzt noch als mein Eigenthum gehört, so sag' ich nicht, daß ich Ella Rose zu irgendetwas zwingen will, was sie mir verweigern will — — nur das sag' ich, daß ich das Vorrecht habe, zum zweiten mal um sie zu werben! Sir, haben Sie, seitdem ich Ella zum letzten male sah, für sich Rechte gewonnen, die über meine Hoffnungen hinausgehen? Sagen Sie es! ... Ich bitte, Sir!

... Sie schweigen? Sie blicken nieder? Sie (mit zitternder Stimme) — hörten nie von ihr, daß Sie von ihr geliebt — wieder geliebt sind — Gott im Himmel! Ich — dürfte — noch hoffen —? Dürfte den Vorsprung, den mir der Himmel ließ, mich Ella's Gatten nennen zu dürfen, nützen, mir — noch einmal ihre Liebe zu gewinnen? Die Liebe meines Weibes? Die Liebe der Mutter meines Kindes? Sie schweigen? Kämpfen mit sich? Dürfen — nicht — reden — weil — Ihre Ehre Sie — verhindert? Ich danke dir, Gott! Für fünf Jahre der Verzweiflung lohnst du mich überschwenglich! Ich danke dir mit meinen Thränen! .... (Sammelt sich eine Weile und will dann hinein.)

Tailfourd (stand erst besinnungslos, rang mit sich, dann tritt er ihm außer sich in den Weg). Rose! Rose!

Rose (hält inne). Was ist?

Tailfourd. Sie dürfen nicht! Sie können — (wild) Sie sollen nicht!

Rose. Ihr Auge rollt! Ihre Hände zucken! Ihre Blicke zielen — auf mein Leben? Waffen? (Reißt aus seinen Kleidern mit beiden Händen zwei Pistolen und reicht sie wild hin.) Hier sind sie!

Tailfourd (greift danach). Ja! Gericht Gottes!

Dreizehnter Auftritt.

Ella stürzt heraus. Die Vorigen.

Ella. Was geschieht hier? Ha! Zurück!

Tailfourd. Ella! Lassen Sie mich! Nur über mein Leben hinweg gehört ihm das Ihrige! (Will zu den Pistolen greifen.)

Ella. Nein! Nein! Nein!

Tailfourd. Gebieten Sie Charles Rose, diese Schwelle nicht zu betreten! Ich beschwöre Sie — Ella —

Ella. Tailfourd —

Tailfourd. Ella! Verleugnen Sie mich in dieser entscheidenden Stunde nicht! Sie brechen den Stab über mein Leben!

Ella. Lassen Sie!

Tailfourd. Hindern Sie Ihren Gatten am Gebrauch seiner Gewalt, seines eingebildeten Rechts! Er streckt die Waffe, er tritt zurück — verleugnen Sie mich nicht!

Ella. Tailfourd (sanft), gehen Sie —! (Bittet mit sanftem Blick.) Ich bitte ..... Tailfourd! ... Gehen Sie!

Tailfourd (erst darüber verzweifelnd, daß sie sich nicht für ihn erklärt. Dann sieht er gen Himmel. Pause und entsagend.) Ich gehe. (Ab.)

Ella (eilt erst, als wollte sie voll Reue entfliehen, Tailfourd nach. Dann hält sie inne und geht mit schmerzlichem Emporblick und fast zusammenbrechend, das Auge auf Rose gerichtet, nach rechts).

Rose (glücklich). Ella! Mein Weib! (Er sieht ihr nach.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Wohnzimmer bei Rose.

Comfortable, elegante Einrichtung. Thüren befinden sich zur Seite und in der Mitte. Rechts ein Tisch mit allem Zubehör eines englischen Frühstücks. Das Service ist von Silber. Fauteuils. Teppich.

Erster Auftritt.

Toms. Zwei Bediente räumen am Frühstückstisch auf.

Toms (an der Thür hinausrufend und hinauswinkend). Adieu, adieu, Herr Friedensrichter! Adieu, Herr Pfarrer! Adieu, adieu, Frau Rose! Grüßen Sie meine alten Pferde, die ich an den Doctor in Dunstable verkaufen mußte! Alles! Alles! Adieu, Herr Rose senior!

Jenkins (hinter der Scene). Schon gut, schon gut, Toms! Geht lieber und helft dem werthen Besuch beim Einsteigen!

Toms (ab).

Die Diener (folgen nach einer Weile).

Zweiter Auftritt.

Ella. Jenkins zurückkehrend.

Jenkins. Menschen, gerade so, wie sie mir oft von meiner Gattin geschildert wurden! Nur von ihren augenblicklichen Erregungen abhängig. Und jedenfalls immer von ihrer Behaglichkeit. Was ihnen angenehm ist, da haben sie sogleich ebenso viel Vernunftgründe dafür, wie Vernunftgründe dagegen, wenn ihnen etwas unangenehm ist.

Ella. Sind wir nicht alle so? (Hilft am Ordnen der Sessel.)

Jenkins. Es ist im Grunde das Richtige. Nichts gibt uns ein Recht, unsere Lebensverhältnisse so zu betrachten, als könnten sie sich unabhängig von unsern äußern Umständen entwickeln. Das spröde Material, das zumal der Mann in dieser Welt zu bezwingen hat, zerbricht ihm ja nur zu oft unter seiner Hand. Wir würden nie vorwärts kommen, wenn wir ewig aus uns selbst von vorn anfangen müßten. Da ist denn ein Glück, daß es noch Freundschaft und Liebe in der Welt gibt. Das ist freilich Ihre Ansicht nicht.

Ella. Freundschaft und Liebe werden niemanden ein Verbrechen scheinen.

Jenkins. So oft die Rede von meiner Gattin ist, von dieser Ueberraschung, daß ich der Mann der Ihnen einst so verhaßten Fanny Richardson werden konnte, kommt mir's doch vor.—

Ella. Sir, ich habe nie gezweifelt, daß es den Herzen möglich ist, Opfer zu bringen, zumal wo die Umstände so zusammentreffen, daß die Opfer auch — mit offenbarem Gewinn verbunden sind. (Ab zur Rechten.)

Jenkins. Sie bleibt eine mir feindselige Natur! Arrangement nennt sie jede vernünftige Entschließung! Warum heirathete ich diese reiche Frau? Weil zwei Motive zusammenkamen. Eine Beruhigung für den Freund, der sich von einem falschen Verdacht reinigen wollte, und die Nothwendigkeit, daß sie einen Verwalter ihres Vermögens fand. Alles das ist anständig, vernünftig und sogar nicht ohne — Gefühl. Sie sieht nur — die reiche Partie! Armer Freund! Ich wünschte, du kehrtest zu unserm Eisen zurück, das wir mit dem Hammer und mit dem Feuer in der Gewalt haben! Dies da wirst du schwerlich jemals biegen können!

Dritter Auftritt.

Rose. Jenkins.

Rose. Wo blieb Ella?

Jenkins. Auf ihre Zimmer ist sie.

Rose. Es machte mich glücklich, daß sie mit meinen Aeltern so freundlich war. Fanden Sie nicht auch?

Jenkins. Es schien so. Der Besuch des Pfarrers, des Friedensrichters, Ihrer Aeltern — solche Situationen zwingen nach dem Vorgefallenen zu gemüthlichen Formen.

Rose. Sie finden nur Schein.

Jenkins. Gut — Wirklichkeit!

Rose. Zwei Monate sind vorüber. Ich habe die Genugthuung, daß ich sogar vor einem der gefeiertsten Namen Englands infolge meiner fünfjährigen Anstrengungen die Würde, ihr Gatte zu sein, durch mich selbst behaupten kann; sie kann Wagen, Pferde halten, auf Silber speisen — wenn sie will;

ich finde die gleiche Ergebung, die gleiche Ruhe, den gleichen Gehorsam, alles, was ein Mann von seinem Weibe erwarten darf —

Jenkins. Nur nicht Liebe. Sie wird mit der Gewöhnung kommen.

Rose (setzt sich seufzend). Gewöhnung, wo der Pulsschlag des Moments sprechen soll, die freudig hingegebene Minute!

Jenkins. Was seufzen Sie? Ich nenn' es unwiederbringlichen Zeitverlust, wenn Sie allzulange auf das Allzutiefe warten! Sie haben von Ihrer Gattin Besitz genommen, nehmen dürfen — der Zauber Ihrer einmal gewonnenen Rechte hat sie auf einen Blick Ihres Auges unterworfen. Jetzt raffen Sie sich auch auf, Freund! Unser Leben jenseit des Kanals hat sich so praktisch zurechtgelegt! Fanny, mein Weib, ist die Ergebung und Besinnung selbst! Ich, der ich eine Frau nahm, die Sie einst liebte — ich bin wahrlich kein Freund von Vorurtheilen, aber Sie wühlen in den Grund der Erde und reißen ewig Ihre Schmerzen auf! Es ist ein Verlust für Tausende, wenn ein industrieller Kopf wie Sie, sich noch einmal in einen Roman verliert! Wenn ich sehe, wie Sie z. B. jetzt nur allein unter der Frage leiden: Bleibt sie auf der Bühne, verläßt sie sie? so hab' ich nicht Mitleid mehr mit Ihnen, Rose, nein, ich zürne Ihnen.

Rose. Ich werbe um meines Weibes Liebe!

Jenkins. Könnten Sie's nur mit Hoffnung auf Erfolg thun — und mit Geduld es dann abwarten!

Rose. Empörend sind die Indiscretionen der Presse. Man fabelt, stichelt, erfindet, lügt!

Jenkins. Daß die harmlose Auffassung der künstlerischen Stellung Ihrer Gattin im Publikum vorüber ist, ist gewiß, und wenn ich für das Beste halte, daß Sie beide London verlassen, so bedauere ich nur, nicht Hoffnung zu haben, sie in Ihren

Wirkungskreis in meiner und Fanny's Nähe zurückkehren zu sehen. Uebrigens hält uns Ihre Gattin für Speculanten, die nur ihre Mittel zusammenthaten, um besser operiren zu können.

Rose. Sie erkennt in dem Entschlusse einer Frau, die mich einst liebte, die Hand eines Freundes zu wählen, ein edles Opfer.

Jenkins. Ein Opfer, das die Mathematik der Umstände vorschrieb! Rose! Wir verständigen uns nicht. Raffen Sie sich auf! Auch Sie sind krank! Sie wollen an Ihrer Gattin eine Eroberung machen! Sie werden sie gewinnen, doch nicht im Sturme! — Reisen Sie mit ihr! Die Zerstreuungen der Fremde werden Sie einigen. In Gefahren lernt ein Weib, was sie an ihrem Manne besitzt.

Rose. Ich will es vorschlagen.

Jenkins (zieht sein Portefeuille). Da ist ein Antrag, der unserm Geschäft aus Amerika zugekommen ist, ein anderer aus Spanien —

Rose. Am liebsten reist' ich nach Italien — Tailfourd reist nach Italien.

Jenkins. Lassen Sie diesen Namen!

Rose. Er ist der einzige, den ich fürchte. Und doch bin ich zu stolz, vor ihm zu fliehen. Fliehen vor Tailfourd? Nimmermehr. Gewinn' ich nicht Ella in seiner Nähe mir zurück, so wird sie nie mehr die Meinige —!

Vierter Auftritt.

Toms tritt mit einem Briefe ein und forscht behutsam. Die Vorigen.

Toms. Herr Rose, Herr Rose! Bitte! Sind sie zu Hause? Dieser Brief ist an Mister Rose, falls er nicht zu Hause ist.

Ist aber Mister Rose zu Hause, so möchte Herr John Kemble die Ehre haben, ihn persönlich zu sprechen.

Rose. John Kemble?

Toms. Er wartet im Vorsaal.

Jenkins. Man kommt zu einer Verhandlung wegen Ihrer Gattin! Sie soll die Bühne nicht verlassen. Regen Sie sich nicht auf, Rose! Seien Sie — nicht zu Hause und nehmen Sie den Brief!

Rose. Es sind Beziehungen, die ich zu ehren gelobt habe. Mister Kemble ist mir willkommen.

Jenkins. Sie bleiben unverbesserlich, Freund!

Toms (ab und gibt den Brief an Kemble im Eintreten). Mister Rose sind zu Hause.

Fünfter Auftritt.

John Kemble. Die Vorigen.

Kemble (im Eintreten). Und mein Brief war nicht nöthig — desto besser — Ah, gehorsamer Diener, Mister Rose.

Rose. Mister Kemble! Sie wünschten mich zu sprechen. Mein Freund, Mister Jenkins!

Kemble. Verbunden —

Jenkins (will gehen). Ich störe —

Kemble. Im Gegentheil, Sir! Ich hoffe auf die Unterstützung eines bekannten Freundes der Musen, der an jedem derjenigen Abende bei uns eine Loge hat, wo ich — leider jetzt gezwungen bin, Ballet zu geben.

Jenkins. John Kemble und Ella Rose spielen seit lange nicht mehr.

Kemble. Um so mehr Grund, Sir, dem Schauspiel um seiner selbst willen treu zu bleiben. Doch, ich wünschte die Ehre zu haben, einige Worte mit Ihnen zu sprechen über eine Angelegenheit — in Betreff welcher — in Rücksicht worauf —

(Man setzt sich.)

Rose (unterbricht). Sie kommen, Sir, mich zu überreden, ich möchte den Entschluß meiner Gattin, die Bühne zu verlassen, hintertreiben.

Kemble. Allerdings, Sir! Unsere Situation, seh' ich, spricht für sich selbst.

Rose. Soeben drückt' ich meinem Freunde mein Bedauern aus, daß nach zwei Monaten sehr nothwendiger Ruhe und Erholung der Entschluß meiner Frau immer noch schwankend zu sein scheint. Was mich selbst anbetrifft — (stockt)

Kemble. So weiß man, daß sich die theatralische Kunst Englands Ihnen wahrhaft verpflichtet fühlen muß; denn Sie widerstreben, wie die vorlauten Zeitungen sagen — entschuldigen Sie, daß ich diese indiscreten Quellen citire — keineswegs den Wünschen des Publikums. Wie ich Ihnen, wie ich Missis Ella und aller Welt oft schon wiederholt habe, es wäre ein schmerzlicher Verlust für die englische Bühne, wenn wir ein so — vielversprechendes Talent — ich sage, vielversprechend, denn in unserer Kunst sind für die Besten immer noch höhere Stufen zu erklimmen — verlieren sollten, ja noch mehr, wenn sich die Meinung verbreitete, die Stellung eines so geachteten Namens wie des Ihrigen wäre unverträglich mit dem Besitz einer Frau, die der Bühne angehört.

Rose. Ich übersehe vollkommen die Lage, in der sich die Mitglieder von Drurylane befinden.

Jenkins. Recht bedauerlich, daß die englische Bühne so wenig das Nationalinteresse für sich hat!

Kemble. Sie ist nicht so glücklich, Sir, wie die Civilisation der Neger am Senegal, für welche es in England hundert Vereine von Damen und phrasenreiche Thees gibt, während sich die Herren allerdings mehr für spanische Tänzerinnen interessiren. Wir müssen alles aufbieten, Ihre Gattin uns zu erhalten und wär' es durch List.

Rose und Jenkins. Durch List —?

Rose. Der Wille meiner Gattin ist durch nichts gehindert.

Kemble. Unsere List ist die: Es muß sich um eine Abschiedsvorstellung, um eine unwiderruflich letzte Rolle handeln. Oft schon ist es da vorgekommen, daß irgendein Talent erklärte, es hätte die Absicht, sich dem Publikum für immer zu entziehen. Man veranstaltet den betreffenden letzten Abend. Wochenlang wird die öffentliche Meinung zur Antheilnahme vorbereitet. Der letzte Abend naht, das Haus ist überfüllt, die Plätze werden mit dreifachen Preisen bezahlt, alles ist gespannt und voller Erwartung. Der Darsteller tritt auf, eine Salve von Beifall begrüßt ihn, es regnet Blumen, Kränze, Gedichte, man ruft aus allen Logen, aus allen Rängen; Wünsche werden Bitten, Bitten Beschwörungen — und siehe da! Nach vier Acten zuckt der Gerufene jedesmal die Achseln. Am Schlusse des fünften erklärt er gerührt, die Hände über die Brust gekreuzt, mit einem Blick nach dieser Loge, mit einem Seufzer nach jener, so vieler Güte, so großer Huld könne er unmöglich widerstehen — es folgt ein verlängerter Contract, glänzendere Bedingungen, erhöhtere Antheile an den regelmäßigen Einnahmen, eine maßgebende Stimme in der Verwaltung des innern Ganges der Geschäfte; kurz, ein solcher l e t z t e r Abend verwandelt sich in den ersten eines neuen Verhältnisses, über das die Kunstkenner vor Entzücken außer sich sind und

nur im stillen die Directionen verzweifeln — mit Heulen und mit Zähnklappen.

Jenkins. Diese Voraussetzung über Ella Rose spricht von Ideen, die in den Köpfen Ihrer Truppe spuken —

Kemble. Was die neuen Bedingungen anbetrifft. Indessen als Mandatar dieser beschränkten Ideen bin ich verpflichtet, (zieht ein Schreiben) Sir, eine Bitte des gesammten Personals von Drurylane um eine von Ihrer Gattin gespielte letzte Rolle Ihnen überreichen zu müssen.

Rose. Wollen Sie es nicht selber thun?

Kemble. Auch ich habe meinen Stolz, Sir! Sie wissen, ich hatte mehrere Audienzen bei Ihrer Gemahlin. Meine Gründe und Motive sind erschöpft.

Rose. Welche Vorstellung schlugen die Mitglieder für diesen Abend vor?

Kemble. Ich billige nicht die Wahl. Man sollte den Dichter, der uns drei bis vier hoffnungsvolle Stücke geschrieben, nicht dafür belohnen, daß er seit drei Jahren schweigt und jetzt sogar England verläßt, um nach Italien zu reisen.

Rose
Jenkins } (stehen auf). Tailfourd?

Kemble (steht auf). Das Personal schlägt allerdings als Abschiedsvorstellung die Tragödie Dido von Tailfourd vor.

Jenkins (aufwallend). Sir! Das ist —

Kemble. Eine beschränkte Idee meines Personals, nebenbei die Rolle, in der Ella Rose zuerst auftrat. Darin liegt eine unverfängliche Logik.

Jenkins. Man scheint vorausgesetzt zu haben, daß dieser Vorschlag Mistris Ella genehmer sein würde als jeder andere?

Kemble. Drurylane hat eine Art republikanischer Verfassung, in die ich mich nicht mische. Noch dies. Wegen einiger

Verbesserungen, die Sir William Talfourd von seinem jetzigen gereiftern Standpunkte schon seit längerer Zeit für seine Tragödie bezweckte, Verbesserungen, die, wie man mir berichtet, mit der Darstellerin öfters schon besprochen worden sind, ja ausdrücklich von ihr verlangt wurden, falls man nämlich sein Werk noch einmal aufs neue wieder aufnähme, was, wie gesagt, ganz gegen meine Neigung ist — schreibt Talfourd noch an Sie, Sir, diese — Zeilen — (Gibt sie.)

Jenkins. Was kann William Talfourd noch von Sir Charles Rose wollen?

Kemble. In diesen Zeilen bittet er, glaub' ich, ihm zu gestatten, daß er mit Ihrer Gemahlin vor seiner Abreise nach Italien, die schon morgen stattfinden soll, die Aenderungen bespricht, die er noch zuvor in seinem Werke auf ihren eigenen Wunsch schleunigst zu besorgen haben würde.

Rose (las den Brief). Das wünscht er — allerdings.

Jenkins. Ließen sich diese Aenderungen nicht schriftlich besprechen oder durch Sie, Sir?

Kemble. Dazu gehört der Autor selbst — In solchen Dingen verständigt sich nur Rede und Gegenrede — Aber er wünscht die Unterredung im Beisein des Herrn Rose selbst — Vielleicht wenn Mistriß Ella in diesem Augenblick geneigt wäre — Ich ließ Sir William im nahegelegenen Café des Arts, wohin ich ihm berichten wollte, falls er erwartet würde. Es drängt, daß er diese Aenderungen vor seiner morgenden Abreise heute noch unverzüglich erledigt.

Rose. Sagen Sie ihm, daß ich diese Briefe meiner Gattin vorlegen und dann das Resultat hinüber in das Café des Arts werde melden lassen.

Kemble (stellt den Stuhl fort). Sir, meinen Dank! Den Dank der englischen Schauspielkunst! Ich sage Ihnen aufrichtig,

daß ich glaube, meine Mitglieder calculiren diesmal ohne die mir sonst manchmal recht empfindliche Menschenkenntniß derselben. Doch hoffen wir das Gegentheil. Adieu, Sir! ... Und — ohne Indiscretion — (halblaut) bleibt Ihre Gattin auf der Bühne, bleibt sie nicht, Sie selbst, Sir, haben von diesem Abend vielleicht Vortheile. (Mit Theilnahme.) Es mag nicht leicht sein, die aufgeregte Phantasie einer Künstlerin wieder in die Schranken der gewöhnlichen Alltagswelt zurückzuführen .... wie gesagt, ohne Indiscretion — aber wird man mit Uebergängen, die aus unserm eigenen freien Willen fließen, allmählich sanft und milde aus der Welt des trügerischen Scheins hinausgeleitet, so bleiben keine — Verstimmungen zurück. Sprechen Sie mit Ihrer Gattin! Im Café des Arts erwarten wir das Nähere. (Ab durch die Mitte.)

Jenkins (der sich inzwischen kaum beherrschte). Empörend! Schändlich! So schon wühlt die öffentliche Meinung in Dingen, die sie zu beurtheilen nicht im Stande ist! Man rechnet, daß Ihre Gattin wegen — — Taitfourd zustimmt! Ich würde diese Unterredung nicht gestatten, Rose, auch in Ihrem Beisein nicht!

Rose. Ich kenne, was die Presse zu entstellen wagt, erwarte aber die Bestimmungen meiner Gattin. Halten Sie einen Boten bereit zum Café des Arts. Ich folge sogleich.

Jenkins. Rose! Ich höre Ihre Gattin kommen! ... Es gibt Situationen, in denen die ehrlichsten Rathschläge, die man ertheilt, nur aus Interesse zu fließen scheinen. Die meine ist leider ewig eine solche und doch hab' ich nur Freundschaft für Sie, habe nur (mit Humor) das solidarische Gefühl aller Ehemänner unter sich, ihre Vorrechte zu behaupten. Hören Sie auf meinen Rath! Verbieten Sie dies letzte Auftreten! Verbieten Sie diese Unterredung! Verlangen Sie eine Reise mit

Ihnen, wenn nicht anders — auf einige Jahre nach Amerika! So nur vermeiden Sie Katastrophen, die ich mit prophetischer Ahnung heranziehen sehe, unheilvoll und — verderblich für Sie selbst. (Durch die Mitte ab.)

Sechster Auftritt.

Ella. Rose. Zuletzt Bedienter.

Ella (zum Ausgehen bereit, mit Hut, Shawl, Sonnenschirm).

Rose. Du willst ausgehen, Ella?

Ella. Um einige Einkäufe zu machen — Ja.

Rose. Zu sehr unterziehst du dich der Sorge für unser häusliches Leben.

Ella. Meine Pflicht das, denk' ich.

Rose. Ich mag dich nicht sehen, wie du gewöhnliche Dinge über dich Herr werden lässest.

Ella. Ordnung und Bequemlichkeit sind nicht gewöhnlich.

Rose. Die Mutter beschuldigte dich sonst, alles wie vom Thron herab zu thun. Jetzt thust du es wirklich wie vom Thron, aber in anderm Sinne, in einem gerechtfertigtern! Ich bitte dich, mühe dich nicht zu sehr! Ich danke dir, Ella, daß du so liebevoll gegen meine Aeltern warst! Hier ist ein Brief an dich, Ella. Er kommt von Drurylane. Die Schauspieler haben eine Bitte an dich.

Ella (nimmt den größern Brief, liest, lächelt erst und erschrickt dann).

Rose. Du erschrickst? ... Die Wahl des Stücks befremdet dich? ... Kemble war selbst zugegen und unterstützte das Gesuch durch — noch einige andere Zeilen. Durch diese! Sie sind an mich gerichtet. Lies sie und entscheide!

Tailfourd. Vier Jahre hat das Stück geruht. (Er blickt auf ein rothgebundenes Buch in Quart, das er mitbrachte.) Trotz des damaligen Erfolgs stellten sich erhebliche Mängel heraus. Niemand konnte diese lebhafter fühlen als die Darstellerin der Hauptrolle. Solche Mängel sind Klippen, an denen die größte Kunst scheitert. Mitten aus dem Fluß der Leidenschaft wird der Darsteller von der Unachtsamkeit des Dichters gewaltsam hinausgeschleudert. Sie sagten mir schon, wo Sie diese Lücken zu entdecken glaubten.

Ella. Wir besprachen die Aenderungen.

Tailfourd. Ich habe sie halb und halb zu machen versucht. Ich möchte, daß Sie mir gestatten, noch einmal vorzutragen, wessen ich mich aus Ihren Andeutungen erinnere.

Ella. Ich hoffe, daß Sie in dem Bau des Ganzen nichts zerstörten.

Tailfourd (in ruhigem Ton). Dido, eine phönizische Prinzessin, heirathet, jung und unüberlegt einen Priester der Sonne von unendlichem Reichthum, Namens Sichäus. Ihr Bruder ermordet ihn wegen seiner Schätze. Die Schwester, obgleich an dieser Frevelthat selbst ohne Schuld, entflieht mit dem Mörder. Bald wird sie von innern Vorwürfen verfolgt. Einen Mann, den sie nicht liebte, verloren zu haben, konnte sie nicht unglücklich machen, aber es beschämte sie, diesen Verlust einer Grausamkeit zu verdanken, die sie hätte verabscheuen sollen. Und sie floh sogar mit dem Bruder und mit den Schätzen des Sichäus nach Afrika. Beide gründen dort Karthago. Der Bruder ist ein Tyrann. Dido, die groß und edel zu regieren wünscht, gibt es zu, daß Hiarbas, ein eingeborener Fürst der Numidier, den Bruder zuletzt stürzt, ihn tödtet. Wieder ist sie mit einer Schuld belastet, mit der nämlichen, wie früher, das Gute erreicht durch das Schlechte. Sie hofft Sühne durch die Vermählung mit Hiarbas, dem Retter ihrer großen Schöpfung Karthago.

Ella. Lassen Sie sie also diesmal selbst an dieser blutigen That betheiligt sein? Das ist gut. Nichts ist auf der Bühne verwerflicher, als den Ernst der Dinge abmildern.

Tailfourd. Sie sagen, was ich denke. Inzwischen kommt aus Troja gelandet des Anchises Sohn, der flüchtige Aeneas.

Ella. Sie änderten nichts an der ersten Begrüßung?

Tailfourd. Sie bleibt feindlich. Die gelandeten Trojaner gelten für Seeräuber. Ihre Schiffe, selbst als halbe Ruinen, sind immer noch kunstvoller als die von Karthago. Ihre reifere Bildung wird schnell erkannt und Aeneas gewinnt das Herz der Königin.

Ella. Sie ließen die lyrischen Stellen des dritten Actes?

Tailfourd. Ich kürzte sie.

Ella. Warum? Sie durften bleiben. Auch nahmen Sie hoffentlich dem Aeneas die kühle und verständige Ruhe von früher?

Tailfourd. Ich ließ ihn Dido im Ernste lieben.

Ella (nimmt das Buch). Das ist besser. Es erhebt das ganze Werk — (Blättert in dem Buche.)

Tailfourd. Dann kommen die Orakel — die Drohungen der Götter — der Genius der künftigen Geschichte Roms spricht gegen diese Liebe. Aeneas verläßt Dido, von seinen Gefährten gezwungen. Dido verzweifelt, sieht die Schiffe schwinden, ihr Geist umnachtet sich, die höhnenden Schatten ihres ersten Gemahls, die drohende blutige Gestalt des Bruders, alles was in ihrem Innern an Zerrissenheit und Reue lebte und sich nur milderte im Lichte der Liebe zu Aeneas, tritt vor ihre Seele. Hiarbas naht sich zum versprochenen Ehebund, sie kann der Wahrheit ihres Herzens kein falsches Zeugniß mehr geben — Sie wissen den Ausgang —

Ella. Sie ersticht sich — (Liest.) „Nimm mich auf, Erde, du alles verzeihende Mutter!“

Tailfourd. Sie fanden in diesem Tode früher eine Selbstbestrafung? Ich milderte die Selbstanklage, weil regelmäßig die Auffassung des Publikums diejenigen Gestalten, die sich auf der Bühne selbst verurtheilen, ebenso verurtheilt —

Ella. Die Auffassungen im Publikum sind verschieden, wenn nur die Empfindungen der Rolle selbst im richtigen Uebergang gehalten sind. (Blätternd.) Ganz gut! So wendeten Sie alles vortrefflich. Es ist gut so, Tailfourd! Aendern Sie nichts mehr! Ich bin einverstanden.

Tailfourd (nimmt den Hut). Und Sie werden die Rolle spielen?

Ella. Rathen Sie — nicht?

Tailfourd. Folgen Sie darin ganz Ihrer Empfindung.

Ella. Wenn ich von der Bühne mit einer gewissen Förmlichkeit abtreten will, warum nicht am liebsten in dieser Rolle? Sie war meine erste; sie sei meine letzte. Bleiben Sie bis zur Vorstellung?

Tailfourd. Ich konnte Sie schon seit zwei Jahren nicht mehr spielen sehen! Ich reise morgen.

Ella. Morgen schon? ... Zürnen Sie mir, Tailfourd, wenn ich dann Kemble schreibe, ich würde weder Dido, noch sonst etwas spielen und meinen Abgang von der Bühne für vollzogen ansehen?

Tailfourd. Behalten Sie in diesem Fall mein Buch als Andenken an alte Stunden und — leben Sie — wohl, leben Sie — glücklich! (Er verbeugt sich mit Ergebung und geht bewegt bis an die Thür.)

Ella (ruft als er an der Thür ist, bewegt). Tailfourd!

Tailfourd (bleibt an der Thür). Miß Ella! ... Was wünschen Sie noch?

Ella (voll Schmerz). Tailfourd! So nicht! So nicht! Nein — nein — (mit Thränen) so nicht!

Tailfourd (sanft). Wie — anders?

Ella. Brechen Sie die Fessel nicht, die Ihnen die edelste Selbstbeherrschung auferlegt, so will ich es thun. Nein! So kann ich Sie nicht scheiden sehen, Tailfourd!

Tailfourd (sanft). Wie — anders?

Ella. O Gott, ich weiß, ich handle thöricht und unbesonnen. Aber was ist es denn nur so vermessen von uns Menschen, so weise gegen sich selbst sein zu wollen! In tausend Fällen ist es vielleicht groß, in einem einzigen ist es elend klein! Tailfourd! Alle Qualen, die ich Ihnen bereitete, alle Stunden der Verzweiflung, die Sie fünf Jahre überwanden, alles, alles das sollte sich jetzt nur noch auszuringen haben — in Ihnen?

Tailfourd. Ich — werde überwinden —

Ella. Scheiden sollten Sie von mir, vielleicht auf ewig, und von meinen Lippen, ob sie auch bebten vor Entsetzen über meine innerste Regung, über meine beklagenswerthe Schwäche, sollte nicht das Bekenntniß kommen: So unendlich dankbar fühlt sich Ihrer Güte, Ihrer Führung, Ihrer Sorge, Ihrer Treue mein ganzes Leben, daß ich im Grunde nicht fassen kann, wie ich je ohne Sie sein werde, ja, daß es mir Verbrechen scheint, nie, nie, aber auch nie Ihnen dafür so gelohnt zu haben, wie Sie es verdienten!

Tailfourd. Sie lohnten mich durch Güte —.

Ella. Fünf Jahre hab' ich nur durch Sie gelebt! Fünf Jahre kannt' ich nur die Welt, die Sie mir erschlossen! Sie wurde mein Asyl, mein Trost, mein Glück —! Vergessen — begraben lag die Vergangenheit — die mich an meinen Gatten binden mußte — Sie, Sie gaben mir eine neue Gegenwart, eine neue Zukunft. Noch zittert alles von Ihrem Umgang in mir

nach. Noch hör' ich ewig nur Ihre Stimme, die mein Lehrer war! Sehe nur überall Ihr Auge, das mich führte! Bin ich nicht ein Wesen, das durch Ihre Hand erst das Licht des Lebens gewann! War es nicht Nacht um mich, ehe ich Sie gefunden? Ich prahlte mit Pflichtgefühl! Lächelte Ihrer Werbung! Weinte nur Thränen, wenn Ihr Auge sie nicht sah! Tändelte Schmerzen hinweg, deren Anblick Ihnen schon Wonnen des Trostes gegeben haben würde —! Ach, Tailfourd, ich zitterte, sei es Ihnen nicht verschwiegen — vor der Stunde des — Geständnisses —

Tailfourd. Ella, nein —

Ella. Das ist mir gleich, was meine Worte in Ihnen oder andern hervorrufen! Ich muß Ihnen wahr sein! Muß Ihnen sagen: Es blieb angeschrieben für Sie eine Stunde, die einst noch hätte kommen können! Es blieb nicht bezahlt eine Schuld, die mein Gewissen drückt — Ach, ihr tugendhaften Seelen, die ihr kalt bleiben werdet, selbst wenn die Posaune des Gerichts einst die Gräber öffnet; kalt, weil ihr euch einbildet, eurer Tugend schlüge die Stunde der Belohnung sicher und gewiß! Dem versagtesten Glück der Erde auch nur nachweinen zu können, ist Seligkeit. Sehen Sie diese Thränen, Tailfourd! Hören Sie diese — erstickten — Hauche — meiner Stimme — Tailfourd — Das nehmen Sie mit! Bürgschaft sei es Ihnen, daß in Menschenseelen andere Geheimnisse ruhen, als die Welt zu deuten weiß. Tailfourd, denken Sie an mich — wie — mein — Bruder — mein theuerster —
(Sie sinkt zusammen.)

Rose (hält ihn zurück). Nein — Nein — Jenkins! Bleiben Sie!

Jenkins (draußen). Lassen Sie mich —

Tailfourd (zu Ella). O mein Gott! Was thaten Sie? Man hat uns gehört! (Er fängt die ohnmächtige Ella auf.) Welch ein Augenblick!

Achter Auftritt.

Jenkins und Rose stehen in der Thür. Die Vorigen. Längere Pause. Alle stehen einen Augenblick schweigend. Zuletzt Kemble.

Tailfourd. Sie blicken starr? Sie stehen entsetzt?

Rose. William Tailfourd! (Pause.) Ich erkläre, ich habe verspielt. (Will ab zur Linken.)

Tailfourd. Verspielt? Waren Sie Zeugen dieser Scene, so haben Sie sie nur zur Hälfte verstanden. Mit mehr Schätzen, als die Welt zu bieten vermag, ist mein Lebensschiff nach diesen Augenblicken befrachtet! Aber ich lichte die Anker und gehe getrosten Muthes meiner Zukunft entgegen. Rose! Diese Stunde, ich beschwöre Sie, streichen Sie sie aus Ihrem Leben, streichen Sie sie aus dem Leben Ihrer Gattin! Nicht — aus dem meinigen! Damals, damals, als ich flehte, als ich um Liebe warb, damals hätten Worte, wie ich sie eben vernommen, mich zum Giganten gemacht, mein Glück zu behaupten und zu vertheidigen! Nun aber kann ich nur bitten: .... Ella! Ihr Genius ruft! Sie folgen noch einmal Ihrem Ruhme! Zum letzten mal! Dann finden Sie sich beide in einer Zukunft zurecht, für die es Brücken und Wege geben wird in schwindelnder, aber sicherer Höhe! Ich — wie ich gekommen, geh' ich! Ich kam zum Lebewohl! (Ab durch die Mitte. Das Buch bleibt zurück.)

Ella. Erleichtert — ist mein — Herz! Einmal müßt' es wahr sein! Dem Vergangenen wahr! Anders konnt' es —

ja nie werden. Es ist — — vorüber und nun — Muth zum neuen Leben! (Sie trocknet ihre Augen. Nach langer Pause und wie mit dem Uebergang vom nun überwundenen Vergangenen zum Gegenwärtigen.) Ich hörte — John Kemble wäre zugegen?

Jenkins (außer sich). In der That, Madame! Er war es. Er wünschte Ihren Entschluß zu hören. Ich muß Sie aber aufmerksam machen — Wir lasen soeben in den Zeitungen die für Sie aufs gefahrvollste anwachsenden Gerüchte, die man über Ihre Ehre verbreitet! Die öffentliche Meinung kannte bisher dunkel nur die unglücklichen Conflicte Ihres Hauses! Zwei Monate schwankte sie, jetzt nimmt sie Partei, und — wenn, wie ich ahne, es Ihre Bewunderer von sonst sind, die Sie den Harpyen der Oeffentlichkeit preisgeben wollen, Madame, so würde sich dieser letzte Abend für Sie wol nicht in einen — Triumph verwandeln. Erwarten Sie keinen Rath mehr von meinem unglücklichen Freunde! Er wird die Haltung finden, die ihm gebührt — in einer Reise vielleicht über die Wellen des Oceans —! Rose! Für Sie bricht ein neues Leben an! Verzweifeln Sie nicht! Endlich, endlich gehören Sie sich selbst!

Rose (blickte ergeben vor sich hin). Du glaubst, Ella, du hättest mit Tailfourd abgeschlossen und könntest, mit getrocknetem Auge, ruhigen Sinnes, heiterer Fassung zu mir zurückkehren? Nimmermehr! Mein männlicher Stolz ist bestraft, wie er verdiente! Du bist frei!

Ella (erhebt sich wie nicht begreifend). Wie?

Rose (macht eine ablehnende Handbewegung und geht). So zahlt man nicht die Schuld der Dankbarkeit wie du gethan! So windet sich kein weibliches Herz aus dem Kampf zwischen zwei Verpflichtungen. Du liebst Tailfourd. Du sollst — — glücklich sein! (Ab nach links.)

Jenkins (folgt befriedigt).

Ella (steht eine Weile, sich besinnend). Rose! Er geht? Geht — wie Tailfourd? Rose!

Er hört nicht? Läßt mich allein? In der Nacht dieser kaum überwundenen Zweifel — im Aufruhr der empörten Welt — will den erneuten Aufruhr auch meines Innern, das endlich, endlich überwunden glaubte? Rose! — — Undankbarer, den ich begrüßte als meinen Gatten, meinen Herrn, damals noch Haß und Furcht im Herzen! Rose, jetzt, wo ich deine Hand wieder fassen will, jetzt, wo ich sie auszustoßen hoffte aus meiner Seele die Versucher meiner Liebe und Treue — jetzt verläßt du mich? Rose! Rose — Nein, es ist nicht möglich! (Sie stürzt an die Thür links.) Rose! Rose! (Die Thür ist verschlossen.) Doch? Doch? Kein Ohr für meine Klage? (Rüttelt an der Thür.) Kein Ohr für meinen Hülferuf? Rose! Rose!

Kemble (erscheint unter der Thür). Ich warte im Café des Arts und hoffe auf Tailfourd's Rückkehr. Seh' ihn dann über die Straße laufen. Und Mister Rose hofft' ich hier zu finden? Wie ist es, Freundin? Spielen wir Dido? Ihre — erste Rolle —?

Ella (aus dumpfer Verzweiflung erwachend). Ja, Sir — und die letzte! (Sie geht nach ihrem Zimmer. Kemble, aufhorchend und sich, wie nach dem Echo des hier Vorgefallenen umsehend, folgt.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Das Directionszimmer in Drurylane.

Eine Mittel= und zwei Seitenthüren. Büchergestelle, Statuen, Bilder und mancherlei, in Unordnung umherliegende Costümgegenstände. Ein Tisch mit Schreibzeug rechts vom Darsteller.

Erster Auftritt.

Toms Ritchie. Später Thornton. Dann Kemble. Zuletzt ein Theaterdiener.

Toms (steht an der nach rechts vom Darsteller führenden Thür, welche verschlossen ist und ruft hinaus). Herr Director, Herr Director! Es ist fünf Uhr! Dido's ganze Garderobe befindet sich schon im Theater; noch eine halbe Stunde und meine Herrschaft wird selbst erscheinen! „Es wäre gut!" sagt er? (Nach vorn gehend.) Es ist gut, aber ich wünsche, daß es noch besser wäre. Nattern sind es, giftige Schlangen! O ich möchte tausend Fäuste haben! Eine Rotte von Bösewichtern droht jeden, der sich unterstehen wird, heute, wie die Blätter sagen, eine Demonstration zu Gunsten einer Frau zu machen, die von der öffentlichen Mei-

nung verurtheilt wäre, am Kronleuchter aufzuhängen! (Die hintere Thür geht auf.) Wie, Herr Thornton? Sie wagen es?

Thornton (erscheint unter der mittlern Thür und ist am Hut, um den Hals und an den Armen mit Kränzen und flatternden Bändern behangen. Er trägt deren noch mehr auf seinem Stock). Ja, da bin ich! Ohne den Beistand der Polizei hätt' ich weder diese theuern Blumen, diese mit Gedichten bedruckten Bänder, noch einen Gegenstand retten können, der mir noch theurer ist, mich selbst. Es sind die abgewiesenen ehemaligen Freier, die in den Zeitungen so lange gewühlt haben, bis man glaubte, Ella Rose wäre die sittenloseste Person von der Welt, die Mörderin ihres Kindes, ihres Mannes, die Geliebte Tailfourd's, in dessen Stück sie von der Bühne nur deshalb Abschied nähme, um dem Publikum zu trotzen und dann mit ihm nach Italien zu reisen! O, man hat sie gewarnt. Mit unsern Thränen haben wir sie beschworen. Nein, sie blieb dabei, ihr gegebenes Wort halten zu wollen und als Königin von Dido auf den Trümmern von Karthago — oder nein, Dido ist ja wol erst von Karthago, wollt' ich sagen Karthago von Dido aufgebaut worden — Wo ist Kemble? Ich bedarf seiner ausdrücklichen Ermächtigung, um diese erlaubten Hülfsmittel unsers (macht die Geberde des Klatschens) Kampfes in die von mir gemietheten Prosceniumslogen zu schmuggeln.

Toms. Ich höre ihn kommen.

Kemble (tritt aus der Thür rechts vom Darsteller; er hat eine Anzahl Theaterzettel in der Hand). Ah, Thornton! Wetter, Sie sehen ja aus wie ein wandelnder Maibaum! Wollen Sie doch nicht etwa für Maurer oder Zimmerleute einen Bauspruch halten?

Thornton. Ja, Kemble, wer weiß, ob ich nicht heute noch zum öffentlichen Reden komme! Von der Höhe der Galerie herab! Für jetzt aber bitt' ich um Einlaß in die von mir gemietheten Logen.

Kemble. Das Theater ist noch nicht geöffnet.

Thornton. Auf einem Rollwagen mit einem Decorationsstück bin ich von hinten eingedrungen und erwarte, daß ich mich unter Ihrem Schutz auf den Posten begeben kann, der mir am heutigen Abend gebührt.

Kemble. Die Direction soll zwar bei solchen Conflicten des Publikums mit den Künstlern niemals Partei ergreifen, doch kennen Sie meine Verehrung vor unserer vortrefflichen Freundin. (Er schreibt auf ein Blättchen einige Zeilen.) Hier, Mister Ritchie, begleiten Sie unsern großen Feldherrn, er wird hoffentlich die Schlacht gewinnen. Führen Sie ihn an den Damengarderoben vorüber bis zur kleinen Wendeltreppe. Im dritten Stock finden Sie eine geschlossene Thür, dort klopfen Sie an und auf diesen Zettel wird man Ihnen den Einlaß in das wahrscheinlich noch nicht erleuchtete Auditorium gestatten.

Thornton (im Gehen). Wohlan! Zum Kampfe!

Kemble (ihn hinausbegleitend und ihm nachrufend). Hüten Sie sich aber vor einer Versenkung!

(Thornton und Ritchie ab.)

Kemble (zurückkehrend). Vor dem Siege ihres Talents gegen Neid und Kabale hab' ich keine Besorgniß. Die Gefahr dieses Abends erblick' ich an einer andern Stelle. (Er liest auf den Theaterzetteln, die er in der Hand behalten hat.) „Wegen plötzlicher Unpäßlichkeit des Herrn Forrester kann die für heute angekündigte Vorstellung der Tragödie Dido nicht stattfinden. Dafür — «Das Misverständniß», Lustspiel in einem Act, «Irrthum an allen Ecken» und «Der Liebeszwist» — Das Haus wird sich auf diesen Zettel bis auf den zehnten Theil der genommenen Plätze entleeren, aber die Geschichte der dramatischen Kunst in England wird um die Mittheilung einer — — Katastrophe, hoff' ich, ärmer sein. (Er klingelt.)

Ein Theaterdiener (kommt durch die Mitte).

Kemble. Mister Forrester —?

Theaterdiener. Ist eben in seine Garderobe getreten.

Kemble. Mister Tailfourd?

Theaterdiener. Ließ ich (deutet nach rechts) drüben eintreten.

Kemble. Wenn Mister Rose nach mir frägt, so wißt Ihr —

Theaterdiener (zeigt nach links). In diesem Zimmer!

Kemble. Auf Euern Posten!

Theaterdiener (ab).

Kemble (zählt die noch in seiner Hand befindlichen Theaterzettel und legt sie auf den Tisch). Eins, zwei — fünf — zehn werden ausreichen, um mir heute — eine Einnahme von tausend Pfund zu nehmen. Schon hör' ich Wagen anrollen und doch ist es noch nicht sechs Uhr. Das Drängen an der Kasse muß außerordentlich sein. Zu meinem Verlust, fürcht' ich, kommt noch eine — moralische Entschädigung, die Tailfourd für die Verzögerung seiner Reise beanspruchen wird. Ich habe ihm sein Ehrenwort abgenommen, die Vorstellung seiner „Dido" abzuwarten und erst nach der Aufführung eine Ansicht zu hören über dasjenige, was ich für die beste Idee in seinem Stücke halte. Es ist die, daß die junge Gattin des Sichäus bereits im ersten Act in ihren Gewändern den Dolch trägt, mit dem sie sich im letzten — ersticht — — Seine Neugier wird zu rege sein. Ich höre, daß er Schritte macht, als wollte er vor Ungeduld auf den Continent hinüberspringen. (Er geht an die ihm zur Rechten liegende Thür und öffnet.) Sie werden ungeduldig, lieber Freund, treten Sie doch näher —!

Zweiter Auftritt.

Tailfourd. Kemble.

Tailfourd. Sie tragen die Schuld, Kemble, wenn ich heute eine Demüthigung und einen Schmerz erlebe, der auf mein ganzes Leben den düstern Schatten der Reue werfen wird! Kaum daß ich ohne thätliche Beleidigungen das Ziel Ihrer Wohnung erreicht habe! Wer mich erkannte, warf bitter lächelnde Blicke auf mich. Ist es nur möglich, daß ein Autor, der einmal eine Arbeit an die Oeffentlichkeit gegeben hat, nun auch in dem Grade daran sein Recht verliert, daß er die Aufführung nicht hindern, nicht selbst auf die Bühne treten und rufen kann: Ich will nicht, daß mein Werk vorgeführt werde! Es ist ein Raub, den man an meinem Herzen, an meinem Leben begeht!

Kemble. Das wäre eine schöne Lage, in welche wir Schauspieler gerathen würden! Die Dichter würden uns bei solchem Vorrecht mitten in der Scene in die Rede fallen und das Wort vom Munde wegnehmen, blos, weil sie behaupten, inzwischen für denselben Gegenstand ein anderes Bild gefunden zu haben! Die Schuld liegt diesmal nicht an unserer Directions-Tyrannei. Ellen Rose blieb ihrem Vorsatz treu, je mehr sie von den Gefahren erfuhr, die ihr möglicherweise die leidenschaftliche Parteinahme des Publikums für ihren geopferten Gatten bringen konnte. Mit Entschiedenheit verlangte sie, den Kampf aufzunehmen. Doch sie wird siegen —

Tailfourd. Auf den Trümmern meines Stücks! Wehe einem Werke, das auf der Bühne Spielball zweier Parteien wird! Noch gestern schrieb ich ihr, ich bäte sie bei allen Rechten der Freundschaft, die sie mir gegeben, von dem Gedanken abzu-

stehen, daß sie mir in Betreff meines Stücks ein gegebenes Wort zu halten hätte! Müßt' ich erleben, daß diese nächsten Augenblicke dem edelsten, unschuldigsten Wesen von der Welt eine unverdiente Beschimpfung brächten —

Kemble. So würd' ich, wenn Sie sich etwa selbst in den Kampf der Parteien werfen wollten, Sie von einem der funfzig Constabler verhaften lassen, die sich wahrscheinlich schon in diesem Augenblick in den Räumen des Hauses vertheilen. Hören Sie das dumpfe Geräusch? Das Wogen und Brausen? Man öffnet soeben die Kasse —

Tailfourd. Kemble! Warum ließen Sie mich nicht von dannen ziehen! O in diesem Augenblick könnt' ich schon an den Ufern des Rheins weilen, könnte in Bergesschluchten das Echo meiner Klagen hören, könnte in der Einsamkeit düsterer Wälder bereuen, daß ich nicht die Kraft besaß, mir diesen letzten Abschied zu versagen! Sie wissen, daß Rose auf Scheidung dringt und die Absicht hat, Europa für immer zu verlassen.

Kemble. „Arme flatternde Taube, die du voll Angst dein brennendes Haus umfliegst, nicht wissend, wo dir traulicher dein Nest noch winkt, ob im rauchenden Gewölk oder —“ oder wie heißt die Stelle Ihres fünften Acts, kurz vor dem Selbstmord? Uebrigens versprach ich Ihnen die Mittheilung einer ästhetischen Entdeckung. Ich wollte Sie mit derjenigen Schönheit bekannt machen, die mir als die gelungenste Ihres Werkes erscheint. Es ist derjenige Moment im ersten Act, wo Dido, eben noch mit Aeneas kosend und in vorausgesetzter glücklicher Gegenliebe flüsternd, plötzlich von den Schrecken ihres Innern ergriffen, sich gegen aufsteigende Schatten der Ahnung und des Mistrauens vertheidigen zu müssen glaubt und den Geliebten durch einen Dolch überrascht, den sie in ihrem Busen trägt —

Tailfourd. Wozu ein Scherz mit meiner unglücklichen Stimmung!

Kemble. Scherz —? Wenn ich nun dies Motiv erst im zweiten oder dritten Act angebracht fände und nicht mehr die Möglichkeit hätte, noch vor Beginn des Stücks, bei einem kurzen Blick auf Ella's Costüm, bei einem Blick auf die Requisiten, die sie sich schon für den ersten Act zurecht gelegt haben muß, mich zu überzeugen, ob es nicht gerathener sein sollte, sofort diese Zettel zu vertheilen — (Er schlägt einen der auf dem Tisch befindlichen Zettel auf.)

Tailfourd (wirft einen Blick darauf und liest mit Befremden). „Wegen plötzlicher Unpäßlichkeit des Herrn Forrester kann die Vorstellung der Tragödie «Dido» nicht stattfinden. Dafür" —

Kemble. Mein guter Forrester ist so oft der wirkliche Störenfried meines Repertoire — ich kann ihm den Glauben nicht abgewöhnen, daß Englands Nebel ihn verhindert hätten, ein vorzüglicher Tenor zu werden — daß er mir schon den Gefallen thun wird, auch einmal zum Besten der Direction krank zu werden —

Tailfourd. Aber — warum —?

Kemble. Weil ich einen Paragraphen in unsern Theatergesetzen habe, demzufolge alle zu stark geladenen, vor dem Zerspringen nicht sichern Schießwaffen, desgleichen alles Spitzen und Schärfen der Degen, desgleichen alle Dolche, die nicht von Blech, sondern von wirklichem Eisen oder Stahl —

Tailfourd (außer sich und voll Ahnung). Kemble —!

(Eine starke Klingel ertönt draußen von der Mitte her.)

Kemble. Das erste Zeichen für die Thätigkeit des Costümiers!

Tailfourd. Sie könnten voraussetzen —!

Kemble. Daß diese Zettel schon in einer Viertelstunde nicht unmöglich sind. Entfernen Sie sich jetzt! Dort hinein!

Tailfourd. Ella könnte im Stande sein —

Kemble. In Ihrem Stück mit einer Wahrheit vom Schauplatz der Bühne abzutreten, die selbst dem strengsten Kritiker zu täuschend der Natur nachgeahmt erscheinen müßte! Doch verlieren wir kein Wort mehr — Warten Sie in diesem Zimmer und wenn Sie in den Corridoren die Veränderung der Vorstellung angeschlagen lesen, dann —

Tailfourd. Nein, ich eile zu ihr —

Kemble. Nimmermehr — Dort (zeigt nach links) harrt ihr Gatte — Dieser Augenblick muß alle versöhnen, auch die Rechte der Natur und des Herzens. Bis dahin sind Sie mein Gefangener! (Drängt ihn lächelnd an die Thür.)

Tailfourd (im Gehen). Kemble! (Gen Himmel deutend.) Sie handeln im Auftrag der ewigen Liebe! (Ab nach rechts.)

Kemble. Nein, ich stehe nur unter dem Einfluß meiner Phantasie, die sich zuweilen herausnimmt, den Dichtern ins Handwerk zu pfuschen! Ein Theaterdirector, der sich nicht vorbehält, die fünften Acte auf seine Art zu formen, wird nie auf einen grünen Zweig kommen. (Im Gehen.) Wie manches Trauerspiel hab' ich schon in ein Schauspiel verwandelt — (Er sieht nach hinten hinaus.)

Theaterdiener (öffnete eben.) Mister Rose wartet bereits.

Kemble. Und Missis Ella?

Theaterdiener. Ist beim Ankleiden.

Kemble. Wenn sie zum Auftreten bereit ist, ließ' ich sie noch auf meinem Zimmer hier um einige Worte bitten.

Theaterdiener. Zu Befehl. (Ab.)

Kemble. Nun der zweite Inquisit! (Oeffnet die Thür, welche nach links führt.)

Dritter Auftritt.

Rose. Kemble.

Rose. Erkennen Sie in dem Wunsch, daß ich mich vor Beginn der heutigen Vorstellung noch einmal in Ihren Zimmern einfinde, die Achtung, Sir, welche ich Ihrem berühmten Namen zolle. Sonst war ich schon im Begriff, mich nach Liverpool zu begeben, von wo ich mich einzuschiffen gedenke, um längere Zeit in Canada zu verweilen, dessen industrielle Thätigkeit mich beschäftigen soll. Ich danke Ihnen für den Antheil, den Sie meiner Gattin bewiesen haben. Sollte sie, wie vorauszusetzen, durch ihr Talent die unberufene Einmischung des Publikums in ihr Privatleben heute überwinden, Uebelwollende, was ich von Herzen wünschen muß, beschämen, so wird sie ohne Zweifel Ihrer Fahne treu bleiben! Seien Sie ihr nach wie vor ein wohlwollender Freund und Beschützer!

Kemble. Mister Rose, ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen. Doch glaub' ich nicht, daß Missis Ella den, trotz mancher Machinationen vorauszusehenden heutigen Triumph — lange — überleben wird —

Rose. Warum das?

Kemble. Sie wird am gebrochenen Herzen sterben.

Rose. Weil Tailfourd nach Italien geht —?

Kemble. Weil Sie nach Amerika gehen.

Rose. Sir, Sie vermögen meiner noch zu spotten?

Kemble. Mister Rose, Sie sind zu empfindlich. Unsere moderne Civilisation hat die Frauen von einer Stellung befreit, in welcher sie sich vielleicht früher nicht so unglücklich fühlten als gegenwärtig unsere Schriftstellerinnen glauben machen wollen. Sie sind nicht mehr die eingeschlossenen, wohlbehüteten, aber auch wie Kinder

gebliebenen Gefangenen eines Harems, sie sind freie Menschen geworden. Nun legt uns freilich die christliche Institution der Ehe große gegenseitige Verpflichtungen auf. Eine Frau, die durch eine glückliche Wahl jetzt die Priesterin eines Hauses wurde, die Erzieherin ihrer Kinder, wird vielleicht nie in die Lage kommen, Krisen eines Entwickelungsprocesses, eines Bildungsganges zu bestehen. Aber die Ihrige gerieth auf so hohe Flut des Lebens. Achten Sie an einem starken, vielgeprüften Charakter einige Rechte der Freiheit und Selbständigkeit!

Rose. Ich thu' es, indem ich ihr die volle Freiheit lasse.

Kemble. Ihre Großmuth ist eine Grausamkeit; denn Sie stoßen Ihre Gattin zurück! Nicht die mindeste Berechtigung haben Sie, anzunehmen, daß sie ihre Freiheit benutzen würde, an der Hand Tailfourd's glücklich zu sein.

Rose. Ella's Worte sagen dies, auch ihre Handlungen lassen darauf schließen. Aber welch ein Glück kann es mir gewähren, eine Frau mein zu nennen, die eine andere Leidenschaft nur mit Gewalt niederkämpft! Indem ich mich selbst völlig aus ihrem Leben ausstreiche, will ich ihr nur die Möglichkeit verschaffen, mit der Zeit dem natürlichen Triebe ihres Herzens zu folgen. Es wird nicht sogleich geschehen, sie wird nach unserer Scheidung eine Weile trauern; dann wird Tailfourd zurückkehren, wird sie wiedersehen, und der Funke, der jetzt in der Asche verglimmt zu sein scheint, wird als helle lichte Flamme wieder auflodern. Es ist nicht Kälte von mir, daß ich so denke, es ist nicht Verachtung, daß ich so handle, es ist — o ich schäme mich fast, es zu gestehen! — es ist meine ewige, unauslöschliche Liebe zu ihr —!

Kemble. Und Ihre Gattin weiß dies und auch Tailfourd weiß es. Fliehen Sie nicht, söhnen Sie sich mit ihr aus,

folgen Sie nicht den Einflüsterungen Ihres Freundes, der Ihren männlichen Stolz für beleidigt erklärt —

Rose. Nein! Es war der Ton der Liebe, der aus Ella sprach! Thränen, die so von ihren Wangen rollten, kann nicht das Mitleid mit Tailfourd geweint haben; nur das Mitleid war es, das sie über sich selbst empfand, über ihre gefesselte Lage, über die Unmöglichkeit, den Hoffnungen des Freundes Wort zu halten! Ich bin kein Verblendeter, der sie aus gekränkter Manneseitelkeit anklagt; ich fühle, wie sie sich ihm ewig verpflichtet halten mußte für alles, was sie ihm zu danken hat! Es gibt edle, zaghafte Seelen, die nach ihrem Glück nicht zu langen wagen; denen muß man es in die Hand drücken, muß sie in die Lage versetzen, nicht anders als nach den Früchten ihres eigenen Werthes, ihrer eigenen Tugend zu greifen — Nur das allein wollt' ich, und darum geb' ich ihr — die Freiheit.

Kemble. Edel und doch verblendet! Ihre Gattin würde mit Tailfourd nie wahrhaft glücklich werden. Immer würde sich, wie in der Rolle der Dido, vorwurfsvoll und unversöhnt, der Schatten des Fernen, Entsagenden zwischen sie und ihr Glück drängen — Glück, auf Kosten eines andern erworben, zieht nie in edle Seelen ein. Sie sahen den Schmerz, mit welchem Ihre Gattin von Tailfourd Abschied nahm! Es war nur weibliches Mitleid mit dem hoffnungslosen Freunde; es war die Rührung, mit der sie an den fünfjährigen Widerstand gegen seine Bewerbung zurückdachte; es war der Schmerz über die so unendlich schwierige Stellung einer Frau, die nur Einen Willen, nur Eine Liebe zu verschenken haben soll und die sich doch sagen muß: Neben dem, den dir das Schicksal beschied, ist die Fülle männlicher Größe und Liebenswürdigkeit gegeben! Diese Kämpfe, die sich in Frauenherzen nur still zu vollziehen vermögen, hatten Sie Ge-

legenheit, offen zu beobachten, hatten Gelegenheit, sie in ihrer Berechtigung zu beobachten und vor diesem Anblick erschraken Sie? Flohen vor ihm? Mistrauten der Möglichkeit, daß ein edles Frauenherz mit der Zeit auch über diese Klippe hinwegkommen kann? Halten Sie die Hand Ihres Weibes oder ich fürchte, sie gehört keinem von Ihnen beiden, sondern einem Bewerber, der schon mit dunkelm Fittich naht, mit unheimlichen, eisigen Schauern in nächster Nähe sichtbar wird —

Rose (ahnungsvoll). Kemble —?

Kemble. Sie fürchten, ich meinte den — Tod?

Rose. Sie meinen den — — (liest in Kemble's Augen) Selbstmord —?

(Man hört draußen wieder das laute Schallen einer Glocke.)

Kemble. Sie vergessen, Mister Rose, daß wir uns hier in der Welt des trügerischen Scheins befinden! Hier herrscht nur die Lüge, nur die Schminke, nur das verstellte Wort der großen Leidenschaft und der gemachten Tugend —

Rose. Nein! Nein! Sie täuschen mich — Sie haben eine Ahnung — eine Gewißheit — o reden Sie!

Kemble. Noch einige Augenblicke haben Sie Zeit — Ich höre Stimmen. Ich erwarte hier vor Beginn der Vorstellung noch einmal Ihre Gattin. Treten Sie in dies Zimmer zurück. Hören Sie dann, daß auf diesem Tisch von mir die Klingel gerührt wird, so begeben Sie sich auf den Corridor des Theater's und lesen Sie die Anschläge, welche dort an die Mauern geheftet werden. Wenn von einer Unpäßlichkeit des Herrn Forrester die Rede ist, so dürfen Sie annehmen, daß dies so viel bedeutet als —

Rose. Kemble —! Eine That des Schreckens —?

Kemble. Nicht doch, nicht doch! Verweilen Sie in diesem Zimmer und merken Sie auf mein Zeichen, das ich Ihnen

soeben genannt habe. Finden Sie den bewußten Anschlag, so dürfen Sie annehmen —

Rose. Ich will nichts annehmen! Begleiten Sie mich zu Ella!

Kemble. Das ist recht! Ich brauche nichts, als Ihr natürliches Gefühl. Aber ich beschwöre Sie, treten Sie jetzt noch hier ein — Besser noch, ich folge Ihnen, um Ihre Handlungen bis zum letzten Augenblick bewachen zu können. Nein, ich lasse für Ihr und Ella's Leben — kein Trauerspiel zu! (Er drängt ihn nach der Thür links, folgt und schließt von außen hörbar zu.)

Vierter Auftritt.

Hannah Thornton öffnet die Mittelthür. Dann Ella.

Hannah (unter der Thür). Nun, wo ist denn Kemble? Ich möchte mich etwas loben lassen für meinen Beistand bei deiner Toilette. Tritt nur ein! Ich will mich unterdessen nach meinem Mann umsehen. (Ab.)

Ella (tritt ein. Sie ist im antiken Costüm einer phönizischen Königin). Der Augenblick ist da, der zwischen mir und der Welt entscheiden soll —! Verlassen, verschmäht, verurtheilt — Welche Antwort kann ein schwaches Weib geben als die: Nun wohl, da habt ihr euer Opfer! Sie wollen mich beleidigen, beschimpfen — Elende Verleumder, kurz, aber gerecht soll euere Strafe sein! Ich wäre meinem Gatten entflohen, sagen die Blätter —? Das ist nicht wahr! Ich wäre wider seinen Willen auf die Bühne gegangen —? Das ist nur zur Hälfte wahr! Ich hätt' es gethan, um ihn zu kränken —? Das ist noch weniger wahr. Ich hätt' es gethan um Tailfourd —? Darin liegt

eine Wahrheit und doch die Lüge, die ganze Lüge. Was kann ich streiten, was mich vertheidigen! Kann ich doch nicht einmal Rose beweisen, daß mein Abschied von Tailfourd diesem nur den Tribut meiner Dankbarkeit zahlen und ihm sagen sollte: Der Wille der Frauen ist heute stark wie gehärtet im glühenden Feuer, morgen der Binse gleich, die ein Windhauch bewegt! Ja es gibt Widersprüche in unserer weiblichen Natur, für die — sich keine Lebensformen finden. So will ich denn meines Kindes gedenken und Frieden suchen dort oben!

(Draußen ertönt wieder das laute Schallen der Glocke.)

Aber sammle dich, zerstreute Phantasie — es geht den letzten, dornenvollen Weg hinan! Der Vorhang rauscht auf — Wo werd' ich stehen? (Sie betrachtet ihre geschriebene Rolle.) Erst noch in blumengeschmückten Gärten, vor mir in lächelndem Sonnenschein die blaue Woge des Meeres — Noch wirft sich seine Brandung spielend an das gastliche Ufer, wo ich den geliebten Fremdling berge, ihn mit Festen ehre und bei seinen Schwüren vergesse, was in meinem Innern so lange mich schreckte und verzehrte! Noch rollen nicht die Donner des Geschicks, noch flattern die Sturmvögel nicht vom verdüsterten Ocean ans Land, noch liegen die weißen Segel auf den Schiffen des Freundes schimmernd in der bergenden Bucht drüben am Felsen, und nur einmal, einmal zuckt aus der Tiefe des Herzens ein unheimlicher Blitz der Ahnung und des Schreckens über den möglichen Verlust all, all dieses Glückes auf und das im Nu gewitterhaft umnachtete Auge sieht, bewußtlos zuckend, die leuchtende Spitze des Stahls auf der Brust — (Sie greift nach dem Dolch auf ihrem Herzen, zieht ihn hervor und verbirgt ihn wieder schaudernd in den Gewändern.) Ich höre kommen — Es wird Kemble sein —

Fünfter Auftritt.

Kemble. Ella. Zuletzt Theaterdiener.

Kemble. Vergebung, theure Freundin, daß ich Sie warten ließ. (Er mustert sie.) Bezaubernd! Wie ruft mir dieser Anblick fünfjährige Erinnerungen zurück! Die Aufnahme der ersten und letzten Rolle wird ganz dieselbe sein.

Ella. Ein Kampf!

Kemble. Früher gegen Mistrauen, diesmal allerdings vielleicht gegen einige Böswillige — Zuletzt der Sieg. Sind Sie auf die Schwierigkeit Ihres heutigen Lorbers gerüstet?

Ella. Ich bin es.

Kemble. Seien Sie aufrichtig, Freundin! Ich habe soeben mit Forrester gesprochen, der gern bereit sein wird, sich für unpäßlich zu erklären. Ich verliere tausend Pfund, aber hier — sehen Sie, ich habe schon Sorge getragen, daß Sie noch zurücktreten können. (Er zeigt ihr die Zettel auf dem Tisch.) Zu diesen drei kleinen Stücken ist alles vorbereitet. Sprechen Sie aufrichtig. Ihre ehemaligen Verehrer, Marquis Dorset an der Spitze, haben Sie verleumdet, England ist bekanntlich höchst tugendhaft, in den ersten Acten wird die Prüderie, im Bunde mit der Intrigue, einige Angriffe versuchen —

Ella. Ich danke Ihnen für die Fürsorge. Aber ich fürchte mich nicht.

Kemble. Daran erkenn' ich die echte Künstlerin! In der Gefahr wächst der Muth, so geht es dem Roß in der Schlacht. Hm — also — am Schluß des Abends tret' ich vor und spreche: Die Eroberung, welche die englische Bühne machte, gibt sie nicht wieder heraus, Ella Rose bleibt uns treu. Nach dieser Rolle, welche die letzte sein sollte, wird sie —

Ella. Nein, Sir! Es bleibt die letzte.

Kemble. Jetzt, wo Sie, wie man ja hört, wirklich unabhängig, ganz frei werden und in der Fülle Ihrer Kraft stehen —

Ella. Brechen wir ab, Sir! Ist es nicht Zeit?

Kemble. Ich habe befohlen, uns abzurufen. Sammeln Sie Ihre Kraft! Ich fühle Ihnen alles nach, was Sie bewegt; ich ahne, daß Sie Ihre Aufgabe heute lösen, wie noch nie. Ihr Costüm ist gelungen. Wenn sich bei Ihren Abgängen in den Beifall Zischlaute mischen, hören Sie nicht darauf. Wenn das Publikum in dem großen Runde beisammen ist, das, wie Shakspeare sagt, der Form der Welt gleicht, so stellt sich bald, wie in Gottes Weltregierung ja auch, das Gleichgewicht zwischen Haß und Liebe her — es heißt Gerechtigkeit.

Ella. Ich bin befriedigt, wenn sie wenigstens am Ende gesiegt hat.

Kemble. Gut. Und was ich — doch noch sagen wollte — Hm! — Im letzten Act, wo Sie sich zu erstechen haben, hüten Sie sich, daß Sie sich nicht, wie bei Ihrem ersten Debut, in die langen Gewänder verwickeln. Freilich (seufzend) jetzt, wo Sie die Uebung dieser Kleider haben, das Talent für Drapirung, Faltenwurf und dies majestätische Mantelspiel, jetzt wollen Sie —! Doch genug; ich denke, es findet sich — Haben Sie alle Ihre Requisiten? Im ersten Act brauchen Sie — haben Sie — den Dolch?

Ella. Ich habe ihn.

Kemble. Ich ließ Ihnen — den aus — Beatrice hinlegen. Zwar ist die Blecharbeit, lächerlich genug, nach einem florentiner Muster —

Ella (um abzubrechen). Ist es nicht Zeit zu gehen?

Kemble. Bitte — wirklich — der gewählte Renaissance-Dolch ist zu reich, ich suche Ihnen einen einfachen antiken aus — Zei-

gen Sie doch, bitte — er war vielleicht auch zu winzig klein — Kinderspielsachen dürfen es denn doch auch nicht sein, die wir — (Indem Ella ihn zu verhindern sucht, hat er den Dolch ergriffen und entreißt ihn schnell.) Ha! Was ist das? Das ist kein Theaterdolch!

Ella (steht in höchster Aufregung, ringt nach Worten, tastet nach dem ihr gewaltsam entwundenen Dolch und spricht mit heiserer, erstickter Stimme). Lassen — Sie —

Kemble. Ella! Was hatten Sie vor?

Ella. Was — glauben — Sie — denn?

Kemble (geht entschlossen an den Tisch und klingelt).

Ella (stürzt auf ihn zu und sucht ihn am Ergreifen der auf dem Tisch liegenden Theaterzettel zu verhindern). Kemble! Was thun Sie!

Kemble. Ein Dolch vom härtesten Damascenerstahl! Die Spitze so geschärft, daß sich schon das Auge mit dem blos darauf gerichteten Blick verwundet zu haben glaubt —

(Der Theaterdiener erscheint in der Thür.)

Besorgen Sie alles wie befohlen! (Er gibt dem Diener die Zettel. Diener ab.)

Ella. Kemble, lassen Sie mich den Dolch halten — Ich sehe ihn in der Luft — wie Sie — mir damals — den Lorber — zeigten in den Lüften — Mein Sieg — ist — ist nur dort — wo mein — Leben — verströmend — für — mich — zeugen soll — (Sie bricht bei diesem geisterhaften Suchen in der Luft zusammen.)

Kemble (fängt sie in seinen Armen auf).

(Draußen in der Entfernung beginnt eine Ouvertüre.)

———

Letzter Auftritt.

Tailfourd stürzt herein und Rose. Beide stehen unter der Mittelthür. Durch die zufällige Begegnung legen sie sich einander die Arme über die Schultern. Die Vorigen.

Tailfourd und Rose (rufen in äußerster Erregung). Ella!

Kemble. Sie lebt! Ein neues — ein glückliches Leben! Vergeben Sie, Tailfourd, die Vorstellung ist abgesagt. (Er deutet auf den auf dem Tische liegenden Dolch, auf welchen Tailfourd zustürzt.) Mein Orchester sucht das getäuschte Publikum durch die Musik zu versöhnen und das Geräusch der Flüchtlinge und Bestürmer der Kasse zu decken —

Tailfourd. Ella — schlagen Sie Ihr zitterndes Auge auf —! Blicken Sie um sich, in ein Leben, das Sie versöhnt umfängt —! Ausgerungen haben sich die Rechte des Herzens, die wir unveräußerlich vom Throne Gottes empfingen — Blicken Sie aufwärts — Ihrer freudigen Ergebung nahen sich auch leisen Schrittes (mit einem Blick auf Rose) schon des Herzens — Pflichten —

Ella (die nach Kraft gerungen, stürzt auf Rose zu). Charles —!

Tailfourd. Kommen Sie, Kemble! Die Wahrheit, daß in uns ein bloßes Müssen oder Wollen nimmer zum wahren Siege führt und nur dem Können Raum und Zeit zu lassen ist, um das Größte zu leisten, feiert ihren herrlichsten Triumph. Dieser Augenblick gehört nicht mir — gehört nicht Ihnen — Selbst zum Dank für Ihre große That ist er — zu heilig! (Er zieht Kemble bis an die Mittelthür zurück.)

Ella (zu Rose). Gehen wir — jetzt — nach Warrington?

Rose. An das Grab unsers Kindes? Nein, Ella, schon

jetzt ruhe sanft an diesem Herzen, wenn es würdig ist — solches Muthes — solcher Größe —

Ella. Würdig, Charles? (Mit schmelzendem Blick.) Liebe um Liebe!

Rose. Ella —!

(Während Ella in den Armen ihres Gatten liegt, Tailfourd, der den Dolch zu sich gesteckt hatte, segnend seine Arme ausbreitet und mit Kemble sich zu entfernen im Begriff steht, fällt der Vorhang.)

Anmerkung.

Dem vorstehenden, im Winter und Frühjahr 1856/57 auf einigen Bühnen gegebenen Schauspiel schadete der fünfte Act, der mit seinen auf der Bühne nur schwer wiederzugebenden Andeutungen einer hinter der Scene stattfindenden Theateraufführung an die Phantasie der Zuschauer damals starke Anforderungen machte. Der Verfasser hat in dieser Ausgabe geändert und in einer durchaus neuen Gestaltung die Gipfelung des Stoffs nicht höher getrieben, als nach der Anlage des Ganzen psychologisch nothwendig war.

Dem Sujet liegt eine durch Memoiren einer englischen Schauspielerin erhaltene Anregung zum Grunde. Eine werthe Freundin, Therese von Bacheracht, wurde vom Verfasser vor Jahren auf diesen Stoff aufmerksam gemacht; sie arbeitete ihn nach einem Grundriß aus, der ihr von mir mitgetheilt wurde. Damals verlegte ich den Stoff in das vorige Jahrhundert und ließ für Kemble Garrick, für Tailfourd Sheridan auftreten. Im Nachlaß der liebenswürdigen, ihren Freunden unvergeßlichen Frau, die vor einigen Jahren auf der Insel Java gestorben ist, wird sich diese Ausarbeitung finden. Da sie nicht erschienen ist, glaubte sich der Verfasser berechtigt, sein Eigenthum zurückzunehmen. Den frühern Plan gestaltete er jetzt noch mehr nach seiner eigenen Weise und fand eine Verlegung in die neueste Zeit für rathsamer. Die Engländer nehmen auf die neuere deutsche Bühne so wenig Rücksicht, daß eine Einführung des unter Tailfourd leicht erkennbaren Dramatikers „Sergeant Talfourd“ sich ebenso wagen ließ, wie die etwas anachronistische Einführung John Kemble's. Auch Talfourd, der Dichter des „Jon“, starb bereits vor einigen Jahren.

Eine durch die Wahrheit der Empfindung und namentlich durch die Glaubwürdigkeit der im Charakter und der ganzen Lebensstellung der Heldin vorausgesetzten hohen Sittlichkeit ganz ausgezeichnete Leistung gab Frau Bayer-Bürck in Dresden.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dramatische Werke

von

Karl Gutzkow.

Vollständige neu umgearbeitete Ausgabe.

Zwölftes Bändchen.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1863.

Antonio Perez.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

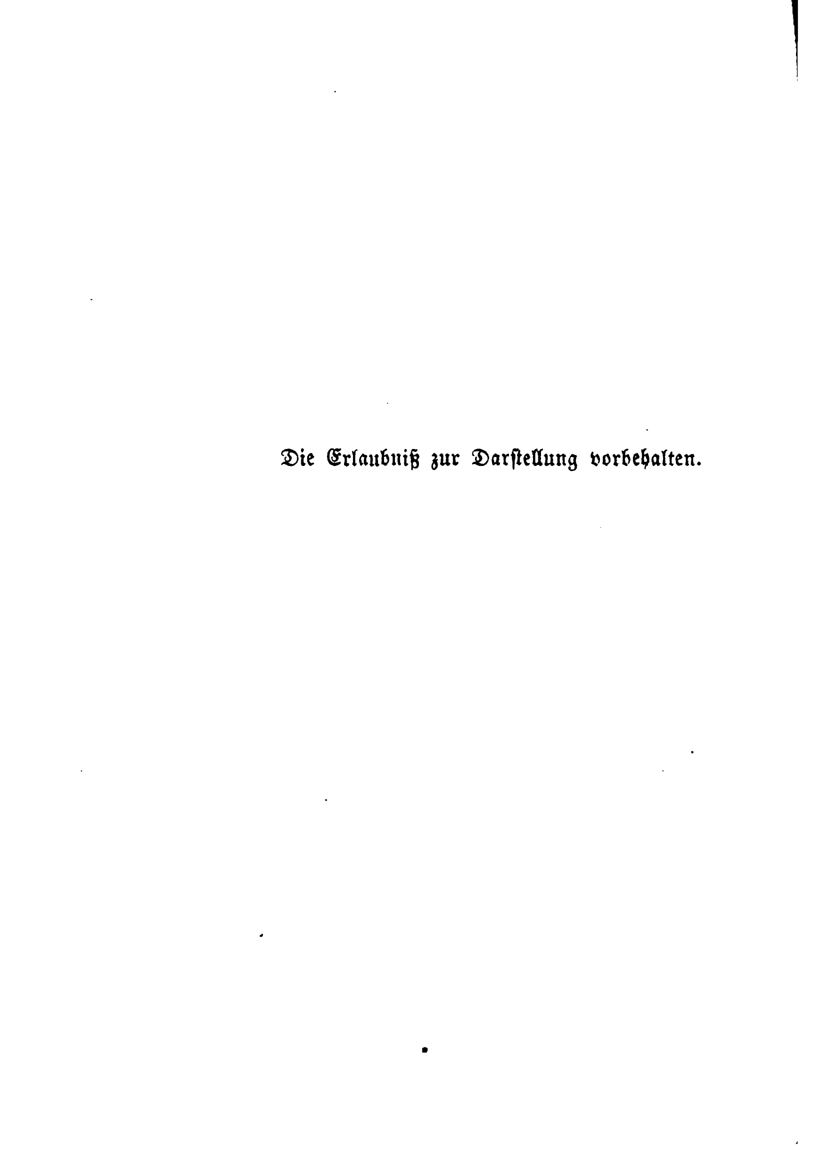
von

Karl Gutzkow.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1863.



Antonio Perez.

Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Personen.

Philipp der Zweite, König von Spanien.
Der Prinz Infant Philipp, sein Sohn.
Inez de Mendoza, Fürstin Eboli.
Herzog von Alba.

Herzog von Feria, Herzog von Infantado,	Granden.

Graf Lerma, des Königs Oberkämmerer.
Antonio Perez, erster Staatssecretär des Königs.
Matteo Vasquez, zweiter Staatssecretär.
Don Pedro Escovedo, Secretär und Gesandter Don Juan's von Oesterreich, spanischen Statthalters in den Niederlanden.
Juana, seine Schwester, Gemahlin des Antonio Perez.

Luis, Fernando, Felipa,	ihre Kinder.

Don Ruy Pelajo, früher Hauptmann der königlichen Garden.

Fuentes, Lara, Tellez,	Kämmerlinge des Königs.

Alfonso de Barajas, Kämmerling der Fürstin Eboli.

Diego Pascual, Jayma Avellos,	Räthe der Stadt Madrid und als solche Procuradoren der Cortes von Castilien.

Juan de Meza, ein Abenteurer.
Martinez, Haushofmeister des Antonio Perez.
Ein Hauptmann.
Ein Page des Königs.

Ein Page der Fürstin Eboli.
Ein Page des Antonio.
Meister der Inquisition.
Ein Diener Escovedo's.

Erster
Zweiter } Diener der Fürstin Eboli.
Dritter

Granden. Hofherren. Hofdamen. Offiziere. Cortes. Rathsherren. Pagen. Mönche von St.-Just. Bernhardinermönche. Die Mitglieder der Todtenbrüderschaft. Meister der Inquisition. Scharfschützen.

Die Scene ist im ersten Act im Escurial (fünf Meilen von Madrid), in den folgenden Acten in Madrid. Zeit: 1578.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Die Terrasse des Escurial.

Mondnacht. Man sieht einen Flügel des Schlosses, verdeckt von Gebüschen. Abwärts von der Terrasse führen Stufen. Links und rechts befinden sich Oleanderbüsche und Orangenbäume.

Erster Auftritt.

Man vernimmt drei Glockenschläge einer Thurmuhr.

Juan de Meza (tritt spähend auf).
Gesegnet sei mein schönes Land Hispanien!
Du Land des Mondscheins, Paradies des Schmuggels!
Doch Ritterschaft, die muß sich zeigen können!
Hidalgoehre, die muß mit der Sonne
Vom Lager aufstehn, wandern mit der Sonne
Und höchstenfalls, wenn die sich schlafen legt,
Noch mit dem Mond ins Wirthshaus gehen — Daß dich!
Was brauch' ich in die Stirn den Hut zu drücken!
Ob da (zeigt auf die eine seiner Taschen) die heilige Inquisition

Mir zwanzig Maravedi gab zum Abschied
Als Reisepfennig auf den Weg — Sie hat
Mich aus der Santa-Casa heut' entlassen —
Ob funkelgolden von Dublonen wieder
Die andre Tasche blitzt — Don Juan ist
Und bleibt der Edelmann de Meza. Wetter!
Was zögr' ich noch? Komm' ich fünf Meilen Wegs
Soeben von Madrid zum Escurial,
Gerufen von der Fürstin Eboli,
Was poch' ich nicht die Wächter aus dem Schlafe
Und rufe: Philipp! Perez! Nachtquartier
Dem Juan — Wer kommt? . . . Ei, ei! Freund Edelmann!
Der erste Schreck packt dich wie andre Menschen?
Das kommt, wenn man, trotz Ritterschlag und Sporen,
Ein dutzend mal die Folter spüren mußte —
(Schleicht in die Büsche.)

Zweiter Auftritt.

Vasquez, Barajas kommen rechts von der andern Seite in großer Aufregung.

Barajas.
Ich sag' Euch, Vetter, habt Geduld, er kommt —

Vasquez.
Er käme, sagt Ihr, so in jeder Nacht?
Und heute blieb' er aus?

Barajas.
Was schlug die Uhr?

Vasquez.

Ich hörte, denk' ich, drei nach Mitternacht —

Barajas.

Seht da! Vom Fenster! Endlich! Endlich, Vasquez!
Hart an der Wand entlang!

Vasquez.

Ja, bei Sanct-Jago!
Ein Schatten ist's und nicht von einem Maulthier!
Da streift es an die Büsche — duckt sich nieder —
Und kommt hierher! Es ist ein Dieb —

Barajas.

Ein Dieb?
Ein Cavalier! Zum dritten mal, seit sich
Der Hof im Escurial verweilt, entdeck' ich
Den nächtlichen Besuch der Fürstin —

Vasquez.

Fürstin —?
Seid Ihr bei Sinnen?

Barajas.

Nein, ich rase, Vasquez!
Wenn er von ihr — von ihr —? Erführ' ich das —
Ich nur verschmäht und dort —?

Vasquez.

Seid doch vernünftig!
Laßt Euer Schrein! Und wahrlich, Freund Barajas,
Nach Gang und Haltung ist es unverkennbar
Ein Mann, der die, die ihn erkennen, nimmer
Dem Auge wieder zu vertrauen lehrt —
Er läßt sie blenden — Freund! Ich bitte, kommt!

Ihr seid in Euerm Dienste noch zu jung!
Hinweg!

Barajas.

Wer's sei, ich fall' ihn an — Hollah!

Dritter Auftritt.

Antonio **Perez** in einen Mantel gehüllt, eine Maske vorhaltend, ist auf der Terrasse von links gekommen und will die Stufen hinunter. **Die Vorigen.** Später **Juan de Meza**, **Wachen** und **Diener**.

Barajas (fällt mit der Klinge aus).
Wer wandelt hier noch auf der Schloßterrasse,
Drei Uhr nach Mitternacht, wo die Gespenster
Zur Ruhe schon gegangen? Halt da! Steht!

Vasquez.
Nein, Vetter, laßt — ich sah genug — hinweg!

Barajas.
Zieht, sag' ich!

Antonio (verhüllt sich tief und zieht).

Barajas.
Eure Maske deckt das Grinsen
Der Angst nur und nicht kalt Gebein! Der Handschuh
Deckt warme Hände, die noch eben kos'ten —
Verdammt! (Zu Vasquez.) Kommt, Vetter! Dran!
(Er fällt Antonio an.)

Antonio (parirt).

Vasquez (zieht zögernd).

Juan de Meza (springt mit gezogener Klinge dazwischen).

Zwei gegen eins?
Ich bin ein Edelmann, wir fechten nach
Der Regel.

Antonio (benutzt den Augenblick, sich nach der ihm links liegenden Seite zu entfernen. Ein Handschuh entfiel ihm).

Barajas (zu Juan de Meza).

Aus dem Wege, Schurke!
Nun ist er fort —

Vasquez.

Die Wache kommt! Hinweg!

Barajas.

Nein, erst den Handschuh, den er fallen ließ —

Juan de Meza.

Den habt Ihr nicht verdient. Ihr laßt ihn liegen!

Barajas.

Du wirst uns doch wol nicht daran verhindern?
(Nimmt den Handschuh auf und geht mit Vasquez rasch nach der ihnen rechts liegenden Seite.)

(Man hört ferne ein Rufen: Wer da! Was gibt's!)

Juan de Meza.

Was reißt ihr aus! So bleibt doch! Bleibt! Ich bin —
(Barajas und Vasquez haben die Scene verlassen.)
Die Liebe ist noch wach in Spanien!
Das war ein Stelldichein, ein Fensterhandel!
Nun kommt die Polizei, so ist der Brauch
Im Mondschein. Heissa! Spanien soll leben!
(Wache und Diener treten mit Fackeln auf.)

Erster Diener.

Ich sollte meinen, daß es hier gewesen —

Zweiter Diener.

Hier klirrten Degen — Seht, da steht ein Mann!

Erster Diener.

Nehmt ihn gefangen!

Juan de Meza.

Wen? Erlaubt ein wenig!
Ihr meint doch wol nicht mich?

(Er tritt unter die Fackeln und zieht den Hut.)

Mehrere Diener (nachdem sie näher zugesehen).

Juan de Meza!

Erster Diener.

Wagt Ihr in unsrer Fürstin Näh' Euch wieder?
Ein Flüchtling aus der Santa-Casa seid Ihr!
Ergreift ihn!

Juan de Meza.

Halt! Mein bester Freund, ganz recht!
Zwar dreimal weggejagt und eigenhändig
In fürstlichster und allergnädigster
Ungnade oft entlassen ward der Pächter
Juan de Meza von des Fürsten Gütern,
Des Fürsten Eboli — ich hör', er ist versammelt
Zu seinen Vätern. Doch die hohe Witwe,
Prinzessin Eboli, dieselbe, die
Wie eine Schleppe ihren Namen trägt
Von hier bis nach Konstantinopel, ja
Noch ein'ge Meilen weiter — sieh, die streicht
Den Pachtzins, den ich schuldig bin, mit Freuden.
Warum? Das gibt dir Stoff zum Kauen? Nun —

Weil schlechter Boden, Miswachs, Fährlichkeiten,
Die einen Edelmann betreffen können,
Der leider pachten muß —

Erster Diener.

Um Raub und Mord
Saßt Ihr in Banden!

Juan de Meza.

Sagt man das? Du Schurk'!
Wenn das der König sagte, ging's! Auch Perez
Und Fürstin Eboli, des Landes Witwe,
Bald König Philipp's fünfte Königin —
Die dürften's sagen! Du — (er will ziehen, besinnt sich aber) Nein,
besser sieh!
Kannst du Geschriebnes lesen? Kennst die Hand?

(Zeigt einen Brief herum.)

(Inzwischen brach Frührothschein an.)

Zweiter Diener.

Es ist die Hand der Fürstin!

Juan de Meza.

Hand der Fürstin!
Ein Brief an Uns von Fürstin Eboli!
Und neusten Datums! Vom Escurial!
In ihrem innersten Closet will mich
Geheimnißvoll die schöne Durchlaucht sprechen —

Erster Diener.

Auf dieses Schreiben —

Juan de Meza.

Ist der Paß in Ordnung?
Noch Santa-Casa? Noch ein Pächter nur?

(Die Diener lassen ihn durch. Er geht die Stufen hinauf und spricht von oben.)

Ich will euch nicht um Eiderdaunen bitten
Zu einem Schlummer noch im Escurial!
Ich ruh' mich aus auch auf dem grünen Rasen.
Doch seid gewiß, daß, wenn ihr 's Frühstück bringt
Zu eurer Herrin, ihr mich neben ihr
Auf seidnen Polsterkissen finden werdet!
Ich werd' in Gnaden eurer mich erinnern!

(Ab nach oben. Alle folgen.)

Zweite Scene.

Antonio Perez' Wohnung im Escurial.

Ein Zimmer mit Mittel- und Seitenthür. An der Hinterwand ein großes, auf die Erde gehendes Bild, eine Figur oder eine biblische Scene darstellend.

Vierter Auftritt.

Antonio und **Martinez**, einen das dunkle Zimmer erhellenden Doppelleuchter vor ihm hertragend, treten ein.

Antonio.

Du schläfst noch nicht, mein Alter —! Jagst die Jungen
Ins Bett —! Läßt sie statt deiner schnarchen —!

Martinez.

Herr —
Der Morgen graut — Es währte heute lange —
(Für sich.) Und selbst am Tage sind die Zeiten jetzt
Nur mitternächtig ernst!

Antonio (betrachtet sich beim Ablegen der Kleider).

Streift' ich den Mantel
An — Dornenhecken —?

Martinez.

Herr, was hattet Ihr?
Nur Einen Handschuh tragt Ihr an der Hand!
Ihr scheint verstört?

Antonio (legt alles auf den Tisch).

Sucht mir den andern am
Boskett bei der Terrass' im Sande — Morgen!

Jetzt geht zur Ruhe, Martinez! ... (Will nach rechts gehen, sieht sich aber noch einmal um.) Nichts angekommen?

Martinez.

Nur Grüße aus der Stadt. Die Eurigen
Sind wohl! Sonst nichts.

Antonio.

Nichts — nichts — und immer nichts!
Seit vierzehn Tagen jeder Pendelschlag
Der Uhr tickt: Nichts und nichts und wieder nichts! ...
Geht! Weckt mich zeitig, — wenn — vielleicht der König
Schon nach mir fragen sollte — Nach mir fragen —!
So gebt den Leuchter! (Nimmt diesen und geht.)

Martinez.

Hier mein gnäd'ger Herr —
Ich wünsch' Euch sanfte Ruh'! (Im Gehen für sich schmerzvoll.) Schon tagt der Morgen.

(Ab durch die Mitte.)

Antonio (kommt, mit dem Leuchter in der Hand, wieder zurück).

Ich kann nicht schlafen vor der innern Qual!
Und summt' ich Wiegenlieder, wie ich sonst
Gesungen meinen Kindern, nimmer brächt' ich
Die Wimpern nieder, wälzte stöhnend mich
Und horchte nur der fiebernden Erwartung:
Bläst kein Kurier? Ruft endlich nicht der König?
Will siegeln, will Depeschen lesen? Ach!
Mit Schreiberarbeit wär' ich schon zufrieden.
Doch Stille nur und Einsamkeit —! Im Schatten
Der Nacht gewinn' ich mir Gesellschaft doch!
In Büschen hocken sie und flüstern, schleichen
Mir nach auf angstverborgnen Wegen — Ha!
Wer war mein Hinterhalt? Der eine? Vasquez,

Mein würdigster College, muß ich fast
Als unbestreitbar anzunehmen mich
Entschließen, ob auch Scham, ein tief Erröthen
Mich überreden möchte: Nein, nicht er,
Nicht Vasquez, nicht ein andrer, Menschen nicht,
Nur Träume waren's, Schatten, die dir Aermstem
Den Weg vertraten, dir ein Halt geboten,
Als du von deinem einz'gen — Halt im Leben,
Von deiner Fürstin kamst — von ihr — Medeen,
Die mitternächtig mit dir tagt und braut!
O Qual! Sich halten müssen an der Schande,
Das Gut' am Schlechten, Wahrheit an der Lüge —!
Neun Jahre warst du stolz auf dich, soweit
Der Mensch an seinem Willen sich erfreuen,
Der eignen Kraft sich rühmen darf und messen!
Ich, ganz des Cabinetes Seele —! Namen
Gab ein Phantom, Fürst Eboli, ein Popanz,
Bunt ausgeputzt mit Würden, Orden, ja
Ein Nichts — Man fragte, ob er lebte, schon,
Als ihn kein Mausoleum noch bedeckte!
Dann Herr allein! Doch wie gehalten! Wie
Von Andrer Armen! Welchen Armen! — Alles
Um Kronen freilich, die man tanzen läßt
Auf seiner Hand, stolz wie ein Taschenspieler,
Der weinen kann, wenn ihm die Degenspitze
Beim Balanciren von der Lippe fällt —
Jahrmärkte zeigen's und — die Cabinete! — —
Jetzt soll ein andrer meine Würden erben,
Ein andrer meine Schöpfungen zerstören —!
Vom Schimpflichsten befreit ein Zufall mich —
Und dennoch haff' ich, fluch' ich diesem Zufall —

Und kann nicht lassen von dem Schimpf! Kann leben
Nicht ohne ihn! ... Wie sollt' ich schlafen können!
Komm, Morgenröthe! Stärk' die müden Augen —!

(Er macht den Vorhang am Fenster auf.)

Schon Tag ist? Vögel singen in den Zweigen?
Und Blumen öffnen ihre Kelche wieder?
Aus, Kerze! Bild des überlebten Staatsmanns,
Den neue Sonnen überhellen — Sieh!

(Er löscht die Kerzen aus. Es ist fast Tag. Er öffnet die Fenster.)

Das ist das Glück, die Sonne Escovedo's!
Auf! Auf! (Er klingelt überreizt.) Wer ist hier träge? Auf, ihr
Bursche!

(Zwei Pagen kommen nacheinander.)

Des Staatsmanns erste Kunst ist wachen können.
Nicht Boten angekommen von Madrid?
Depeschen? Briefe? Ruft die Schreiber! Hurtig!

(Martinez kommt mit Bekümmerniß eilends zurück.)

Martinez.

Mein gnäd'ger Herr —

Antonio.

Gingst doch zur Ruhe nicht?
Was wachst du noch?

Martinez (mit größtem Schmerz).

Des Schlummers Labsal thut
Euch nöthiger als irgendeinem Wächter,
Soweit die Erde reicht. (Zu den Pagen.) Ihr Knaben! Fort!
Geht in die Mette! Bald erschallt das Glöcklein!

(Pagen ab.)

O daß ich, Euch dem König auszusöhnen,
Von allen Heiligen erflehen könnte!

Antonio.

Bei Priestern und Domingo willst du flehen?
Die Namen sind verschworen wider mich —

Martinez.

Sie sind es, Herr, nur Escovedo nicht!
Den Fall Antonio's erlebt man nicht,
Den Fall Antonio's schreibt keine Schrift,
Kein Stern am Himmel kann ihn deuten —

Antonio.

Doch
Am Hof so mancher Stern hat schon geplaudert?

Martinez.

Man will ihn hier behalten, Euern Schwager,
Den Bruder Euers Weibes, Escovedo —
Ja, Herr, das hört' ich allerdings; man will
Die Heimkehr ihm nach Flandern widerrathen.
Doch daß er bliebe? Euch verdrängen wollte?
Das nimmermehr —!

Antonio.

Bei Hof die Kleinen sagen's?
Lakaien, Pagen, die Bereiter, Kutscher?
Hast recht, mein Alter, das sind gute Quellen,
Von einem Staatsmann weise zu beachten —

Martinez (verletzt).

Senjor! — Ich hörte nur und forschte nicht —

Antonio (will ihn besänftigen).

Du bist mein Ohr, mein Auge! Gehe, Alter —
Ich bitte dich und gönne dir den Schlummer —
(Er will nach rechts ab. Ein Page tritt ein.)

Martinez (ärgerlich zum Pagen).

Was soll's?

Page.

Es meldet wieder sich der Ritter —

Martinez.

Zuvörderst soll er in die Mette gehn!
Und ihr mit ihm! Hab' ich's denn nicht schon einmal
Gesagt —!

Antonio (sich umwendend).

Was soll es? Welcher Ritter?

Martinez (verweist dem Pagen mit Handbewegung die Meldung).

Herr!
Ein alter Degenknopf, der nach Euch fragte
Schon gestern in der Dämmerung. Er soll
Am Tage kommen!

Antonio.

Laß ihn, Martinez!
Nach mir noch frägt man! Nach dem Abgedankten!
Dem halb Vergessnen!

Martinez.

Von den Cortes scheint es
Ein Deputirter —

Antonio.

Dann, mein Alter, hat
Er guten Grund, wie Wahrheit oft und Recht,
Bei Nacht zu kommen! Laßt den Ritter ein!

Martinez.

Ich will ihn fragen, was sein Auftrag —

Antonio.

Wer

Im Morgengrauen mich besuchen kann,
Kennt meine Nächte nicht! Nein, laß ihn ein!

(Page ab.)

Fünfter Auftritt.

Pelajo (ein hoheitsvoller Greis in alterthümlicher Kriegertracht, mit ledernem Wams, Sporen und langem Schwert). **Die Vorigen.**

Antonio.

Der kommt nicht aus Madrid! Zum mindesten
Nicht aus der neusten Mode an der Puerta
Del Sol! Von Montezuma scheint's ein Bote!
Aus Mexico —

Pelajo (sieht sich um).

Ich bin im Escurial —

Antonio.

Das seid Ihr! Ja! Zehn Stunden von Madrid!

Pelajo.

Hier stand Don Carlos — als ich ihn begrüßte
Vor seinem Tod zum letzten mal —! Da stand
Mit dem Malteserkreuz Marquis von Posa —!
Hier gaukelte die Eboli — sie rührte
Die Saiten damals noch auf Philipp's Herzen
Mit Lautenspiel, noch nicht mit — Politik —

Antonio (erkennt ihn, freudig).

Pelajo! D'Altamira! Seh' ich recht?

Des fünften Karl berühmter Waffenträger,
Mein würd'ger Hauptmann, lebt noch dieser Welt?

Pelajo.

Was an dem Greise hier einst Hauptmann war,
Das hinkt jetzt hinterm Pflug als Invalid;
Doch dank' ich dir, daß du noch mein gedenkst!
Du junger Falk! Die Feder trug dich hoch,
Seit des Castiliers Waffen rosten müssen —

Antonio.

Wenn ich als Page Eure Wachen neckte,
Wie haben Eure Hellebarten oft
Die Wege mir gekreuzt in diesen Sälen!
Was führt Euch her? Ihr kommt, an Euerm Sohne,
An Spaniens neuer Sonn' Euch zu erwärmen?

Pelajo.

An Escovedo?

Antonio.

Martinez — wir müssen
Die Botschaft schleunigst senden nach Madrid.
Juana wiss' es! Don Pelajo löste
Am Himmelsthor Sanct-Petern noch nicht ab —

Pelajo (zornig).

Von meinem Sohne kann mir Perez sprechen
Und mich verhöhnen mit dem Wort der Schande?

Antonio.

Pelajo —!

Pelajo.

Spaniens neue Sonne blitzt
Nur meinem Schwerte wider — Darum kam ich!

Martinez (erstaunt zu Antonio).

Ich bitt' Euch, Herr — die Pagen, fürcht' ich, lauschen —

Antonio.

Geh, Martinez, und wache an den Thüren!

(Antonio und Pelajo sind allein.)

Antonio.

Wir sind allein! Mein würdiger Pelajo,
Wie find' ich Euch erregt! Nehmt Platz! Was soll
Das alles —! Escovedo ist mein Schwager —

(Beide setzen sich.)

Pelajo.

An wildzerrissnen Schluchten Murcias,
Bei Taragona in Castilien
Liegt hart die Scholle, wo mein Brot mir wächst,
Und vom Chukar rauscht meines Trunkes Quelle.
Nie käm' ich nach Madrid. Ich ward verbannt,
Weil ich in diesem Escurial bei Nacht,
Wo meine Wachen selbst den Fledermäusen
Und Eulen Werda! riefen, trommeln ließ
Um eine Maske, die nicht Antwort gab.
Don Philipp war's — Der allzuwache Wächter
Erhielt den Abschied — doch das ist verschmerzt.
Vom Recht der Ehre jetzt geschützt, brech' ich
Den Bann — mich schützt mein Vaterrecht! Ihr wißt es —
Don Pedro Escovedo da Coëllo,
Als er nach Flandern ging zu seinem Prinzen,
Dem Prinzen Don Juan von Oesterreich,
Entführte mir mein Kind. Ich fluchte ihm —
Dem Kinde — Dem Verräther konnt' ich nur
Mit meinem Schwerte reden — doch es reichte

Die Spitze, die auf frischer That ihm folgte,
Nicht bis zum fernen Flandern — Einmal noch,
Vom Kamm der Pyrenäen, zuckte flammend
Ihr Blitz — dann ließ ich Gott die Rache. — Nun,
Zurückgekehrt nach Spanien, Escovedo
In meines Schwertes Kreis sich selber stellt —
Wie muß ich ihn als Castilianer grüßen?

Antonio.

Als Castilianer König Philipp's Günstling?
Don Philipp will sie nicht, die alte Zeit —

Pelajo.

Doch Spanien will sie noch! Auch du, Antonio!
Du achtest, hör' ich, noch die alten Rechte,
Vertraust dem Sinn der Städte, rufst die Cortes —

Antonio.

Die Philipp stürzen will —

Pelajo.

Wenn er's vermag!
In meines Berges Höhlen hört' ich wohl,
Mein treulos Kind ist todt. Ein Enkelchen
Ist ihm gefolgt, dem Greise dort zu betten,
Wenn seine Stunde ruft! Ich bin versöhnt
Im Herzen, doch im Namen nicht. Antonio,
Willst du den Weg der Sühne mich geleiten,
Der Bote meines Hasses sein? Willst Escovedo,
Wie sich gebührt, mir fordern an mein Schwert?

Antonio (bei Seite).

Dem Schwerte fordern — meinen Feind? Versucher,
Streckst du die Hand nach meiner tiefsten Seele?

Pelajo.

Antonio Perez! Sprich! Was sinnst du —?

Antonio.

Denkt doch,

Es ist der Bruder meines Weibs, mein Gastfreund —!

Pelajo.

Das Recht des Blutes fordert die Verwandtschaft
Selbst unter denen, die des Zweikampfs Zeugen —

Antonio.

Wählt einen andern — Vasquez ist — Barajas,
Ein Kämmerling der Fürstin, Euch verwandt,
Wie ihm —

Pelajo.

Ich kenne solche Vettern nicht,
Wie ich Madrid nicht, Spanien nicht mehr kenne.
Euch konnt' ich nicht vergessen. Steht Ihr doch
Vor Aller Augen wie ein Roland da
Am Brunnen auf dem Platz der Welt — beherrscht
Den König, ohn' ein Pfaff, ein Weib zu sein!
Weißt du, mein Junge, daß ich dich gekannt,
Als Philipp nach den Tagen des Don Carlos —

(Es klingt ein Metallton.)

Wir sind gestört — Von einem Lauscher — Horch!

Antonio.

Von einem Lauscher?

Pelajo.

Hörtest du den Hammer?
Wohl kenn' ich noch den Escurial!

(Ein zweiter Metallton.)

Antonio (bei Seite).

Bei Gott —

Pelajo.

Hier durch dies Bild kommt man von dunkeln Sälen,
Die nicht geöffnet sind — der Hammer meldet
Dir heimlichen Besuch in Morgenfrühe —

Antonio (verlegen).

Es scheint so — würd'ger Alter —

Pelajo.

Sagt dem König —
Er wird es sein, der Euch besucht — sagt ihm,
Sein Hüter der Tapetenwände wäre
Der alte Ruy, nur kurze Zeit, zugegen
Und stünde unterm Recht der Vengadoren,
Das noch in Spanien gilt, solange nicht
Die Inquisition die Krone trägt,
Die Roderich und seine Enkel trugen!
Willst du der Bote meiner Ehre sein, Antonio?

Antonio.

Und fordern meinen Feind? Was red' ich? Euern!

Pelajo.

Drei Gänge, Perez! Leben oder Tod!
Ob mir, ob Escovedo —

Antonio.

Nein, Pelajo!
Wo nahmt Ihr Eure Herberg' —?

Pelajo.

Schickt bei Zeiten!
Ihr findet mich im Anker, einer Schenke

Für müde Wanderer, wie mich, am Wege,
Der aus dem Schloß führt zum Cypressenhain.
(Ab durch die Mitte.)

Sechster Auftritt.

Fürstin Eboli tritt aus dem Bilde. Antonio.

Eboli.

Ich hörte reden. Wart Ihr nicht allein?
Ihr seid verwundet? Sprecht, Antonio!

Antonio (mit Beziehung auf das Duell).

Ich sehe Blut — nur vor den Augen — seh' ich's —

Eboli.

Dann Gott sei Dank! Barajas war's und Vasquez,
Die Euch den Hinterhalt gelegt, ich hört' es —
Wie bat ich oft, daß Ihr dies Bild da wählet —

Antonio.

Ich brauchte frische Luft —

Eboli.

Die Frevler straft' ich.
Barajas schickt' ich schon auf meine Güter.
Vor Vasquez hüte dich! Ein Ueberläufer,
Der dich verdrängen will, gleich Escovedo!
Wie hab' ich, Perez, diese Nacht gerungen,
Mit meinem widerwärtigsten Geschick!
Noch Neues hört' ich eben durch Graf Lerma,
Von Tellez, von Sontoyo — o mein Gott,
Ihr seid verloren und in wenig Tagen —

Antonio.

Ich suche mich in meinen Sturz zu finden
Und denke, daß mir die Verbannung nicht
Von König Philipp's Aug' ans Leben geht.

Eboli.

Nach Euerm Sturze denkt Ihr an Verbannung?
Wann fiel ein Staatsmann hier, daß nicht sein Sturz
Die Erd' erschütterte, die Welt verfinstert,
Des Firmamentes Grund zerrissen hätte?

Antonio.

Ihr drückt den Dolch mit sichrer Uebung, Fürstin —
Den Dolch der Furcht, ins innerste Gemüth!
Ich will nichts fürchten — will das Bild des Falls
Nicht schrecklicher mir malen, als es wäre,
Wenn mir die Nachwelt spräch': Es war ein Mensch,
Der nicht ertragen konnte, nichts zu sein!
Laßt mir den Stolz und die Beruhigung,
Daß ich zum Bilde meiner Zukunft mir
Die Farbe nur vom Glück der Ruhe leihe,
Vom Frieden der Entsagung!

Eboli.

Eitle Worte!
Und denen selber Ihr nicht einmal glaubt!
Euch ruft's mit millionenfachem Hohne:
Vom eignen Bruder meines Weibes das!
Antonio Perez hat zuletzt regiert!
Zehn Jahre voller Ruhm und Größe! Nun,
Ein einz'ger Mensch, den Philipp sieht, bewundert,
Wie Posa einst von ihm bewundert wurde,
Und alles geht verloren! Hör' das Neuste:
Dein Schwager klagt uns an, daß wir den Prinzen

Don Philipp's Bruder, Juan von Oesterreich,
In seinem Ruhmesgange hindern. Philipp,
Hört die Vertheidigung des Bruders nicht —
Den wird er hassen, bis sein Haß ihn tödtet —
Nur deines Schwagers Zauberworten hört er,
Der Ueberredung seiner Zunge nur,
Dem ungewohnten fremden Klang der Stimme,
Der neuen Sprache aus den Cabineten
Der großen Welt! Hintangesetzt glaubt Philipp
In seinem Spanien sich, vergessen schon
Sich hier im Escurial, von den Monarchen
Europas nicht gefürchtet mehr. Nun glaubt er
Urneuer Weisheit zu bedürfen. Alles,
Was tief geheim in seiner Seele lebt,
Weiß Escovedo schon als sein Vertrauter.
Ihm plaudert er es aus. Den Sturz der Cortes,
Der sein verborgenstes Geheimniß noch,
Ihm hat er's schon verrathen. Und schon mehr —
Nach außen schürt ihm Escovedo selbst
Aus seines Alters Asche Ehrgeizflammen,
Weckt alte Kriegerlust und Sturm auf England!
Die Hand der schottischen Maria Stuart
Will Philipp jetzt für sich! Ich fürchte nichts
Für mich und meine Rechte auf die Krone,
Die oft verbrieften, feierlich beschwornen
In Stunden mir verhaßter Traulichkeit.
Gebrochne Herzen seiner Gattinnen
Zählt Philipp vier — was hindert Männerschwüre
Zu lügen fünfmal! Ehre dieses Herz!
Mir bräch' es nicht. Ich werde Philipp hassen
Um alles, was ich schon erlitten habe,

Erleiden mußte um Don Carlos, Posa,
Und vollends jetzt um dich, Antonio!
Wenn er dich opferte! Was ist die Krone,
Die Krone Spaniens, die er aufs Haupt
Mir drücken will, was ist sie ohne dich!
Ein Feind des Ruhmes ist dir Escovedo,
Ein Feind des Lebens ist er mir. Wohlan!
Wenn ich jetzt läse in der Sterne Schrift,
Wenn ich die dunkle Nacht befragen wollte,
Was spräche sie und müßte sie uns rathen?

Antonio.

Gorgonenhaft erblick' ich Euer Haupt —

Eboli.

Er stirbt!

Antonio.

Prinzessin —!

Eboli.

Nächste Nacht trifft ihn
Der Stahl, den ich für ihn gedungen —

Antonio.

Mord —?

Eboli.

Von mir, nicht Euch.

Antonio.

Dem Bruder meines Weibes?
Ich donnre Steine wach, wenn das Ihr wagtet!
(Man hört in der Ferne ein helles Glöcklein läuten.)

Eboli.

Der König geht zur Mette. Meine Pflicht
Ruft zum Altar.

Antonio.

Hier, hier kniet nieder
Und schwört mir Friede!

Eboli.

Waffenstillstand!

Antonio.

Friede!
Ich sage Friede, Fürstin!

Eboli.

Auf wie lange —?
Wir kehren morgen nach Madrid zurück.
Bei einem Maskenfest, das ich den Cortes
Zum Schein zu Ehren gebe —

Antonio (in äußerster Erregung).

Mordet mich!

Eboli.

Versprichst du mir, im gleichen Augenblick
Den Stahl in meine Brust zu senken, daß ich
Zugleich mit dir, mit Einem Athemzuge
Aus diesem Leben scheiden könnte — ja!
Bis dahin stirbt dein Feind! Leb' wohl!

Antonio (hält sie zurück).

Prinzessin!
Drei Tage schwört mir —!

Eboli.

Zeitverlust? Wozu?

Antonio.

Drei Tage sag' ich —!

Eboli.

Ei, Ihr handelt schon —

Antonio.

Bei Eurer Heiligen! Ihr schwört! Drei Tage Friede!

Eboli.

Bei meiner Heiligen soll ich Euch schwören!
So schwör' ich es — sieh, Perez, meine Thränen! —
Bei jener Parze, die an meiner Wiege
Ein Lied mir sang vom einz'gen Glück des Lebens,
Vom heißersehnten, nimmer doch gefundnen,
Vom oft mit Ewigkeiten aufgewognen
Und doch verkürzten — Augenblick! Ich schwör's:
Drei Tage geb' ich ihm noch Zeit — Mein Wort —
Ich will es halten, Perez! — bei der — Liebe
Der Eboli!

(Sie geht durch das Bild zurück.)

Antonio (außer sich, klingelt).

Martinez (kommt).

Antonio.

Auf, Martinez —! Du kennst
Den Anker! Beim Cypressenhain! Abwärts
Vom Schloß das Gasthaus — Suche dort — den Alten,
Den du gesehen —

Martinez (überrascht und freudig).

Held Pelajo ist's —!

Antonio.

Der Vater Manuelens, meiner Schwägrin —
Sag' ihm, daß ich, den Frieden zu erzielen
Und von dem Streite Fremde fern zu halten,
Soweit ich kann, den Wunsch erfüllen würde,
Den er begehrte von Antonio Perez!
Dann rüste Sänften, Rosse, rüste alles —

(Ich glaube fest, ich söhne beide wieder
Im Angedenken Manuelens aus!)
Zur Heimkehr nach Madrid! Ja, Martinez —
Die Zeit verfinstert sich. Jetzt muß ich selbst
Den König bitten, Abschied mir zu geben
Auf ewig, ewig! Weltenweit hinweg
Aus diesem Dienst an König Philipp's Hofe —!

Martinez (freudig).

Zu Euerm Weibe, Euern Kindern wieder?

Antonio (in Verzweiflung an sein Haupt schlagend).

O mahnst du mich —! Ja, Gott der ew'gen Gnade!
Zum Paradiese, wenn ich's nicht verloren!

(Ab zur Seite).

Martinez (ab durch die Mitte).

Dritte Scene.

Große königliche Halle im Escurial.

Im Hintergrunde offene Flügelthür. Ausgänge rechts und links.
Tische. Sessel.

Siebenter Auftritt.

Barajas kommt mit **Vasquez**, dann später **Lara**, **Fuentes**, **Tellez**.
Alle von rechts. Hofherren, nach und nach immer mehr, theils von rechts, theils aus der Mitte.

Vasquez.

Erst nehmt Ihr Abschied, weil Euch die Prinzessin
Auf ihre Güter um die Nacht verbannte,
Die uns zu Hütern ihrer Ehre machte —?
Nun wollt Ihr bleiben, Vetter? Ich erstaune —

Barajas.

Der König wollt' es.

Vasquez.

Als Ihr Euch empfahlt,
Spracht Ihr vom Zorn der Fürstin? Spracht
Vom Abenteuer dieser Nacht —?

Barajas.

Ich habe
Vom Ton des Hofes heute lernen können.
Man soll nicht unberufen dienen, ja
Nicht unberufen helfen. Laßt uns schweigen,
Bis günst'gere Gelegenheit sich zeigt.

Denn für dies Amt, die Felsennester ihr
Am Busen von Biscaya zu bewachen,
Möcht' ich denn doch noch eine Weile danken
Und lieber mich in ihre Weise finden.
Seid auch auf Eurer Hut! Die Fürstin lachte,
Als ich von Euerm Beistand sprach — Der Federfuchser!
Das Tintenfaß! Versteht sich der auf's Fechten?
So sprach sie und ich kenn' ihr Lachen — Laßt's
Noch eine Weile, bis wir sichrer gehn!

Vasquez.

Ganz was ich Euch gerathen, wiederholt Ihr.
Und daß Ihr bleibt, befahl der König? Ja,
Hat er denn nicht gefragt, warum Ihr plötzlich
So nöthig seid auf Eurer Fürstin Schlössern?

Barajas.

Er hörte kaum, was ich im Knieen sprach,
Und las in Schriften, die ihm Escovedo,
Der ihm zur Seite stand und mich begrüßte,
Ausbeutete. Und da in Escovedo
Ich einen Anverwandten grüßen darf,
Verwunderte sich dessen hoch der König
Und sprach: Wer mit dem flandrischen Gesandten
Verwandt sich wiss' in einem Tropfen Blutes,
Den woll' er doppelt huldvoll sich verbinden.
Ihr bleibt! schloß er. Prinzessin Eboli
Wird Euch um mich entschuld'gen müssen! — Seht!
Sie kommt!

Vasquez (bei Seite).

Die Karte mischt sich bunter! Dennoch
Scharf muß man sehen, wie man Trumpf bekommt!

Ein Page (ruft von rechts).

Der König!

Ein zweiter (von der Mitte).

Fürstin Eboli!

Achter Auftritt.

Pagen von rechts und von der Mitte. Philipp von rechts und Fürstin Eboli durch die Mitte treten zu gleicher Zeit auf. Terma mit Hofherren und Hofdamen. Die Vorigen. Später Antonio.

Philipp.

Vergebt,
Prinzessin, wenn ich warten ließ —

Eboli.

Ja leider!
Wie eine Schäferin aus René's Zeit
Umspinnt in diesen Euern Zaubergärten
Uns so der süße Müßiggang, daß wir
Entweder in ein wirklich Kloster oder
Auf Reisen gehn ...

Philipp (scherzend).

Auf Reisen? Ohne Ritter,
Die Euch begleiten sollten? Don Barajas —!

Barajas (kniet vor der Eboli).

Eboli (befremdet, ihn noch zu sehen).

Philipp.

Erstaunt nicht, daß er noch in Eurer Nähe!

Ich hör', er scheuchte Diebe, Bettelvolk
Von Euern Fenstern fort — Man sah Juan
De Meza wieder, Eure alte Plage —
Vergebt ihm — (Bei Seite, lächelnd.) Und er liebt Euch — Seht,
ich lache —!
Mit allzu jungem Blute nehmen wir's
Noch auf. (Laut.) Barajas, küßt die Hand der Fürstin
Und dient nicht allzu eifrig! ... Wo Antonio,
Mein Staatsminister?

Terma (zeigt auf Perez, der eben eintrat).
Euerm Ruf gewärtig!

Antonio (kommt mit einer rothen Mappe, die er auf den Tisch breitet).

Eboli.

Nun, Don Antonio, sagt mir doch, wo man
Den Ritter treffen kann, Don Escovedo!
Ja, Euern Schwager! Meine Diener sollen
Beim nächsten Feste, das ich unsern Cortes
Auf Villa Rosiera geben werde,
Nach seinem niederländ'schen Geckenschnitt
Gepuffte Wämser tragen!

Philipp (lächelnd, aber gereizt zur Mappe gehend).
Bei Sanct-Jago!
Ihr zupft am Barte meiner besten Räthe!
Daß sie nicht beißen, Fürstin! Seht doch, Gecken!
Erlaubt ein wenig, daß ich fleißig bin
Und meinen Staat mit solchen Gecken ordne!
(Er sieht in die von Antonio inzwischen aufgeschlossene Mappe.)

Antonio (noch bebend).
Beschwerden sind's der Cortes von Castilien,
Die Ihr gestattet wieder zu berufen.

Philipp (lesend und nur etwas aufsehend).

Was hat man Neues aus Madrid, Graf Lerma?

Lerma (bekümmert).

In diesen Zeiten der Veränderung
Nur Eures Volkes Wunsch, das Antlitz wieder
Der Majestät zu sehn —

Philipp.

Ich werde kommen
Und mit Madrid ein Wort vertraulich sprechen!
Ich habe sie berufen, ja, die Cortes —
Weil sie mir drohten, selbst sich einzustellen —
(Für sich.) Wenn nicht die Sorgen mich der großen Welt
Erdrückten, würd' ich Euch bei Cortes und
Ajuntamiento's —! (Laut.) Dies ... Antonio?

Antonio.

Ein neuster Brief aus Brüssel, Escovedo,
Die Botschaft nach Madrid und Euern Bruder
Betreffend ...

Philipp.

Lästerungen! (Wirft das Papier weg.)

(Pause, während welcher er von dem Tische einige Schritte unruhig weggeht. Dann nimmt er ein anderes Papier.)

Wicht'ger das!
Ein Staatsgeheimniß, Fürstin Eboli —
Da hört —!

Eboli (gleichgültig vom Gespräch mit Lerma, sich nur mit einer Bewegung des Kopfes umwendend).

Vielleicht die Bitte meines Malers,
Die Majestät von Spanien betreffend?

Philipp.

Antonio, lest!

Antonio.

Prinzessin, das Verzeichniß
Der Gäste zu dem Ball ist's, den Ihr gebt
Auf Eurer neuen Villa Rosiera —

Philipp.

Am ersten Tage, wo die Amoretten
Und Venus Euch den Witwenschleier lösen,
Graf Lerma, sagt's den Vätern von Madrid,
Um diesen Tag bin ich in ihrer Mitte —
(Für sich.) Zum letzten Tanze ihnen aufzuspielen!

Eboli.

Dem Maler wünsch' ich Glück, Euch dann zu malen
Im Medaillon für Don Juan von Oestreich!
Als Unterpfand der neuverbundnen Liebe
Für Euers Bruders königliche Hoheit!

Philipp (hat nun doch wieder das Papier, das er vorhin wegwarf, genommen und mistrauend gelesen. Er wendet sich jetzt auf die Worte der Prinzessin und beginnt mit Zorn).

Was drückt Ihr mir den Argwohn in die Brust
Und schürt die Flammen Euers ew'gen Zweifels?
Mein Bruder, Don Juan von Oestreich — wisset's
Und alle hört's! Hör's Spanien durch Euch!
Nie gab ich reinern Händen meine Macht
Zur See, zu Land, in Flandern und Italien!
Nie fand ich mehr der Liebe, als bei ihm,
Nie mehr Gehorsam, als bei meinem Bruder.
Ein Löwe stand er mit erhobnen Pranken,
Ein Schrecken so dem Halbmond wie den Kronen
Der Christenheit am Tage von Lepanto!
Und wie ein Hund, gelehrig, treu, gehorsam,

Schlich er die Fährte, die ich ihm gewiesen!
Wär' ich ein Flüchtling und gehetzt von Aufruhr,
Auf Spaniens letzter Spanne kaum geborgen
Und hätte nichts gerettet als die Krone,
Gerettet nichts als meines Vaters Scepter,
Gerettet nicht ein einzig Schwert — ich gäbe
Hülflos die Krone, Scepter, Königssiegel
In keines mir getreuern Dieners Hand,
In keines, der die Bürgschaft meiner Kraft,
Die gottempfangne, sichrer mir bewahrte,
Als meines Bruders Don Juan von Oestreich ...
Geht in die Welt und sagt: So sprach Don Philipp!

Alle (erschreckend über des Königs neues System, seine veränderte Ansicht und Erregung, treten auf einen Wink Lerma's zurück und entfernen sich).

Eboli (wirft einen bedeutungsvollen Blick auf Antonio, wendet sich und geht).

Alle (ab, bis auf Antonio und Philipp. Die Thüren werden geschlossen).

(Philipp und Antonio sind allein.)

Philipp (geht in großer Bewegung auf und nieder).

Antonio (wirft sich dem König zu Füßen).

Geendet hat mein Amt. Ihr seht die Welt
In anderm Licht, als ich sie Euch gezeigt,
Zehn Jahre zeigen durfte — Sire, ich bitte,
Entlaßt mich wenigstens in Huld und Gnaden —

Philipp.

Entlassen? Philipp straft, wenn er entläßt.
Ich wüßte nicht, warum ich Euch zu strafen —

Antonio.

Zurückgesetzt in dem Vertraun des Fürsten,
Kann ich nicht mehr an seiner Seite leben.

Philipp.

Vertraun? Ihr bleibt! Beherrscht mich wie zuvor —
Mich — — (Er setzt sich seufzend.) Euern Sklaven —

Antonio.

Majestät —!

Philipp.

Ja, Sklaven!
Seit ich regiere, trug dies Haupt die Krone?
Hat Alba nicht regiert, nicht Cardinal
Spinosa — nicht Fürst Eboli und nun
Des Fürsten Witwe und Antonio?
Ihr seid die Majestät von Spanien!

Antonio.

Mein gnäd'ger Herr! Es hat den gleichen Schwung
Des königlichen Geistes Euch der Himmel
Wie Euerm kaiserlichen Ahn verliehn,
Doch nicht die gleiche Sicherheit. Der Muth
Des fünften Karl, die feste Zuversicht
Des Vaters und sein heil'ger Glaube fehlt Euch
An Euern Stern. Zu allen Himmeln, Sire,
Erhoben, wie von Heiligen begnadet
Dünkt sich ein Günstling, dem ein Philipp lauscht,
Ein Philipp seinen Herrscherwillen opfert,
Ein Philipp seinen Scepter, seine Krone
Auf Augenblicke des Vertrauens leiht!
Doch wehe, wenn die Würfel der Entscheidung,
Die Lose unsrer Menschenweisheit fallen!

Bläst dann ein Sturmwind, den man nicht berechnet
Hier auf dem grünen Tisch im Escurial,
Als licht die Sonne durch die bunten Fenster
Geschienen — stürzen Fluten, wo man Ufer
Auf dem Papier in den Entwürfen träumte,
Und schlagen ungeahnte Feuersäulen
Aus kalten Steinen, die uns ein Gebäude,
Ein festes dünkten, straft somit am Weisesten
Der ungeheure Planverwirrer Zufall
Die menschliche Berechnung — dann, mein Fürst —
Dann — laßt mich's schaudernd Euch gestehn im Scheiden —
Dann wär' es besser, einem Sklaven dienen,
Als so beherrschen dürfen einen König!

Philipp.

Unmögliches — ich hab' es nie begehrt
Und jedem Rath, was menschlich, abgezogen.
Muß man die Stimme Escovedo's jetzt
Nicht hören?

Antonio.

Wohl. Doch bleibt dann bei der Einen!
Ich bitt' Euch, Sire, verbleibt bei dieser Einen!
Das Allregieren hemmt das All des Staats!
Dies ew'ge Mehr ist Euer ew'ges Minder!
Dies Suchen, Forschen und Ergründen, Herr,
Dies Allbefragen macht uns alle stumm!
Ich gäb's und jeder, der Euch schon gedient,
Für eine einz'ge Meinung hin, die Euer!
Nicht länger kann ich Euer Lächeln sehen,
Wenn ich mein kurzes Wissen gläubig biete,
Kann nicht ertragen, wenn Ihr hinter Euch

In den gekreuzten Händen hundertfach
Von dem, von jenem eingeforderte
Gutachten haltet, forscht und sinnt, wie wol
Mein Stümperwerk mit andrer Weisheit stimme —
So bitt' ich, Herr, laßt mich in Frieden ziehn,
Und leben will ich von vergangner Gnade!
(Wendet sich.)

Philipp (steht auf und ruft ihm nach).
Antonio!

Antonio (zurückkehrend und düster niederblickend).
Mein Fürst?

Philipp (klingelt. Ein Page erscheint).
Don Escovedo,
Der flandrische Gesandte ist beschieden.
(Der Page ab nach innen.)

Philipp.
Juana's, deines Weibes Bruder bleibt
In deinem Haus willkommner Ehrengast,
Und doppelt bleibt er dir's als Gast des Königs!
Der Frage Stand ist der — ich sag' ihn offen
Und ohne Rückhalt meinem Staatsminister,
Ich rede anders dir, als meinem Hofe.
Nach meinem ersten Secretar Antonio,
Nach Fürstin Eboli und derer Meinung,
Die meinem Herzen theuer sind — sie wissen's! —
Spinnt Don Juan Verrath, will Geld und Truppen
Zum Umsturz meiner Macht, will die gefangne
Maria Stuart sich befreien, will
Britannien nur für sie und sich erobern;

Ja, schon auf Spanien richten sie die Blicke,
Und meines Bruders Wort, Castilien
Sei von Santander spielend zu erobern,
Hab' ich von Euch! Dem Worte glaubt' ich — denn
Mir war des Bruders arger Sinn erwiesen! — —
Da schickt er mir Don Pedro Escovedo,
Den ersten Kopf der Christenheit — nach Euch!
Ich hör' ihn an — ich prüfe seine Rede —
Verleumdung, Lüge, ränkevoll ersonnen
Nur in Madrid wär' alles, spricht sein Mentor,
Sein Führer, seine Kraft und ganze Größe!
Er spricht's mit einem Schein von Ueberzeugung —
Mit einer Kunst der Rede, die bezaubert —
Was denkt Don Philipp? Woran hält sich der?
Was hat der sicher als — (schmerzvoll die Hände emporhebend) die
unglücksel'ge
Und schaudervolle Einsamkeit der Kön'ge!
Ich höre deinen Schwager kommen — Perez!
Du sprichst mit ihm kein Wort, kein andres, das
Nicht ich geboten, schweigst und harrst der Losung,
Die ich — zur rechten Stunde geben werde.
(Page öffnet rechts und geht ab.)

Neunter Auftritt.

Escovedo mit Schriften in der Hand, lesend, von rechts.
Die Vorigen.

Philipp.

Hier, Escovedo! Tretet dicht zu mir —

Escovedo (sieht Perez nicht und hält die Papiere hin, die er dann in die Brust steckt).

Die Pläne auf den Sturz der Cortes —

Philipp.

Schweigt.

Antonio (bei Seite).

So gibt er sich schon hin und wird zum Werkzeug
Für seine tiefverborgensten Entwürfe!

Philipp.

Seht dort! Grüßt Perez, meinen wackern Staatsmann
Und treusten Diener! Morgen in der Frühe
Begibt mein ganzer Hof sich gen Madrid.
Zu einem Fest der Fürstin Eboli
Seid Ihr geladen — Sagt, Don Escovedo,
Seid Ihr mit Perez' Gastlichkeit zufrieden?

Escovedo (düster).

Juana ist mir Schwester, Perez Bruder —

Philipp.

So ist es recht! Ihr seid mir beide werth!
Und keine Trennung durch Verleumdungen —!
(Legt ihre Hände ineinander.)
Glaubt mir, Don Escovedo, gerne stünd' ich
Auch meinem Bruder, Don Juan von Oestreich,
So gegenüber, wie wir drei im Bund' hier
Geeinigt! Escovedo, Euer Schwager
Das ist mein treuster und mein bester Diener!
Er hat von Alba mich befreit, Domingo,
Von meinen Granden, allen Hemmungen
Der Krone, die die Fürsten dieser Tage
Sich nur aus solchem Golde schmelzen sollen,

Das von dem Strahl der Göttlichkeit genommen —
Wie nenn' ich alles, was er aufgeräumt
An irdischer Behindrung meiner Größe —
Und — viele Gnaden sind ihm aufgespart
In meinem Herzen noch ...

Antonio (drängend).

Mein Fürst — ich bitte —

Philipp.

Man scheidet nicht von Philipp! ... Nie verläßt mich,
Wer einmal dicht an meiner Hüfte stand!
Und spräch' ich nicht mit ihm, wie ich schon lange
Mit Herzog Alba nicht gesprochen habe,
Seit er Oranien sich entwischen ließ,
Der Herzog bleibt darum mein Schatten, Perez!
Noch an des Paradieses Pforte wird
Sich Alba fest an meinen Purpur klammern
Und König Philipp wird für Alba zeugen!
Für alle! Alle! Jeden trifft die Pflicht!
Den einen heute und den andern morgen!
Ihr wartet beid' — und laßt den König sorgen!

(Beide verbeugen sich. Philipp geht nach innen ab.)
(Sie folgen ihm.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Ein Maskenfest der Fürstin Eboli auf ihrer Villa Rosiera.

Ein Säulensaal, der in der Mitte durch zwei große, anfangs zurückgelegte Vorhänge so getrennt ist, daß sie, später vorfallend, ein abgeschlossenes Gemach bilden können. Ueberall befinden sich Abgänge. Hinten brennen Kronleuchter. Alles ist hell, voll Glanz und Pracht. Diener und Pagen gehen hin und wieder. Im Hintergrunde sieht man durch architektonische Vorbauten (etwa eine Treppe oder Säulen) hindurch Masken, die von Charaktermasken nur mythologische sein dürfen. Musik in angemessener Entfernung. Im Vordergrund steht ein Tisch, mit Klingel und Armleuchter, und ein Sessel.

Erster Auftritt.

Escovedo's Diener tritt spähend von links auf. Vasquez und Escovedo kommen aus der Mitte und tragen Halbmasken in der Hand. Zuletzt Barajas.

Escovedo.

Das ist der Fürstin Ruhm? Italiens Sitten
Mit spanischer Grandezza nachgeäfft?

Vasquez.

Ja, Bären lehrt sie tanzen — Endlich denn
Allein, mein Escovedo! Und die Bitte:
Nehmt jetzt die Maske ab!

Escovedo.

Die Maske? Wie?
Hier ist sie — (Zeigt die Maske lachend.)

Vasquez.

Nein, ich meine anders —.

Escovedo.

Anders?

Vasquez.

Die Rolle, die Ihr spielt, ist doch wahrhaftig
Die rechte nicht —

Escovedo.

Die Maske so gemeint?
Erlaubt! (Zeigt nach hinten.) Mein Diener —! Unmaskirt gesprochen!
Und nehmt auch das für keine Maske, wenn ich
Ein Wort vertraulich ihm zu sagen habe!

(Vasquez bleibt zurück. Escovedo nimmt seinen Diener bei Seite.)

Vasquez (bei Seite).

Sein Diener —? Gut. Doch sollt' er wirklich reisen?

Diener (leise).

Nach Siguenza gehen wir voraus.

Escovedo (leise).

Als Pilger! In den Sandelschuhen tragt
Ihr Briefe, Schriften —

Diener (leise).

Wie befohlen, Herr!

Escovedo (leise).

Ich folge bald, doch an der Grenze erst
Sehn wir uns wieder. Hütet mir die Schriften!
Man kann nicht wissen, was uns noch begegnet,
Und unser Prinz muß andre Wahrheit hören,
Als die in Briefen ich ihm melden konnte.
Geh, treues Herz!

Diener (bekümmert).

Doch Euer Zweikampf, Herr?
Im Garten harren Eurer drei Vermummte —
Mit bloßen Degen — Euer Secundant
Barajas hielt sie ab, hierher zu folgen —

Escovedo (sieht Vasquez sich nähern).

Es wird ein kurzer Strauß von ein'gen Gängen —
Im Mondlicht hatt' ich immer Glück —

Vasquez (bei Seite, lauschend).

Sie sprechen
Vom Zweikampf mit dem alten Eisenfresser —
Sollt' er die Tollheit wagen —?

Escovedo (zu seinem Diener).

Gott befohlen!

Diener.

Er schütz' Euch, Herr! (Ab nach links.)

Escovedo.

Nun, werther Vetter,
Wovon denn sprachen wir? Ja so vom Tanzen —
Ihr tanzt nicht mehr?

Vasquez (schmeichlerisch, aber aufrichtig).

Ich bitte, scherzt nicht, Freund!
Wie hätt' ich Zeit, an solchen Tand zu denken
Im Augenblick der größten Aenderung —

Escovedo.

Der größten Aenderung —?

Vasquez.

Verstellt Euch nicht!

Escovedo.

Ja so. Von Masken war vorhin die Rede —

Vasquez.

Gewiß, mein hochberühmter Freund und Vetter!
Seit wir zurück vom Escurial, hat Philipp
Des wunderbaren Zaubers, den Ihr übt,
Vor niemand Hehl. Ich hab' es selbst gehört,
Wie ihm Antonio Depeschen gab
Zur Unterschrift, daß keine Wendung mehr,
Kein Wort in seinem Sinne sprach. Ihr bleibt —!
Ihr kehrt nach Flandern nimmermehr zurück!
Ihr wißt des Königs tiefgeheimste Plane —

Escovedo.

Der König hat mir mancherlei vertraut
Und Eure Neugier darf ich nicht befried'gen —
Das aber doch, hier wird er mich entlassen,
Auf diesem Feste mir gestatten, ihn
Zum letzten male zu begrüßen, dann
Gekreuzt die Klingen mit Pelajo noch
Und auf die Reise —! (Setzt sich.)

Vasquez.

Noch gekreuzt die Klingen?
Mit dieser alten eingesargten Mumie,
Die aus dem Grabe —

Escovedo (steht auf).

Ehrt die Todten, Vasquez —
Der Vater ist es meiner Manuela —! (Setzt sich wieder.)

Vasquez.

Von diesem Handel sprecht Ihr so bedachtlos?
Der Hof erfuhr ihn. Jeder weiß, wie — Perez
Auf dieses Kampfes Ausgang harrt! Ich kenne,
Was Euch bekümmert, was die stolze Seele
Seit jener Mondscheinnacht verwunden muß;
Der heimliche Besucher der Terrasse,
Von dem Barajas Euch erzählte, war's nicht —?

Escovedo (will aufstehen und gehen).

Vasquez.

Wenn Eure Ehre leidet, soll ich schweigen?
Die Ehre Eurer Schwester? Escovedo,
Was für Juana diese Brust gefühlt,
Ihr wißt es aus der holdsten Jugendzeit,
Als alle wir zusammen Pagen waren
Am Hofe Philipp's und Elisabeth's.
Der unglückseligsten der Königinnen
Holdselig Ehrenfräulein, Eure Schwester,
Ich liebte sie und warb um ihre Hand
In sichrer Hoffnung, bis mich Perez stellte
In seinen schöner fall'nden Schatten — doch
Ich rede nur von Euch und Eurer Ehre!
Von Eurer Schwester, was sie duldet, dulden
Im Auge Spaniens muß — sie weiß es nicht!
Ich könnte — Zeugen stellen —

Escovedo (erzürnt).

Will ich sie?

Vasquez.

Was hilft noch Großmuth! Solcher Neulingseifer

Wie unsers Vetters Don Barajas rühmt sich
Des Abenteuers, das er Euch erzählte
Und das das Blut in Euer Antlitz trieb,
Er zeigt ihn allen den erwischten Handschuh,
Dem ich den Zwilling bei Antonio fand!
Ja schon ertappt der Vorwitz seiner Jugend
Bei Fürstin Eboli geheimes Botenlaufen,
Verrätherische Briefe, Zeichen — Mehr!
Verschlossen fiel ein Kästchen ihm ins Auge
Mit Briefen an und von Antonio Perez!
Ein Kästchen, Escovedo — wenn man das
Gefunden hätte —

Escovedo (springt auf).

Und gesucht? Erbrochen?
Was drängt Ihr mich zum Strafgericht der Ehre
Für meine Schwester? Aufgestiftet habt Ihr
Barajas selber zum Spionendienst!
Nennt Zufall, was berechnet Euer Plan ist,
Die Mine Eurer Absicht, längst gelegt,
Um aus der zweiten Stelle an die erste
Im Cabinet des Königs vorzubringen!

Vasquez.

Ich erster Secretar? Wenn Ihr es seid?
Ich bitt' Euch, Kamerad und werther Vetter!
Ich wäre schon begnügt und hochbeglückt
Als Eurer Gnade Schützling, warm im Nest
Geborgen durch Vertraun — und Euern Dank!
Ja Dank! Was that ich nicht zu Euerm Wohle!
Schaut doch Euch um, erkennt Ihr nicht den Boden,
Auf dem Ihr steht — allein nur mit Euch selbst?

Allein nur mit dem König, Herzog Alba,
Die beide ohne Macht? Was hier geschieht,
Macht Perez, macht die Fürstin Eboli!
Seht Ihr den Fallstrick nicht? Ha! Einen Rächer
Verjährter Dinge hat man aufgestiftet!
Dem sollt Ihr selbst ans Messer laufen, sollt
Von Don Pelajo Euch den Gnadenstoß erwirken,
Damit ihn keine Mörderhand zu geben,
Kein Gift in Euern Wein zu mischen braucht —!
Erkennt in Spanien noch Ehrlichkeit!
Die Widersacher Euers Lebens ließ ich
Alcalden anempfehlen.

Escovedo.

Vasquez! Wen
Alcalden anempfehlen?

Vasquez.

Don Pelajo —!
Alguazils folgen ihm, um auf der That,
Wenn Ihr Euch schlagen wollt, ihn zu verhaften!

Escovedo.

Wollt Ihr den Schimpf auf meinen Namen laden,
Daß ich aus Furcht vor einem Ehrenzweikampf
Alcalden hetzte auf ein edles Haupt?

Barajas (kommt rasch durch die Mitte).

Da seid Ihr, Vetter! Hört, ein Unbekannter fordert
Don Escovedo auf den Plan, mit ihm
Im Schatten dort des Mandelbaums zu sprechen —

Escovedo.

Pelajo ist's, der Polizei empfohlen —!
Er fürchtet, daß ich Spanien verlasse —

Barajas.

Vor Euerm Zweikampf? Nein, mit Zeugen, Vetter;
Zum Aderlaß der Ehre bin ich da!
Von meinen Freunden drei —!

Escovedo.

Ruft sie zusammen,
Wir schlichten jetzt den Handel!

Vasquez.

Escovedo,
Der Mann der höchsten Gunst und Königsgnade,
Will sich an einen Zufall so verspielen?

Escovedo.

Verwenden darf der Mensch fürs Allgemeine
Von seinem Leben nur die Athemzüge,
Die die besondre Pflicht ihm übrig läßt.
Steht Ihr zu mir? (Wendet sich nach links zu.)

Barajas.

Im Mondenschein? Ich denke —
Auch nur beim Leuchten der Johanniskäfer!
Ihr sollt Paraden sehn! (Folgt Antonio.)

Vasquez (eilt ihnen warnend nach).

Zu jähe Eil'!
Mein würd'ger Freund! Hört doch! Laßt Euch bedeuten!
(Alle drei ab zur Seite vorn links.)

Zweiter Auftritt.

Inzwischen traten im Hintergrunde Damen und Herren in großer Anzahl auf und bildeten eine Gasse, in die mit glänzendem Gefolge Fürstin Eboli, mit Orden und einer kleinen Krone im Haar, eintritt. Herzog von Feria. Prinz von Infantado. Granden. Rechts Pascual und Avellos und andere Procuradoren von Madrid. Später Juana, Antonio und Barajas. Die Musik schweigt.

Eboli (nachdem sie längere Zeit bald bei diesem, bald bei jenem der Granden, der sich verneigte, etwas verweilte, kommt zuletzt an die Procuradoren).

Ihr Herren von Madrid, erwartet jetzt
Vom König Grüße, die ihr besser thätet
Mit schweigender Verneigung zu erwidern!

Pascual.

Die Cortes sind versammelt, gnäd'ge Fürstin,
Und harren voll Bekümmerniß der Botschaft,
Die uns die Majestät verkünden will —

Eboli.

Wie wär' es, wenn ihr euch des flandrischen
Gesandten Fürwort suchtet?

Avellos und Pascual (sehen sich um).

Escovedo's?

Eboli.

Ja dessen! Wirft das Volk nicht jubelnd schon
Die Mützen, hofft durch solche Sendlinge,
Das heißt — durch Krieg und Umsturz aller Ordnung.

Der Schätze und des Ruhmes Strömung wieder
In unser Land zurückgelenkt?

Pascual.

Doch Weisheit
Und reife Ueberlegung würde, Fürstin,
Der Städte und des Friedens Obhut — trauern!

Avellos.

Es liegt ein trüber Himmel über Spanien,
Und möge uns des Königs Gnade, möge
Antonio's Weisheit unsre Zeit bewahren
Vor alten Irrungen, wo treuste Liebe
Die Communeros nicht gehindert hat,
Vor Kaiser Karl das alte Recht zu wahren —
Selbst mit Verschluß der Thore, edle Frau!

Eboli.

Empörung? Hütet eure Köpfe!

Pascual.

Fürstin,
Ihr habt des Königs Ohr! Sagt es ihm offen:
Wenn auch die neue Inquisition
Dem Spanier seinen Glauben sichert, darf
Auf Scheiterhaufen seine Freiheit lodern?
Zum mindesten begehren wir vom König
Das alte Recht der Municipien,
Gerichtsbarkeit getheilt! Halb Pflicht der Krone,
Halb städtische Berechtigung — nicht anders!

Eboli.

Vertraut der Weisheit Don Antonio's!
Er dient dem König und er liebt sein Volk! (Sich umsehend.)
Wo ist er? Wo Juana? Escovedo?

Herzog von Feria, spielt Ihr nicht? Graf Huerta!
Herzog von Infantado! (Zeigt hinaus.) Seht die Masken!
Ein Zug Apollo's aus dem Musenhain!
Wir sind bestimmt, uns anzuschließen, kommt —!
Warum des Tanzes Reigen dort gelöst?
Des Königs Sänfte naht sich? Sagt! Was gibt es?

Herzog von Feria (der von den im Hintergrund Stehenden Erkundigung einzog).

Man hörte aus dem Garten Degen klirren,
Im Mondschein ein Gefecht. Man eilt herbei
Und trifft zwei Kämpfende. Es ist der Austrag
Des vielbesprochnen Handels —

Alle.

Escovedo's?

Herzog von Infantado.

Mit unserm alten Hauptmann Don Pelajo —
Seht das Gewühl! Das Aufsehn! Alles rennend
Zum Garten! Perez — Sein Gemahl Juana
In freud'ger Hast —!

Juana (zieht, die Fürstin Eboli nicht erblickend, außer sich, Antonio herein).

Der Bruder lebt, Antonio!

Antonio.

Wie kam das hier und jetzt?

Juana.

Es mußte schnell
Geschehen; denn die Polizei that Einspruch —
Es war zum Lachen, wie sie mit den Stäben,
Den weißen, kamen, die Alguazils! Drohten,
Pelajo seiner Freistatt zu berauben,

Als Ausgewiesenen — Nun war's ein Handel —
Erzählen ließ ich mir's — ganz ernsthaft anfangs!
Drei Gänge unterm Mandelbaum im Mondlicht!
Dann aber — tolle Männersitte! Launen,
Viel närrischer, als Weiberlaunen sind!
Statt eines blut'gen Schauspiels, äffend alle,
Die neubegierig in den Garten laufen,
Zeigt allen sich ein Bild des Friedens! Einer
Im Arm des andern! Innigst, herzverbunden,
Wie Freunde, die nach jahrelanger Trennung
Im frohsten Wiedersehen sich begrüßen,
Und beide stammelnd nichts als: „Manuela!"

Barajas (trat hinten polternd auf).

Verdammte Spionage —! Aber doch — ha! ha!
Die Klingen hieben scharf — (Sieht die Fürstin.) Vergebung, Fürstin!

Eboli.

Ihr seid mein w a c k r e r Ehrencavalier,
Der seiner Fürstin Assemblée zum Austrag
G e m e i n e r Händel wählt!

Juana (die ihr Versehen berichtigt und sich verbeugt).

Verzeiht, Prinzessin!

Eboli.

Führt man noch jetzt das schöne Schauspiel auf,
Das Ihr uns rühmt mit so beredter Zunge?
Sie schlagen beide, seh' ich, armverschränkt,
Verfolgt vom Maskenzug, die Wege ein
Der Oleanderbüsche — Nun so werden
Der Majestät des Königs sie begegnen —!

Juana.

Erlaubt, Prinzessin, daß ich warnend eile
Des Wegs zurück! (Sich zu Antonio wendend.) Pelajo wohnt bei
uns!
Du schaffst vom König ihm die sichre Freistatt!
Wie kann zum Nachtheil unsers Spanien
Ein solches Schauspiel wol verboten sein?
Es zu verstehen nur, ist nicht (mit Beziehung) gemein —!
Und fesseln und gefangen halten können
Auch unsre Knaben ihn. Sie beide sollen
Die Händ' ihm binden, ja mit Blumen binden,
Daß er aus seiner bunten Märchenwelt,
Aus Spaniens altem sagenreichen Ruhme
Sich nicht verliert in irdisches Getreibe,
Ein reiner Geist, im ew'gen Mondlicht bleibe!
(Ab nach dem Hintergrund.)

Eboli (zu den Gästen).

Es thut mir leid, daß ich im Saale drinnen
Nicht solchen zaubervollen Spuk aus Tagen,
Als noch der Cid mit seinem König stritt,
Nur Maskenscherz zum besten geben kann!
Ich bitte! Geht! Apollo's Zug beginnt!
(Sie winkt allen abzugehen. Eine marschartige Musik.)
(Alle gehen, bis auf Antonio und die Fürstin, in den Hintergrund nach rechts ab. Ein Page kommt rechts ganz von vorn.)

Eboli (zu dem Pagen).

Juan de Meza —?

Page.

Harrt im Cabinet.

Eboli.

Er soll noch einen Augenblick verweilen.

(Page ab.)

Nun, Don Antonio! Was sagt ihr jetzt?
Der dritte Tag ist um! Pelajo's Schwert
Hat Euch des Zufalls Hülfe nicht gebracht.

Antonio.

Des Zufalls Hülfe — Mir —? Sagt Euch!

Eboli.

Gleichviel!

Des Königs Sänfte hör' ich an dem Glöcklein.
Vermeidet seinen Gruß! Nicht wird er lächeln
Und die Verstellung länger noch beherrschen!
Es ist beschlossen, hier an dieser Stelle
Die Karten der Entscheidung auszuwerfen.
Bestellt sind Siegel, Pergament und Feder
Für Escovedo's amtliche Bestallung.
Er wird Minister, muß es werden, Philipp
Läßt ihn nicht anders ziehn. Antonio,
„Sich selbst erhalten ist die erste Pflicht!"
Auf dieses Wort wird sich ein Mann Euch melden,
Juan de Meza ist sein Name, kühn,
Erprobt, ein Freund des herzoglichen Hauses —

(Antonio will reden.)

Doch hört ihn selbst und laßt die Würfel rollen!

(Sie will ab.)

Antonio (kaum begreifend, will ihr folgen).

Prinzessin —! (Er hält sie fest.) Hörte das die Luft?
Und diese Wände schweigen? Wie? Ihr wagt
Zum zweiten mal das Schreckenswort zu sprechen —?

Eboli.

Wie die Sibylle! Kauft sie also zeitig,
Die Weisheit, die Ihr jetzt noch zahlen könnt!
Bald ist sie theurer und — sie bleibt dieselbe. (Ab zur Rechten.)

Antonio (allein).

Sie läßt mich so zurück —! Mitwissend um
Den Mord, den ich nicht hindern — dürfte? Blutig
Steht so auf meiner Stirn das Kainszeichen?
Verruchte —! Was beginnen, um nicht wirklich
Im Nichtbegreifen und Nichtfassenkönnen
Besinnungslos, es doch zuletzt zu dulden?

Dritter Auftritt.

Juan de Meza (in besserer Kleidung; um den Hals mit einem rothen Tuche). Antonio.

Juan de Meza.

Sich selbst erhalten ist die erste Pflicht!

Antonio.

Wer bist du, Mensch?

Juan de Meza.

Ein Pächter bin ich, Herr,
Der Fürstin Eboli auf ihren Gütern,
Juan de Meza heiß' ich und bevorzugt
Ward ich zu — nun', Ihr wißt den Handel schon.
Hier baares Geld und Wechsel, hier die Pässe,
Auf solche Fälle fällig; Alibis,
Bezeugend, daß ich jetzt in Portugal,
In Cadiz bin, Granada, in Sevilla,

Sind auch bestellt, vier wackre Bursche gleichfalls —
Das Uebrige, was die Gelegenheit
Betrifft, die Stunde, Herr — ich kenn' ihn, denk' ich,
Den Ritter Escovedo — hol' ich hier. Ihr gebt
Vielleicht ein Zeichen — Da! Die Binde etwa!

Antonio.

Zurück! Siehst du mich, Mensch, wie einen an,
Der dir verwandt und wilden Thieren?

Juan de Meza.

Herr!
Die Fürstin gab auf jeden Fall die Losung —
Ich kann nicht mehr zurück. Ein Stündchen etwa —
So dacht' ich, Herr — vielleicht wenn dort im Schatten
Ich bis zur Audienz des Königs —

Antonio.

Königs?
Was willst du mit dem König in dem Handel?
Es sind die Furien, die mich umschweben,
Als wär' ihr Schlangenhaar die seidne Locke,
Mit der die Liebe tändelt! Grinsest du
Und lächelst —? Drohst sogar? Hier, Mensch, tritt her —!
Dicht her zu mir — Da sieh — dies Fenster hier! —
Es geht auf einen Hof hinaus, wo schweigend
Die Schatten fallen in dem Mondenlicht —
Dort hast du Muße, eine Stunde mind'stens
Im Zwiegespräch mit dir allein zu weilen —
(Wirft ihm einen Beutel zu.)
Daß du sie hast, gedenkend meiner Warnung,
Nimm das, zähl' die Dublonen, die du nicht
Zu theilen brauchst mit deinen Mordgesellen —

Juan de Meza.

Das läßt sich hören —

Antonio.

Wie ein Wort der Gnade
Am Eingangsthor der Sel'gen! Unverwandt
Blickst du, Juan de Meza, auf dies Fenster —

Juan de Meza.

Die Münzen hat man schon im Griff —

Antonio.

Und siehst du
Von meiner Hand ein weißes Tuch geschwungen,
Hier dieses — sieh die Farbe! — Dies! Betracht' es!
So ist dies Zeichen einer Taube Fittich,
Ein Friedensgruß der Engel, der der That
Einhalt befiehlt und ein'gen armen Seelen
Das Alibi der ew'gen Gnade sichert!
Verstanden meine Losung, Juan de Meza?

Juan de Meza.

Ich war einst Picador in der Arena,
Nur rothe Farbe reizt die Wuth des Stiers —
(Er nimmt sein rothes Tuch und legt es auf den Sims des Fensters.)
Doch müßt Ihr beide Farben haben! Wählt
Die Farbe der Prinzessin, Herr! Ich möchte
Mir ihre Kundschaft nicht verderben.

Antonio.

Fort!
Ob Stier, ob Lamm — der Lohn bleibt gleich. Ich denke,
Dir ist's die Hauptsach'! Fort auf deinen Posten!

Juan de Meza (ab nach links, während vorher und nachher Trompetentusch).

Antonio (außer sich).

Du ew'ger Gott! Drei Tage ließ ich so
Dem Zufall Raum! That nichts und lauschte nur
Dem Auge Philipp's? Tückischer Tyrann!
Hab' ich der Seele Frieden dir verspielt?
That nichts! Stand rathlos! Blickte nur, wie sie,
Mordgierig auf Pelajo's Rächerschwert,
Indeß die schwarze Mahnung immer dunkler,
Der Glutenstrom der Hölle näher rollt!
Nein, nein! Und sollt' ich mit dem eignen Leben
Dem Stahle mich entgegenwerfen, nimmer
Wirst du die That vollziehn! Die Kraft wird bleiben,
Zur Seite ihm zu stehn und ihn zu schützen,
Wenn ich auch halb ein Nichts geworden bin,
Ein Widerhall des einz'gen Wortes: Undank!
Undank, ihr Könige, nur Undank ist
Der Lohn für unser treustes Dienen!

(Trompetentusch.)

Vierter Auftritt.

Pagen, Hofherren, Hofdamen, wie vorhin. Philipp. Fürstin Eboli. Lerma. Barajas. Fuentes. Tellez. Lara. Pascual und Avellos. Procuradoren.

Philipp (kommt hinten von rechts und spricht schon draußen).

Gut!

Prinzessin! Hier auf Rosiera also
Wird mir beim Eintritt gleich zum ersten Gruß
Gerichtsbarkeit und Cyperwein und Cortes

In eins credenzt? (Beherrscht sich.) Nun wohl! Ich lieb' es,
Wenn man auf meine treuen Cortes hält!
Seid mir willkommen, Pascual, Avellos —!
Doch was vernahm ich aus der Sänfte? Narren,
Die eingedrungen hier in Eure Gärten
Und Degen kreuzten um begrabne Dinge?
Ihr Väter von der Stadt, (zornig) was duldet ihr
Verbannte in Madrid?

Pascual.

Die Stadtgemeinde
Darf sich durch einen alten Brauch entschuld'gen,
Daß jeder Ausgewies'ne und Verbannte
An jedem Orte Spaniens des Hauses
Und seines Namens Ehre wahren darf.

Philipp.

Steht das geschrieben, Don Antonio?

Antonio.

Es steht geschrieben, Sire —

Eboli.

Und ferner heißt es —
Das steht denn freilich nicht geschrieben, Sire —
Geschrieben nur in Augen, finstern Mienen —
Das neue Recht der Inquisition
Geht nicht so schnell ins Blut der Spanier
Als Ihr gewollt. (Bei Seite.) Es ist beständiger
Als seines Königs Neigungen, und wechselt
Nicht mit dem Monde.

Philipp (launig).

Ha! Ihr last wol Briefe,
Die Eure Späher Euch geschrieben? Ja,
Maria Stuart fleht Don Philipp an,

Sie zu erretten aus der Kerkerhaft
Elisabeth's — Als Lohn dem Paladine
Reicht sie die sammetweiche Hand —

Eboli.

Die Gift
Zu mischen weiß, den Dolch zu führen —

Philipp.

Pah!
Ich wagt' es immerhin auf die Gefahr!
Wenn ich die Flotten und Armeen nur
So leicht wie Diademe schenken könnte —

Eboli.

Das Diademeschenken, fand ich, war
Von allem Schweren immer Euch das Schwerste.

Philipp (für sich, geschmeichelt und behaglich).

Haha! Wie lieb' ich ihren Zorn! Er stachelt
Des Alters trägen Gang! (Laut.) Was Diademe!
Zu strahlend glänzt Ihr selbst! Mein Narr hat recht:
Vergessen die Armada um (küßt ihre Hand) Armida!
Ich bin Euch sehr verschuldet! Tausend Dinge,
Die nicht erledigt, Wünsche, nicht erfüllt!
Doch das geschah — den Dienstmann Juan de Meza,
Von dem ich heute erst erfahren habe,
Daß er es war, der sich auf der Terrasse
Neulich Gelegenheit erspähen wollte,
Euch seinen Dank zu sagen — schuldig war er's —
Da Ihr in Eurer Mild' um ihn gebeten —
Den hat die Inquisition begnadigt:
Sie kann auch milde sein, sagt das den Cortes,
Um deren Gunst Ihr Euch bewerben möget

Mit meinem Willen. Selbst Antonio
Thut recht, in Sicherheit sie einzuwiegen.
Doch Escovedo — Wollt' ich ihm nicht Abschied
Bei diesem Anlaß geben? Die Geschäfte
Sind unerschwinglich und sogar im Beten
Gibt mir die Zeit nur weltliche Gedanken.
Ruft Euern Schwager, Don Antonio —! Fürstin,
Schließt das Gemach! Seid froh und tanzt! Antonio!
Ruft Escovedo! Geht! Prinzessin, geht!
Und unterhaltet mir die werthen Cortes!

Eboli (wirft einen bedeutsamen Blick auf Antonio).

Jetzt rolle, Weltgericht! (Will ab.)

Antonio (der zu den Pagen und Dienern sprach).

Ein Wort, Prinzessin!

(Alle gehen ab und im gleichen Moment stellt ein Page ein silbernes Schreibzeug auf den Tisch rechts. Ein anderer brachte eine Mappe mit Papieren. Ein dritter hob links, ein vierter rechts die Vorhänge von ihren Befestigungen. Sie fallen dicht zusammen. Die Scene ist ein geschlossener Raum und die Musik draußen wird allmählich unhörbar.
Philipp ist allein.)

Philipp.

Ich muß ihn haben. Ich allein, kein andrer!
Hab' ich nur Sie, und wär's als Trägerin
Der Kron', als Staatsminister Escovedo —
Dann rollt ein neues Blut mir durch die Adern!
Noch hat er jeden Antrag abgelehnt,
Die Sehnsucht nach dem Prinzen nur verrathen —
Voll Eifer, und ich glaube, Ehrlichkeit;
Mit jener Wärme, die den Dienenden
Dem Herrn und selbst dem mächtigsten der Kön'ge
Zuletzt zum Sklaven macht, zum treuen Freunde,

Der Ketten trägt nur als sein Ehrenzeichen —.
Das ist ein Mensch, wie ich ihn brauchen kann,
Wenn ich auch Perez schwer entbehren werde!
Sein Schwager sticht ihn aus! Ich muß bewundern —
Wie gleichsam unschuldvoll und herzig fast
Verbirgt er seinen ränkevollen Prinzen,
Weiß ihm zum ehrlichsten zu deuten alles,
Sieht Spiel in jedem Frevel, Tändelwerk
In jedem wohlbedachten Anschlag! Nein —
Er bannt die Seele mir; als wär' ich Saul
Und er der Meister auf der Harfe, David! —
Mein Stolz verlangt, die Abschiedsaudienz
Wie eine flücht'ge, halbvergessne Mahnung
Der Etikett' ihm hier zu geben — Dennoch
Verkennt er schwerlich meine Ungeduld!
Durchschaut mein scherzend Wort und mein — Vergessen!
So war mir nie geschehen. Sieh dich vor,
Du Hirtenknabe ohne Arg und Makel!
Ich seh' auf deiner Seele tiefsten Grund
Und warne dich —! Daß du es hören könntest!
Willst du zu Don Juan von Oestreich wieder,
Begleiten als Trabant des Bruders Ehrsucht,
Willst mir mit allem, was ich dir vertraute
Im Glauben, daß du bleiben würdest, willst
Mit meinen heimlichen Entwürfen, mir
In Spanien den Staat auf meine Art,
Nach dem Bedürfniß meines Königthums
In Spanien, Flandern und Italien
Zu säubern — scheiden, Escovedo? Dann —
Dann wahre deine Bahnen! Könige
Verschmäht man nicht!

(Setzt sich und schreibt mit lauter Stimme.)

„Mein lieber Secretar!
Bei deinem treuen und erprobten Eifer
Für meiner Staaten Wohl, Europas Frieden,
Erwart' ich, daß der flandrische Gesandte,
Don Escovedo, Spanien — lebend — nicht
Verläßt. Dies ist mein Wille! Ich, der König."

(Legt das Papier zusammen und schreibt darauf:)

„An meinen Secretar Antonio Perez."

(Er macht einen Gang durchs Zimmer.)

Wie Himmelselemente, allbezwingend,
Steht die Nothwendigkeit an Thronen. Sklave
Des Rechts zu sein, demüthigt oft die Kronen;
Erhöhung gibt, ein Sklave sein der Pflicht. (Er klingelt.)

(Page kommt von der Seite.)

Der flandrische Gesandte —!

Page.

War befohlen — (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Philipp. Escovedo kommt von der Seite und beugt das Knie.

Philipp.

Wie kommst du, Escovedo, zu der Thorheit,
Ein mir so theures Leben als das deine
Aufs Spiel zu setzen an ein Nichts? An Schatten!
An einen alten Eisenfresser —! Wahrlich
Gespenster stiften Zwietracht mir im Staate!
Gespenster stiften Zwietracht mir am Hofe!

Escovedo.

Es war ein sel'ger Geist, der uns versöhnte!

Philipp (winkt ihm aufzustehen).

Dies alte Wesen der Vergeltungen!
Dies Vengadorenrecht! Familienrache!
Wie unverträglich mit dem Geist der Zeit!
Ich stürz' es alles mit dem Sturz der Cortes.

Escovedo (gibt ein kleines Heft zurück).

Mein Fürst, die Plane, die ich überdacht,
Sie müssen Beifall finden, denn des Ruhms Panier
Kann an der Luft der alten Zeit nicht wehn —
Ihr braucht den ungehemmten, mächt'gen Willen,
Die unverkürzte, eigne Kraft des Handelns —
Der Stände altes Recht hat ausgelebt —

Philipp.

Ihr führt die Plane aus?

Escovedo.

Mein Herr und König,
Ich kam zur Abschiedsaudienz —

Philipp.

(Er steckt das Papier zu sich und macht einige Schritte. Nach einer Pause.)

Doch? Doch?
Muß ich es ewig denn dir wiederholen:
Was hältst du dich, ein Staatsmann und ein Meister
Der Feder, an die kriegerische Welt,
An meines Bruders Waffen —?

Escovedo.

Herr! Ihr wuchset
Ja selber einst im Spiel der Waffen auf

Und saht bei Euerm kaiserlichen Vater
Aus Waffenglück die Sonne Spaniens glänzen —

Philipp.

Aus tollem Spiel des Zufalls! Eine Kugel,
Ein bäumend Pferd, ein Sumpf, ein Wolkenbild,
Das in der Schlacht die Sonne ungleich theilte,
Warf Welten um! Hat Karl es nicht erlebt?
Trieb ihn das trügerische Spiel der Waffen
Nicht damals vor dem Sachsenjudas Moritz
Bejammernswürdig über Alpenpässe?
Das sehend und in seinem Werth erkennend,
Ließ ich vom Eisen, gab der Scheide wieder
Das schart'ge Schwert, sein Rost ist mir sein Glanz;
Ich will den Krieg der Feder, Streit des Wortes,
Des klugen, wohlberechneten —! Du weißt es,
Mit mächt'ger Wünschelruthe such' ich Geister
Und, Escovedo — dir — dir senkte sich
Der Zauber —

Escovedo.

Sire, Ihr kennt des Herzens Losung —

Philipp.

Ein läst'ger Makler, preis' ich meine Waare
Und nenne Spanien dein ganzes Glück!
Mit Philipp einig! Auf der höchsten Warte
Die Länder und die Meere überschaun!
Die alte und die neuentdeckte Welt!
Das nenn' ich — herrschen! Escovedo, ja,
Du hast in mir den ganzen Durst der Seele
Entzündet wieder nach der Meisterschaft,
Nach Einzigem, nach Unbesiegbarem

Selbst von dem Vatican zu Rom! Sei mein!
Die Größe will auch ich, Unsterbliches!
Ich will's wie einer! Doch auf offner Straße,
In Heereslagern — Kriegen —? Nein, mir liegt
Mein Königthum nur im Verborgenen.
Was regt sich nicht! Was schlummert nicht in Köpfen!
Wen möcht' ich nicht zu treuer Führung suchen!
Der Forscher denk' ich, stiller Erkerstübchen,
Wer kennt sie, wo der Genius sich nistet —
Die Höhen sucht er nicht, sucht nicht Paläste,
Der Straßen staub'ge Bahnen nicht — komm, laß uns
Die Geister suchen, heimlich, schleichend, tastend
Anklopfen, daß die Ueberraschten sich
Von ihren Träumen aufwärts heben, staunend
Und starrend: Tritt die Sonn' in unsre Kreise?
Dann lichtumflossen, mir zum eignen Wunder,
Ganz in der Wonne, daß ich helfen kann
Mit dieser Menschenhand, die schon der Allmacht
Erfüllte Werke manche abgerungen,
Möcht' ich die Staunenden begrüßen, laut
Mit Cymbeln und mit Harfenklängen rufen:
Dein Bräutigam ist da! Dein König ist's!
Die Hochzeit hält er mit der Braut des Geistes! — —
Kannst du noch zögern? Nicht mir folgen wollen?
Nicht schaffen so mit mir für Ewigkeiten?

Escovedo.

Mein hoher Fürst! Ein zaubervolles Bild
Entwirfst du mir von eines Herrschers Größe —
Doch fesselt mich, seit meiner frühsten Jugend,
Die Lieb' und Huld des Prinzen Don Juan.
Du gabst mich ihm als Pagen, Herr, du selbst!

Entsinnst du dich — wie ich dich oft belästigt
Mit meinen Bitten um den theuern Prinzen?
Als in die Welt er zog, schon bei Lepanto
Die Türken schlug, ich ihm nicht folgen durfte,
Verzehrt' ich mich in Gram. Da ließ'st du mir
Gewähr, nach Flandern ihm zu folgen. Ach!
Mit allen Flügeln der verhaltnen Sehnsucht,
Im Arm ein Weib, um das ich erst zu werben
Mir nicht die Zeit nahm, flog ich hin zu ihm,
Zu meinem Auge, Ohr, zu meinem Herzen —!
Zehn Jahre weil' ich nun in seiner Nähe.
Wie könnt' ich ihm das Wort der Treue brechen,
In Spanien bleiben! Herr, ich fleh' in Demuth,
Die königliche Bitte ist ein Bann,
Der mir den Athem nimmt — mein Fürst und König!
Voll Großmuth gib die Freiheit mir zurück!
(Er kniet.)

Philipp.

Daß Ihr mit neuer Kraft, mir abgeschmeichelt,
Den alten Trug beginnt? Du konntest denken,
Ich schwieg zu deinem Schmeicheln überredet?
Von meines Bruders Treue überzeugt?
(Furchtbar sich offenbarend.)
Dich hören wollt' ich!

Escovedo.

Heilige des Himmels!

Philipp.

Bewundern dein Talent verschmitzter Klugheit,
Die schiefe Sachen wieder grade richtet!

Escovedo.

Gewann ich das nur? Herr! Das goldne Wort
Der Güte in der Hand —

Philipp.

Ist schlechtes Blei!

Escovedo.

Die Briefe, die vorausgegangen —

Philipp.

Sind
Verfrühte Posten! Weiberhoffnungen!

Escovedo.

Bewilligt habt Ihr Truppen! Neu gestattet
Die Werbung in Namur und Lüttich —

Philipp.

Friede!
Ich sage Friede! Schwankend ist das Los
Des Krieges! Was die Waffe soll entscheiden,
Ruht unverrückt in gleichbeschwerten Schalen.
Ich will nicht Krieg mehr in den Niederlanden,
Will Krieg mit England nicht und nicht mit Frankreich.
Des Prinzen Ehrgeiz mag mit anderm Adel
Den Makel seines Bastardblutes tilgen,
Als mit dem Ruhme eines großen Feldherrn!
Auf meine Hafendämme von Antwerpen
Soll ich den Purpurmantel legen, daß er
Hinweg mit stolzem Fuße schreite, sich
Mein Admiralschiff lichte, England beuge,
Maria sich von Schottland anvermähle,
Zuletzt, wenn Schiff und Wellen halten, mir
An Spaniens Küste lande — bei Santander?

Escovedo.

O schauderhafte Bilder eines Wahns!

Philipp.

Sie stehn vor meinem Auge und sie sind —!

(Wendet sich nach dem Briefe.)

Escovedo (für sich, mit gewaltiger Drohung).

Aus meinem Blut und Zorne steigen sie
Zur Rache dir, verrätherischer König!

Philipp (geht zum Tisch).

Wir sind zu Ende! Sagt dem edeln Bruder,
Der dritte Theil der Steuern mag ihm bleiben,
Als Sold für Truppen, die bereits er hat —
Nicht neue — seine alten reichen aus
Zur Bändigung des Aufruhrs in den Städten;
Nach Alba — fürcht' ich nichts — von Leichensteinen —

Escovedo.

So nehm' ich Urlaub denn — die ganze Last
Der Reise jetzt nur — Thränen —

Philipp.

Die Ihr lacht!
Ausforscher, Horcher, wenn du wieder bei ihm!

(Escovedo's Protest ablehnend.)

Genug! Du bist des Prinzen Macht! Sein Rüstzeug,
Sein Fußvolk, Reiterheer, Geschütz und Flotte!
Nur einmal (scheinbar harmlos) sollst du, Escovedo, dennoch
Bei dem verschmähten Philipp Dienst verrichten,
Den Dienst des Secretars von Spanien —

(Er geht an den Tisch, zieht seinen Ring und winkt Escovedo.)

Glüh' mir dies Wachs — ich hab' um dich ein Wort

Ins Amt zu senden — die Entscheidung dir
Um Sold und um die Steuern auszufert'gen,
Die ich Euch schenken will in meiner Gnade —

Escovedo (glüht das Wachs und läßt es vor Zorn zitternd, aber harmlos auf den geschlossenen und von Philipp gehaltenen Brief gleiten).

Dürft' ich — noch reden, Herr — ich glühte wohl
Des Königs Huld — so weich wie dieses Wachs —

Philipp.

Ihr scherzet artig! Hier! Das Siegel drückt!

Escovedo (drückt den Ring des Königs auf).

Philipp.

Ich dank' Euch, Escovedo — Seht, wie gut
Don Philipp Euch von Spanien, der Arme,
Doch brauchen könnte! So lebt wohl! Nehmt Abschied!
Jetzt geb' ich Eure Zunge frei. Sagt alles!
(Escovedo will erwidern.)
Ich weiß, Ihr thut es nicht! Nehmt diese Kette
Als Angedenken!
(Er hängt ihm seine eigene Kette um, geht an den Tisch und klingelt.)
Sancho!
(Der Page kommt.)
Diesen Brief —
(Er betrachtet den Brief noch einmal.)
Wie sicher ausgeprägt des Königs Siegel,
Das volle Bild des Löwen von Castilien!
An Don Antonio Perez! (Page ab.) Lebe wohl!
Und führt dein Weg uns wieder einst zusammen,
So sei's mit Gott — auf den — wir alle bauen!
(Klopfte noch Escovedo's Schulter und geht.)

Escovedo (springt vom Knien auf und sieht sich glücklich um).
Erlöst! Befreit! Ich fühle Meereshauch!
(Die Vorhänge werden draußen zurückgezogen. Trompeten- und Paukenwirbel.)

Sechster Auftritt.

Antonio ging unruhig forschend über die Bühne. Escovedo. Zuletzt ein Page.

Escovedo (außer sich).
Antonio! Gib mir ein Roß! Dein schnellstes!
Ich springe in den Bügel, wie ich stehe!

Antonio (in freudigster Ahnung).
Zu Juan von Oestreich gehst du —?

Escovedo.
Taumelnd noch
In wilden Wallungen des Bluts, die Dinge
Euch wahr zu machen, die Ihr fürchten wollt!
Zu meinem Herrn geh' ich! Leb' wohl!

Antonio (vom glücklichsten Gefühl übermannt, bei Seite).
Prinzessin!
Das hast du nicht verdient, als ich vergebens
Um unsrer Seelen ew'gen Frieden bat!
(Laut.) Was wendest du dich ab?

Escovedo.
Ja, Schwager, daß
Auch du den Glauben mir an Spanien
Geraubt! Leb' wohl! Nach Flandern geh' ich —

Antonio (außer sich, voll Hingebung ihn zurückhaltend).

Nein!
So scheide nicht von mir! Wirf deinen Zorn,
Wirf ihn auf mich, ich will sein Opfer sein!

Escovedo.

An meinen Fuß nur denk' ich noch in Spanien,
Der soll mich tragen aus dem Land der Lüge!
Eins that mir wohl! Mit Manuelens Vater
Hab' ich mich ausgesöhnt! Das ist ein Blick,
Den ich in Spanien noch gen oben warf —!
Sonst blick' ich scheu und voll Beschämung nieder —
Grüß' mir Juanen — meine Schwester! — Grüß'
Die lieben Kinder —!

Antonio.

Escovedo, sieh
Die Thränen! Nimmer wirst du sie verstehn!
Verstehen nie, was diese Brust bedrückt!
Doch sag' ich eines: Oft beschwert ein Vorwurf
Das Menschenherz und eine trübe Schuld,
Die wir aus unserm tiefsten Innern dennoch
Und aus der Seele Grund bericht'gen können.
Juana! Ja, das ist der heil'ge Name,
Um den du zürnst; doch glaube, Escovedo,
Juana trägt die Krone meiner Liebe,
Juana ist die Seele meiner Seele,
Des Auges Licht, des Herzens einz'ger Schlag!
Doch Spanien kennst du nun! Du kennst mein Amt!
Kennst meine Klippen! Ach, die Krone trägt
Im Königreiche meiner Pflicht ein Weib —
Ein Weib! O laß zehnjähr'ge Qual des Dienens

Mich nicht mit Worten schildern! Wer sie kannte,
Die Leidenschaft, die schon den edeln Prinzen,
Des Königs Sohn, Don Carlos, einst umstrickte —
Dem Tode ihn geweiht — da war's ein Spiel nur!
Nur Tändeln! — Jetzt die Lautenschlägerin,
Erhoben zur Beherrscherin des Landes,
Ward Furie, ihr Auge wurde Dolch!
O wende dich nicht ab! Laß mir die Hand! —
Von ihrem letzten Siege hoff' ich Rettung:
Rechtmäßiges Gemahl wird sie dem König.

Escovedo.

Was baust du auf dies Maß und dieses Recht?

Antonio.

Wenn sie zur Hälfte geht mit Philipp's Krone,
Wird die erworbne Pflicht der Majestät
Sie schirmen vor sich selbst. Auf hoher Warte,
Dem Urtheil stehend wie ein heilig Zeichen,
Wird sie in unbefleckten reinen Adel
Der Sitte sich zu hüllen haben, halten
Sich um der Würde willen, die sie trägt;
Denn wunderbar erzieht ein Weib die Größe
Und ihrer Tugend Bürgschaft wird die Pflicht!

Escovedo.

Ich staune, Perez, wie du klimmst und klimmst
Auf allzu jungem Wald, von Ast zu Ast!
Da knickt ja jeder Zweig! — Wie kannst du leben
In solchem Doppelbund der Lüg' und Wahrheit!
Du willst das Böse nicht, doch mein' ich fast,
Das Gute macht dir viel zu viel zu schaffen!

Antonio.

Wohl dir, mein Freund, wenn euch in Flandern draußen
Die Tugend leichter wird! Ist nirgendwo
Ein großes Wirken in der Politik
Mit unsers Herzens Regung zu vereinen,
Wie wenig erst an König Philipp's Hofe!
Doch — lassen diese Welt? Vom Glück, dem nie —
Ach! nie genossnen, scheiden? Muthlos fliehen?
Ich könnt's um mich — Ich suche nicht die Ehre —
Wie kann ich's um die andern! Ja, um euch!
Um euch, die meines Wirkens Spuren fürchten!
Dir mußt' ich Feind sein, mußt' es um den König,
Um deinen Prinzen, und ich war es — ehrlich!
Wir wollen nicht mehr kriegerischen Ruhm,
Den Philipp sich durch andre muß erwerben,
Die dann ihm trotzen, sich die ersten dünken —
Wir sahen es an Alba und Farnese.
Die Losung meines Namens ist der Friede!
So manche Saat des Glücks, so manche Segnung
Der wahren Wohlfahrt unsers Spanien ist
Aus meinen Händen blühend aufgegangen.
Nie läßt ein Gärtner den geliebten Boden,
Wenn er auch schwer zu ackern. Hier den Willen,
Die Kraft gefangen geben und den Muth?
Das nenn' ich leben nicht! Das Leben athmet
In Tausenden wie eines Kindes Traum —
Sie sind die Glücklichen! — Mir ward es Preis nur
Des höchsten Ringens! Leben ist mir Kunst!
Und was ein Künstler sich errungen hat
Für sein Talent, es trennt sich nicht von ihm.
Mag er sich Ruhe gönnen, mag die Schritte

Nach dem gemeinen Gang des Lebens messen —
Umsonst! Hoch von der Erde hält ihn schwebend
Die Uebung seiner Kraft, sein Auge läßt
Des Genius Flamme nimmer sich bemeistern,
Er bleibt umrauscht von goldnen Götterschwingen. —
Und was er kann, das muß er auch vollbringen!

Escovedo.

Ich lächle deiner, und doch will mich Wehmuth
Nicht weniger beschleichen! Bin ich selbst
Nicht ebenso gebunden durch — mich selbst?!
Weiß ich die Ehrbegier nicht ebenso
Als Pflicht und Tugend mir zu deuten?! Nun —
Versöhnt durch solchen Muth, nimm meine Hand!
Ich höre den Antonio wieder, den
Ich stets bewundert. Bleib bei deinem Herrn
Und lenke Spanien nach deinem Sinn,
Wenn ich auch meinem schwerverkannten Prinzen
Dem Opfer euers Neides — Doch das bleibe
Von unserm Abschied ausgeschlossen, Perez!
Erhalte dir dein inneres Gefühl,
Die Treue deines Herzens für dein Weib
Und lebe glücklich!

Antonio.

Morgen noch,
Wenn mit des Frühroths Rosen Nachtigallen
Erwachen im Granatbaum deines Fensters,
Klopf' ich dich, mit den Kindern um die Wette,
Aus deinem Schlummer —

Escovedo.

Nur — zum Lebewohl!

(Er umarmt Antonio und geht ab.)

Antonio (kehrt zurück in seligstem Gefühl).

Tagt so der Morgen in der Weihnachtszeit?
Klingt so ein Harfenton in Himmelslüften?
Heerscharen rufen: Friede aller Welt!
Den Menschen Wohlgefallen! In der Höhe Ehre
Dem Gott, der seinen eignen Sohn gesendet!

(Zieht ein weißes Tuch.)

Gerettet, Escovedo! Lebe! Lebe!

(Eilt an das Fenster und will mit dem Tuche wehen. Inzwischen erschien hinten der Page Sancho mit dem Brief des Königs und sucht Antonio.)

Page (bestimmt).

Senjor, vom König dieser Brief! (Ab.)

Antonio (unterläßt sein Wehen mit dem Tuche und greift freudig nach dem Briefe).

Viele Stimmen.

Bringt Fackeln!

Andere.

Der König geht! Bringt Fackeln!

(Dreimaliger Tusch. Eine Menge Fackelträger. König Philipp. Fürstin Eboli und der ganze Hof gehen hinterwärts vorüber und bleiben, um Abschied zu nehmen, stehen.)

Antonio.

Geht der König
So zeitig? Und ein Brief? An mich?

(Betrachtet die Aufschrift, erbricht den Brief und liest. Er stößt einen Schrei aus.)

Barmherz'ger!

(Er bricht auf dem Sessel zusammen.)

(Fürstin Eboli und Philipp kommen näher.)

Eboli.

Was ist Euch, Don Antonio? Empfingt Ihr
Depeschen, die Euch so erschütterten?

Philipp.

Ihr seht, Prinzessin, daß zu Maskenscherzen
Des Staates Sorge keine Muße läßt!
Doch meinen Dank! Gut' Nacht! (Sieht Perez' Vernichtung.) Antonio!
In welcher Scene hattet Ihr gespielt?

Antonio (vernichtet).

Im — jüngsten Tag —!

Philipp (tritt zu ihm heran, drückt ihm kräftig und leidenschaftlich die Hand).

Das ist des Königs Stichwort!
Spiel' deine Rolle, wie sie dir geschrieben!
Mein hochberühmter und mein erster Staatsmann!

(Bedeutungsvoll ab.)

(Alle ab bis auf Antonio und die Eboli.)

Eboli.

Ihr traut dem Worte? Zögert noch zu wählen,
Ob roth, ob weiß die Farbe? Ich erfuhr es
Von Juan de Meza, der des Winkes harrt —!
Der König läßt nicht mehr von Escovedo!
Er oder wir — das ist die Losung! Vasquez
Erklärt die Reise nur für leeren Schein —
Was zögert Ihr? Jetzt oder nie, Antonio —

Antonio (geht feierlich und langsam ans Fenster, wo er das rothe Tuch emporhebt).

Eboli (erbebt anfangs. Dann aber, als Antonio endlich das Tuch fallen läßt, mit ausbrechendem Gefühl des Glücks).

Geliebtester! Des Lebens Dank! Es schlägt
Mein Herz mit nie empfund'ner Wonne! Perez!
Du Größester der Erde! (Sie breitet die Arme nach ihm.) Laß
mich —

Antonio (weist sie streng zurück).

Fürstin!
Es ist genug — Wir haben abgerechnet! (Geht in den Hintergrund.)

Eboli (ihm selig nachblickend).

Die Krone Spaniens — das sein Gewinn!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

In Antonio Perez' Hause.

Eine große Halle, links und rechts mit offenen Säulen. In der Mitte eine hohe Thür. Links ein Tisch und Sessel. Die Säulen sind zum Zeichen der Trauer mit schwarzem Flor umwunden. Immortellenkränze hängen über der Thür. In der Mitte der Bühne, etwas mehr dem Hintergrunde zu, steht ein mit Blumen bedeckter Sarg auf einem Katafalk, der mit einem großen, die Bühne bedeckenden schwarzen Teppich belegt ist.

Erster Auftritt.

Mit Aufgehen des Vorhangs sieht man um den Katafalk zwölf Mitglieder der Todtenbrüderschaft, in weißen Mänteln mit Kapuzen, schreiten. Zur Begleitung einer außerhalb der Scene befindlichen Musik von Posaunen singen sie ein schon vor dem Aufgehen des Vorhangs begonnenes Requiem, sind jedoch bereits auf dem letzten Rundgange begriffen und wenden sich eben der Thür zu, wo sie verbleiben. Wie die Thür geöffnet wird, sieht man draußen Leidtragende, Diener, Volk. Aus ihrer Mitte schreiten Pelajo, Vasquez, Barajas, in schwarzen Harnischen, schwarzen Handschuhen und schwarzen Helmen mit verschlossenem

Visir. Jeder von ihnen hat einen Palmenzweig in der Hand. Mit halbgeschlossenem Visir beginnt, während die Posaunen schweigen, in einem feierlichen Tone

Pelajo.

Wir Vengadoren, Rächer schnöder Thaten,
Begrüßen deinen Leib mit Friedenspalmen,
Wie Todten ziemt. Doch nimmer sollen Palmen
Auf unser Grab sich neigen, theurer Sohn,
Bis nicht gerächt dein blut'ger Tod! So lange
Sind Wächter deines Leibs die Vengadoren
Und hüten dich und führen deine Sache!

Barajas und Vasquez (legen die Palmen nieder und wiederholen aus ihrem nur halbgeöffneten Visir).

Und hüten dich und führen deine Sache!

Zweiter Auftritt.

Juana kommt von rechts, in Trauerkleidern und langen Schleiern, mit ihren schwarzgekleideten Kindern Luis, Fernando, Felipe und einer Anzahl edler Damen, die Blumen tragen und sie streuen.

Juana (tritt zum Katafalk, nimmt den Kindern die Blumen ab und streut sie).

Pelajo.

Mit Blumen opfert! Opfert ihm mit Thränen,
Ihr, die ihr an des Hauses Pflicht, ans Zagen
Des Herzens seid gebunden! Männern aber
Geziemt das ehrende Geleit des Wandrers,

Der heim nach Flandern wollte, den ich noch
Zuvor begrüßte mit der Pflicht der Ehre,
Im Waffenspiele mir zum Freunde warb,
Zum Sohne schlug. Jetzt bin ich ihm verpflichtet
Zur Trauer, wie wir Männer trauern — rächend!
Ihr schwört die Rache, die Pelajo schwört?

Barajas (lüftet das Visir und hält die Hand empor).

Alfonso de Barajas wie Pelajo —!

Vasquez (ebenso).

Matteo Vasquez schwört wie Don Barajas!

(Dem Katafalk sich beugend).

Mein edler Freund! Durch deinen seltnen Werth
Und meinen Namen doppelt mir verbunden!

Juana.

Könnt' ich ein Lied auf goldner Harfe rühren
Und wie ein Sänger mit der Saiten-Munde
Verschönern noch des Herzens tiefsten Aufschrei,
Wie wollt' ich, Bruder, dir die Klage sprechen!
So aber geht mein armes Trauerwort
Mit des Empfindens regellosem Strome,
Und selbst der Schwur der Rache stockt, gehemmt
Vom Jammer, vom Erinnern, das bei Franen
Die Frevler nicht, ach! nur sie selber tödtet!
Doch schwört in mir mein Gatte, den die Pflicht
Des königlichen Amts entschuld'gen möge,
Und beide schwören wir in unsern Kindern,
Wie Kinder schwören sollen, sehn sie Größe
Zu Grabe sinken. Kniet, Fernando! Luis!
Felipa! Knie! Die Mutter spricht für euch:
Du lieber guter Oheim Escovedo!
Solang' du lebtest in dem Dienste Spaniens

Und Großes sich begab, verkündete
Die Harmonie der Weltregierung, die
Der Himmel Sterblichen vertrauen wollte,
Mit Königen den Namen unsers Oheims!
Bei deinen Tugenden geloben wir,
Ein wachsend Saatkorn deines Geists zu sein
Und sprechen unsrer leiderfüllten Mutter
Und ihren Thränen nach: Wir wollen ähnlich werden
Dir guter, guter Oheim Escovedo!

Luis, Fernando und Felipa (sprechen nach).

Wir wollen ähnlich werden
Dir guter, guter Oheim Escovedo!

Pelajo.

Erfüllen wir somit die erste Pflicht!
Dem Leib die Ruhe! (Posaunen.) Gebt den Arm, Senjora!

(Draußen beginnt wieder die Trauermusik.)

Die Todtenbrüder treten vor, nehmen die Leiche und tragen sie hinaus. Pelajo nimmt den Arm Juanens, Frauen nehmen die Kinder; alle folgen dem Zuge. Die Trauermusik und der Gesang der Mönche lautet erst näher, dann in Entfernung und zuletzt verhallend. Während des Abgangs, des Fortgangs der Musik und der allmählichen stillen Wegnahme der Estrade gehen Vasquez und Barajas erst nach der Thür, dann wenden sie sich wieder schnell nach vorn und beginnen:

Vasquez.

Was dünkt Euch, daß Antonio fehlt' —?

Barajas.

Er weilt
Beim König —

Vasquez.

Nein! Der König hat ausdrücklich
Ihm anbefohlen, sich, wie wir, der Trauer
Zu widmen seines Hauses.

Barajas.

Seltsam! Früh
Fand ich ihn bei der Fürstin, beide tief
Geheimnißvoll verloren in Berathung,
Bis sie der König rief.

(Die Musik verhallt.)

Vasquez.

Eins steht wol fest —
Seit Escovedo hin, um den allein
Der König Euch geduldet und gehalten,
Ist die Entlassung Euch gewiß. Ich denke,
Ihr geht wol nach Peru, nehmt Dienste dort?
Vergeßt die Thorheit, einer schönen Dame
Zu dienen, wie die Ritterzeiten dienten?
Verhöhnt und doch verliebt! Mein junger Freund,
Ich wüßte Besseres und rath' es Euch.
Jetzt gilt es, Meister seines Schicksals sein!
Antonio haff' ich, wie Ihr Ursach' hättet,
Prinzessin Eboli zu hassen. Murmelnd
Geht ein Gerücht — Ihr kennt es — Fällt Antonio,
Steigt Alba wieder, steigt Domingo, sucht,
Was niederlag, sich kraftvoll zu erheben,
Dann gilt es — eigne Politik gemacht —!

Barajas (aufflammend).

Heraus mit offnem Wort! Dies Dach bedeckt
Den blutigsten Verrath!

Vasquez.

Seid Ihr von Sinnen?

Mein tapfrer Vetter wetzte hier am Boden
Die Worte schon, daß hell die Funken sprühten?
Das Nächste nicht, das Fern' ist zu bedenken.
Ich meine so: Man läßt den Lärm der Trauer,
Dies Suchen, Forschen, Aufgebot des Pöbels
Da unserm Alten! Der setzt an die Rache
Das Leben, mindestens die Santa-Casa,
In die man ihn verweisen wird, als Störer
Der öffentlichen Ruhe. Wir indessen —
Nun merket auf, mein junger Neuling, jetzt
Mach' ich zum Schüler Euch in Politik.
Antonio scheint gestürzt. Das zeigt sich bald.
Doch nicht genug, auch Fürstin Eboli,
Die Euch wie einen Milchbart seufzen läßt,
Mit ihrem Fächer Eurer Thorheit spottet,
Euch auf die Finger schlägt, Held Don Amadis —
Sie soll dem König bleiben, was sie scheint?
Nicht scheinen, was sie ist? Mit ihrer Gunst,
Der unerschütterten, Antonio wieder
Aus diesen Nöthen retten? Nimmermehr!
Jetzt oder nie ist unsre Zeit gekommen!
Wir beide, mit und durch einander, müssen
Zu einem Ziele zu gelangen suchen.
Wie ist's mit Dingen, die wir nöthig haben?
Ich meine, mit — Terrassenheimlichkeiten,
Verschlossnen Cabineten, Schränken — Freund!
Ein einz'ger Federstrich aus der geheimen
Correspondenz der Fürstin mit Antonio
Und — sicher Euerm Schwur als Vengador
Vermöchtet Ihr mit Besserm nicht zu dienen.

Barajas.

Unritterliches that ich nie —

(Musik beginnt wieder.)

Vasquez.

Nothwend'ges!
Beweise müssen jetzt geliefert werden!
Der König, an Verleumdungen gewöhnt,
Glaubt dem allein, was seine Hand berührt!
So war's zu Carlos' Zeit, so sei es wieder!
Was nutzen wir nicht unser Rächeramt,
Solang' es uns der König noch gestattet?
Wir haben festen Grund, zu hetzen, jagen,
Die Häuser zu erbrechen, Briefe, selbst
Die Folter zu verlangen, wo sie nützlich
Dem Vengador. Ich berg' und hege dann
Schon längst die Mittel, um uns Bahn zu brechen,
Die weiter führen soll — ins Herz des Königs.
Wenn ich, ich nenn' es Euch als Beispiel nur,
Zu finden wüßte, Freund, die rechte Kapsel,
Die rechte Truhe für ein — Medaillon,
Das ich in alter Zeit der Eifersucht
Juanen einst geraubt, ein Bild Antonio's
Aus seiner Jugend erstem Blüteschmuck —
Könnt' ich dies Bild dann in dein Kästchen spielen,
Von dem du mir die Kunde neulich gabst,
Das Kästchen in die Hand des Königs —

Barajas.

Pfui!
Zu schimpflich, Vasquez! Schimpflich! (Ab.)

(Musik beginnt wieder.)

Vasquez (eilt ihm nach).

Hört doch! Pah! —
Er wird sich fügen lernen. (Im Gehen lachend.) Sitzen bleibt
Die Lockung doch! Man muß sich erst gewöhnen
Des Klanges in der Luft! Des Klangs im Ohr dann!
Zuletzt — macht sich's auch mit dem Klang im Herzen! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Antonio Perez kommt von der Seite.

Antonio.

Ihr Töne schweigt! Dies Weh — ich kann's nicht hören!
Es tödtet hundertfach mir Leib und Seele!
(Gesang und Musik hören auf.)
O, so ist's still! Jetzt kann ich wieder lauschen
Dem schmerzdurchwühlten, zweifelbangen Herzen — —
(Er setzt sich und stützt das Haupt.)
Wer hat den Mord vollzogen? frägt mein Athem
Zehnmal in der Minute — Jeder Seufzer
Aus meiner Brust erwidert: Du! Wer —? Ich —?
Daß du verlernst, ein Held, ein Mann zu sein —!
Was quäl' ich mich mit grübelnden Gedanken!
Ein Königswort befahl den Tod — denselben,
Den die Regentin Spaniens angeordnet!
Zwei Schuld'ge! Wie? Und ich, ich dränge immer
An ihrer Statt als dritten mich hervor
Und schäme mich, mit lächerlichem Ehrgeiz,
Den Löwen für mich einzustellen, ihn,
Den König, der es wollte und befahl

Im grauenvollen Muß der Politik — —
Denn Briefe fand man, daß er schuldig ist,
In Flandern träumte Juan nur von Kronen —
Wie bin ich thöricht! Grüble nach dem Grunde,
Dem dunkeln, daß ich nicht gewagt, dem König
Von seiner Bundsgenossin Eboli,
Der Eboli von ihrem Bundsgenossen
Dem Könige zu sprechen! Weshalb nicht?

(Er versinkt in Träumerei.)

Du rudertest, ein allzu matter Schwimmer,
Nur mit dem Strom, nicht gegen ihn! Gefahren,
Die Fürstin Eboli heraufbeschwor,
Hast du nicht aus dem Weg sogleich geräumt!
Im ersten Augenblick das Gute nicht
Mit reinster, ungetrübter Lust daran
Gewollt —

(Er erhebt sich.)

Gewollt? Der König wollt' es! Ruhe
Dem mahnenden Gewissen, schrei' ich. (Er horcht auf.) Ha!
Man kommt! Was soll der Lärm? Ist's Martinez?

Vierter Auftritt.

Juan de Meza und Martinez (draußen vor der Thür). Antonio.

Martinez.

Wer seid Ihr, Mann? Was wollt Ihr länger hier?

Juan de Meza (vor der Thür).

An Hochzeits- und an Leichentagen hat
Ein jedes Christenhaus die Thüre offen.

Martinez.

Ward nicht vergessen. Auf dem Estrich draußen
Speist man die Bettler —

Juan de Meza (öffnet).

Bettler? Schurke!
Soll ich dich einen maur'schen Hund mir nennen?!
Ich bin Juan de Meza los Fronteros
Di Anilleros Spuma di Botelho!
Zu reden hab' ich mit dem Staatsminister
Antonio —

Martinez (verächtlich).

So stolze alte Namen
Läßt man mit milden Herzen gern allein. (Ab durch die Mitte.)

Antonio (horcht auf).

Hört' ich denn recht —? De Meza — Mensch — Seid Ihr's —?
Ihr noch in Spanien? In Madrid —?

Juan de Meza.

Ich kam,
Für unser Stümperwerk uns zu entschuld'gen.
Ich sage Stümperwerk — versteht mich recht,
Das weiße Tuch bekam die rothe Farbe —
Und roth, denk' ich, nicht wieder auszuwaschen —
Doch hole mich der Henker, wenn ich Miguel
Zum zweiten mal bei solcher Arbeit dinge!
Kommt mir der Bursch zuvor und gibt den Stoß
Zu früh, schon an dem Brunnen Santa-Fé,
Wo nur im Schatten er soll hocken, nur
Die Wache halten! Und natürlich denn —!
Da springt mein Wild, im Nacken halb getroffen,
Drei Schritte rückwärts, schnaubt und ruft Halloh!

Halloh! Und freilich wol zum letzten male,
Denn noch im Rufen hatt' ich's ihm gegeben!
Doch war es ein, wie noch für dreißig Jahre,
Die er zu leben hoffte, ausgestoßnes
Halloh! Die Straßen aufwärts — ruft es alles,
Was von dem Fest noch auf den Beinen war,
Zum Brunnen Santa-Fé — Mir springt die Bande,
Der eine hier, der andre dort, ins Dunkel.
Und da sie ohne Losung rannten, soll mich's
Nicht wundern, wenn sie 's Reisegeld vertrinken,
In Schenken schlafen, mit Dublonen prahlen.
Vom Gil Enrique weiß ich schon, er wurde
Im Goldnen Habicht diese Nacht gefangen.

Antonio.

Gefangen? Band ich dir nicht auf die Seele
Die Eile des Mercur?

Juan de Meza.

Die Schenken, Herr!
Das ist ein Unglück mit dem Castilianer!
Und bleibt Ihr wirklich doch dabei: Es thut
Uns noth, daß wir aus Spanien entfliehn?

Antonio.

So noth, daß jeder Fluch dir aus der Kehle
Nur türkisch soll und moskowitisch kommen!

Juan de Meza (zieht die vom König Escovedo geschenkte Kette hervor).
Seht, seht — ich dachte, weil doch eine Fürstin —
Und Fürstin Eboli —!

Antonio.

Erstické, Hund!

Juan de Meza.

Und Don Antonio, der erste Mann
Des Staates —!

Antonio.

Daß die Zunge dir verdorre!

Juan de Meza.

Nun, nun! Doch komm' ich deshalb nicht, Senjor!
Ich weiß es wohl, Ihr müßt den Schein bewahren
Und das Gesetz, das Ihr gegeben, halten.
Ich komme nur um ein Geschäftchen noch.
Beim Stoß Enrique's fiel die Kette ab —
Die hätt' ich gern an einen Goldschmied erst
Auf Plaça Major noch verkauft — Das Ding
Ist unter Brüdern, schon der Arbeit wegen,
Funfzig Dublonen werth!

Antonio (für sich, schmerzvoll).

Ha, unter Brüdern!
(Will den Schrank öffnen.)

(Martinez kommt mit einem kleinen Briefe.)

Was ist? Wer stört uns — Martinez —

Martinez.

Ein Bote —
Nicht nannt' er sich —

Antonio (für sich).

Von Fürstin Eboli?
Nun gilt es ihrer Rechnung! wird sie denken!
(Er winkt Martinez zu gehen, erbricht und liest halblaut.)
„Vom König komm' ich — fand ihn räthselhaft —
Hat er Verdacht? Er schien ergrimmt und schwur

Ein Strafgericht, das ohne Beispiel wäre.
Die Stadt ist aufgeregt. Die Köpfe gären.
Nur sorgt, daß Genua die Losung bleibe!
Soeben hör' ich, daß Enrique schon
Bekannt auf einen Zweiten, Ruy Infausti,
Den man ergriff auf offner Straße eben,
Wo Tausende des Volks, die lärmend harrten
Des Leichenzuges, fast ihn steinigten —" (Stockt.)
Infausti ist gefangen —

Juan de Meza.
Schreibt man das?

Antonio.
Gut spanisch!

Juan de Meza.
Teufel! Dann mit Extrapost —
Wohin —? Ich denk', am liebsten nach — Ihr meintet?
Und was die Kette anbetrifft, Senjor —

Antonio (wirft ihm einen Beutel zu).
Berechne dir in Genua den Profit!

Juan de Meza.
Das kürzt den Abschied und die Reise — nehmt's
Als Angedenken — (Läßt die Kette liegen.) Herr! Auf Nimmer-
wiedersehn! (Ab durch die Mitte.)

Antonio.
Der Sturm bricht los und in der Brandung soll ich
Als Leuchtthurm stehn und trotzen meines Felsens!
Hab' ich den Muth? Auf meinem Haupte fühl' ich's
Wie Parricidenschleier — (Blickt in den Brief.)

Fünfter Auftritt.

Juana. Antonio.

Juana (in großer Aufregung).

Ha! Antonio!

(Zurücksprechend.) Geduldet euch, ihr Herrn — Antonio,
Da bist du! O mein Freund! Ich bringe, denk' dir,
Was man von Gräbern nimmer heim sich bringt,
Ich bringe — Freude! Eben hört' ich, wie
Die Zeichen der Entdeckungen sich mehren.
Drei Männer sind ergriffen —

Antonio.

Drei?

Juana.

Drei! sagt man.

Der erste hat bekannt auf einen zweiten,
Insausti, dieser auf Alava Bosque.
Die Vengadoren sind wie Wetterwolken,
Einschlagend wie der Blitz, die Stadt ein Feuer
Des Eifers nur! Soeben kommt vom Rathhaus
Das Ajuntamiento —

Antonio.

Vortrag hab' ich
In Gnadensachen nicht beim König. Mögen
Sie sich an Vasquez halten —! Vasquez hat
In Gnadensachen die Empfehlung; auch
Trägt Vasquez selbst das Kleid —

Juana.

Der Vengadoren?

Versöhnt hat mich der Eifer unsrer Vettern;
Nie hätt' ich ihr Gefühl so warm geglaubt.
Doch diese Männer von dem Rathhaus, Perez,
Du nimmst sie an und hörst — (Sieht die Kette.) Sieh da, die
Kette!
Der Bruder trug die Kette an dem Abend
Bei Fürstin Eboli! Der König gab sie
In seiner Gnade ihm zum Angedenken!
Du fandst die Kette? Wo?

Antonio.

Soeben brachte
Gefunden sie ein Mann — Die Kette lag
Am Brunnen Santa-Fé —

Juana.

Soeben, sagst du?
Juan de Meza —? Martinez! Wie hast
Du dich geirrt! Ein königlicher Bettler!
Der Himmel schütz' ihn! Sieh! Am Brunnen lag sie
Des heil'gen Glaubens — dennoch Tropfen Blutes!
(Küßt wehmuthsvoll die Kette.)
Wie hat des Glaubens Quell dich so betrogen!

Martinez (öffnet zitternd und meldet voll schmerzlicher Ahnung).
Das Ajuntamiento — von — Madrid!

Sechster Auftritt.

Pascual und Avellos und sieben Procuradoren und Rathsherren treten ein. Martinez im Hintergrunde. Antonio und Juana.

Pascual.

Vergebung, werther Herr und edle Frau!
Bei allem Antheil Euers Leides würden
Die Bürger von Madrid die Ruhe ehren,
Die einem Trauerhause ziemt, wenn nicht
Der Mord des edeln Ritters Escovedo
Ein Fall so seltner Art, ein solches Stürmen
Und Ungewittern wäre allen Herzen,
Daß ganz Castilien diesen Vorfall selbst sich
Als öffentliches Unglück deuten muß —

Avellos.

Das Volk beschuldigt uns, die Cortes, rast,
Wie wenn der Kriegsgott ihm erschlagen wäre;
Der Bote war's des Mars — Doch schmerzlich bleibt
Uns darum doch ein so unsel'ges Ende!

Antonio.

Die Untersuchung ist des Königs Vorrecht.

Avellos.

Nicht ganz, Senjor! Die städtische Gemeinde
Beansprucht Stimmenhälfte — Doch das jetzt —
Beiseit —

Antonio.

Ihr irrt Euch in des Königs Absicht!
Ich gehe gern mit Euch, soweit ich kann,

Doch diesen Vorfall wird die Majestät
Nur ganz allein der Inquisition
Vertraun —

Alle.

Das hüte Gott!

Pascual.

Dem Widerspruch
Der Vengadoren schließt das Volk sich an.

Avellos.

Die drei ergriffnen Männer, jedenfalls
Verruchtes Volk, sind uns zu sichrer Hand,
Nur uns geständig und den Vengadoren.

Antonio.

Das wird der König nimmermehr gestatten —
Die Männer müssen in die Santa-Casa —

Avellos.

Mag man sie holen — mit Gewalt! Bis dahin
Gehört der Fall dem ganzen Spanien,
Gehört uns selbst — Wie könnten wir vom Rechte
Da Umgang nehmen, wo man dulden müßte,
Daß üble Deutung sich in die geheime
Entscheidung mischte?

Antonio.

Ueble Deutung? Welche?

Pascual (ausweichend).

Senjor, die Ehre unsrer Stadt zu wahren
Und bis des Königs Majestät geruhte,
Das Näh're des Processes zu bestimmen,

Ersuchen wir den gnäd'gen Staatsminister
Um eine Botschaft aus dem Amt, deß Siegel
In Eurer Hand — Senjor! Ein wicht'ger Brief
Nach Genua! Die drei Verdächt'gen sagen
Auf einen Menschen aus, von dem sie wüßten,
Daß er den Mord allein vollzog, er wäre
Auf frischer That nach Genua gegangen.

Avellos.

Den Rath von Genua, den Dogen selbst
Ersucht inständigst, daß ein wachsam Auge
Er auf den Mörder werfe, wenn er wirklich
In Genua landen sollt', ihn sicher fahe
Und heim nach Spanien sende. Diese Botschaft,
Vom Amt auswärtiger Geschäft' erlassen,
Befördere die schnellste Galeone,
Ausstechend von der Rhede Barcelonas!

Pascual.

Des Frevlers Name ist —

Alle.

Juan de Meza!

Antonio. Juana. Martinez (erschrecken).

Pascual.

Juan de Meza, Herr, ein Pächter, sagt man,
Der Fürstin Eboli, von ihren Gütern —

Antonio (bei Seite).

Prinzessin, das war schlecht gewählt! (Laut.) Wohl! Wohl!
Ich werde schreiben — ehrenwerthe Herrn!
In diesem Augenblick geht ein Kurier —

Pascual.

So nehmen wir von Eurer Güte Abschied,
Empfehlend uns und unsre Stadt der Gnade
Des königlichen Staatsministers —

Avellos (zu der erblaßt stehenden Juana).

Nehmt
Den Eifer, hohe Frau, des Leides Ursach',
Das Euch betroffen, sicher zu erfahren,
Nur als Beweis, wie sehr wir mit Euch trauern!

(Beide verbeugen sich und gehen ab. Ebenso alle Rathsherren und Procuradoren.)

Martinez (in ängstlicher Beklommenheit zögert).

Juana (schwankt auf Martinez bebend zu).

Die Kinder — bind' ich — Martinez — wenn auch
Nach ihnen dich zu fragen ich vergäße,
Dir auf die Seele —!

Martinez (mit edelstem Ausdruck seiner Anhänglichkeit und voll Schmerz über den auch ihm nun bewiesenen Verdacht).

Herrin, seid gewiß!
Ich hüte sie wie meine beiden Augen,
Wie meinen Mund, mein Ohr, mein weinend Herz!
Ich dien' um Lieb' und meiner Herrschaft Ehre!

(Er geht durch die Mitte ab.)

Juana (folgt ihm, hält die Thüre zu, kehrt zurück, betrachtet die Kette, betrachtet Antonio. Ihre Augen rollen, ihre Brust bebt. Endlich beginnt sie mit fast erstickter Stimme).

Antonio! Wie hieß der Mann, der eben
Geheim — verschwiegen — dir — im innersten
Gemach des Hauses diese Kette brachte,

Den Dienern prahlend seinen Namen nannte,
Von Don Antonio Perez — Gold empfing —?

Antonio.

Juan de Meza! — Gib die Kette! Schreiben
Nach Genua will ich —

Juana.

Perez!

Antonio.

Gib die Kette!

Juana (reißt sie an sich).

Zurück!

Antonio.

Was hast du —?

Juana.

Ha, der Schmach und Schande!

(Sie sucht ihre Kräfte in fiebernd ausgestoßenen Worten zu sammeln.)

Wenn in der Luft ein gelbes Wolkenbild
Vom Süden dampfend Sturm verkünden will,
So kann im Strom der Lüfte eine Wendung
Die Bäume schützen vor Entwurzelung,
Dem Schiffer seine Masten, auf den Giebeln
Palästen lassen ihre Wappenkronen —
Die Freiheit der Natur straft Prophezeiung
Der eigenen Gesetze Lügen! — Doch — dein Antlitz
Zeugt unverkennbar, redend durch sich selbst —
Du — bist der Mörder meines Bruders!

Antonio.

Wie?

Juana!

Juana (küßt rasch die Kette).

Theures Blut, vergib, daß ich
Dein Zeugniß klein erachte, zu gering!
Das Weiß' in deinem Auge, irrend, rollend,
Wie wilden Thieren, die im Käfig hausen
Und Menschen wittern, ist mir zehnfach — Kette!

(Sie wirft die Kette weit weg und tritt auf Antonio zu.)

Das nicht gesehn, das nicht gelesen haben
Aus deinem kalten, eiseskalten Antlitz,
Aus diesen trocknen Augen, als die Spur
Des Opferlamms geträufelt durch Madrid
In unabsehbar langen Straßenzeilen!
Die Art des Metzgers, die verkannt zu haben!
O lodre nicht zu hoch, du wunderbare
Erleuchtung, die mich überfällt! Ja, ganz
In Flammen steh' ich — sehe unverhüllt
Die Schuld des armen Hingeopferten:
Des Königs Gunst — den Neid des Staatsministers —!
Das alles sah ich! Doch geblendet, sah ich's
Mit einer Gattin, einer Mutter Augen!
O meine Kinder, meine armen Kinder!

(Sie sinkt mit ausbrechenden Thränen auf einen Sessel.)

Antonio.

Wenn dir die Wahrheit so, Juana, wie
Im Buch des Himmels sie verzeichnet steht,
Vor deinem Innern aufgeschlagen stünde,
So würdest du —

Juana (flammt auf).

Was würde ich? Verstummen?
Verstumme du! Sprich nicht von Schuld! Zu früh

Enthüllst du mir die schaudervolle Pflicht,
Die ich geschworen — (furchtbar) Vengadorin bin ich
Und Bundsgenossin meines todten Bruders,
Des Mordes Rächerin! Es drückte oft
Selbst in des Weibes Hand der Rache Stahl
Verletzte Ehre; um das Recht stritt schon
Maria de Padilla, Amazone
Ward sie im Haß. Mich treibt — Verrath der Liebe!
Die Nothwehr treibt mich; denn das ist mein Dach nicht,
Des Hauses kranzgeschmückte Pforte nicht,
Wir sind in Spanien unter Christen nicht —
In Landen blutiger Barbaren sind wir,
Wo man den Gastfreund um sein Gold erschlägt,
Das Gold der Tugend, der Gerechtigkeit —!
Bezwängst du mich, du blutgenährter Tiger,
In deiner Höhle, gerne würd' ich sterben;
Doch an die Schlachtbank schlich' ich nicht in Demuth.
Nicht bin ich Lamm! Vergleichbar such' ich nicht
Maria de Padillens Heldengröße,
Doch Spanierin (sie steht mit gezücktem Dolche, den sie Antonio entreißt) bin ich wie sie!

Antonio.

Ich zittre
Vor dem Bekenntniß deiner Ahnung nicht.
Ich sag' es offen, sag' es dir allein,
Ob auch die Wahrheit nicht damit gesagt:
Die That ist mein! Durch wimmerndes Beschön'gen
In deiner Seele Schaudern dir in Mitleid,
In schweigende Verachtung Haß zu wandeln
Vermag ich nicht. Ich brauche meine Kraft —
(In der Ferne hört man Trommelwirbel.)

Mein Haupt, ich biet' es dir zum Fluche dar,
Die Brust, ich biete sie zum Todesstoß —
Gibst du ihn selbst nicht, rufe dir Pelajo!
Die Anverwandten deines Namens! Rufe
Matteo Vasquez! Hörst du? Deine Stimme
Ruft schon die Helfer! Martinez? Was gibt es?

Martinez (kommt beängstigt, während der Trommelwirbel zunimmt)
Mein edler Herr —

Antonio.
Was deutet dieser Lärm?

Martinez.
So hab' ich niemals noch Madrid gesehn!
Vom Aufruhr wogt es tobend durch die Straßen,
Die aufgegriffnen Mörder, Herr —

Juana (wild).
Bekennen?

Martinez.
Und auf die höchsten Namen!

Antonio.
Martinez!
Bring mir den Mantel! Nach dem Schlosse will ich —
(Murren und Volksgewühl draußen.)

Martinez.
Unmöglich, Herr, der Aufstand tobt zu wild.
Die Mündungen der Straßen sind verstopft
Von Schreienden — man ruft um Rache — Rache —
(Draußen der Ruf: Rache! Rache! Rache!)

Antonio (bei Seite).
Ha! Alba und die Priester! ... (Laut.) Martinez!

Die Diener laßt ihr zu den Waffen greifen!
Verschließt das Hofthor! Boten dann entsendet!
Zwei Zeilen an den Commandanten — Rasch —!
Die Straßen mir und meines Hauses Zugang
Zu säubern!

Martinez.

Solche Boten schaff' ich, Herr! (Ab.)
(Draußen Trommelwirbel und Ruf: Rache! Rache!)

Antonio (macht einen Gang durchs Zimmer, sieht zum Fenster hinaus und setzt sich an den Tisch, um zu schreiben).

Juana.

Ich steh' wie Niobe! Erstarrt und marmorn!

Antonio (hält im Schreiben inne. Uebermannt von seinem Schmerz, kämpft er mit sich, Juanen sein Geheimniß zu verrathen).
Wo sind die Kinder —?!

Juana.

Kinder? Deine? Wehe!
Wird nicht ihr Lächeln, das dem Vater glich,
Mich nur erinnern an gemalte Tugend?
Nein! Nein! Nichts um mich her kann wirklich sein!
Ein Bild nur ist es! Bist du jener Perez,
Den eines Künstlers Hand mir einst in Rahmen
Auffing? Ich suche tastend — Nein! Du wardst
Geraubt, wie jenes Bild der bessern Zeit
Durch Diebeshände mir gestohlen wurde!
Gestohlen sind der Kinder edle Züge,
Die mir der Zukunft Blüte schienen! Unkraut
Und taube Hoffnung sind sie! Vaters Bild
Läg' in den Kindern? Du der Kinder Vater —?
Der Kinder Züge sollten Mördern gleichen?

O, eine Mutter — und doch Bettlerin!
O, eine Mutter — und doch Demuth! Demuth!

(Sie wirft sich weinend über den Stuhl.)

Antonio (für sich).

Ich zahle wol für mehr als zwei! (Laut.) Juana!
Den Gatten hörst du nicht?

Juana (sich erhebend).

Die Rache nur!

(Draußen der Ruf: Rache! Rache! Rache für Escovedo!)

Sieh dort! Schon steigt sie auf die Zinnen dir!
Steigt auf das Dach des Hauses! Reißt die Wappen
Des Königs nieder, den du schändetest —

(Drei bis vier Schüsse fallen.)

Antonio.

Die Rasenden!

Martinez (kommt zurück).

Antonio.

Wer schoß?

Martinez.

Senjor, wir selbst!
Der Pöbel riß des Königs Wappen nieder
Vom Thor des Hauses, nannt' Euch ungebührlich
Und schimpflich —

Ruf von draußen.

Mörder Escovedo's!

(Man hört jetzt in der Ferne einen vollen Trompetenmarsch blasen in einer lebhaften, muntern Weise.)

Antonio.

Kugeln
Als Antwort auf das Bellen dieser Hunde!

Im Sechsgespann, wie zu des Königs Gastmahl,
Will ich die Auffahrt an dem Schlosse halten!
Den Wagen vor! Antonio's Sechsgespann!

Martinez (freudig).

Ha! Säbel blinken, Fahnen wehn — Senjor!
Von Plaça-Major schwenken die Schwadronen
Wallon'scher Reiter — Königshülfe naht —
(Draußen fortgesetzte und immer näher kommende Melodie von vielen Trompeten.)

Antonio.

Blast, blast! Und lehrt mit schmetternden Drommeten
Die Harmonie der thronenden Gesetze,
Die Ausschlag geben in der Erde Chaos!
So spricht Geschichte! Weltgeschichte! Blast!
Nun steh' ich fest und geb' euch meine Antwort!
(Draußen ein: Hoch! und imposanter, mächtiger Tusch.)

Siebenter Auftritt.

Lerma, Fuentes, Lara, Tellez und andere Hofcavaliere, nebst Reisigen, kommen stürmisch herein.

Alle (mit geschwungenen Degen).

Antonio, dem Staatsminister Heil!

Lerma.

Entsendet kommen wir vom Könige!

Lara.

Dem Aufruhr trotzend —

Fuentes.

Königswache bleibt
Vor Euerm Hause!

Tellez.

Zaum dem frechen Pöbel!
Man hat auf Euch bekennen wollen —

Lara.

Mörder
Berufen sich auf einen Juan de Meza
Und zeigen Pässe, die die Fürstin soll
Von Euch erworben haben; Vengador
Will ganz Madrid nun sein und fordert Rache,
Bestürmt des Königs Schloß, Verhaftung heischend
Und Schließung Euers Amts und Hauses —

Martinez (zeigt an die Thür).

Herr —

Alle (durcheinander).

Die Vengadoren! Vasquez — wagt Ihr das?

Achter Auftritt.

Pelajo. Vasquez. Barajas unter der Thür. Das Volk will nachdrängen, wird durch sie aber zurückgehalten.

Vasquez.

Vergebt, mein würd'ger Freund —

Antonio.

Was bringt Ihr, Vasquez?

(Pause.)

Was soll dies Schweigen? Redet! Ist Pelajo
Verstummt? Gebt Antwort!

Barajas (aufflammend).

Hört mich reden
Für Don Pelajo, den der Schmerz erstarrt!
Die Mörder nennen Einen nur: de Meza!
Nur Einen, der die Losung gab: Antonio!

Alle (zu Barajas).

Senjor —!

Vasquez.

Die Woge drängt mich willenlos!
Mein theurer Freund, von mir denkt Uebles nicht!
Ich steh' an dieser Schwelle, Euch — zu schützen,
Zu wachen mind'stens über Aus- und Eingang —

Barajas.

Auf dieser Missethäter Ausspruch müssen
Die Vengadoren mit Beschlag belegen
Dies ganze Haus —

Vasquez.

Es ist der Brauch so. Doch
Dem Staatsminister Raum! Noch mehr, dem König —!
Das Recht der Vengadoren — wird er freilich,
Ich geb' es zu, ihr werthen Herrn, uns nimmer —

Pelajo (hervortretend und die Stimme erhebend).

Er wird es schützen müssen, wenn wir — ihn!

Alle Freunde Antonio's und Vasquez (durcheinander).

Pelajo! Wie? Wer wagt das? Don Pelajo —!

Terma (dazwischen).

War das die Sprache eines Kriegers, der
Mit uns gedient an König Philipp's Hofe?

Pelajo.

Die Sprache eines Castilianers, Lerma!
Und nicht zu kühn! Denn hört Ihr nicht den Jammer?
Der Männer Rede schmilzt in Thränen hin!
Antonio Perez! Der du nicht einmal
Zum Zweikampf mir dein Opfer stellen wolltest —!
Nicht soll Gewalt, des Aufruhrs Frevelstimme
Den Weg Euch zeigen, den Ihr wandeln müßt,
Um licht und rein in Unschuld Euch zu kleiden —
Ob Ihr uns folgt in den Palast des Volks,
Zum Rathhaus unsers Rechts, ob diesen Boten,
Die Euch der König sendet — rath' es Euch
Die inn're Pflicht! Wir Vengadoren hüten
Dies Dach und unter freiem Himmel werd' ich
So lange wohnen, bis ich meine Hand,
In unerhörter Wendung, wie wenn Sonne
Im Abend nicht, im Morgen unterginge,
Zur Rache hebe — dir, dem Könige
Von sieben Königreichen nächst dem König,
Und meinem Freunde — oder — dir sie reiche,
Viel lieber bittend um Verzeihung!

(Die Vengadoren treten zurück.)

Lerma.

Geht
Und harret an dem Thor! (Zu Antonio.) Ihr folgt zum Schloß!
Der König will auf Euch die eigne Hand,
Um Euer Haupt den Glanz des Glaubens legen,
Den er sich fest bewahrt an Eure Ehre!

(Alle ab.)

(Es ist draußen ruhig. Antonio und Juana die erstarrt dasteht, sind allein.)

Antonio (geht bewegt auf und nieder. Nach einer Pause).

Der Schiffer wagt sich auf die Wogen nicht,
Daß er zuvor sein Fahrzeug nicht bedächte,
Und wenn es selbst das Admiralschiff wäre —
Es könnte leck sein und zu schwach den Stürmen!
Juana! (Er betrachtet sie lange.) Wende dich nicht ab! Ein Wort noch!
Um — alte Liebe! Nicht begehr' ich neue —
Nur — noch um das, was war — vernimm den Abschied!

(Nach einer Pause fest und feierlich.)

Gebote gab der Herr auf Sinai
Dem Moses zehn, Gesetzestafeln zehn;
Doch wenn in Spanien ein König wollte
Die heil'gen Bücher der Geschichte fälschen,
Gebote geben elf, der Tafeln zwölf,
Und — schrieb' er nur mit seinem Finger sie
Im Sand des Meeres auf der weichen Düne,
Bei Ebbe, die des Nachts die Flut verschlingt,
Sodaß die Kunde nicht einmal durch Schrift,
Nur durch der Sage Mund erhalten bliebe —
Es wär' ein heiliges Gesetz dem Spanier,
Denn Moses ist ihm, Sinai sein König!

Juana (kalt und starr).

Das weiß ich.

Antonio.

Seit in Spanien Könige
Regieren, Diener ihnen dienen, hat
Des Lebens, Fühlens, Denkens, Athmens Geist
Vom Throne nur geweht. Als Philipp mich
Zum Mächtigsten der Erde nach sich zog,
Den Sessel seinem Throne mir zunächst

Aufstellend, nahm er mir des Willens Freiheit,
Nahm jede Regung einer eignen Meinung,
Nahm Bruder mir und Schwester, nahm mir — dich!
Ja nahm die Kinder mir! Nahm alles, alles —!
Der Erde Wohlfahrt hat es so gewollt,
Der Erde Wohlfahrt schuf die Könige,
Und ihre Weisheit wird der Himmel richten.

Juana.

Das weiß ich.

Antonio.

Wohl! Um einen Abschied denn,
Um einen, den ich nehmen muß, wer weiß
Wie lang — um alte Liebe nur, Juana!
Nimm — dieses — Blatt! Verbirg es an dem Quell,
Den selbst die Gottheit nicht verschmäht', als sie
Zur Erde kam — am Lebensquell der Kinder —
Verbirg dies Blatt an deiner Mutterbrust!
Juana, an der Brust, die mir Fernando,
Die mir Luis, Felipa, unser Jüngstes,
Mein Engelskleinod, hat genährt! Und denke —
Denk' immer nur, dies Blatt — es sind die Quellen,
Die Ströme meines Bluts, zurückgelenkt
In dich — in jenes weinende Entzücken,
Mit dem ihr neugeboren Kind die Mutter
Zum ersten mal ans Herz sich drückt —!

Juana (nimmt das Papier, ohne es anzusehen, horcht jedoch auf).

Was soll's?

Antonio.

Ich sage mehr noch — mehr, Juana! Hörst du!
Wenn du in Wüsten wärst Arabiens,

Vor Durst zum Tod verschmachtend, du wie Hagar,
Wie Ismaël der Kinder — eines — alle!
Und Reiter sprengten her auf wilden Rossen
Und sprengten mitleidlos an euch vorüber,
Und dieses Blatt, von dir emporgehalten,
Erkaufte dir, begehrt, gesucht von ihnen,
Erquickung und die Labung deiner Kinder
Und anders würdet ihr verschmachten müssen —
So denke weinend einmal noch des Vaters,
Deß Leben, Ehre, Himmelsgnade dir
Mit diesem Unterpfand verloren gingen!

Juana (sieht ihn befremdet an, öffnet rasch das Blatt und blickt hinein. Sie erschrickt über die Unterschrift; sie blickt noch einmal hin, liest und will jetzt, da die Spannung ihrer Seelenkräfte nachläßt, zusammensinken).

Antonio (stürzt auf sie zu und fängt sie auf).

Juana!

(In der Ferne sanftes langsames Glockengeläut. Vielleicht Melodram.)

Juana (verklärt).

Offen — stehn — des Himmels Pforten —
Gesang der Seligen vernimmt mein Ohr —!
Ihr Farben — bunte! Seid Gewänder ihr
Von Engeln? Oder fließet alles so
In Licht zusammen, ohne menschliche
Gestalt, die nicht mehr droben — ist? Mein Bruder,
Blickst du aus Wolken, lächelst dieser Welt —?
Es ist mein Bruder —! Und er lächelt mir
Und weint — der Welt und aller Menschensorge —!

Antonio.

Nothwendig war sein Tod um Spanien.

Juana (wie in einer Vision).

Sieh! Sieh die Mienen meines Bruders —! Wie
Nur deut' ich mir des Hauptes freundlich Grüßen?
Sein Mund — er spricht! Hör' ihn, Antonio!
Antonio that des Königs Willen! spricht er,
Und wär' er mir — hörst du's, Antonio —?
Und wär' er mir — dein Gatte, wär' er mir
Begegnet so in unsern Niederlanden —
Wie ich ihm hier — in unserm Spanien —
Und mir gebot mein Herr — Juan von Oestreich —
Des Bruders und des Freundes Tod — Juana,
Du würdest — um ihn — trauern — wie um mich —!

Antonio.

Unsterblichkeit spricht aus dem Heldenwort!
Des Throns Gesetze sind geschrieben nur
In Sternenhöhen, nicht in Menschenbrust!
Juana! Nimm es hin, das Blatt des Königs —

Juana.

Ich halt' es — Perez — dennoch weinend —!

Antonio.

Weine!
Wie eine Braut, wie eine Witwe weint,
Die sich zum zweiten mal vermählt, Juana —

Juana (wirft sich in seine Arme).

Mit dem, den sie verloren sich geglaubt!
O Auferstandener! Zurückgekehrter
Zur Braut der ersten Wahl und ersten Liebe!

(Draußen ein kräftiger Trompetenaccord. Die Thüren öffnen sich.)

Antonio.

Ihr Vengadoren! Nehmt dies Haus zu eigen!
Was zögert ihr? Voran! Dies Dach ist euer!

(Vasquez und Barajas bleiben mit den Alguazils, welche weiße Stäbe tragen, stehen. Martinez und die Kinder kommen von der Seite links.)

Juana.

Die Kinder! Ach! (Vergleicht ihre Züge in glücklicher Empfindung.)
Sie gleichen noch dem Vater!

(Sie kniet zu ihnen nieder.)

(Zweiter Trompetenaccord.)

Antonio.

Nun rufe das Geschick! Ich breite Flügel
Des Adlers in dem Sonnenreich der Lüfte!
Was such' ich Lorbern, mir am Thron beschieden?
Du hast mich über Könige belohnt!
Du, die mir Palmen gibt und Seelenfrieden!

(Er umarmt Juana noch einmal, ebenso die Kinder und reißt sich los.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Gartenzimmer auf Rosiera.

Hinterwand von Marmorsäulen, deren Zwischenräume mit Gewächsen verdeckt sind. Rings Statuen. Sessel. Ottomanen. Springbrunnen. An der rechten Seite ein Schrank von gothischer Arbeit, der wie ein Schreibtisch aufgeschlagen ist.

Erster Auftritt.

Fürstin Eboli sitzt vor dem Schrank und betrachtet ein geöffnetes kleines, zierliches Kästchen, das sie vor sich stehen hat.
Ein Page.

Eboli.

Das sollt' ich alles in die Flammen werfen?
Zerstören jedes Kleinste, was an ihn —
Und seine spröde Zärtlichkeit erinnert?
O wohl! Ich kann nicht sagen, daß er log
Mit falschen Schwüren. Wär' ich nicht des Spiels,
Des tändelnden, mit Männerherzen satt,
Wie hätt' ich solcher Huldigung mich freuen,
So karger Gabe aus der Hand des Reichthums,
Die *Hälfte* mir genügen lassen können,

Die mir Juana übrig ließ! Ich liebte
Nur seinen Geist. Die trotz'ge Braue liebt' ich,
Die hochgezogne, wenn er grübelte.
Die maß ich mit dem Finger, küßte nur
Die Stirn, wenn sie voll Sorgen war! Nie hab' ich
Die Wonne des Geheimnisses mir schöner,
Als in Gefahr, erfunden! Da vereint
Mit einem kühnen und entschlossnen Geiste
Im unverbrüchlich todeskalten Schweigen,
Das sich dem Späherblick, dem lauernden,
Verbirgt, vorüberschweifend nur im Fluge
Die Hand mit süßdurchschauernder Berührung
Dem Freunde sagen läßt: Wir wissen's besser,
Was wir uns sind, und hüten unser Wissen —!
O seliges Gefühl, belebendes,
Mit unzerstörbar jugendlicher Kraft
Die Schwinge, ob sie gleich auch altre, hebend —!

(Blickt auf kleine Papiere.)

All das, was uns um Philipp Sorgen machte,
Um Spanien, England, um die ganze Welt,
Hier lacht und jubelt's sich in Blättchen aus,
Bedeckt mit räthselhaften Zeichen, die
Nur ich, nur er verstand — die Schrift Aegyptens,
Der Hieroglyphen war dagegen nur
Das allbekannte Alphabet der Schulen —!
Zerstören soll ich's jetzt aus Furcht vor — Plündrung!
Vor Pöbels Drohungen —! Wie könnt' ich! Nein!
Dies Kästchen lass' ich nicht um eine Krone!

(Ein Page durch die Mitte.)

(Sie schließt rasch und stellt das Kästchen weg.)

Was ruft uns in die Welt?

Page.

Aus Buen Retiro

Vom König eine Botschaft. (Ab durch die Mitte.)

Zweiter Auftritt.

Barajas. Fürstin Eboli. Später Pagen.

Eboli (erhebt sich und schließt den Schrank).

Und was bringt sie?

Barajas.

Prinzessin —

Eboli (entrüstet).

Ha, des Aufzugs! Wirklich wahr,
Was von dem Todtenzug man mir erzählte?
Auch Ihr ein Vengador und Freund des Pöbels?
Von Buen Retiro schickt dich nicht der König!

Barajas (flehend).

Auf meinen Knien würd' ich zu Euch reden,
Wenn Eurer Augen Rollen mich begrüßte,
Mich, Euern Sklaven voll Ergebenheit!
Doch komm' ich für den König, der Euch fordert,
Auf Buen Retiro zu erscheinen. Großes
Und Wunderbares ist geschehn, Prinzessin.

Eboli.

Nach Buen Retiro soll ich kommen, wo
Ein König unterhandelt mit Rebellen?
Euch duldet in der Maske alter Sitten,
Die Seine Majestät nur dann gestattet,

Wenn sie ihm nützen? Nein, ich gehe nicht.
Wer schützt mich vor dem Aufruhr?

Barajas.

Feria
Hat das Commando. Eine Leibwacht rückt
Auf Rosiera. Seit Antonio Perez
Die Tugend so betrog —

Eboli.

Was soll — dies Reden?

Barajas.

Antonio ist verhaftet.

Eboli.

Wer?

Barajas.

Soeben —

Eboli.

Verhaftet? Wer?

Barajas.

Der Santa-Casa überwiesen
Antonio Perez.

Eboli.

Perez — der Santa-Casa —?!

Barajas.

Am Tage gestern, kaum emporgetragen
Vom jubelnden Triumph der Königshülfe,
War Perez angelangt in Buen Retiro.
Er blieb beim König, aß zu Nacht im Schlosse
Und schlief im Pavillon des rechten Flügels.
Doch mitternächtig wälzt sich durch die Stadt

Die Kunde, daß den rechten Mörder schon
Die Häscher aufgefangen. Kaum erglänzt
Die Sonn' am Himmel, drängen sich vom Rathhaus,
Wo man sogleich den Mörder peinlich fragte,
Zum Hause des Antonio Haufen Volks —
(Es stand in Hut der Vengadoren) rufend:
Perez der Mörder! Don Pelajo heischt,
Durch der Empörer Reihen schreitend, Ruhe
Und liest des Königs Botschaft, die allein
Die Untersuchung dieses blut'gen Vorgangs
Der Santa-Casa überweist. Nun bricht
Der langverhaltne Grimm der Menge los
Und stürmt in wilden Haufen vor das Schloß.
Pelajo folgt, wir Vengadoren folgen —
Don Philipp stutzt des Aufzugs. Auf das Schwert,
Das florumwundne Rächerschwert Pelajo's
Mit staunendem Bedenken blickend, frägt er
Nach solches ungestümen Dranges Gründen.
Und von dem Augenblick, wo man de Meza,
Juan de Meza nennt, den er, Prinzessin,
Vor kurzem von der Inquisition
Aus Gnade Euch zurückerbeten, wankt
Der Glaube an Antonio. Starr, ein Bild —
Des Schreckens, sagen andre, ich — des Mitleids,
Blickt er im Kreis' und flüstert nur: „De Meza?!"
Inzwischen brachte Vasquez das Bekenntniß
Des Mörders, das auf Perez geht und — Euch!
Der König bebt. Noch schreitet, aufgeschreckt
Von unverkennbar äußerster Gefahr,
Perez ans Ohr des Königs, bohrt das Auge
Tief in die Seele ihm, um einmal noch

Den alten Zauber seiner Kraft zu üben.
Doch Philipp schweigt und zögert — denn ein Argwohn
Wie aus der Seele schaudernd ster Gewißheit
Durchzuckt des vielbetrognen Fürsten Antlitz.
Und endlich spricht er: „Don Antonio Perez,
Ich übergab dies schwere Leid der Krone,
Den Tod des edeln Ritters Escovedo —
Der Santa-Casa. Meine Richter richten!
Geht denn getrost und folgt den Vengadoren,
Die ich nicht hindern will, falls sie die Strafe
Der heiligen Hermandad überlassen!"
Antonio bog das Knie und ging mit Schweigen,
Den Blick gesenkt, zur Santa-Casa.

Eboli (die bebend hörte, steht eine Weile, geht an den Tisch und klingelt).

Ein Page (kommt).

Eboli.

Rüstet

Die Sänfte nach Buen Retiro!

Parajas.

Fürstin —

Wenn ich es wagen dürfte — einmal noch —

Eboli.

Das Schaudervollste mir zu wiederholen?

Zweiter Page (kommt).

Vom König eine Botschaft.

Eboli.

Stürzt das All

In Trümmer?

Dritter Auftritt.

Vasquez. Die Vorigen.

Vasquez (immer noch als Vengador).

Gnädige Prinzessin —

Eboli.

Vasquez!
Auch Ihr bewehrt? Hat sich die Welt verändert?
Don Philipp duldet solchen Mummenschanz?

Vasquez.

Prinzessin! Meine Sendung nehmt als Zeichen
Der Sehnsucht königlichen Kummers —

Eboli.

Geht!
Ich werde kommen! ... Geht! Aus meinen Augen!

Vasquez (sich zweideutig umsehend, entfernt sich).

Barajas.

Prinzessin! Für den König und den Haß,
Der in der Seele mir für Perez glüht,
Hab' ich gesprochen — Noch ein Wort für mich
Und Euch!

(Er kniet vor ihr nieder.)

Eboli.

Das wagt Ihr —!

Barajas.

Nehmt mein Leben hin —!
Seit ich den Blick Matteo Vasquez' sahe,
Bitt' ich nur eins: Geht nicht nach Buen Retiro!

Eboli.

Du glaubst dem Pöbel, der mich angeklagt,
Daß ich des Ritters Mörderin —?

Barajas.

Nein, Fürstin,
Ich glaube nur, was Eurer würdig ist;
Geht nicht nach Buen Retiro, das nur bitt' ich!
Ich muß Euch warnen. Laßt mich Wahrheit reden!

(Er steht auf.)

Ein junger Krieger kam ich, ungewohnt
Der Glätte dieses Bodens, an den Hof.
Ich hofft' auf heitre Welt, auf Fröhlichkeit.
Der König gab mich Euch zum Dienst. Ich sah Euch!
Sah Fürstin Eboli! Besungen Ihr
In Eurer Schönheit, Euers Geistes Ruhm,
In Sagen, Liedern, heiligen Legenden —
Mir heilig! Spaniens Märchenkönigin! — —
Mich trieb im Escurial die Eifersucht
Zur Wache Euers Schlummers. Doch ich schweige
Von dem, was Euch erzürnt. Seit dieser Zeit
Ward ich gebungen durch Versprechungen,
Die selbst der König mir entgelten würde,
Wenn dies, wenn das ich thäte. Endlich gibt
Der alte Brauch der Anverwandtenrache
Für Escovedo's Tod das Schwert des Rächers —
Auch mir in meine florumhüllte Hand.
Ich folgte blindlings dem empörten Herzen.
Doch seit ich Vasquez gestern wühlen sah
In Perez' Hause, gierig jedes Blatt
Verschlingend, Eurer Handschrift spürend — da
Fand ich in meinem Wahne mich zurecht!

Die Mörder sucht man nicht des Escovedo,
Das Schmerzgefühl der Tugend soll die Schuld,
Der Richter Spruch nicht das Verbrechen strafen —
Nur in die Häuser will man brechen! Riegel
Und Schränke öffnen! Fürstin, glaubt es mir,
Es geht an Euch, an Eure Hoffnungen
Auf Spaniens Krone, an das Recht, das Ihr
Ans Herz des Königs duldend Euch erworben!
Es wird gelingen. Traut dem König nicht!
Er rast und zweifelt, fürchtet, schäumt und droht!
Blutlechzend muß ich seine Sehnsucht nennen —
Schon kommen neue Boten — Hört!

Page (meldet).

Graf Lerma!

Vierter Auftritt.

Lerma. Die Vorigen.

Lerma.

Prinzessin! Auf Madrid! Ich bitte, rettet
Des Königs Herz, verzweifeln will es —

Eboli (faßt rasch Lerma's Hand und prüft seine Mienen).

Lerma!

Ihr wart mir treu und habt mich oft entschuldigt,
Wenn ich gefehlt in Jugendunverstand —
Darf ich — darf — ich — nach — Buen Retiro?

Lerma.

Fürstin,

Die Seele nicht zum Leib, der ohne sie
Nicht athmen kann?

Eboli (nachdem sie ihn geprüft hat).

Ich komme! Geht voran!
Graf Lerma kennt den König und kennt mich!
Wir haben manches Wetter überwunden.
Auch das will ich bestehn. Geht! Geht! Ich komme!

Lerma (geht langsam und bekümmert ab).

Eboli (macht einen Gang durchs Zimmer, späht überall wie nach Sicherheit und betrachtet den Schrank).

Barajas, laß ein Wort dir gnügen! Wohl!
Ein Schurke bist du nicht, wie Vasquez ist,
Zu grün umgibt dich deiner Jugend Schale,
Nur andre schütteln dich — wie reife Frucht —!
Willst du für mich in diesen Räumen weilen?
Mit deinem Leben mir dies Haus behüten?

Barajas.

Hätt' ich ihm tausend Leben zu verströmen!

Eboli.

Dann sag' ich dir: Prinzessin Eboli
Kennt Königsliebe, kennt Don Philipp's Liebe;
Sie ist die Zwillingsschwester nur des Hasses;
Nur auf der Kugel schwebt Fortunens Sohle!
Noch hoff' ich auf des Königs Botschaft. Täusch' ich
In meiner Hoffnung mich, dann ein Moment —
Und Flucht, nicht aus Madrid, nicht aus Castilien,
Nein, aus dem Weltall wäre mir so noth
Wie Erstickenden die Luft. Auf jeden Fall
Will ich gewaffnet sein und vorgerüstet.
Auf meiner Schlösser eines in Biscaya,
Hart an des Meeres Bucht, wo Adler horsten,
Wohin ich kürzlich dich verbannen wollte,

Auf Montiel, da könnt' ich dringend wünschen
Mich länger, ewig, so mich zu verbergen,
Daß ich, wie aus den Sternen, dieser Erde
Und des Geschickes spotte —! Gleich auf Toro,
Auf Oviedo dann, leg' Pferde unter,
Saumrosse, Sänften! Willst du mir's versprechen?

Barajas.

Mit Euch allein auf Montiel? Und wär' es
Am Thor der Unterwelt, wo die Verdammten
Nur Schrecken fühlen — ich nur fühlte Wonne!
Ich schwöre —

Eboli.

Schwöre nicht — (Betrachtet ihn.) Ich glaube dir!
(Wie abwesend.) Schon wie die Möve schweb' ich irr' und flattre
Am Strand des Meeres, schwebe auf und nieder
Und grüße Adler auf dem Felsenhorste —

(Besinnt sich. Sie klingelt. Pagen öffnen. Man sieht ihre Sänfte. Entschlossen.)

Prinzessin Eboli zu König Philipp!

(Sie geht rasch nach rechts.)

Barajas (wendet sich der Mitte zu).

Zweite Scene.

Im Palast des Königs Buen Retiro.

Eine Halle mit Säulen. Im Hintergrund große Mittelthür. Tisch. Stuhl. Klingel.

Fünfter Auftritt.

Philipp mit Lara, Fuentes, Tellez, Hofherren von der Seite auftretend. Später ein Page.

Philipp.

Vom Manzanares bis zum Campo Grande
Feg' ich Madrid mit Kugeln, wenn sich mir
Die gestrigen Empörungen erneuern!
Ich red' allein und nicht mit Vengadoren,
Nicht mit der Cortes übermüth'gem Vorwitz
Um diesen Tod zu Juan und Europa!
Doch bringt die Fürstin mir! Die Fürstin, sag' ich —!

Lara.

Der vierte Bote ging —

Philipp.

Und Rosiera
Empfehl' ich meinem Hauptmann Bernal Diaz —
Laßt mich allein!

Fuentes.

Der Prinz Infant, mein König —
Die Granden, Herzog Alba —

Philipp.

Kommen sie

Zu danken, daß ich meinen Staatsmann ihnen
Zu Lieb' in Banden warf?

Fuentes.

Zum Beileid, Herr.

Philipp.

Ob Beileid oder Dank, ich kenne sie!
Ich weiß, was Leid bezeugen heißt den Kön'gen!
Laßt mich allein und schickt mir nur die Fürstin!

Page (kommt).

Die Fürstin Eboli —

Philipp.

Ha, endlich! Endlich!
(Winkt allen zu gehen.)

(Alle ab.)

Sechster Auftritt.

Fürstin Eboli tritt erst auf, wenn alle ab sind. Philipp.

Eboli (unter der Thür).

Ist hier die Burg Don Philipp's noch von Spanien?
Ein Staat, der sich auf Volksgunst stützt! Im Schloßhof
Gebreitet find' ich Stroh, zerdrückt von Rossen,
Die auf dem Marmor diese Nacht campirten!
Es scheint, der Türke wieder ist im Anzug!

Philipp.

Prinzessin, näher! Gebt mir Muth! Hier stand
Pelajo! Grauenhafter Anblick! Er
Mit andern um sich her, wilddüstrer Miene,

Geringelt um ihr Schwert die Nattern wieder
Der alten Zeit, die ich geschlagen glaubte!
Der Zeit der Furien — ja, Prinzessin! Ach!
Wo ist die Ruhe meiner Tage hin!

Eboli.

Verhaften ließet Ihr Antonio.

Philipp.

Das Recht der Hengaboren wollt' es. Doch
Don Philipp's Santa-Casa richtet, Richter,
Die ich bestellt — die Wahrheit soll nicht fehlen.
Nur — hör' ich, Fürstin, daß den Mord ein Dienstmann —
Gar seltsam, das zu hören — Juan de Meza —
Sich angelegen sein ließ, Juan de Meza,
Ein Pächter Eurer Güter!

Eboli.

Meiner Güter!
Der Güter siebzig um Valladolid
Zähl' ich allein — wer war nicht schon mein — Pächter
In Spanien und hat mich doch betrogen!

Philipp.

Vergeßt nicht, daß er Euch besonders werth!
Viermal begnadigt, ha — und neulich wieder
Der Santa-Casa abgeschmeichelt —? Hört —
Er hat auf Euch bekannt!

Eboli.

Gewiß! Der Folter!
Ein Prahler scheint's und denkt sich durchzuhelfen,
Wenn er in solchen Fällen Namen nennt,
Die Namen sind! Ich denke mir, der Mensch
Hat Euch nur schmeicheln wollen oder (lachend) — mir!

Philipp.

Inez —!

Eboli.

Mein Name! Inez de Mendoza!
Jetzt Fürstin Eboli! Was starrt Ihr an mich?
Was sollen Eure Augen in den meinen?
Fast scheint es ja, als glaubt' Ihr meine Schuld?

Philipp.

Glaubt — Eure? Welche Schuld? Daß Escovedo
Von Euers Dienstmanns Händen fiel —? Komm her!
Ich bitte — Inez — sprich — was denkst du, Inez —?

Eboli.

Den trauten Namen spricht ein Basilisk!
Das sind die Augen meines Königs nicht —

Philipp (immer im Glauben, daß Perez von dem königlichen Auftrag der Eboli Anzeige machte).

(Für sich.) Hat er es ihr gesagt —? Vielleicht den Brief —?
(Laut.) Hat Euch Antonio —? Am Abend neulich,
Auf Euerm Feste, habt Ihr lang' allein
Mit ihm gesprochen — Sagt mir, Inez — hm!
War's vor, war's nach dem Abschied, den ich gab
Dem Ritter Escovedo? Nun — Ihr schweigt?
Ihr lebt die Stunden nur so tändelnd hin!
Hat Euch Antonio —?

Eboli (immer im Glauben, daß sie allein die Thäterin ist).

Was kann er haben?

Philipp.

Ihr zittert vor de Meza's Folter nicht?

Eboli.

Nur zittern seh' ich Euch.

Philipp.

Mich —? Warum mich?

(Er durchbohrt sie lange mit forschendem Blick.)

Aus dieser Nacht klingt mir der Rath Antonio's
Süßlockend noch im Ohr. In meine Krone
Flocht er die Myrte. Zwar geboren bist du —
Als Fürstin nicht, doch Tochter meines Volks,
Seit Jahren meinem Herzen anvermählt!
Er glaubt in dir des Landes Königin,
Die beste ausgefunden —

Eboli.

Was verhindert
Das hohe Schauspiel, das Europas Fürsten
An Spaniens Kön'gen nicht zuerst gesehn?

Philipp.

Wer ist der Mörder Escovedo's, Inez?

Eboli.

Ihr fragt ja Foltern! Warum mich?!

Philipp.

Komm her!
Vertraue Deinem König, deinem Gatten!
Der Spanier hält auf seines Blutes Reinheit
Und führt in Andalusien selbst von Rossen
Register ihrer Ahnen. Doch zum fünften,
Zum letzten male nimmt Don Philipp sich
Ein Weib, nur seines Herzens Wahl, und wär's
Die ärmste Bettlerin des Landes! Aber sagt —
Das Eine sagt — Ihr könnt es mir vertraun —
Wer ließ den Ritter morden? War's Antonio?

Eboli.

Das frag' ich Euch! Ihr glaubt es nicht und schweigt?

Euch ist er's nicht? Und „Rächer" dürfen leben?
Verbannt ist Vasquez nicht? Der Luft Atome,
Die die Verleumder zu erschüttern wagten
Durch Drohungen und Lügen vor dem König,
Bezahlte nicht die Nacht der Bergwerksgruben
In der Morena Orkusschlünden, wohin
Ich ewig die Verräther bannen würde?

Philipp.

Ich staune Eurer Sorge um Antonio.

Eboli.

Ich staune Eurer Sorg' um seine Feinde.

Philipp.

Und darum nur? Nur um den Muth, wie spracht Ihr,
Mit dem ich wagte —? Ich? Was läßt Euch staunen?
Daß ich — Was? Oder wie?

Eboli (wild und anmaßend).

Und wie und was?
Und wol und wer!

Philipp (unterbricht sie).

Prinzessin! Ehrfurcht!
(Er mißt sie mit dem ganzen Bewußtsein seiner Würde.)
Jetzt
Nach Rosiera kehrt zurück!

Eboli.

Rosiera —?
Ich bin bei Euch — was soll ich in Rosiera?

Philipp.

Dem zweiten Regiment Wallonen hab' ich
Den Ehrendienst versprochen — Euch zu schützen —!

Eboli.

Zu schützen — mich? Vor wem? Der Wuth des Volkes?
Vor dessen Wuth bedarf's des Schutzes nicht.

Philipp.

Ihr seid mir Spaniens sieben Kronen werth!
Ein Regiment Wallonen werd' ich doch
Um Euch noch haben —

Eboli (außer sich).

Zur Gefangenschaft?

Philipp.

Gefangenschaft?

Eboli.

Es weht wie Winterfrost
Von Euch!

Philipp.

Ihr trefft die Jahre, die ich zähle,
Das Herz nicht! — Schmeichelt künftig besser, Fürstin! —
Nach Rostera geht! Ihr seid beschützt —

Eboli (außer sich).

Von Alba —?

Philipp.

(Drohend.) Alba's Stunde — (Er beherrscht sich.) Noch commandirt
Graf Feria. Geht und hofft auf bessre Zeit,
Auf Stunden, wie sie wiederkommen werden,
Wo solche Sorgen auf der Stirn sich nicht
Den Runzeln meiner Jahre zugesellen —

Eboli.

Ich seh' Euch Eure Sprache fast verlieren!
So redet! Nun —? Ihr blicket starr ins Leere —?
Was sagt dies Schweigen? Lächeln wollt' Ihr mir

Und könnt kaum sprechen? Weniger noch schmeicheln!
So ruft mich doch mit meinem Kätzchennamen!
Soll Inez mit der sammetweichen Hand —
Ihr nennt sie so, nicht ich — Euch Abschied sagen —?
Abschied für Rosiera? Nun ich gehe
Und komm' ich wieder — hahaha — so mach' ich's
Euch ebenso — Auch ich kann wie ins Nichts,
Ins ewig Leere blicken und — verstummen.

Philipp.

Geht! Geht! Bleibt nicht so angewurzelt! Geht!
Ihr seid beschützt von — König Philipp's Liebe —

Eboli.

Ich gehe — Doch es dünkt mich fast, als wär' ich
Beschützter mehr — von König Philipp's — Zorn.

(Langsam und nach ihm zurückblickend ab.)

Philipp (mit ausbrechender Wildheit).

Und hätt' ich eines blinden Sehers Augen
Und tastete im Dunkeln mit dem Stabe,
Die Ahnung gab ein Gott: Das war zuvor,
Zuvor beschlossen, eh' ich's selbst beschloß! — —
Wie eilend und wie fertig der Vollzug!
Gleich in derselben Nacht! Ein Wink der Hand,
Gesprochen kaum mein Wort, da lag das Opfer!
Sie wollten seiner beide sich entled'gen —
Ha — Beide? Nein — vielleicht nur Sie! Nur Sie —
Sie schrieb sein Urtheil früher, als ich selbst!
Und was ich mir mit furchtbarster Entschließung
Von meinem Innern abgerungen habe —
Das hätt' ich nöthig nicht gehabt? Sie sorgte —?

Um mich? Haha! Sie sorgte — wem zu Gunsten?
Daß Escovedo — wen? nicht überstrahlte —!
Perez in Schatten stellte —! Fürchtete
Sie dessen Sturz? Antonio's — — o Gott —!
Nur nicht zu viel auf mein empört Gemüth!
Verhängniß, wälze mir aufs neue nicht,
Was einmal schon erlitten, auf die Seele —!
Des Mordes will ich nur allein gedenken!
Der Stimme des Gewissens, die nur mir,
Nur mir allein die Mahnung rufen sollte
Des ewigen Gerichts: Gib Rechenschaft
Vor Gottes Thron?! Ich wollte diese Schuld
In meine Brust verpflanzen, meine, die
Der Last zum Weltgericht genug zu tragen
Und dem gemeinen Wahn zu trotzen hat!
O Escovedo! Wärst du mir geblieben! —
Nothwendig war dein Tod! Nie gönnt' ich dir
Das höhnende Gedächtniß meiner Schwäche,
Anbettelnd dich, dich Mir doch zu erhalten!
Nie konnt' ich meinem Bruder selbst das Zeugniß
Des rathverlornen Philipp übersenden!
Nun wird dein Tod zum furchtbarsten Geschick
Mir selbst — zur Prüfung meiner letzten Kraft!
Rath —! Trost —! (Ruft.) He, Perez! — Hahaha! Noch ruf' ich ihm!
Zehn Jahre des Betruges machten mir's
Zum Papagaienamt, nach ihm zu rufen!
Warum ging Perez Hand in Hand — mit ihr?
Was bindet beide — ihn und sie? Das sagt mir,
Domingo — meines Carlos' Geister! Schatten
Der Unterwelt! Scherben, heraufbeschworen,

Dem Staub und Kehricht wieder abgeschmeichelt!
Mein Narr! Mein Page! Gebt dem König Raum,
Auf diesem Erdenrund ein Mensch — zu — sein — —!

(Er klingelt heftig, indem er fast zusammenbricht.)

Siebenter Auftritt.

Vasquez tritt nach einer Weile ein. Philipp.

Philipp (erholt und sammelt sich und betrachtet Vasquez).

Matteo Vasquez! Den schickt mir das Schicksal?
Ein subalterner Geist! Er drängt sich vor
Und hofft, es wäre seine Zeit gekommen!
Was stehst du bleich? Wieviel hat Alba dir
Gezahlt für deine Thränenströme, Mensch,
Die dir zugleich den Vormann doch ersäuften?

Vasquez.

Nur Escovedo's Tod beweint mein Schmerz.

Philipp.

Dies Heucheln will ich dir vergeben, wenn
In einem du die Wahrheit reden kannst.
Ist Don Antonio schuldig —?

Vasquez.

Wie der Sturm
Entlaubter Bäume Schuld.

Philipp.

Ein schlechtes Bild!
Die Schuld entlaubter Bäume ist der Herbst —
Der Winter! Ha, du sahst wol nie im Wald
Den Eichbaum noch die gelben Blätter halten

Trotz Schnee und Sturm? — — Zu einer ersten Rolle
Im Amt wird man dich nimmer brauchen können;
Doch hast du Recht studirt in Salamanca —
So sprich: Warum ist Perez' Schuld erwiesen?

Vasquez (blickt nieder. Nach einer Pause).

Die Fürstin Eboli — Antonio —

Philipp.

Antonio und Eboli — Zuckt dir
Die Lippe? Ha, dies Zucken — sah ich's nicht
Schon einmal — Damals im Escurial,
Beim Abenteuer jener Nacht, im Mondschein
Auf der Terrasse — Vasquez! Der Verlarvte,
Von dem Barajas mir erzählen wollte —
Wobei auf dich der Knabe lächelnd sich
Bezog — dies Lächeln mein' ich — Der Verlarvte —?

Vasquez.

War Perez.

Philipp.

Daß die Erde dich verschlänge!
Verloren bist du, wenn du lügst!

Vasquez.

Mein Haupt,
Ich biet' es Euerm Richterspruche, Herr!
Doch hat es Augen, die nichts andres sehen,
Als jedes Aug' in Spanien. Perez' Haus
Bot keine Zeichen dieser Heimlichkeiten,
Die Euch vor Spanien entehren mußten;
Doch Fürstin Eboli, in jenem Eifer
Verliebter Schwermuth, zärtlicher Begierde,
Wo als Erinnerungsarchiv das Herz

Nicht mehr genügt, bewahrt der Liebe Zeichen
Und Angedenken noch in Rosiera —
Und Rosiera steckt in unsrer Tasche.

Philipp.

Luft! Luft! Ich fühlt' es! Athmete die Pest!

Vasquez.

Die Pflicht des Vengadorenschwurs, mein König,
Hat auf ein Kästchen mich geführt — wovon
Mir oft Barajas sprach. Dies Kästchen nun,
Als Vengador rieth ich's in Hut zu nehmen.
Ich rieth es Don Barajas selbst. Indeß
Vorahnend seinen Wankelmuth, ließ ich
Viel lieber noch ihn selbst bewachen! Jetzt —
Nicht weiß ich, was auf Rosiera sich
Begeben. Doch — seit dort Wallonen hausen,
Harrt sicher schon — (blickt spähend rückwärts) der Lohn der Wachsamkeit — —

Philipp (klingelt).

Die Glocken läutet! Zum Sturm des Weltgerichts!

Vasquez (geht in den Hintergrund und zieht rasch ein Medaillon aus der Brust).

(Ein Page kommt mit dem Kästchen.)

Philipp.

Sagt Bernal Diaz Dank, den Dank des Königs!

(Er greift nach dem Kästchen.)

Verschlossen! Ruft sie selbst!

Vasquez (nimmt ihm das Kästchen ab und geht damit nach links).

Erlaubt, mein Fürst!
Geheime Kunst, zu öffnen solche Schlösser,
Lernt' ich von einem Mauren in Granada —
(Bei Seite.) Jetzt noch das Medaillon!

(Er öffnet das Kästchen durch einen Geheimdruck; es springt auf; er sieht rasch das Medaillon hinein.)

Er sah es nicht!

(Er übergibt das geöffnete Kästchen dem König.)

Philipp (nimmt es und wühlt darin).

O Vasquez, deine Mohren morden mich!
Es ist ihr Athem! Sind aus Persien
Die Rosenblätter, die gestohlnen Hauche
Des Paradieses! Haremsduft, ich kenn' ihn —!

(Sitzt vor Schmerz wie betäubt und durchwühlt den Inhalt.)

Vasquez (wie mitleidend).

Sire —!

Philipp.

Ha! Verflucht! Das ist sein Bild! Getroffen
Zum Sprechen! Schon gemalt in seiner Jugend!
So sah er aus, der teuflische Verräther,
Als er von Silva mir zur Unterzeichnung
Ein Blatt auf seinen Knieen überreichte —
Nun ringeln tausend, tausend Schlangen sich,
Verbunden in Ein Knäul, aus diesem Kästchen!
Und diese Schlangen, Vasquez, dünkten mir
Mein Ruhekissen —! Jahrelang —! Ein süßes! ...
Nichts läßt sich lesen von der frechen Lüge!
S'ist Zeichenschrift, die sie sich selbst erfanden!
So bunt gekritzelt wie die Haut von Schlangen!

Vasquez.

Ihr unterliegt —

Philipp.

Nein, nein, es hebt, es stärkt!
Zu wissen, stärkt die Kraft! Was allzu furchtbar,

Verscheucht die Furcht. Zum mindesten bei mir!
(Er hat sich gefaßt.)
Dies Bild sagt alles. Was noch brauch' ich Deutung
Der Chiffrenschrift in diesen Blättern! Schon
Ihr Duft genügt! Nichts ist es als Verrath
An meinem wiederum betrognen Herzen!
Sieh, sieh, du vierzigjähr'ger Wildfang, dem ich's
In seiner Jugend einmal wol vergeben
Um seine Neulingszeit! Doch jetzt —

Page (kommt und meldet).
Der Prinz Infant!
(Drei Pagen traten vorher auf und harrten des Winks, hinten zu öffnen oder die Vorhänge zurückzuziehen. Sie öffnen.)

Achter Auftritt.

Der ganze Hof. Infant Philipp. Herzog von Alba (ganz schwarz und geharnischt). Herzog von Feria. Herzog von Infantado. Lerma. Fuentes. Tellez. Lara. Große des Reichs. Die Vorigen. Später Juana. Zuletzt ein Hauptmann.

Infant Philipp (kniet vor Philipp).
Mein Herr und Vater!

Philipp (sitzend).
An dies Herz, mein Sohn!
Seit ihre Diener sie mit Blut befleckten,
Kommst du in Sorge um den Glanz der Krone!
Hörst du des Volkes wilde Woge branden?
Mein Staatsminister ist in Haft. Doch, nein,
Das Zittern meines Busens, fürcht' es nicht!

Der König ist es nicht, der bebt, es ist
Der Mensch, der tief verwundete! Nun, Alba,
Sonst schweigender als dein Oranien! Rede!
Sind die Wallonen ausgerückt?

Alba (fest und mit dem Ton der Zurücksetzung sich abwendend)

Mein König!
Prinz Feria commandirt — zum Schutz der Fürstin.

Philipp.

Prinz Feria ist, du weißt es, zu bescheiden!
Er nennt zu dir sich nur die Brücke! Alba!
Sei wieder mein! Ich seh' es! Solche Treue,
Wie du mir zeigtest, bleibt erprobt und wird
Von andern nicht erreicht. Die Treue ist,
Wie manche andre Tugend, ein Talent;
Man kann sich's nicht durch die Verstellung geben!

Vasquez (voll Unruhe).

Seht, Majestät — Graf Lerma! (Bei Seite.) Alba? —

Philipp.

Lerma —!

Lerma.

Erschütterte Euch so der Augenblick,
So wag' ich zagend nur des Weibes Meldung,
Das gestern noch so reich beglückt sich fühlte
Und alles heut' verlor!

Philipp (springt auf).

Entfloh sie?

Lerma.

Wer, königlicher Herr?

Philipp.

Entfloh sie nicht?
Von Rosiera, mein' ich? Ist sie fest und sicher?

Terma.

Nicht sprech' ich von Prinzessin Eboli.
Juana Perez, gnäd'ger Herr! Ich melde
Des Staatsministers Gattin! Hört den Jammer!

Juana (draußen).

Laßt mich zum Thron! Ich muß den König sprechen —

Philipp.

Juana Perez? Raum der edeln Seele!
Verschwistert mir durch gleichen Schmerz! Wo ist sie?

Juana (tritt leidenschaftlich auf und sieht wild im Kreise).

Philipp.

Du suchst den Gatten? Suchst ihn hier, Juana?
Nein, denke nicht an ihn! Nimm mich für ihn,
Für deinen Freund, den besten dir auf Erden,
Du unglückselig Weib! Tritt her zu mir!
Ein Priester soll uns trauen an dem Altar
Der Furien unter Chorgesang des Donners!

Juana (wirft sich ihm zu Füßen).

Ich wußt' es wohl, du schützest seine Ehre!

Philipp.

Ja — durch die Folter!

Alle (erschrecken).

Ha!

Philipp.

Bist du gekommen,
Im Brunnen meiner Gnade abzukühlen
Das Eisen, das die Santa-Casa glühend

Auf dieses Buben Stirne drücken wird,
Dann weiche!

Juana (springt auf).

Philipp!

Philipp.

Ward in Christenlanden
Von Tunis eine Strafe noch nicht heimisch,
Ich will sie prüfen an Antonio —

Juana.

Versah ich mich in diesen Mauern? Sagt mir!
Wo wohnt der König —? Prinz Infant — ich bitte —
Wenn deine Hoheit mir den Vater zeigte!

Philipp.

Was sprach die Folter? Habt Ihr noch geschickt
Zum Büttel nicht? Der soll mir sagen, wer
Mir deinen theuern Bruder tödtete —

Juana.

Ich irre mich im Sinne deiner Worte!
Du sprichst —

Philipp.

Von deinem Manne. Ja, Juana!
Den, sag' ich, soll die Folter fragen!

Juana.

Philipp!

Für Königsehre hatt' ich in der Brust
Seit erstem Kindeslallen Weihrauch nur
Und Myrrhen, Spezerei und Opfer! Doch
Ein Weib gefoltert, und mit Worten nur,
Gefoltert in der Liebe nur mit Zwinkern
Des Auges, und es lacht der Kindheit —

Philipp.

Laßt ihr
Die Straße frei, sich dahin zu begeben,
Wohin sich's ziemt, zu ihren Kindern! Sonst —
Gesprochen ward mein Wort! Die Folter und
Die Santa-Casa richtet. (Will ab.)

Juana.

Philipp! Hörst du's?
Ich rufe dich, wie dich ein Schuld'ger ruft,
Liebkosend noch und nicht Tyrann!

Alle.

Juana!

Philipp (will ab).

Juana.

Du gehst? Wie wandelnd ein Koloß von Erz,
Geheizt mit Flammen —? Moloch wirklich? Fürst,
Bedrohter Unschuld Retter, Freund, geborner,
Der Witwe! Sieh, hier ist ein Weib in Trauer,
Dem Weib in Indien gleich, das unter Thränen
Am Holzstoß kniet, zu folgen in die Flammen
Der todten Ehre ihres Gatten —

Philipp.

Harre
Der Zeit, wo mich Juana segnen wird,
Weil ich Antonio ihr gerichtet habe
Um etwas — etwas —! Doch genug zur Zeit —!
Die Folter! Bis auf weitres —

Juana.

Bis auf weitres
Bin ich die Schwester Escovedo's, zeugend:

Der Mörder meines mir erschlagnen Bruders,
Der Mörder, der den Mord befohlen hat,
Ist König Philipp selbst. Ich sag's und nicht
Gefoltert!

Einige (durcheinander).

Wie — Juana —

(Allgemeine Aufregung. Man tritt gegen sie an. Auf einen Wink des Königs bleibt alles ruhig.)

Philipp (geht rasch ab).

(Alle wenden sich voll Bestürzung zum Gehen.)

Terma (im Gehen).

Unglücksel'ge!

Andere.

Was thatet Ihr?

(Alle ab, sich ehrfurchtsvoll um den Prinzen scharend, der mit Alba geht.)

Juana (spricht während ihres Gehens und schon während der König geht).

Ihr geht? O bleibt! Ich bitt' euch!
Seht hin! Seht an der Stirn das Mal der Schuld
Wie an dem Himmel die Kometenruthe!
So feige flieht ihr? Deckt die Augen zu?
Die Ohren bergt ihr, daß sie mich nicht hören?
Sagt's Spanien! Europa! Sagt's der Welt!
Die höchste Ehre wurde meinem Bruder,
Der Tod von König Philipp's eigner Hand —!

(Alle ab.)

Vasquez (kommt von rechts zurück und sucht das Kästchen und das Medaillon. Er nimmt beides).

Unglückliche! Was habt Ihr angestiftet!
Ein solches Wort dem König zugeschleudert!

Juana.

Bist du nicht Vengador und jubelst mir?
Hab' ich die rechte Spur des Frevels nicht
Verrathen?

Vasquez.

Das vernimmt kein Ohr —! Solch Wort
Dem ersten Mann der Christenheit zu sprechen —!
(Nimmt das Kästchen.)
Juana, nein! Ihr hörtet nur nicht alles
Und deutetet des Königs Worte irrig!
Ihr kamt zur unglückseligsten der Stunden,
Wo Philipp endlich das Geheimst' erfuhr,
Was Euern Gatten seit so lang gehalten
Im stillverborgensten Verkehr —! Ihr saht hier
Dies Kästchen in der Hand des Fürsten? Nicht?
Hier dieses! Blickt auf seinen Grund! O daß
Der treuste Freund, der einst den Himmel hoffte
Der Liebe sich Juanens zu gewinnen,
Die Zeichen solches Trugs erblicken mußte!
Treuloser Liebe Schwüre! Angedenken
Verruchter Stunden! Da, dies Medaillon —
Vergessen blieb es von dem Schmerz des Königs —
Seht Perez' Züge! Kennt Ihr noch dies Bild
Aus seiner Jugend? Liebend ward's bewahrt
Von einer Liebe, die Antonio schändet —
Die Euch, Juana, schändet, Escovedo —
In einem jahrelang verborgnen Bunde,
Den Euer Gatte, ja, Antonio Perez,
Der Auserwählte Euers edeln Herzens,
Mit — wem wol unterhalten — rathet —!
(Juana will nach dem Medaillon greifen; Vasquez hält es zurück.)

Juana.

Ha!

Sein Bild —! Mir ward' es einst gestohlen —

Vasquez.

Nun!

Jetzt wißt Ihr, wer es aufbewahrte! Wem
Ins Leben, wie die Frühlingssonne lächelt,
Dies Lächeln strahlen konnte! Seht sein Bild!
Es lag in diesem Kästchen aufbewahrt,
Das in Rostera eben ward gefunden —
Gefüllt mit Briefen, zarten Angedenken —
Was braucht Ihr diese Blätter noch zu lesen!
Das Bild sagt alles! Fragt die Eboli!
Des Bildes Augen lächelten der Fürstin!

Juana (folgte immer Wort für Wort mit stummem Spiel und steht starr).

(Lerma und ein Hauptmann waren mit Wachen eingetreten.)

Lerma.

Senjora!

Vasquez.

Nehmt mein schmerzlichstes Bedauern!
Des Königs Kummer müßt Ihr nun verstehn —
Und habt Ihr einen Wunsch, so sprecht ihn aus!
Der Zeiten Wirren steigen unheilbringend;
Doch auf Matteo Vasquez dürft Ihr bauen! (Ab.)

Lerma.

Euch ist nicht wohl —? Was habt Ihr? Aermste Frau!
Eins tröste Euch! Den Hochverrath, den Ihr
Soeben an dem Könige begangen —
Ihr sollt ihn büßen, auf Geheiß des Königs,
Nur dadurch, daß er Euch von hier entsendet

Zur Santa-Casa — dort mit Euerm Gatten
Die schmerzliche Gefangenschaft zu theilen —

Juana.

Zerreißen, denkt er, würd' ich ihn statt seiner?

Terma.

Was sprecht Ihr? Zu Antonio sollt Ihr!

Juana.

Wie
Zwei Thiere aus der Wüste Afrikas
In Einen Käfig eingesperrt, daß eines
Am andern sich zerfleisch' — !

Terma.

Ihr redet irre!
Führt sie hinweg — und laßt ihr jede Ehre!

Juana (schwankt halb ohnmächtig hinaus).

Wachen (umringen und halten sie).

(Verwandlung.)

Dritte Scene.

In der Santa-Casa.

Ein hochgewölbter, nicht gefängnißartiger Raum. Rechts und links große Wölbungen oder Bögen, die in andere Gemächer führen; keine Thüren. Im Hintergrund befindet sich oben eine Galerie mit einer Thür, eine andere unter ihr. Von ihr herab führen zwei Treppen. Es ist Dämmerung.

Neunter Auftritt.

Martinez kommt durch die Rundbögen rechts von der Seite. Dann Antonio.

Martinez (zurücksprechend in den Rundbogen rechts).

Die Halle dort (zeigt in den Rundbogen links) ist freundlicher,
Senjor!
Auf jene Fenster fällt der Abendstrahl
Der Sonn' und von dem lästig schweren Tritt
Der Wachen seid Ihr ungestört beim Schreiben. (Ab nach links.)

Antonio (tritt von rechts auf und liest in einem Briefe, den er, wie die Feder in seiner Hand zeigt, noch nicht beendet hat).

„Mein hoher Herr, Ihr sagtet zwar: Ein Beispiel
Des Rechtes, das wir üben sollen, gebt
Antonio! Herzöge, Cardinäle
Sind meines Staatsministers Richter; geht
Auf kurze Zeit in meine Santa-Casa —"
(Vom Lesen unbewußt zum Selbstgespräch übergehend.)
Was kann er mit mir wollen? Warum schreib' ich's
Voll Zagen dennoch? — Zagen! Hab' ich nicht
Des Königs eigenhändigen Befehl?

Und ward nicht seine Gunst in dieser Nacht,
Zum Dank für die vollzogne That, auf ewig,
Ja selbst vor Gottes Thron — ich mußte lächeln
Ob des vermess'nen Wortes —! mir gesichert?
Und doch faßt mich ein Bangen — Königs Freundschaft
Und Königs Zärtlichkeit — fast möcht' ich sagen,
In wahren Liebesworten sprach er mir! —
Ist nur ein Spiel mit eines Löwen Tatze!
Ein unversehner Augenblick und — Blut
Läßt solche — Zärtlichkeit zurück — —! Geräusch? —
(Längeres Geräusch von Riegeln oben. Es wird finsterer.)
Wer kommt —? Mich schreckt des Windes Zug im Thürspalt —

Zehnter Auftritt.

Barajas und Fürstin Eboli, beide in weißen Mänteln und grauen Offizierbarets mit rothen Federn; letztere in männlicher, jedoch vom Mantel ganz verdeckter Kleidung. Sie erscheinen oben auf der Galerie. Antonio Perez.

Barajas (oben).

Wir sind zur Stelle! Doch gewöhnt zuvor
Das Auge an die Dunkelheit, Prinzessin!

Eboli (oben).

Barajas! Dank dem jugendlichen Muthe,
Der sein vereitelt Werk von Rosiera
Mit doppelter Bewährung überholt — (Steigt hinunter.)

Antonio (richtet sich empor).

Wer spricht?

Eboli (ist hinuntergestiegen).

Wo find' ich —? (Sieht Antonio.) Perez! Auf!

Antonio.

Wer ruft?

Eboli.

Wie Ihr mich seht im Kleid der Offiziere
Vom Regiment Cordova, ist ein zweites
Zur Hand! Barajas! Gebt die Schärpe! Nehmt
Den Mantel! Da ein Hut!

Barajas (wirft diese Sachen hinunter).

Antonio.

Ihr seid's, Prinzessin?

Eboli.

Und auf der Flucht. Wir sind verrathen. Leider!
Juan de Meza war nicht gut gewählt.
Verhaftet sollt' ich werden. Ich entkam.

Antonio.

Warum verhaftet — Ihr?

Eboli.

Juan de Meza
Hat mich und Euch genannt — Wir müssen fliehn —

Antonio.

Ich fürchte nichts für mich — Flieht Ihr allein!

Eboli.

Allein? Ihr glaubt Euch allzu sicher, Freund!
Noch muß ich leider Euch berichten, daß
Auf Rosiera, wo ein Troß von Reitern,
Ein Regiment Wallonen einbrach, mir
Mein Kämmerling Barajas nicht ein Kästchen,

Sich selbst zu bergen kaum vermochte — schaudert! —
Ein Kästchen, das ich auf die Seel' ihm band.
Man nahm's ihm ab — es ist das Kästchen, Perez —

Antonio (außer sich).

Das zu zerstören Ihr mir angelobtet?

Eboli.

Ihr tadeltet mich oft um meine Neigung,
Nichts so zu lassen, nichts so zu bewahren,
Wie Gott und Menschen es geschaffen haben —!
Das Gegentheil zu zeigen, hab' ich leider
Das rechte Mittel hier verfehlt. Genug,
Das Kästchen —

Antonio.

Kam in Philipp's Hand —?

Eboli.

Noch mehr!
Juana in der Sorg' um Eure Freiheit,
Begab zum König sich, als dieser eben
In seinem Funde wühlte, wuthentbrannt
Und mit der Folter droh'nd! So traf dein — Weib
Den König —

Antonio.

Jesus!

Eboli.

Noch nicht wissend, was
Ihn gegen dich aufs neue so empörte,
Noch mehr empörte, als der Mord am Bruder,
Ergrimmt' sie selbst und schleuderte ein Wort,
Ein rasereientflammtes, ihm ins Ohr:
Der Mörder ihres Bruders wär' er selbst!

Don Philipp selbst! Geht nicht die Welt in Trümmer —?
Was sagt Ihr? Eure Gattin ist verhaftet!
Doch warum wechseln wir noch Worte! Auf
Antonio —! Auf zur Flucht! Verloren ist
Dein Kopf, seitdem der König weiß, daß wir
Vor seiner Eifersucht uns bergen mußten!
Den Weg hierher, ich bahnt' ihn mir durch Gold,
Durch alte Gunst, durch Freunde, die nicht fehlen!
Die Pferde stampfen vor den Thoren! Perez,
Nicht andre Rettung gibt's, als Flucht.

Antonio.

Juana —
Gefangen — sie! Um mich!

Eboli.

Man führt sie her —
In Euern eignen Kerker, Euch zur Strafe!

Antonio (außer sich).

Zu mir? Nach diesem Wort, zu ihr gesprochen —
Von — meinem — Bund — mit Euch?

Parajas (der sich inzwischen mehr draußen als drinnen hielt).

Prinzessin! Eilt!
Ich bitte —

Eboli.

Perez! Hört doch!

Antonio.

Nein, nur dies —
Juana war im Schloß? Der König sprach —?
Sie wird — hierher —? So laßt mich so nicht fragen!

Und mich zu strafen — ward sie hergesendet?
Um was —? O sprecht! Erbarmt Euch meiner, Fürstin —!
Um was soll sie mich strafen —?

Eboli.

Um mein Kästchen —!

Antonio.

Sie hat's erblickt —?

Eboli.

Nachdem der tollste Muth
Den König angeschuldigt, daß nur Er,
Er selbst — den Mord befohlen —

Antonio.

Sagt' ich's nicht —
Schon einmal? Sie hat recht! Er ist der Mörder!
Zum mindesten gesteh' ich's Euch, Prinzessin,
Um Eure eigne Seele zu entlasten.
Entflieht allein — laßt mich zum Tod zurück!

Eboli.

Don Philipp — ist —?

(Helles fernes Glockengeläut.)

Antonio.

Ihr konntet glauben, daß ich
An einem Haar nur der Versuchung folgte?
Nur Euch? Nur Euch! Ihr ew'gen Himmelsmächte —!

Eboli.

Juanen strafte Philipp für — die Wahrheit?

Antonio.

Er wollt' es selbst — und hat mir's aufgetragen —
Wie Ihr —! Ihr habt mein Dienen nur erleichtert.

Eboli.

Unglücklicher, was muß ich da vernehmen!
Befahl Euch Philipp diese That, so mordet
Das nächste Best' Euch, was sich findet! Da
Der Wasserkrug! Das Brot! Des Nachts der Schlaf!

Barajas.

Die Glocke mahnt vom Thurme Atocha,
Die Straßen wogt es auf und ab —

Eboli.

Antonio!
Raubt Ihr das einz'ge Glück: verbunden Euch
Auf Tod und Leben sein in Einer Sache!

Antonio.

Ich sehe, meine Uhr ist abgelaufen!
Nur meinem Testament noch kann ich leben!

Eboli.

Kommt! Kommt!

(Das Glockengeläut hört auf.)

Barajas.

Ich höre Stimmen, Fürstin — Eilt Euch!

Antonio.

Mein eigner Kerker wird Juanens Kerker!
Bis sie ich nicht gesehen, ist die Kraft,
Die überspannte, meines Geistes hin!

Barajas.

Auf! Auf! Ich bitte, Fürstin!

Eboli.

Hört Ihr's, Perez?

Antonio.

Mit Fürstin Eboli entfliehn? Das nie!

Barajas.

Hört! Hört — die Riegel gehn — man kommt —

(Man hört in Entfernung Riegel klirren. Es ist ganz dunkel.)

Elfter Auftritt.

Juana tritt links durch die Wölbung, dicht an die Mauer sich haltend und in der Hand den Brief des Königs. Sie nimmt erst keinen Theil und folgt der Scene nur stumm, geht aber allmählich von Schmerz zu Freude über. Martinez begleitet sie und zieht sich und Juana, da er voll Staunen die Eboli erkennt, zurück. Eboli. Antonio.

Eboli (die Nähe Juanens unter der Galerie nicht bemerkend).

Das nie —?

Und wenn in diesem Augenblicke Philipp
Auch mich zum Blutgerüste schleppen ließe,
Ich bliebe ruhig und bestritte dich!
Du willst den Schein dir geben, nimmer mir
Mit wahrem Herzen angehört zu haben?
Ich kenne Männerschwäche, Männerreue!
Betrügt euch nicht, ihr prahlenden Gebieter!
Ihr Halbtyrannen, halbe ew'ge Sklaven!
Was einmal mit dem Strom des Herzens ging,
Was ihr in euer Wagen aufnahmt, einmal
Als Schuld in euer Kerbholz eingeschnitten,
Da könnt ihr geizen hier und geben da,
Heut wen'ger, morgen mehr, ihr weisen Makler —
Auf eure Rechnung bleibt es ganz geschrieben!

Antonio (in Erinnerung an seine Schuld).

O wohl! Der Lüge Zeit ist um! Die Kunst
Des Lebens, der ich mich so oft vermessen,
Sie weicht des Lebens unverstellter Wahrheit!

Eboli.

Erschöpfe dich in eiteln Worten nicht!
Ein andermal — wo nicht der Tod der Schande,
Die Folter deiner Rede Echo ist!
Hier nimm den Mantel! Das Baret! Den Degen!
Als Offizier des Königs gehst du sicher
Durch die Gefahr! Glaubt dir die Welt die Reue?
Nützt Reue, wo das Urtheil fertig steht?
Es gab ein Bildniß einst, das Venetianer
Von deiner Anmuth frühstem Reize malten.
Ich bat um dieses Bild dich tausendmal.
Du gabst es nicht; es wäre deines Weibes,
Ein theures Angedenken deiner Jugend,
Da ihr zum ersten mal euch saht! Dann kamst du
Und klagtest, deiner Gattin wär's geraubt.
Ha sieh! Und dennoch mußt' es heute zeugen,
Als ob von jeher ich's besessen hätte!
Matteo Vasquez stahl es dir und legt' es,
Zum unverdienten Uebermaß der Schuld,
Zu Philipp's blinder, allvergessner Rache,
In jenes Kästchen, das dich morden wird,
In dieser Nacht, in nächster, trotz der Wahrheit,
Trotz alles Deutens und Beschönigens:
„So hab' ich's nicht gemeint — so nicht gethan —
So fühlt' ich's eigentlich, so müßt ihr's nehmen!"
So ist's mit Eurer reu'gen Tugend immer;
Nicht für das Einzelne, sie zahlt fürs Ganze!

Juana (horcht auf).

Antonio (der sich nach rechts wendete, kehrt zurück).

Das sprachst du, Fürstin, wahr! Es sei den Zeugen
Der ewigen Gerechtigkeit geklagt!
Ich kann ihn wohl verstehn, den dritten Theil
An deiner und an König Philipp's Schuld —!
Doch mit dem Bund der Liebe irrst du dich —
Der Liebe zahlt das Ganze nur, das Einzle
Kann nimmer sich den Werth des Ganzen geben.
In deiner Sonne ein Atom von Staub,
Träumt' ich mich Perikles und dich Aspasien.
Am Saume deines Kleides wollt' ich Spanien
Mir halten um mein Amt, mein Wirken — Leider!
Ich hätte nichts gehabt, wenn nicht durch dich!
O Fürstin! Regenbogen warst du, Iris
Und Botin meines Himmels! Ach! das Licht
Der bunten Farbe blendete mein Auge!
Die bunte Farbe der Erhöhung that es,
Die bunte Farbe meiner Ehrbegierde —
Durch Rosenlauben stieg ich auf zum Lorber! — —
Es ist vorüber! Betteln würd' ich gehn —
Und dienen — seit ich Escovedo's Fall,
Den herzzerreißenden, gesehn — Ein Staatsmann
Bin ich gewesen, suchte nie den Glanz,
Den unterirdischen der Hölle auf —
Sie naht sich jetzt von selbst und wird mich lohnen.
Entflieht! Entflieht! Die finstre Nacht bricht an —
Und siehst du Sterne noch, so frage sie!
Die Sterne kennen meine Klagen, zeugen,
Wie ich gerungen und um dich gelitten!
Die Sterne reden, was ich dir verschwiegen.

O Inez! Daß du nie Aspasia warst!
Nie in dem Aetherblau des reinen Willens,
Des reinen Geistes dich emporgehalten!
Nie war ich Perikles, ich darf es sagen,
Was solchem Musterbild nicht ähnlich wäre —

Juana (war allmählich ganz im Zusammenhang).

Geheuchelt hast du ihr um — unsre Ehre!

Antonio und Eboli (sehen sie).

Juana!

Juana (sich mühsam sammelnd).

Doch auf mein Knieen — fleh' ich —
Prinzessin! Rett' ihn dir! Ich sage dir!
Entflieh mit ihm, entflieh in fernste Reiche!
Ich flehe dir die sichern Berge ab!
Ich flehe dir die blauen Wogen ab!
Du kannst ihm Luft und Leben, Freiheit geben!

Antonio.

Du warst — in diesem Rund —? Und sprichst —? Ich — höre —

Juana (stürzt auf Antonio zu, an seine Brust sinkend).

Perez ist mein und liebte nur Juanen —
Mit jener Liebe, die aus jeder Lüge
Sich reiner und geläuterter erhebt!
So nimm ihn hin! Jetzt tret' ich dir ihn ab!
Errett' ihn — uns —! Nein dir! Rett' ihm das Leben!

Eboli.

Zu folgen steht Euch frei. Doch die Geschenke

Des übermüth'gen Reichthums muß die Armuth
Der Fürstin Eboli verschmähn! (Nach einer Pause.) Lebt wohl!
(Sie entfernt sich rasch über die Treppe und verschwindet oben auf der Galerie.)

Antonio.

Juana? Träum' ich?

Juana.

Nur von Freiheit! Auf!
Den Mantel! Nimm den Hut! Die Schärpe! Folge!
(Ein Trommelwirbel.)
Den Offizieren gilt der Gruß der Wache.
Wenn du die Zeit verloren hättest —

Antonio (verzweifelnd, mit zusammengeraffter Kraft).

Nein!
Nur sterben will ich hier zu deinen Füßen!
Wo kamst du her? Juana! Du bei mir —?

Juana.

Wie eine Träumende trat dort ich ein —

Antonio.

Und wußtest —? O, das Schaudervollste —!

Juana.

Nein!
Daß mir dein Herz zu jeder Zeit gehörte!

Antonio.

Ein Herz, das ewig selber sich betrog!

Juana.

Und alle Netze riesenstark zerreißt!
Das Kleine soll ein Weib nicht denken, wo es
Die Größe gilt des Mannes ihrer Liebe!

Sei stolz! Madrid weiß, was geschah. Wir finden
Noch Herzen, die für uns das Recht beschützen!
Als ich hierherfuhr im geschlossnen Wagen,
Verfolgte mich des Volkes dichter Schwarm,
Perez ist schuldlos! rufend. Schon bekannt ist's,
Daß des Verbrechens ich den König zieh!
Ich, seines Opfers Schwester! Du sein Werkzeug,
Wie das Gebot des Fürsten heischte! Treue,
Das ist das Lied, das Spanien gesungen
Vom Brand Numantias bis zu unsern Tagen,
Den Tagen des Antonio Perez. Flieh,
Vasall des Königs! Dem ein König so
Die Treue lohnt, den größten Opferdienst!
Ganz Spanien wird es einem Weibe danken,
Daß es ihm Männer ruft an Rechtes Schranken.

(Zwei starke Metallschläge. Die Riegel an der Treppe unten werden geöffnet.)

Was deutet das?

Antonio.

Das Zeichen des Verhörs.

Juana (außer sich).

Antonio —! Wenn — Philipp — wirklich — wagte?

Zwölfter Auftritt.

Fünf Meister der Inquisition treten mit Fackelträgern unter der Treppe ein. Die Vorigen. Martinez mit Dienern. Zuletzt zwei Büttel.

Erster Meister.

Antonio Perez! Das Gericht ersucht Euch,
Vor Euerm Weibe, vor den Meistern hier
Der Santa-Casa, frei des Näheren
Die Mörder Escovedo's zu bekennen!

Antonio.

Juan de Meza hat bereits bekannt.

Erster Meister.

Auf sich und Euch und Fürstin Eboli.

Juana (wild).

Auf sich und König Philipp! mußt' er sagen —

Erster Meister.

Antonio Perez! Seid der Schuldige
Ihr nur allein? Seid Ihr's im Bund mit andern?

Antonio.

Fragt oder nicht, mit Worten oder Werken!
Ich habe nichts zu sagen.

Erster Meister.

Walten wird
Das peinliche Gericht!

(Zwei Meister treten zurück. Man sieht zwei Büttel mit rothen Mänteln.)

Juana (schreit auf).

Die Folter —! Philipp —!

(Sie bricht zusammen.)

Antonio (außer sich).

(Für sich.) Er kann es wagen —? Ew'ger Gott im Himmel !

Martinez und die Diener (knieend).

Herr, sagt, Ihr wißt's — Der König hat's befohlen —!

Alle Inquisitoren.

Bekennt Ihr auf den König?

Antonio (nach langem Kampfe. Schweigt).

Erster Meister.

Nur auf Euch?

Antonio (schweigt).

Inquisitoren.

Bekennt Ihr auf Prinzessin Eboli?

Antonio (schweigt).

Erster Meister der Inquisition.

Der Folter sprecht Ihr nur?

Antonio.

Mit Gott! Sie — frage —!

(Er wendet sich.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer in Buen Retiro.

Erster Auftritt.

Philipp (sitzt brütend).

Drei Schuld'ge waren gestern noch vorhanden!
Der eine floh — Nach Montiel, dem Neste
Für Adler, flog sie aus, und wollte ich
Zur Erde sie herniederlocken, sie
Die Rache ganz empfinden lassen, die
In meinem tiefverletzten Innern glüht,
Ich würd' ein Heer von siebentausend Mann
Bedürfen, mir die Feste zu erobern —
Wohin sie wenigstens — allein entfloh!
Er — blieb zurück. Doch meine Folter bringt
Ganz Spanien mir in Aufruhr. Märtyrer
Und Dulder um Vasallentreue heißt er

Im Drohruf, ausgestoßen vor den Fenstern
Des königlichen Schlosses, ja in Liedern,
Die sie ins Ohr mir gellen! Tollheit solche
Umkehr der Geister! Selbst Pelajo, der
Des Sohnes Mörder gestern in ihm sah,
Mit seinem Rächerschwerte vor das Antlitz
Der Majestät zu treten wagte, wird
Antonio's Rächer heut', beschuldigt mich
Der That —! Der Tollkopf will des Mordes Sühne
An mir vollziehn, zum mindesten verlangt er
Die Freiheit dessen, der in meinem Auftrag,
Auf meine Weisung nur gehandelt hätte —.
O hätt' ich meinen Brief zurück! Wer ahnte,
Daß diese Zeilen, die ich ihm als Freibrief
Und zur Entlastung des Gewissens schrieb,
Mir so verderblich werden konnten, wie sie
So ganz — auch überflüssig waren —! Ruchlos
Verrätherisches Paar, wie hast du mich
Betrogen —! Und er denkt mich zu entwaffnen,
Mich zu beschämen durch sein Leugnen! Noch
Sprach er der Folter nur, er sei's allein
Gewesen — nennt nicht sie — nicht mich —!

Zweiter Auftritt.

Philipp. Vasquez von der Seite.

Philipp.

Bringst du
Die Fürstin nicht, so spare jede Meldung!

Vasquez.

Man fand die Spur der Rosse auf Leon zu!
Soll man ihr folgen? Eine Rüstung wäre
Zum mindesten von tausend Reitern nöthig,
Des weiten Weges und des Aufruhrs wegen,
Der sich bis Catalonien schon gewälzt!
Sire, Eure Reisige sind leider Euch
Jetzt nöth'ger in Madrid —

Philipp.

Durch seinen Namen
Verdoppelt sie der Herzog.

Vasquez.

Herzog Alba?
Der Herzog wirklich so Euch ausgesöhnt —?

Philipp.

Ein Zauber ist er meinen Kriegern und —
Sie werden kämpfen müssen —

Vasquez.

Herr, bedenkt!
Zum Führer Euers Staates wird der Herzog
Granvella Euch empfehlen —

Philipp.

Glaubt man das?

Vasquez.

Aus Rom berufen Cardinal Granvella —

Philipp (sinnend).

Der Vatican ist unsers Erdballs Herz,
Die Adern seines Lebens strömen auf
Und ab von Rom —

Vasquez.

Was muß ich hören, Sire!
Dem Regiment der Priester hattet Ihr
Auf immerdar entsagen wollen —

Philipp.

Seht! —
Graf Lerma!

Dritter Auftritt.

Graf Lerma. Die Vorigen.

Philipp.

Nun? Ihr wart ein Leben lang
Nur Bote dessen, was mir Kummer machte!

Lerma.

Halb Spanien erfüllt die Schreckenskunde,
Daß, auf Juanens Klage wider Euch,
Pelajo wagt Castilien aufzuwiegeln.
Der Vengadoren Handschuh will der Frevler
Dem König selbst ins Antlitz schleudern! Herr,
Um Perez jammern Weiber, Greise, Männer —
Und prophezein, wenn so — die Treue leide,
Den Untergang der Welt! Herr, nur sechstausend
Ist Alba's Kriegsmacht —

Philipp.

Zehn-, zwölftausend sind's,
Wenn Alba commandirt, nicht Feria!

Vasquez (bei Seite).

Und Cardinal Granvella alles erntet,
Was ich gesä't —! O Undankbarer!

Feria.

Sire!

Pelajo will Antonio's Kerker brechen
Und ihn nach Saragossa führen, wo
Die Stände Cataloniens sich erboten
Zum Austrag dieser unglücksel'gen Irrung.

Philipp.

Die Menschen haben meine Kraft gebrochen!
Was ist ein Fürst! Ein Opfer seines Herzens!
Wenn ich von ihr — von ihr nur Kunde hätte!

Vierter Auftritt.

Lara (eilig). Die Vorigen.

Philipp.

Kommt Lara von der Straße nach Leon?

Lara.

Mein gnäd'ger Fürst, von dort weiß man nichts andres,
Als was Euch schon gemeldet haben wird
Don Vasquez. Doch Madrid, die Cortes sind
Im hellen Aufstand! Gnäd'ger Herr, der Herzog
Läßt herberichten, daß er Euch den Thron
Castiliens auf unserm Rathhaus nur
Behauptet durch Kanonen —

Philipp.

Und er frägt noch?
Er soll mir Glauben an die Krone lehren!

Und Glauben lehren an die Santa-Casa
So, wie er in den Niederlanden that!
Castilien sah zum letzten male Cortes!
Was ich in Flandern mir durch Schlachten brach,
Schleif' ich in Spanien in dem Koth der Gasse!
Noch diese Nacht, sagt es dem Herzog, schlafen
Des Königs Ross' auf pergamentner Streu
Im Saal der Cortes, auf zerrissnen Briefen
Und eingestampften Privilegien —
Für immer!

Lara (ab).

Philipp.

Was erfährt man von Antonio?

Lerma.

Zur Santa-Casa konnt' ich nicht hindurch,
Auch nicht zum Rathhaus. Doch Ihr kennt Sanct-Just,
Das Kloster, Sire, das wie ein Schwalbennest
Mit seinem Kirchlein an dem Rathhaus klebt.
Von Eisen starrt's, besetzt sind seine Fenster,
Die Dächer von des Aufstands Rüstung! Dorthin
Begab ich mich zum Ajuntamiento,
Pelajo aufzusuchen, der aus Zeiten,
Aus milderen, ein Freund mir blieb. Ich sah ihn
Im Volksgewühl. Er sprach vom Rathhaus, zeigte
Sein Rächerschwert und rief: Nach Catalonien!
In Saragossa tagen Perez' Richter!
Dort foltert man des Spaniers Treue nicht!
Da theilt der Haufe sich, ein Offizier
Vom Regiment Cordova, roth die Feder
Am grauen Hut, mit weißem Mantel, stürmt

Von Puerta Sol daher, hält hoch empor
Ein Blatt —

Philipp und Vasquez.

Ein Blatt?

Terma.

Und ruft: Zum Rathhaus laßt mich!
Ich bringe eine Botschaft an Pelaso —!

Vasquez.

Vom Herzog Alba?

Terma.

Eine Ordonnanz war's —
So schien es —

Vasquez.

Alba marktet mit dem Aufstand —?

Terma.

Ich stand zu fern, das Weitre zu erfahren.
Doch da mir wohlbekannt ist, daß das Kloster
Zum Rathhaus einen eignen Eingang hat,
So sprach ich zu den Vätern von Sanct-Just:
Laßt mich zu Eurer Pforte in den Saal
Der Cortes, die von Euch die Mauer trennt!
Sie warnten vor den Cortes, die mich leicht
Als Geisel hätten festbehalten können —
Doch da ich die Gefahr nicht fürchtete,
So waren sie bereit, das Thor zu öffnen.
Da plötzlich schallt ein Lärm vom Marktplatz, hoch
Schwingt man die Hüt' und Mützen, ruft nach Waffen!
Was eisern, wird geschwungen, hochgehalten
Zerhackte Schwerter, rost'ge Hellebarten,
Und mit dem Rufe: „Philipp wollt' es!“ stürmt

Der Aufstand an das Thor der Santa-Casa.
Nun eilt' ich, Herr, zum Schloß, es Euch zu sagen —
Herr, überlegt —! Auf meinen Knieen bitt' ich —
Man will Antonio's Kerker brechen — Denn
Vergebt in Eurer Gnade, jenes Blatt,
Das Blatt des Offiziers, man sagt, es war —
Ein — Brief von Euch, den Ihr —

(Ein Kanonenschuß.)

Vasquez.

Graf Lerma, schweigt!
Was träufelt Ihr in Euers Königs Ohr
Der Hölle Gift —

Lerma (steht auf).

Das Gift der Wahrheit ist es!

Philipp (in großer Aufregung).

Ruft mir Fuentes!

Fünfter Auftritt.

Fuentes. Die Vorigen. Dann Tellez. Dann Zara.

(Die Kanonenschüsse dauern nun in allmählich immer kürzern Intervallen fort.)

Vasquez.

Seht Fuentes!

Fuentes (rasch).

Sire!
Der Aufstand wächst! Zur Santa-Casa wälzt sich
Verrätherei! Ein Anschlag richtet sich,

Nicht achtend selbst die Privilegien
Des heiligen Dominicus, auf Perez'
Befreiung —

Philipp (außer sich).

Führt ihn her zu mir! In Stücken!
Lebendig! Todt! Wie er zu finden ist!
Nur zu mir her!

Tellez (rasch eintretend).

Mein Fürst! Pelajo bricht
Die Kerker Eurer Inquisition!

Philipp.

Der Herzog soll die Cortes lassen — Nur
Dem — heiligen Dominicus — zu Hülfe!

Tellez.

Ich staune, Herr! Das wußtet Ihr noch nicht?
Der Widerstand der Cortes waren Worte!
Der Thron Castiliens ist in Eurer Macht,
Das Rathhaus nahm ein einz'ger Angriff —

Philipp (außer sich).

Alba

Ist mir die Santa-Casa schuldig!

Lara (tritt rasch ein).

Philipp (ruft ihn an).

Lara!

Lara (eilig).

Des Volkes wilde Wuth entflammt ein Brief,
Den man gefälscht auf Euern Namen, Herr!
Man stürmt die Santa-Casa —!

Philipp.

Vasquez! Lerma!
Wenn ich noch Diener habe, die die Stelle
An meinem Herzen sich erobern wollen,
Bringt mir Antonio zurück, hierher!
Vor seines Königs Auge! Ich allein —
Ich richte ihn!

Vasquez (bei Seite, wuthentbrannt).

Er söhnt sich mit ihm aus!

Lerma.

Des Volkes Sehnsucht ist Gerechtigkeit!
De Meza ward bestraft, die andern sind es!
Seid milder mit Antonio! Sendet ihn
Nach Catalonien, nach Saragossa
Zu seiner Heimat Richtern —

Vasquez.

Schweigt, Graf Lerma!
Wie könnt Ihr das dem König anempfehlen!

Philipp (nach einer Pause).

Schweigt alle! Steckt mit Eurer Furcht mich nicht,
Mit Euern Memmenmienen an! Hinweg!
Noch eine Weile laßt mir Königskraft!
Im letzten Augenblick wird jeder Fürst
Den rechten Rath bei seiner Krone finden —
Bei seiner Ehre — deren Wahrung er
In eigner Brust am besten sich ergründet.
Zum Rathhaus! Ebnet mir den Weg! Ich will
Antonio Perez sehn! Des Königs Auge,
Das soll ihn richten, strafen, niederschmettern —

Vielleicht — erhöhn — je — nach — der Wahrheit Urtheil!
Don Vasquez, ebnet mir den Weg zum Rathhaus!

(Alle ab.)

Vasquez (mit dem Ausdruck verzweifelnder Spannung).

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Der Sitzungssaal der Cortes mit dem Thron Castiliens zur Seite rechts. Waffen und Trophäen liegen rings zerstreut. Neben ihm eine große gothische Thür. Große Mittelthür. Die Sitzungsbänke der Cortes sind nach links zu am Fenster aufgethürmt. Trommeln, Fahnen liegen überall. Das Ganze ist ein lebendiges Tableau in folgender Art:

Sechster Auftritt.

Bei der Verwandlung ertönen Trommeln und Trompeten und draußen auf den Straßen erschallt Läuten und ein Rufen: Hoch der König! Büchsenschüsse werden nach und nach, bis zur Angabe der Ruhe, gelöst. An den Fenstern, den offenen Thüren, auf Gerüsten von zusammengestellten langen Tischen stehen Scharfschützen und richten die Gewehrläufe hinaus, während der Verwandlung sie abbrennend und neu ladend. In der Mitte der Scene Soldaten, theilweise in Gesprächen stehend. Nachdem dies malerische Bild, gehoben von Trommeln, Trompeten und vom Rufe der Soldaten, eine Weile gedauert, tritt Vasquez auf, dann Lara, Fuentes, Tellez. Es wird ruhig und die Soldaten treten dichter zusammen.

Vasquez.

Steckt eure Schwerter ein! Den Donnerbüchsen
Gebt Ruhe! Fahnen schwenkt! Zerschmettert
Bricht sich der Widerstand gestürzter Cortes!

Fuentes.

Und dieser Thron, bedingungsweise nur
Des Königs Sitz, hat Wenn und Aber heut'
Zum letzten mal gehört —

Lara (zu den Soldaten).

Nehmt Dank und jubelt
Dem König und dem tapfern Herzog Alba!
(Soldaten wenden sich und gehen, draußen jubelnd, ab.)

Vasquez (für sich).

Der Feldzug war zu kurz zum Siegeszug
Ins neue Cabinet, Herr Herzog! Noch
Brauch' ich Granvella's Küster nicht zu sein!
Doch wenn Antonio —? Nein — nur muthig vorwärts!
(Laut und ringsum rufend.) Ihr Herrn! Der König dankt für
eure Liebe!

Fuentes.

Das war ein Kämpfen an der Santa-Casa —

Vasquez.

Sie ist gesichert durch die Tapfersten
Der Krieger — Heil euch! (Schwenkt den Hut.)

Fuentes.

Krachte nicht das Thor,
Wie wenn ein Kirchthurm auf die Erde fiele?

Vasquez.

Doch Perez frei —? Das bleibt der schlimmste Fall!
Geflüchtet hat er sich nach San-Bernardo,
Der alten Freistatt flüchtiger Verbrecher.
Die Bernhardiner wollen ihn beschützen
Kraft ihrer Privilegien — Pelajo
Zum wenigsten ist hin! Der Kopf der Hydra!

Tellez.

Seht da! — Die Aufruhrstifter! All' in Ketten!

Lara.

Avellos! Pascual! Drei Stunden Umschwung?
Die Rollen ausgespielt, ihr edeln Cortes?

Vasquez.

Ist der Verwundete nicht dort Pelajo?
Sein Kleid zerrissen — Oeffnet das Portal!
(Er zeigt auf die Thür.)
Den Eingang zu den Vätern von Sanct-Just!
Verwundete zu pflegen ist ihr Amt —
(Er pocht mit einer stehen gebliebenen Hellebarte an die eiserne Pforte.)
(Man schließt allmählich die hohe Pforte mit gewaltigen Riegeln auf.)

Siebenter Auftritt.

Durch die mittlere Thür kommen vorher schon Soldaten mit Pascual, Avellos und vielen Procuradoren, Rathsherren, die in Ketten sind. Dann Pelajo, gestützt von zwei Männern aus dem Volke.

Lara.

Den Boden reinigt vom Verrätherblut!

Vasquez.

Tragt ihn ins Kloster!

Pelajo (mit verbundenem Haupte).

Nein, zum Throne tragt mich!
Am Throne — will ich sterben — von Castilien!

Vasquez (zu Avellos).

Seht Ihr die Folgen Euers Widerstands?

Avellos.

Wir waren in Berathung, unentschlossen,
Da ruft Pelajo, mit gezücktem Schwert,
Gelesen hätt' er ihn, den Königsbrief —
Des Mordes Weisung für Antonio!

Lara.

Sprecht Ihr dies Wort zum zweiten male aus
Und fürchtet nicht der Hellebarten Antwort?

Pascual.

Und wenn der König unser Leben nähme,
Wer hemmt die Geister, die ein Wort entflammt?
Verwandelt war die Stadt, ein Kriegeslager,
Trotz unsrer Mahnungen. Geworfen, wagt
Der Rest des Aufruhrs sich mit neuem Anlauf
Ans Thor der Santa-Casa, stürmt es, bricht
Die Kerker, die beweinenswerthen Gräber
Des Rechts, trägt den befreiten Staatsminister
Im rührendsten Triumph nach San-Bernardo —

Vasquez (zu Pelajo).

Und all der Frevel auf ein Wort des Wahns
Aus Euerm Munde? Selbst gesehen, selbst
Gelesen hättet Ihr dies Blatt des Königs?

Pascual.

Antwort begehrt Ihr, Herr, von einem Munde,
Der sich auf ewig schloß —

(Von Männerchorstimmen begann schon während Vasquez' Rede nebenan ein kurzer lateinischer Gesang.)

Pelajo.

Ein Blatt — o hütet,
Gepflückt von eines Weibes Hand, ein Blatt!

Nie wird es welken — nimmer wird es wintern
Am grünen — Baum — der Freiheit — Spaniens!
(Er stirbt.)

Avellos.

Und Spanien hat die Seele ausgeathmet.

Tellez (zeigt auf das geöffnete Klosterportal rechts).

Fuentes.

Die frommen Väter von Sanct-Just!

Tara.

Sie tragen
Der Todten einen —

Tellez.

Einen Offizier
Des Königs —?

Pascual (geht ans Portal).

Roth die Feder am Baret?
Ein weißer Mantel? Ja! Das war der Bote,
Der nach Pelajo rief, das Blatt ihm bringend —
Antonio's Freibrief!

Tara (geht hinein ins Kloster).

Fuentes (hinauszeigend durch die Mitte).

Seht und hört das Rasseln
Der Ketten! Magistratspersonen — Cortes —

Vasquez.

Heran, Rebellen! Habt ihr es verscherzt
Das alte Recht, das euch die Majestät
In ihrer Gnade noch solang' gelassen?
Ihr zwangt uns, Kugeln euch aus Feuerschlünden

Für weiß' und schwarze Kugeln anzubieten,
Mit denen ihr, aus altem blechernen,
Von Beulen der Jahrhunderte entstellten
Lostopf, es wagtet Königen Gesetze
Und dem Jahrhundert euer Recht zu sprechen,
Den Richterspruch selbst über Frevler —? Ha! (Er fährt zurück.)

Alle (zurückfahrend).

Antonio Perez!

Achter Auftritt.

Antonio tritt, durch die Mitte, aufgeregt aus einer Anzahl ihn begleitender Gefangener, Bernhardinermönche und Krieger hervor. Die Vorigen.

Vasquez.

Nicht in Fesseln?

Antonio (in Hast, aber hinfällig von der Folter und von zwei Bernhardinern geführt).

Nein!
Matteo Vasquez —! Sieh! Mich fesselt noch
Die Folter! Hier, die Handgelenke sind mir
Gelähmt, als wenn sie Eisenschellen trügen —
Und meine Glieder sind so groß geworden,
Daß ich ein Riese mir erscheine —! Dennoch,
Gefesselt wie Prometheus an den Felsen,
Sänk' ich vor dir auf meine Kniee nieder,
Wenn ich es könnte — böte dir die Hand,
Wenn sie nicht schlaff an meiner Seite hinge —
Und bäte dich: Send' alles aus, was hier

Ein Auge hat, das dir gehorcht, zu suchen
Nach meinem Weib —! Hat Niemand sie erblickt?
(Er erblickt Pelajo.)
Du Alter, richte dich vom Throne auf!
Wegweiser! Steh und sprich: Wo ist mein Weib?

Pascual.

Senjor! Der König ließ mit Euch gefangen
Sie setzen in der Santa-Casa —

Antonio.

Weiß ich —

Avellos.

Doch bei dem Sturm auf Euern Kerker fand
Man allerdings die Zelle leer — worin
Zum letzten mal, von Euerm treuen Diener
Ihr zugeführt, sie Eure Kinder sah —

Antonio.

Das Universum deine „Zelle"! Freunde!
Ich bitt' euch, alte Freunde! sucht sie mir!
Ihr, Vasquez — Fuentes, Lara, Tellez! Seht,
Sie schritt hinaus, wie Jephtha's Tochter schritt
Dem Richter über Israel entgegen —
Sie suchte dich, Pelajo! Fand dich! Sturm
War deine Antwort, Volkesgruß und Freiheit!
Nach San-Bernardo floh ich, unter Kugeln,
Die bei dem Kloster von Sanct-Just am Rathhaus
Wie glüh'nder Regen fielen! Gebt die Folter
Zum zweiten male mir, nur bitt' ich, laßt
Mein Weib mich sehn!

Vasquez (bei Seite).

Er spricht besinnungslos!

Antonio.

Als ich im Kloster Martinez die Kinder
Nach Saragossa gab vorauszuführen —
Auf ewig, ewig —! Wandert froh, ihr Kinder! —
Konnt' ich ihm nicht die Mutter geben. Seht!
Der Abend naht sich und mit sanfter Schwinge
Umfächelt Schatten kühl und lind die Erde.
Ein guter Wächter meines Hauses, möcht' ich
Mir meinen ganzen Reichthum doch geborgen —
Ging sie wol ins Gebirg? Die Sonne sank —
Sie wollte noch des Oelbaums süße Frucht
Aus unsern Gärten brechen —? Ist sie's nicht?

(Zeigt nach links, während von rechts wieder die Stimmen eine zweite Strophe singen.)

Wo bist du, Weib? Mein Helden-, Römerweib!
Seht da —! Die Wolke führt sie — 'S ist ihr Schleier!
Von Fels zu Felsen wehend seh' ich ihn —
Ich höre sie! Sie grüßt und singt ein Lied,
Wie unter Tausenden von Kehlen nur
Ihr Mund des Abends Wonne singen kann!
Juana —! Seh' ich dich mit Geistesaugen?
Sie ruft — Sie ruft von allen Seiten! Ha!
Jetzt dort, am Eingang zu dem heil'gen Kloster —
Nun hier! Ha — nehmt den Hut — hinweg! Den — Mantel!
Die Bahre — nieder! . . . O — Barmherzigkeit —!

(Er sah den inzwischen aus der Klosterthür herausgekommenen Leichenconduct Juanens, die in ihrer männlichen Tracht, die Hand krampfhaft an die Brust gelegt, auf einer Bahre liegend, von vier Trägern hereingetragen wurde, begleitet von vier kerzentragenden Mönchen. Er erkennt Juana und stürzt an ihrer Leiche nieder.)

Alle (treten hinzu).

Juana!

Pascual.

Sie der Offizier —?

Avellos.

Pelajo
Sprach von dem Blatt, das eines Weibes Hand
Vom Baum der Freiheit brach! Es war Juana —!

Lara (der an der Thür stand).

Der König und die Granden!

Letzter Auftritt.

Fackelträger gehen voran. Philipp. Terma. Alba. Der Hof. Die Vorigen.

Terma (draußen Philipp einlassend).

Sire! Auf Trümmern
Erschreitet Euer Fuß sich — neue Größe!

Philipp.

Empfang das, wie ich hoffen konnte, Vasquez —?!
Ein Leichenfeld? Sind wir zu früh gekommen?

Vasquez.

Sire, ein Jahrtausend war hier fortzuräumen!
Antonio Perez seht! Gefangen kommt er,
Verschmähend sein Asyl in San-Bernardo —
Sein Ehgemahl zu suchen, das er eben —

Terma (der sich zu der Leiche niedergebeugt hat).

Von einer Kugel durch das Herz getroffen,
Hier finden muß —

Philipp.

Was hemmt des Königs Fuß
Zum Thron, um Spanien neue Ordnungen
Zu künd'gen?

Terma.

Ruy Pelajo ist's. (Trauernd.) Sein Leben
Hat diesen — Ordnungen den Weg gebahnt!

Philipp.

Antonio Perez! Hebe dich empor
Von deinem Jammer, den ich tief beklage!
Die Hochverrätherin hat Gott gerichtet!
So jung ein Leben! Reich an Opfern, die
Du nimmermehr um sie — (er stockt) verdientest —

Vasquez (bei Seite).

Ha!
Er will ihn schonen —!

Philipp.

Don Antonio Perez!
Ich halte deinem Ruhm und meiner Liebe,
Die dich von frühster Jugendzeit gehalten,
Zugute, wenn dein Sturz, des Volkes Antheil
An deinem Namen, einem Felsen glich,
Der in des Meeres Brandung fällt, so hoch
Den Schaum der überraschten Welt verspritzend —

Antonio.

Daß du selbst schmeichelst, Philipp? Trotz der Folter? —
Ahnt ihr, was seine mörderischen Kugeln
Auf meines Weibes Brust verschonten?

(Er nahm den Brief von Juanens Herzen. Alle fahren mit der Gewißheit, daß das Papier die Schrift des Königs enthält, zurück.)

Hier
Der Cabinetsbefehle Siegel seht!
Im kleinen Bild den Löwen von Castilien!
Der Erbe meines Amtes mag es prüfen —
Das Siegel eines Briefs aus Königshand —!

Philipp (schwankt, doch faßt er sich und sucht Antonio zur Besinnung zu mahnen).

Zwar — dank' ich Alba diesen Tag! Er hofft —
(Mit scharfem Auge auf Antonio.)
Aus Rom berufen, Cardinal Granvella
Sei jetzt bestimmt, des Staates Schiff zu lenken —

Antonio (bitter).

Matteo Vasquez nicht? Mein Fürst, vergeßt Ihr
Den Lohn für die, die ihn — um mich verdienten —?

Philipp.

Matteo Vasquez! Ausgefertigt liegt
Die Bitte an den Cardinal in Rom,
Daß er zur Reise sich nach Spanien,
Wenn meine Botschaft käm', gerüstet halte.
So reist mit Gott, nach Rom! Gewiß, Matteo,
Daß Ihr der Bote seid, Ihr selbst nach Rom
Die königliche Sehnsucht mir befördert —
Um dort zu bleiben als Gesandter, ist
Mein gnäd'ger, Euch gewogner Wille —

Vasquez (bei Seite, in Wuth).

Fluch dir!
Das hab' ich mir errungen! Die Verbannung!
(Er steht vernichtet.)

Philipp.

Antonio! Dich soll man ehrenvollst

In deine Wohnung heimbegleiten, die ich
Dir leider nur noch in der Santa-Casa
Gestatten darf bis zu des Handels Austrag,
Den man gestört mit diesem frechen Aufstand —!
Ihr Cortes blickt zur Erde nieder! Ihr,
Ihr risset selbst in Trümmer, was das Bollwerk,
Das letzte — Eurer Freiheit Euch erschienen!
„Der König will es!“ Das ist jetzt die Losung
In meinen Staaten und mein Recht regiert!
Perez! Die Cortes boten dir die Flucht
Nach Catalonien als ihre Hülfe —
Der Hof von Saragossa wird nicht milder,
Gerechter nicht als meine Richter richten —

Antonio.

Gerichtet ist! ... Was starr und bebend hier
Auf aller Lippen steht, die Herzen foltert:
Ich sag' es nicht — Die Bahre hebt, ihr Träger!
Was sie beschwert, ist meines Lebens Rechnung,
Die ich mit Thränen mir allein nicht lösche! —
Aus meinem Blut, das ich dem Recht verströme —
(Es mag in seinen Opfern nicht mehr länger
Sich irren, wie (zu Juana) in dir, mein treuer Held! —)
Aus meinem Blut erblühe Spanien
Ein neuer Ruhm! Der Ruhm, daß Völkerfreiheit
Sich in die Seele derer flüchten möge,
Die machtbegier'ge Könige bedienen!
Dort breite sie die Schwinge! Staatsministern
Gebiete sie die Pflicht, den Souveränen
Die Mahnung des Gewissens, wenn sie ihnen
Nicht selber spricht, zu sprechen! Fehlt der Muth
Beim Dienenden, beim Herrschenden Gehör —

Dann werden neue Cortes einst erstehn
Aus einem Geist, den Gott uns senden möge,
Den Völkern und den Fürsten! Finde ihn
Schon jetzt, an deines Thrones blut'gen Stufen,
Im freigewordnen Ich, in jener Wahrheit,
Die eben (auf die Brust deutend) vor dir zeugt, in dieser Prüfung
Des eigenen Gewissens — — Fackeln gebt —!
(Er erhebt das Blatt und winkt einem Fackelträger.)

Pascual.

Was wollt Ihr thun?

Avellos.

Antonio!

Pascual.

Die Mörder
Des Escovedo zeugten nur der Folter —

Avellos.

Sie sind bestraft —

Antonio.

Nicht alle sind's! Ob halb,
Ob dreigetheilt, ob ganz die dunkle Schuld
An Escovedo's — (mit einem Blick auf Juana) deines Bruders Tod —
Die Sühne geht fürs Ganze! Ich bezahle!

Alle (ihn mahnend, sich nicht zu opfern).

Perez —!

Antonio.

Ich schlug den Feind der Krone nicht,
Ich schlug den Feind nicht einer Eboli,
Ich schlug den meinen! Mein Gewissen sagt es —
(Er verbrennt den Brief.)

Philipp.

Du sprichst dir selbst — dein Todesurtheil!

Antonio.

Laß es

Vollziehn! Das ist die letzte Bitte! Träger,
Erhebt die Bahre!

(Er winkt, daß Juana vorausgetragen wird.)

Alle (außer Vasquez und Philipp, grüßen ihn voll Achtung und ziehen die Hüte).

Antonio.

Warum grüßt ihr mich?
Ihr dankt mir, daß ich euch den Hermelin,
Des Königs Mantel, rein und unbefleckt
Zurückgelassen habe? Nein, Senjoren,
Die große Kette des Vasallenthums
Und blinden Dienens ist gesprengt! Die Seele
Sei im Vollzug des mächt'gen Willens nicht,
Wie sonst, noch länger todt! Sich selbst geprüft
Am eignen Willen, ihm, wie lautres Erz
Rein widerklingend, sei der Dienst dem Herrscher!
Ich leide nur um meine eigne Schuld —
Denn solchen Frevels ein Atom im Herzen
Und er verurtheilt uns! Ich bin der Mörder!
Das sag' ich jetzt und werd' ich droben sagen!
Die Sünde liegt im Thun und liegt im Denken —
Der Himmel möge mir die Gnade schenken —!

(Er geht ab. Die Procuradoren, Gefangenen und einige Soldaten folgen. Alle Uebrigen bleiben beim König zurück.)

Philipp (erschüttert, fast zusammenbrechend).

Alba! Nimm Philipp's Arm — auf deine Schulter!

Alba (ruft).

Der unumschränkte König von Castilien!

(Ein Hoch.)

Philipp.

(Die Orgel beginnt. Er wendet sich zu den Ordensbrüdern.)

(Vernichtet.)

Ehrwürd'ge Väter! Euer Kloster ruft uns!
Die Könige begegnen einem Grunde
Zur Demuth vor dem Herrn zu jeder Stunde.

(Er geht gebeugt und auf Alba sich stützend nach rechts.)

(Der Hof und die Geistlichen folgen ihm.)

(Der Vorhang fällt.)

Anmerkung.

Die Regel des Horaz: Nonum prematur in annum —! hab' ich mit vorstehendem Drama mehr als wörtlich befolgt. Als ich 1853 am dresdener Hoftheater die Vorstellungen des damals „Philipp und Perez" genannten Stückes sah, überzeugte ich mich von einem spröden und ungetheilter Hingebung schwer zugänglichen Stoff. Nach einigen Vorstellungen, die auch Franz Dingelstedt am münchener Hoftheater angeordnet hatte, zog ich die Arbeit vorläufig aus dem Bühnenverkehr und ließ sie, trotz mehrfacher Aufforderung, nicht drucken.

Wenn Ranke von Perez sagt: „Er gehörte ganz zu den Spaniern seiner Zeit, die mit einem ihnen zur Natur gewordenen Ernst eine leidenschaftliche Begier die Welt zu genießen, mit einem tiefen Stolz eine noch tiefere Verschlagenheit, mit viel äußerer Religion eine rücksichtslose Politik verbanden" — wenn Mignet in seiner trefflichen Monographie schreibt: „Antonio Perez war eine Zeit lang der mächtigste Mann im spanischen Reiche. In dem verzweiflungsvollen Kampfe (in den er mit Philipp gerieth) entfaltete er einen solchen Reichthum an geistvollem Behelf, zeigte so viel Willenskraft, war in gedrückter Lage so erhaben, daß er die edelmüthigste Hingebung hervorrief und allgemeine Theilnahme fand. Er war unbesonnen und doch gewandt, leidenschaftlich von Charakter und doch liebenswürdig durch seinen Geist" —, so glaub' ich, ist die in diesem Drama von ihm gegebene Charakterzeichnung nicht verfehlt. Bedenklicher darf erscheinen, daß ich Perez' Schuld mehrte, indem ich Escovedo zu seinem Schwager machte. Doch schien mir der Gegensatz des altspanischen Vasallenthums einerseits und der modernen Ministerverantwortlichkeit andererseits zum rein menschlichen Fehl des Helden dadurch um so nachdrücklicher hervorzutreten. Doch — gerade diese altspanischen Voraussetzungen sind einer Zeit, die in allen Verhältnissen, zuweilen mehr als billig, nach Emancipation des Ichs von Allgemeinbegriffen strebt, wenig zugänglich. Ueberdies erschwerte sich der äußere Apparat des Stücks durch die Einflechtung des Untergangs der Cortes. Geschichtlich ist hierbei wol das Meiste in der Hauptsache richtig getroffen: für den Aufstand Cataloniens und Saragossas

zu Gunsten Antonio's mußte, der Einheit der Zeit und des Ortes wegen, der von Castilien und Madrid eintreten. Vielleicht zersplitterten sich dadurch die Motive. Schließlich kam die sich ihres Vorhabens vollkommen bewußte Absicht des Verfassers, Schiller's „Don Carlos“ hier und da in den geschichtlichen Grundlagen (Escovedo ist doch wol der Anstoß zu Posa) zu reproduciren und gleichsam die Welt des Don Carlos in historischere und nationalere Färbung zu übersetzen, als — Nachahmung oder wol gar als eine unbewußte Abhängigkeit von Schiller's großem Vorbilde heraus! Der calderonisirende Gedankengang des Ganzen: Getheilte Schuld — doch ganze Sühne, oder: Geschehenlassen ist so gut wie Vollbringen — gehört zu dem ebenfalls ausdrücklich beabsichtigten spanischen Charakter des Ganzen.

Die im Jahre 1853 gegebenen Vorstellungen begründeten sich auf einen Text, der eine Kürzung der vorliegenden Fassung war. Für die Einreihung in diese Sammlung konnte manche neue Veränderung im Dialog nicht ausbleiben.

Wer die ausgezeichnete Leistung Emil Devrient's in der Titelrolle, Friedrich Haase's als König Philipp sah, wird vielleicht an die Möglichkeit glauben, immerhin den Versuch einer Erneuerung und Wiederaufnahme des Stücks wagen zu dürfen.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

